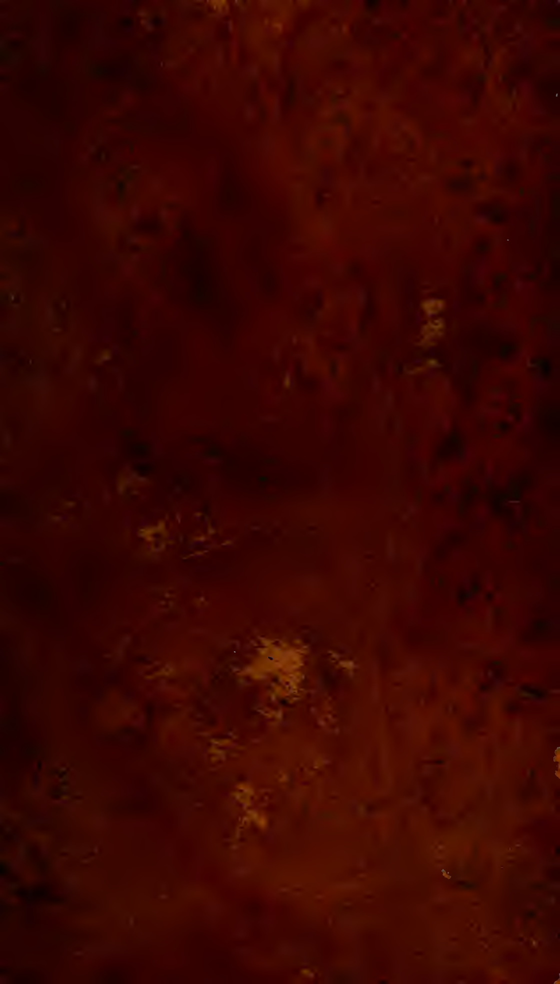



THE LIBRARY OF CONGRESS
1800





Kleine
Perlen-Schnur,
Für die Kleinen nur;
Hie und da zerstreut gefunden,

Jetzt beysammen hier gebunden,

von

Gerhard Tersteegen.

Erste amerikanische Auflage.

Libanon, (Penns.) gedruckt für Johann Christian Schmidt, und Caspar und Johann Licht.—1831.

Vorrede.

1

Die schätzbarsten Sachen im Reiche der Natur, hat der weise Schöpfer am tiefsten versteckt, am meisten verborgen. Im Reiche der Gnaden ist es eben so bewandt. Die edelsten Seelen, die theuersten Wahrheiten, die besten Bücher, sind am wenigsten bekannt; sie bleiben geheim (mystisch, nennet man sie.) An dem Tage aber, wann Christus wird offenbar werden, dann werden auch solche Seelen und Sachen mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit. Ich finde mich verpflichtet, dergleichen verborgene Seelen und Wahrheiten meinen Mitpilgern zur Erbauung, Erquickung und Stärkung mit bekannt zu machen. In solcher Absicht gebe ich auch dieses Büchlein heraus. Das erste Stück dieser Sammlung kleiner geistlichen Tractätlein, war schon zum Theil abgedruckt; ehe ich noch an ein mehreres gedachte. Weil ich aber noch manche dergleichen theils alte und unbekannte, theils ungeachtete Schriften bey mir liegen hatte, so achtete ich es nicht undienlich zu seyn, auch noch die übrigen Stücke auszufertigen und beyzufügen.

2. Es ist wahr, man hat Bücher genug, auch nebst der heiligen Schrift, gute erbauliche Bücher, GOtt sey dafür gelobet: allein, nicht ein jeder bekommt alles in die Hände; die Führung, der Stand, der Geschmack, ist nicht bey allen einerley, und bey ein und eben derselben Seele nicht unverändert einerley. Darum gibt der reiche gütige GOtt so mancherley. In der Natur giebt GOtt unzählich mehrere Kräuter, Blumen und Gewächse, als wir scheinen nöthig zu haben; die sind darum nicht umsonst und überflüßig zu nennen. Wir verehren darinnen den unerschöpflich- mannigfaltigen Reichthum seiner Schönheiten und Mildthätigkeiten. Lasset es uns im Geistlichen eben so machen. Es müssen ja die mannigfaltigen Austheilungen Göttlicher Gnaden, Lichter und Gaben, die der HErr seinen Kindern mittheilet, zu seiner Verherrlichung und der Seelen Erbauung der Gemeine JEsu Christi möglichst bekannt gemacht werden.

3. Unter den geistlichen Büchern giebt es viele, die zur Verbesserung des Verstandes, viele andere, die zur Verbesserung der Sitten dienen sollen: ich weiß aber nicht, ob man sich eben über eine allzugrosse Menge ursprünglicher Kern- und Herzens-Bücher groß zu beschweren habe; da doch Verstand und Sitten nicht gründlich gebessert werden können, so lang das Herz ungebessert bleibt. Auch sind manche schöne Bücher zu groß, zu weitläuftig und zu

kostbar; für die Kleinen und Einfältigen aber, muß alles kurz und saftig seyn.

4. Eines muß ich noch dem geneigten Leser überhaupt und vorab ein wenig näher bedeuten. Es wird in diesem Büchlein oft und viel geredet von der schönsten Materie der Gegenwart GOttes. Diese könnte von Einfältigen leicht unrecht verstanden und gedeutet werden. Um solchen die Sache deutlich zu machen, so merke man, daß die heilige Schrift von einer dreyfachen Art der Gegenwart GOttes rede, die selten gehörig unterschieden wird.

Die heilige Schrift redet erstlich von der Allgegenwart GOttes; davon heißt es: "Bin "ich nicht ein GOtt, der nahe ist, spricht der "HErr, und nicht ein GOtt, der ferne ist? "Bin Ichs nicht, der Himmel und Erde füllet? "Wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?" u. s. w. In ihm leben wir, bewegen wir uns, und sind wir. Er giebt jederman Leben und Odem allenthalben, u. s. w. Diese Allgegenwart GOttes macht an u. für sich selbst niemand selig, so wichtig diese grosse Wahrheit auch ist; sondern je nachdem ein Mensch beschaffen ist. Wer böse ist, böses thut, böses redet, denket, wünschet, der sündiget in der Gegenwart GOttes. Mein GOtt, wie so greulich und abscheulich ist das! Wer gut ist, Gutes thut, Gutes redet, denket, begehret, solches weiß, solches siehet GOtt den Augenblick aufs gewisseste.

Mein GOtt, wie so reizend, wie so tröstlich ist dieses!

5. Die zweyte Art der Gegenwart GOttes, wovon die Schrift redet, ist die günstige oder Gnaden-Gegenwart GOttes. Davon heißt es: Das Himmelreich ist nahe herbey kommen, ja! es ist inwendig in euch. Siehe, ich stehe an der Thür und klopfe an, u. s. w. Suchet den HErrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist. Siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Kraft der Menschwerdung, Todes und Verklärung JEsu Christi, ist uns GOtt nun ein Immanuel, ein GOtt mit uns und in uns geworden. Dies ist der Kern des wahren Evangeliums, der doch, ach Schade! so wenig von Herzen geglaubt und gründlich erfahren wird. An diese, mit der vorigen verbundene Art der Göttlichen Gegenwart, müssen wir vornehmlich denken, wann diese lieben Seelen uns so vielfältig erinnern, daß kein Selbst-Wirken und kein Kopf-Wirken uns könne fromm machen; GOtt sey uns im Grunde der Seelen wesentlich gegenwärtig; zu diesem innigst nahen GOtt müssen wir hinzu nahen, und ihm uns ganz übergeben; zu dem Ende sey nothwendig, alle Zerstreuungen der Sinnen und Gedanken zu meiden; und daß wir uns von GOtt und dem Göttlichen kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß im Verstande machen; wir sollten nur abgeschieden und von Bildern entblößt in unser Herz einkehren; daselbst sey GOtt, das höchste Gut, gegenwärtig, und in

ihm alles Heil zu finden, das uns keine äussere Sache geben könne; alles Aeussere nütze nur so viel, als es uns zu diesem Inwendigen behülflich seyn könne.

6. Die dritte Art der Gegenwart GOttes ist die inwohnende Gegenwart GOttes, welche eine Folge Frucht der vorigen zweyten Art ist. Davon spricht der HErr: "Ich und der Vater wollen zu dem kommen, der mich liebet, "und Wohnung bey ihm machen. Ich will in "ihnen wohnen, und in ihnen wandeln. Ich "in ihnen, und sie in uns, auf daß sie vollendet "seyen in Eines." Joh. 17, 21. 23. Und wie der Apostel spricht: "Ihr seyd der Tempel des "lebendigen GOttes." O wie so wenig werden die hohen Absichten GOttes über uns erkannt! wie so selten werden sie gebührend geschätzet! Dieses, so man auch mit Nachdruck den Stand der Vereinigung nennet, ist das Ziel und Endzweck aller dergleichen geistlichen Schreiber, gleichwie es auch das Ziel und Endzweck der ganzen heiligen Schrift, ja, unserer Schöpfung und Erlösung ist. Man hat sich daher gar nicht zu verwundern, wenn in dergleichen Büchern auf eine so völlige Verleugnung seiner selbst und aller Dinge, und auf die Nothwendigkeit der Reinigung zu solcher Vereinigung, gedrungen wird, da der Apostel auch ausdrücklich, und zwar zu Glaubigen, sagt, daß wer zu dieser grossen Sache die Hoffnung habe, sich reinigen müsse von allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes. Gleichwohl sind alle

dergleichen Verleugnungen und Leiden, solcher Seligkeit, die noch in diesem Leben zu erfahren, nicht werth.

7. Dieweil wir dann nun eine solche Wolke, (Hebr. 12.) der Zeugen um uns haben, so lasset uns ablegen alle Last, und die Sünde, die uns so leicht umstellet, und durch Geduld laufen in der uns verordneten Laufbahn, absehend von uns selbst und von allen Dingen auf JEsum. Fasset nur Muth meine liebsten Mitpilger, der HErr ist mit uns. JEsus ist nicht nur der Anfänger, sondern auch der Vollender unsers Glaubens. Er kann, und er will gern auch aus uns etwas Ganzes machen, wenn wir nur unser Ganzes gleichfalls dabey wagen. Stärket und erquicket euch auf dem Wege mit diesen theils raren Gewächsen, die ich im Garten GOttes gesammlet und in ein Bündlein beysam̃en gebunden habe. Versucht es einmal, ob nicht ihr Geruch und Geschmack euch anständig sey. Setzet euch nur mit mir, und esset von den Gewürzen, die ich abgebrochen habe; trinket, und werdet trunken in der Liebe, in der Verherrlichung des Geliebten und seiner mannigfaltigen Gaben. Droben wird es noch besser werden. Amen, Hallelujah!

Mühlheim, an der Ruhr, den
7ten August, 1767.

Inhalt.

Kleine Evangelische Perle.

Nähm grosse Last von Eisen sehr,
Mir gilt ein kleines Perlein mehr.

V o r b e r i c h t.

Gegenwärtiges Tractätgen ist ein A u s z u g aus dem köstlichen Buche, die Evangelische-Perle genannt. Es ist dasselbe von einer (*) Brabäntischen ungenannten Jungfer geschrieben, Adelichen (**) Herkommens, aber unvergleichlich adelicher an Tugenden und Gemüth, die ihren Namen im Buch des Lebens, nicht aber vor diesem ihrem Buch wolte bekannt werden lassen. Ich will die erbaulichen Nachrichten von dieser seligen Jungfer, so viel ich davon finde, zuvor mittheilen, und sodann einen kleinen Auszug aus ihrem benannten Buche folgen lassen.

Der fromme Eschius, (der vermuthlich durch diese Jungfer bekehrt und ein wahrer

---

(*) Nicht von dem Lateinischen Uebersetzer Eschio, wie Sandäeus, unrichtig meynet; nicht von einem grundheiligen Mann, wie der Teutsche Uebersetzer Angelus ohne Grund schreibt.

(**) So versichert ihr erster Editor 1537 und 1539 wie die Autorin noch im Leben war.

Geistlicher worden ist,) meldet von ihr folgendes: dieses Buch ist durch Eingebung des heiligen Geistes von einer tugendsamen Jungfer geschrieben, welche von ihrer Jugend an, bis an ihren Tod, den König der Ehren zu ihrem Bräutigam erwählet, und ihm durch Lieb und Leid beständig nachgefolget. Sie wohnte in ihres Vaters Haus, und hatte in ihrer Jugend einem geistlichen Vater Gehorsam angelobet. Sie machte mit Fasten, Bäten, Wachen und Buß-Uebungen, ihren Leib dem Geiste unterthänig, und hatte so weiter durch viele scharfe Versuchungen und Stricke des Feindes, und durch manche bittere Absterbungen, durch mächtigen Widerstand und brünstiges Gebät, mit Göttlicher Gnade viele Leiden und Anfechtungen überwunden und viele Tugenden erlangt. Sie blieb manchesmal viele Tage nacheinander dergestalt mit GOtt beschäftiget, und mit ihrem Gemüth demselben anhangend, daß sie alle äussere Beschäftigung unterließ, auch auf kein Bette kam, welches ihr deuchte, als wenn es nur ein einiger Tag oder Stunde gewesen wäre. Und weil sie die Reinigkeit des Herzens jederzeit genau bewahrte, so war sie so voll Göttlichen Lichtes und Trostes, daß sie alles andere vergaß.

Sie war in Leiden, Verachtung und Verfolgung, beydes von geistlichen und weltlichen Menschen, wohl durchprobiert, wie Gold im Feuer; in welchem allem sie aber GOtt um Hülfe anrief, und in diesem verborgenen Wege beständig blieb; war auch immerfort gegen ei-

nen jeglichen leutselig, liebreich und fröhlich, und bat GOtt für dieselben. Ich will nichts saden von ihrem inwendigen Creutz und Leiden, so sie wegen der Menschen Irrungen und der Seelen Schaden auszustehen hatte: es ist GOtt allein bekannt, was sie darüber gelitten hat. Gemeiglich genoß sie das heilige Abendmahl täglich, und zwar auf die Verdienste ihres Bräutigams und nach dessen Verlangen. Dann darauf zielten alle ihre Uebungen, daß GOtt nur Ehre, Friede und Vergnügen, in ihr haben möchte; welche Worte sie oft im Munde zu haben pflegte, auch noch in der Stunde des Todes, da sie sagte: O HErr, wenn du nur Freude, wenn du nur Friede und Vergnügen in mir haben magst! Und so gab sie den 28sten Januar, 1540, als eine Jungfer von 77 Jahren ihren Geist süssiglich auf in GOtt, mit welchem sie vereinigt war. Woraus man siehet, wie vollkommen sie mit GOtt vereinigt gewesen, und wie sie dasjenige, was sie geschrieben, in ihrem eigenen Exempel ausgedrückt hat.

Bey dem Beschluß dieses Buchs (*) der Evangelischen Perle, kann der mit dieser Jung=

(*) Ich zähle von diesem Buch 8 Ausgaben in der Brabäntischen Original=Sprache; eine Lateinische, eine Französische, zwey Deutsche, in Europa, (und die dritte in Amerika.) In allen diesen Uebersetzungen ist die Ordnung geändert, ein und anderes ausgelassen, auch, wo von der Person und Autorinn geredet wird, anstatt das weibliche Geschlecht das Männliche gesetzet worden.

ter glückselig bekannt gewesene gelehrte Ausgeber, sich nicht enthalten, unter andern mit folgender Dankerkenntlichkeit GOtt seine gebührende Ehre dafür zu geben.

O wunderbare Güte GOttes, wie so unzählig sind deine mir erwiesene Wohlthaten! Wie sollte ichs in meinem Herzen ausdenken können, vielweniger aber vermag ichs alles mit der Zunge auszusprechen, was deine Güte an mir gethan hat. Dennoch bekenne ich, daß mich nichts so sehr beweget und entzündet, als daß du mir diese Pilgerinn, deine auserwählte Freundinn bekannt gemacht und zugefüget hast. Ich weiß, daß es dir nicht zuwider ist, daß man deine Braut lobet, vielmehr aber wird es dir angenehm seyn, daß man deine Dienstmagd preiset. Auch ist sie mit allem Recht Preisens werth. Durch sie hast du mich aus dem Irrthum ausgeführt, und mir deine Wohlthaten bekannt gemacht. Dann ich hatte Augen, und sahe dein Licht nicht; ich hatte Ohren, und hörte deine Stimme nicht. Ich glaubte, daß du GOtt wärest; das glauben auch die Juden und einige Ungläubige; aber ich glaubte nicht, daß du in mir wärest. Ich glaubte auch in Christum; that aber Christi Werke nicht. Ich glaubte was die Kirche glaubt und feyert; aber ich feyerte solches nicht in mir, wozu doch das Aeussere nur geschiehet.

Und dieses hast du mir durch diese Pilgerinn vermittelst deiner Hülfe und Gnade, entdeckt,

und hast den Staar von meinen Augen weggenommen, die Taubheit von meinen Ohren, die Trägheit meiner Hände, das Wanken meiner Füsse, und den Unglauben meines Herzens, daß ich nun mit dem innern Auge des Geistes dein Licht sehen kann, und mit den inneren Ohren der Seele deine Stimme hören, wodurch du mich erweckest, daß ich bleiben soll in dir. Von dieser Pilgerinn ist mir ein überaus bequemer Weg gewiesen worden zu unserm Königreich, da am Ende dieses Weges die Pforte Zions gelegen ist, nemlich das edelste Theil der Seelen, und reichet mit der einen Seite in die königliche Stadt der Ewigkeit, und mit der andern an das Land des Leibes der Vergänglichkeit. Was würde mir doch alles geholfen haben, (wenn ich gleich dieses und anderes gewußt hätte,) wo du mich nicht durch deine Freundinn unterwiesen hättest, daß ich ganz wieder in dich einfliessen müste, und zwar durch dein heiliges Verdienst dich in meinem Andenken zu erkennen und zu lieben, damit, du gern in mir bleiben willst, ich auch möchte in dir vereiniget werden und in deiner Gegenwart bleiben, dir mit den himmlischen Geistern allzeit zu dienen und gehorsam zu seyn, und auch den Menschen in allem Guten mich dienstfertig zu erzeigen; und zwar, ohne jemandes Gunst oder Freundschaft anzusehen, blos um deiner Liebe willen, freudig und einfältig einem jeglichen behülflich zu seyn; auch darin nicht müde werden, wenn es gleich oft mit Undank und übel aufgenommen wird. Sondern es zu machen wie die Engel, welche

solche dienstbare und einfältig gehorsame Geister sind, daß, wann GOtt wollte, sie sollten die Blätter von den Bäumen ablesen, sie würden dazu bereit seyn; ob die Menschen bös oder gut, dankbar oder undankbar sind, sie bleiben immer eben dienstfertig.

Auch hast du mich durch deine Freundinn unterwiesen, wie ich mit dir ein Geist werden müsse, mich ersenkend in den Abgrund deiner Göttlichen Liebe, woselbst der Geist getauft und mein Wille in deinem Göttlichen Willen stirbet, so daß ich nichts würde wollen können als deinen Göttlichen Willen; und dieses sey auch die Wurzel der rechten Liebe. Auf solche Weise würde ich aus dem Geist geboren, so daß mein Geist in der Liebe und in Göttlicher Freyheit würde erhaben werden über alle Sorge und Furcht des Todes, der Höllen, und alles dessen, was in der Zeit oder Ewigkeit über Seele und Leib möchte kommen können. Ich sollte nur bleiben unter der liebevollen, friedsamen, fröhlichen Freyheit; stets arm im Geist, erhabenes Gemüths, lieblich eingekehrt von Herzen, und sittsam nach dem Aeussern; daß also alle meine Werke möchten durch deine Werke geadelt werden.

Und so hast du mir viele Wohlthaten und noch weit mehr Gutes erwiesen. Du hast mich selbst gelehrt von innen, und durch deine Freundinn von aussen; wobey ich noch so undankbar bin, und so wenig Früchte trage. Das ver-

gib mir doch durch dein bitteres Leiden, und mache alle deine Gaben fruchtbar in mir. Da ich mich aber bisher nicht gebührend dazu geschickt habe, du aber in mir bist, so hilf mir, wie deine Freundinn mich gelehret hat, und vollbringe es alles mit mir, in mir, und durch mich. Verleihe mir und uns allen, daß wir in diesem inwendigen Pfade zu unserm Ursprung fortwandeln, und die Adern des lebendigen Wassers in uns spüren mögen. Amen.

Ein anderes Anno 1543, zu Antwerpen heraus gekommenes Büchlein dieser Autorin, von dem Tempel unserer Seelen, lasse ich bey diesem Auszuge unberührt; habe auch mit Anführung der sonderbaren Zeugnisse oder Lobreden verschiedener Gelehrten, den Raum nicht einnehmen wollen. Dieses kleine sollte nur den kleinen einfältigen Herzen, nicht den Grossen und Vernunfts-Klugen, gewidmet seyn. Diesen bleiben ohnedem solche Perlen verborgen und verächtlich; jenen Unmündigen werden sie offenbaret und köstlich. Darüber preiset auch meine Seele den Vater und HErrn Himmels und der Erden.

Gerhard Tersteegen.

Mühlheim an der Ruhr, den
23sten Merz, 1767.

Inhalt.

Kleine Evangelische Perle.

Das erste Capitel.

Wie GOtt, als die Sonne der Gerechtigkeit, in unserm Seelen-Grund gegenwärtig sey, um unsere Seelen-Kräfte zu erleuchten, zu erwärmen und fruchtbar zu machen.

GOtt ist in uns und in allen (*) Menschen, als der Seelen Ursprung, Leben und Erhalter, ob sie es gleich nicht wissen; gleichwie die Sonne ist am Himmel. Ein jeglicher guter Mensch ist ein Himmel der heiligen Drey-Einigkeit, worin GOtt sich selbst eingehimmelt hat, als die Sonne der Gerechtigkeit, so damit dem Licht seiner Gnaden herab scheinet (gleich den Strahlen der Sonne) in die vernünftigen Seelen, da er ihr Gewissen erleuchtet, und das Herz brünstig und fruchtbar machet: und von diesem Strahlen wird die Seele genähret und gelehret. Gleichwie aber die Sonne nicht alle-

(*) Als der Grund von unserm Bestehen und Leben, und als der Vater der Geister in allem Fleisch, dessen Geschlecht sie sind.

zeit scheinet, sondern manchesmal durch Regen, Nebel, Donnerwetter, und durch die finstere Nacht gehindert wird, und dennoch die Sonne in sich selbst eben klar bleibet, ob sie gleich nicht auf die Erde scheinet: also ist es auch bewandt mit der Göttlichen Sonne der Gerechtigkeit, die im Geiste ihren Wohnsitz hat.

2. Der Geist ist das einfache blosse Wesen der Seelen. Gleichwie GOtt nach deiner GOttheit genannt wird ein einfaches Wesen, welches keinem, als nur ihm selbst, bekannt ist: also hat auch die Seele in ihr eine Göttliche Kraft, die keiner verstehet. Und gleichwie GOtt alles das nicht ist, wie man ihn nennen mag: also ist es mit dieser einfachen namlosen Kraft im Menschen auch bewandt; kein Unterricht kann solche deutlich machen. Nach dieser Kraft ist die Seele GOtt am aller ähnlichsten; sie ist das Bild GOttes in der Seele, und hat in sich drey Kräfte, das Gedächtniß, den Verstand und den Willen.

3. Da nun die Seele nicht einen guten Gedanken ohne die Hülfe GOttes haben kann, so soll sie sich in ihr selbst (zu GOtt) kehrend sprechen; O himmlischer Vater, komm mir zu Hülfe durch die weisheit deines Sohnes, durch dessen heilige Verdienste, und durch die Liebe deines heiligen Geistes, daß ich nichts möge denken, als was du gern willt. O Sohn GOttes, komm mir zu Hülfe durch die Kraft deines Vaters, und durch die Liebe deines heiligen Geistes,

daß ich nichts erkenne noch verstehen möge, als was du gerne willt. O heiliger Geist, komm mir zu Hülfe durch die Kraft des Vaters, und durch die Weisheit des Sohnes, (dann du ihrer beyder Geist bist,) daß ich nichts anders reden, thun, lassen und leiden möge, als was du gerne willt. O Vater, o Sohn, o heiliger Geist, du bist in drey Personen ein einiger GOtt, ich bitte dich, vereinige mich mit dir, daß mich nichts von deiner Liebe abziehen möge.

4. Ob dem nun gleich so ist, daß GOtt sich dergestalt in uns eingehimmelt hat, so will er doch nicht anders in uns wirken, als durch seine heilige Menschheit. Dann wir sind durch unsern Vater Adam gefallen, und waren Kinder des Zorns, und hatten den Göttlichen Genuß verlohren: aber durch den neuen Adam, der genannt wird JEsus, das ist, Seligmacher, sind wir wieder hergestellt.

5. Alle Gnade und gute Gabe kommt aus dem Inwendigen, aus der brünstigen Einheit, wo wir in GOtt leben und GOtt in uns. Nun aber wohnet GOtt mit dem Licht seiner Gnaden (besagter massen) in uns, in der obersten Einheit. Gleichwie ein crystallenes Gefäß, in welchem eine brennende Kertze beschlossen ist, durchscheinet, und alle die gegenwärtig sind, erleuchtet: eben also durchleuchtet und durchflammet die Göttliche Klarheit und ewige Wahrheit den blossen Grund des innersten Wesens, daß alle Seelen Kräfte dadurch erleuchtet, ge-

nähret und gestärket werden. Das Denken wird lauter und ruhig, der Verstand erleuchtet und einfältig, und der Wille wird brünstig und brennend in der Liebe. Dergestallt giebt GOtt sich selbst in die Einheit der obersten Kräfte, vereiniget unsern Geist in ihm, und machet ihn wohnen in Göttlicher Freyheit und in dem Reichthum der Liebe.

6. So fliesset dann auch GOtt mit einer milden Gnade herab in die Einheit der untern Kräfte; er durchleuchtet die vernünftige Bescheidenheit, alle übrigen Kräfte und Bewegungen weislich zu regieren, und lehret uns, seinem Einsprechen zu folgen; er reiniget die Begierden, er beuget die Zornkraft nieder unter seine Bewegung und Züchtigung, er reiniget und befreyet das Gewissen. Er macht das Herze fröhlich und innig zu allem Göttlichen Dienst, und den ganzen Menschen sittsam in all seinem Wandel. O wie grosse Seligkeit lieget nicht hierin, daß GOtt dergestalt in der Seele wohnet! Diejenigen, welche solches wissen und sich darin üben, die finden darin alles Gute und das ewige Leben. Aber ach, die Menschen wollen es nicht glauben, daß ein solches unsichtbares Gut inwendig in ihnen sey; deswegen bleiben sie hangen an den sichtbaren Dingen ausser ihnen, und werden wie die Rosse und Mäuler, in welchen kein Verstand ist. Das müsse GOtt geklagt seyn!

Das zweyte Capitel.

Vom obern und untern Theil des Menschen. Den untern thierischen Theil sollen wir abtödten, um mit dem obern Theil uns in GOtt, den Brunnquell alles Guten, ersenken zu können.

Die Seele hat ihr Wesen, Leben und Nahrung, in der seligen Ewigkeit, nemlich nach dem obern Theil und nach ihrem einfachen Wesen. Nach ihrem untern Theil aber, ist sie in der Zeit, in des Leibes Vergänglichkeit; nach welchem Theil sie ein Wesen und Leben hat, das den Thieren gleich ist. Und gleichwie die Thiere mit einem gemeinen Sinn Feld und Bäume ansehen, ihrer Nahrung nachgehen, und hernach schlafen wann es ihnen gelüstet: also ist es mit uns thierischen Menschen auch bewandt; so lange wir nicht der (Gottseligkeit und) Tugend uns befleissigen, so haben wir auch so einen gemeinen Sinn, wodurch wir mit einem unbedachtsamen obenhin Ansehen viele Dinge zugleich in den Sinn nehmen. Daraus entstehen Schwermuth, allerhand Ueberlegungen und Phantasien im Kopf, thörichte Benebelungen, und des Menschen Gedanken werden wie mit einer finstern Wolke umzogen, und das Gemüth wird verhindert, daß es sich nicht zu GOtt erheben kann.

2. Damit nun unsere Seele der höchsten Seligkeit nicht beraubet werde, so muß diese

sinnliche thierische Natur getödtet werden; und wir sollen uns aus der Zeit kehren in die Ewigkeit, wo GOtt in dem tiefsten Grund unserer Seelen ist, und uns jederzeit gerne helfen will, daß wir die Gebrechen unterdrücken und ausrotten, und nach dem Geist die Tugenden ausüben. Dann GOtt ist in dem tiefsten Grund der Seelen, der auch unsere Seele immerdar nähret mit einem kräftigen Hineinziehen, da er sie stets neiget zum Einsinken in die Göttliche Vereinigung; wie sie denn auch von Natur erschaffen ist zu einem solchen Hineisinken in das Meer der Gottheit, so wie ein Stein natürlich geneigt ist hinunter ins Wasser zu sinken: durch welches Hineinsinken sie sich selbst und alle Dinge vergißt, und des Ewigen allein eingedenk ist.

3. Darin besteht das grösseste Vergnügen, daß die Seele mit Göttlichem Denken GOtt anhanget. Denn daraus entstehet die Göttliche Erkenntniß, welche die Seele erfreuet und in der Liebe brünstig und zerschmelzen macht. In diesem Grunde ist die Seele so edel, daß man selbige mit keinem Namen zu nennen weiß. Sie ist eins mit GOtt; und aus diesem Grunde kommt alle Heiligkeit und Seeligkeit. Dann die Seele hat GOtt in ihr, und sie ist in GOtt; woher alle Heiligen ihre Heiligkeit empfangen. Hier hat der Brunnquell der Gottheit (die da inwendig in der Seele ist) seinen Ort, sie zu erfüllen und fruchtbar zu machen mit seinen Gnadengaben, ja mit einem milden Gnadeneinfluß das ganze Reich der Seele zu durchfließen, so daß sie, wie

die Ebbe und Fluth, in das Meer der Gottheit wieder hineingezogen wird; da dann auch in ihr der Fluß der Liebe entspringet, der sie dürstend ausfliessen macht zu allen Creaturen, solche alle wieder in ihren Ursprung, in den seligen Haven der Ewigkeit, zu bringen.

4. Damit nun dieser Brunnquell stets in der Seele fliesse, so muß sie zu GOtt gekehret, und demselben unverrückt anhangend bleiben, da sie dann gelehret wird, sie genau zu hüten vor aller Sünde, und alles meiden, was GOtt eine Vermittelung oder Verhinderung in ihr verursachen könnte, seine Gnade ihr eingiessen zu können. Dann gleichwie ein kleiner Staub das äussere Gesicht verhindert: also wird auch das inwendige Auge des Geistes durch das geringste verhindert, wie klein eine Sache immer seyn mag, die wir oft für nichts achten, und wohl gar gut zu seyn meynen.

5. Sodann muß die Seele auch in ihr Herz legen das feste Fundament, den Felsen-Stein Christum, auf denselben zu bauen, auf sein heiliges Leben, Leiden, und alle seine heilige Tugenden nach dem Evangelio; darin muß sie studiren, und also überweset (vergestaltet) werden in das Leben und Leiden JEsu Christi. So wird dann der Garten des Herzens blühend und fruchtbar, worinn die Göttliche Sonne einscheinet; und der Bräutigam wird gezogen, zu kommen in diesen Garten, weil die Seele die schöne Blume von Nazareth, JEsum Christum,

in ihr Herze dergestalt gepflanzet hat, daß, wo sie gehet oder stehet, sie nichts anders schmecket, siehet oder verstehet, als JEsum Christum, den Gekreuzigten.

Das dritte Capitel.

Wie uns hiezu durch Christum der Weg gebahnet und die Gnade erworben sey.

Er stund auf von seinem königlichen Thron, vom Stuhl seiner Herrlichkeit, und kam herunter in den Jungfräulichen Leib, und nahm unsere menschliche Natur an sich.—Da ging auf das wahrhaftige Licht, das da leuchtet einem jeden Menschen, der da wandelt im Grunde der Seelen, und wohnet vor dem Angesicht des HErrn. Ein solcher empfängt von ihm das Leben, und wird ganz klar von ihm erleuchtet. Dann darzu ist er in die Welt gekommen, daß er unsere Finsternissen erleuchten sollte: dazu ist er geboren, damit wir durch seine Geburt wiedergeboren werden möchten in ein neues Leben der Gnaden: dazu hat er mit uns gelebet und gewandelt, damit wir unser Leben und Wandel nach seinen vollkommen Tugenden richten möchten, und hat uns gelehret den nächsten Weg der Wahrheit, der da führet in den Grund der Seelen, daß wir ihn daselbst suchen und finden sollten. Er sagt auch ganz deutlich: das Königreich GOttes ist inwendig in euch.

Der Schatz liegt verborgen im Acker. Dieser Schatz ist GOtt, der verborgen ist im Acker des geschaffenen Wesens der Seelen. Dieses sahe der Prophet, wie er sprach: Fürwahr, du bist ein verborgener GOtt.

2. Wer nun GOtt suchen und finden will, der suche ihn in sich selber, in dem Inwendigsten der Seelen, so kommt er wieder in seinen Ursprung, durch unsern Weg, Christum JEsum, der mit seinem Leiden unsere Schulden bezahlet, und unsere Leiden fruchtbar gemacht hat; der mit seinem Tod unsern Tod getödtet, und uns ein ewiges Leben bereitet hat. Er hat durch seinen G e i st unsern Geist wiederum gefreyet, und eingeführet zu unserm ersten Ursprung, in dem edelen Grunde der Seelen, wo die Wohnstätte GOttes ist; und hat uns mit ihm vereiniget, daß wir ihn daselbst anbäten sollten im Geist und in der Wahrheit. Er hat durch seine Seele alle Kräfte unserer Seele hergestellet, daß sie bequeme Werkzeuge seyn möchten, sein Göttliches Einwirken zu leiden: und hat durch seinen Leib, und schmerzvolles Leben und Sterben, unser Herz, unsere Sinnen, Leib und Glieder, wiederum gereiniget von allem Schmutz der Sünden, damit das Licht der Wahrheit und die Sonne der Gerechtigkeit wieder in uns aufgehen, und in und durch uns scheinen könnte.

3. Kurz, er hat alles in uns wieder hergestellet, was in Adam verdorben war, und hat

uns überflüssig wieder gegeben, was uns in Adam genommen war, wo wir uns nur inwendig und auswendig schicken in seine Wege, und wohl acht geben, daß wir in obgemeldten unsern edlen Ursprung wieder einfliessen mögen. Dann als wir verlohren waren, hat er uns wieder gebracht zu unserm Ursprung, damit wir mit den himmlischen Geistern ihm sollten dienen, und bleiben in seiner Gegenwart; und daß wir auch dem Menschen dienen sollten um seiner Liebe willen. Sodann will er aus uns machen himmlische Geister, und irdische Engel. Seinen Thron und Himmel will er befestigen in unserm Geist; und unsere Seele soll ihm seyn ein Paradies des Friedens und der Wollust, worin er mit uns wandeln könne und selbiges fruchtbar machen in allen Tugenden; und sein heiliges Leben und Leiden sollten wir hegen in unserm Hertzen. In diesen Stücken wird geübet das ganze Alte und Neue Testament, wann wir nemlich unserm edlen Ursprung stets anhangen, und die Merkmale der Liebe unseres Erlösers in uns tragen, und also wohnen in ihm und er in uns.

Das vierte Capitel.

Wie wir in allen Stücken uns selber absterben sollen, um allein GOtt zu leben.

Aus diesem Grunde können wir täglich tausend Töde GOtt aufopfern, wann wir nemlich unserm Willen, unserm Begehren und un-

ſerm Meynen, zu Grunde ausgehen und in GOtt einſinken. Dieſe drey ſind die vornehmſten Wurzeln, worin des Menſchen Leben ſtehet. Wann man dieſen zu Grunde ausgehet in GOtt, dann folget alles übrige leichtlich. Der Menſch ſtirbt ihm ſelber, und lebet GOtt wenn er ſich ſelbſt nicht ſucht in einigem Dinge, wann er ſich ſelbſt vergißt, und gibt nur acht auf den allerliebſten willen GOttes, und zwar um ſeiner Liebe willen ; und lebet nach dem Begehren GOttes, und zwar ſolches zu deſſen Ehren ; und wird allein beweget aus dem Meynen GOttes, und zwar ſolches zu deſſen Vergnügen. In dieſem muß der Menſch ſich fleißig in acht nehmen, daß er nichts thue oder laſſe aus ſinnlicher Neigung oder Bewegung, im Denken, im Begehren, im Sehen, im Hören, im Reden, im Wirken, im Eſſen und Trinken, im Schlafen, im Wachen, im Thun und im Laſſen ; daß er nemlich alle dergleichen Sachen nicht verrichte ſeines Nutzens oder ſeines Vergnügens wegen, ſondern nur lauterlich der Liebe GOttes wegen und zu deſſen Ehren. Und hierdurch wird und bleibt der Menſch Göttlich : dann da er ihm ſelbſt ausgehet und ſich vergißt, um nur allein auf GOtt acht zu haben (und den wahrzunehmen) ſo nimmt GOtt ihn auch wieder in acht.

2. Diejenigen nun, welche ſich ſelbſt alſo vergeſſen, und nur GOtt in allen Dingen wahrnehmen, die beſchützet er wieder und ſtreitet für ſie, nachdem ſie ſich freywillig von allen

Creaturen abgewandt haben, in einem vollkommenen Absterben ihrer selbst, da sie ihr Leben, und alles, was sie sonst von GOtt empfangen haben, dem Göttlichen Ursprung wieder aufopfern, entsinkend allen ihren natürlichen Neigungen, in den allerliebsten Willen GOttes. Sie sterben ihnen selbst und leben GOtt, nicht allein in unvollkommenen Dingen, sondern auch in erlaubten und der Natur nützlichen und nöthigen Dingen, ja auch in übernatürlichen und die Seele betreffenden Dingen, als nemlich in geistlichen Uebungen und Göttlichen Gaben, als worin der Mensch nicht suchen soll seine Gemächlichkeit, Empfindlichkeit, Geschmack, Trost der inneren Ruhe, oder sonst einigen zeitlichen oder ewigen Nutzen, als nur allein die lautere Ehre GOttes. In diesem Sterben wird das wahre Leben, die höchste Freude und Freyheit, und der vollkommene Friede gefunden im Grunde der Seelen, in welchem Frieden GOttes Ruhe und Wohnung ist.

3. O dieses ist der Grund, woran alles lieget, und worin wir so jämmerlich zurück bleiben; suchen in allem nur uns selbst, beydes im Geistlichen und im Natürlichen, und vergessen den liebsten Willen und die höchste Ehre GOttes. Daher wird dann unsere Seele befleckt, und wir bleiben in unsrer eigenen Creatürlichkeit stehen, ohne je Göttlich zu werden. Welches auch nicht geschehen kann, es sey dann, daß wir gründlich aus uns selber ausgehen in GOtt, und unsere Kräfte in die Göttliche Kraft

übersetzet werden, daß wir nemlich den willen unseres Geistes, die Begierde unserer Seelen, die Meynung unsers Herzens, in GOtt lassen, um nur allein zu leben nach seinem überheiligen Willen, Begehren und Meynung. Sodann würden wir Göttlich werden, und in GOtt wohnen, und alle geistliche und leibliche Dinge gebrauchen in der Liebe GOttes, auf welche Weise uns alles erlaubt seyn würde.

Das fünfte Capitel.

Wer sich selbst ausgehet, und in GOtt einkehret, in demselben kann GOtt ungehindert wirken.

Wer seine eigene Schnödigkeit und die Güte GOttes gründlich kennen lernet, was er von sich selber ist, und was er nach GOtt ist, der verschmähet sich selbst als unwürdig, und kehret sich hinein in den edlen Grund, da er von GOtt erhalten wird. Da will dann der Mensch ihm selbst zu Grunde ausgehen, er will sich selbst nicht behalten, sondern will GOttes eigen seyn, und sein Innerstes, seine inneren und äusseren Kräfte, in GOtt aufrichten nach dem Exempel JEsu Christi. Und so wird GOtt des Menschen mächtig, und bekommt ihn in seine Gewalt, daß er mit ihm wirken mag in dem allerhöchsten und in dem allerniedrigsten, und nach dem allervollkommensten.

2. In dem allerhöchsten, in dem inwendigsten überwesentlichen Grund, da wirket er ein überwesentlich Göttliches Werk, wodurch der inwendigste Grund Göttlich wird. Er wirket in den niedern Kräften das allerniedrigste Einsinken in den tiefsten Abgrund der Demuthe daß sich die Seele so gar klein macht bis zum Abgrund ihres Nichts, und ihr Grund tiefer gebeuget stehet als die Hölle selbst; und je tiefer sie sich senkt, desto grösseres Wohlgefallen und Einwohnung findet GOtt in ihr, daß er in ihr mit seiner Gnade wirken, und ihr Innerstes in sich erheben kann. Dann das ist GOttes Werk er wirkt einen demüthigen seligen Niedergang in der Seele, und einen fruchtbaren erhabenen Aufgang in dem Geist. GOtt wirket auch nach dem allervollkommensten, das ist, er richtet alle des Menschen Meynung, Worte und Werke, nach dem allervollkommensten Vorbild seiner heiligen Menschheit. Wie edel und fruchtbar aber das Werk ist, das GOtt in den dreyen Theilen des Menschen wirket, und wie GOtt sie mit sich vereiniget, das verstehet keiner recht, als nur der Werkmeister allein.

3. Dennoch halten sich dergleichen Gemüther nie dafür, als wann sie frey (und ausser aller Gefahr) wären, sondern bleiben stets in Göttlicher Furcht. Sie erfahren und fühlen ein unermeßliches Gut, das aber GOtt selber gibt und auch bewahren muß. Sie sind immer in einer Vernichtigung, klein ihnen selbst, wünschen auch in aller Menschen Augen nichts zu seyn, damit

nur GOtt geehret werde. Und dergestalt wird alles sich selbst gutdünkende Wesen der Natur getödtet, und dem Geist unterthan gemacht. Aber eben darin erfahren sie die höchste Freyheit und Erhebung des Geistes, GOtt unverhindert anhangen zu können. Dieses Erhabene würden diese demüthige Menschen gerne verdeckt halten; aber die Liebe, welche mit ihrer Flamme die Demuth überschwemmet, kann es nicht verbergen, und möchte wünschen, daß alle Menschen wüßten, daß solch ein Schatz, nemlich GOtt selber, in einem jeden zu finden sey. Denn wir haben ihn alle in unserm wesentlichen Grund; er hat uns alle zugleich erlöset, und durch sein bitteres Leiden gereinigt, und fähig gemacht, daß seine GOttheit wieder durch uns scheinen und in uns wirken kann. Die Demuth ist das Herz-Grüblein, worin die Kohle der Göttlichen Liebe bewahret und bedecket wird. Demuth und Liebe, ist die süsseste Nahrung der Seelen, ja das Süsseste das in GOtt ist. Die Liebe zwinget GOtt, und die Demuth beuget GOtt, daß er mit Macht in die Seelen sich ergiesset, und sie trunken werden in seiner Liebe,

5. Darum, o meine Seele, lerne dir selbst sterben, damit du allein GOtt leben mögest. Lerne sterben, ehe dich der Tod überfällt. Fleuch den Tod, und suche das Leben. Verschmähe was zeitlich ist, und liebe die Ewigkeit. Meide die Finsterniß, und hange an dem Licht der Wahrheit, so wird dasselbe dich von allen Sünden erlösen. Erhebe dich von der Erden, und

laß dein Wohnen und Wandeln im Himmel seyn. Und nimm dich in acht, daß du die Erde nicht rühreſt, das iſt, hüte dich, daß dein Denken, Lieben, Begehren und Meynung, an keiner dieſer irdiſchen Sachen mit Luſt und Vergnügen klebe, als nur ſo viel du, nach Nothdurft deiner Natur, alle Dinge zu GOttes Ehren gebraucheſt.

Das ſechste Capitel.

Viele laſſen ſich auf mancherley Weiſe aufhalten und hindern. Einfältig-Demüthige geben dem Einwirken GOttes Raum.

Wann die Seele durch die Verdienste Chriſti JEſu eigeführet und mit GOtt ein Geiſt wird in dem einfachen Weſen, ſo wird ſie ſeliglich in GOtt verſenket. Da durchgehet GOtt alle das Innerſte, gleich als mit einem Wiederfluß, und begabet ſie mit der geöffneten Ader der Liebe.

2. Viele Menſchen aber haben alle ihre Uebung in äuſſern Regeln, und in Eigenheit angenommenen Sachen, in Bäten, in Leſen, in Denken durch mannigfaltige Bilder und Formen, die man durch Vernunft und Sinnen von auſſen holen und fühlen mag; und bleiben ſo in ihrer Natur ſtehen. Bekommen ſie etwa eine Gnade von GOtt, ſo brauchen ſie ſolches nur zu eigener Beluſtigung, und vermiſchen dergeſtalt den

köstlichen Balsam mit dem häßlichen Koth.. Ueberliessen sie sich aber selber GOtt, daß der in ihnen wirken möchte was ihm beliebte, und wären also GOtt unterthan, dann wirkten sie mit GOtt und GOtt mit ihnen, und ihre Werke würden sodann Göttlich und fruchtbar werden.

3. Andere, die gehöret haben, daß GOtt, laut der heiligen Schrift, uns inwendig so nahe sey, kehren sich zwar zu Christi Leiden und Verdienst in diesem Grund, so daß sie in etwa durch ihre Uebungen zu einem Gefühl kommen, daß sie geglaubet haben, werden aber durch ihre Sinnlichkeit, Unbeständigkeit und Unachtsamkeit vermittelt, daß solches Gefühl wieder weggehet. Da sie nun zerstreuet und vermannigfaltigt bleiben, so können sie nicht mit dem einfältigen Gut vereiniget, noch in seiner Liebe entzündet werden: oder sie behalten noch mit Willen eine Anklebung an Ehre, Gemächlichkeit, Liebe oder Gunst der Creaturen; daraus dann mancherley Herzensdruck, Angst und Beschwerniß entstehet. Da denken sie: ist das Frucht davon? was mag dieses immermehr bedeuten? wie ist mir so wunderlich? vorhin ist mir nie so seltsam gewesen; das kann doch nicht von GOtt kommen. Ich wollte ja doch auch gern mein bestes thun. Es war mir viel besser in meiner vorigen einfältigen Uebung; mit den hohen und tiefen Sachen kann ich mich nicht aufhalten.

4. O lasset uns doch so thöricht nicht denken und uns selbst betrügen. Es ist nur unsere

Sinnlichkeit, und der Rath des bösen Geistes. Wir sind alle geschaffen zu dem höchsten Gut, daß wir GOttes Liebe und unergründliche Gutheit erkennen sollen. Lasset uns nicht muthlos werden, wann uns gleich eine Finsterniß überfällt, sondern uns an GOtt halten, und das Licht erwarten. Finden wir uns durch die Last der irdischen Natur beschwert, dürre und jämmerlich, so halte dennoch unsere Seele nur aus im Anhangen an GOtt, so wird sie seiner Zeit mit Himmel-Brod gesättiget werden, und in dem steinernen Herzen wird sich eröffnen die Ader des lebendigen Wassers.

5. Diese Ader wird und bleibt auch nicht geöffnet in denen, welche der Hoheit und Vielfältigkeit nachsinnen; die sich vorwitzig mit ihrer eigenen Vernunft legen auf den Buchstaben, und nicht auf den Geist, welcher allein den Sinn des Buchstabens eröffnet, erneuert und lebendig macht. Solche laufen immer um den Kreis herum, und kommen nimmer zum Ende; das ist, sie laufen nur herum zu GOttes Gaben und Werken, ohne sich einzuwerfen in den Wirker und Geber; deßwegen wird ihnen auch dieser Grund nicht eröffnet. Zwar wird ihnen wohl bisweilen ein Blick oder ein Trünklein gegeben; solches aber brauchen sie mit (eigner) Lust, und nicht nach der Armuth des Geistes.

6. Aber die demüthigen und einfältigen Menschen, die haben auch einmal eine Zeitlang

GOttes Werke und Gaben durchlaufen und betrachtet; sie konnten aber nicht eher vergnügt werden, bis daß sie sich hinein kehrten in den innersten Grund, und warfen sich ein in den Wirker und Geber. Und darin besteht der höchste Adel. Da setzen sie GOttes Wirken ihrem Wirken vor; da lassen sie ihr eigenes Werk, und leiden GOttes Werk. Darin liegt die gröste Fruchtbarkeit, woraus alle Tugenden und alles Gute geboren wird. Diese Menschen erkennen und lieben alle Dinge einfältig in GOtt, und durch die Gnade GOttes durchschauen sie alle Werke, Gaben und Wohlthaten GOttes, sehen GOtt in allen Dingen und bitten mit einem Ueberhinblicken für sich selbst und für alle Menschen, sich ganz in GOtt ersenkend. Und also wird dieser Grund geankert in seinen Ursprung, und in demselben wird die lebendige Ader geöffnet, wo sie ihren Glauben, Hoffnung und Vertrauen, in GOtt setzen. Nun ruhen wir aber, leider! nur auf unserm guten Werke, und auf unserer eigenen Weisheit, und darum bleibt uns der edle Eingang verborgen, und das Einfliessen GOttes verstopft. Dieses eben ist es, was GOtt beklagt, Jerem. 2, 13. Mein Volk thut eine zwiefache Sünde: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherich sind, und kein Wasser geben.

7. O ja, sie haben verlassen die wesentliche Einkehr in den innersten Grund des Geistes,

da man stets GOttes Angesicht suchen und anbäten sollte. Ach wir mögen wohl sagen: Mein Herz ist verdorret, weil ich vergessen habe mein Brod zu essen. Dieses Brod ist das allmächtige ewige Wort GOttes, welches der Seele Nahrung und Leben giebt.

HErr, wende dein Angesicht nicht von mir ab, dann dein Angesicht ist eine kraftvolle Speise, ein Geschmack der Weisheit, ein lebendiger Trank, ein lieblicher Fluß, der den Geist erfreuet, und nähret, und aufmuntert, der die Kräfte der Seelen stärket, der das Herze wachsend und fruchtbar macht, wo wir nur mit rechtem Glauben und Vertrauen uns zu dir kehren, der du so herzlich nach uns verlangest; dann ohne dich ist unser Geist in Dunkelheit, unsere Seele in Bitterkeit, und unser Herz in Schwermüthigkeit.

Darum, o meine Seele, kehre wieder zu deiner Ruhe, dann der HErr thut dir Gutes. Er erlöset meine Seele von dem Tod, mein Auge von Thränen, und meinen Fuß vom Gleiten. Unsere Seele ist erlöset, wie der Vogel vom Strick des Jägers.

Das siebente Capitel.

Schädlichkeit des Vorwitzes, wie auch der Anmassung bey tröstlichen Gnaden-Gaben.

Vor zwey Dingen müssen wir uns besonders in acht nehmen in unserer inwendigen Uebung. Das erste ist, daß wir nicht vermessentlich und vorwitzig, GOtt und dessen verborgene Werke erforschen sollen; daß wir auch nicht begehren, diese oder jene hohe Dinge zu wissen, oder daß GOtt uns ein oder anderes offenbaren möge, worinn doch keine Heiligkeit liegt: sondern wir sollen ganz einfältig in uns selber in der Gegenwart GOttes bleiben, nichts beäugend, als daß wir nur GOtt einfältig, und uns selbst gründlich erkennen mögen; denn das ist besser, als den ganzen Lauf des Himmels und aller Pflanzen Kräfte wissen.

2. Das andere ist, daß, wann etwa GOtt uns würdiget, eine sonderbare Gnade uns einzugiessen, oder daß er uns inwendig von seiner Gutheit etwas zu erkennen gibt, oder daß er sonst was merklich wirket, wir uns dessen nicht annehmen, uns erheben und uns einbilden als wann wir nun etwas wären, da wir doch in Wahrheit nichts sind. In unserm Grunde muß es immer so liegen, daß wir sagen:

O gebenedeyter GOtt, wer bist du, und wer bin ich? Du bist eine unergründliche Gutheit,

und ich eine unergründliche Bosheit. Die Gnade aber, die du mir jetzt mittheilest, die bewahre du, HErr in mir, und mache sie fruchtbar durch mich. Dann was nützen die Blumen, wann nicht die Frucht darauf folget? damit du mögest geehret, mein Nächster erbauet, und deine gebenedeyte Gottheit, in mir zu seyn, Vergnügen haben möge.

3. Um bey Mittheilung der Süßigkeiten der Gnade nicht betrogen zu werden, sollen wir drey Stücke in acht nehmen: 1 Daß wir selbige nicht begehren; 2 daß wir ihnen nicht widerstehen; 3 daß wir uns nicht betrüben, wann wir solche nicht haben. Damit wir uns aber gebührend verhalten bey dem Einwirken GOttes, und in Ansehung seiner Gnadengaben, so müssen wir uns inwendig und auswendig bloß und einfältig halten. Merken wir aber, daß GOtt in uns wirken will, dann sollen wir unser eigenes Wirken lassen, und inwendig ledig bleiben und schweigen, und hören was der HErr in uns redet. Dann er redet das verborgene Wort wovon di: Seele bebet und zerschmelzet. Sie wird bebend, wann er sie bestraft und ermahnet; sie zerschmelzet aber, wann er mit aller seiner lieblichen Gnade, Wollust und Reichthum, in sie kommt, und übergibt sich ihr, daß er in ihr wohne, und sein Abendmahl mit ihr halte.

4. Da wird dann der Geist trunken, verschlungen, und umarmet in seiner Liebe, und die Seele zerschmelzet wie Wachs, daß GOtt

ihr eindrucken und mit ihr machen kann was er will. Dann in ihr ist nichts mehr das widerstehet; das Herz wird ganz brünstig und (vor Freude) aufhüpfend. Da übergibt sie sich ganz mit Leib und mit Seele, und GOtt verändert sie, so, wie ein Eisen im Feuer durchglühet und verändert wird.

5. In dergleichen Besuchungen und Tröstungen GOttes, wird die Seele sehr gestärkt und gefördert, wo sie nur nicht ihre eigene Lust und Vergnügen darin suchet; auch sich nicht betrübet, wann sie dergleichen nicht hat; sondern gleichmäßig friedsam, frey und fleißig bleibet. Dann die Heiligkeit bestehet nicht in süssen Mittheilungen, als nur so weit sie die Seele wirksam machen zum Guten. Gleichmüthigkeit aber ist Heiligkeit, daß man nemlich jederzeit so bereit und fröhlich sey, GOtt zu dienen in Widerwärtigkeit als im Wohlstand. Nein, die Seele muß ihr Vergnügen nicht setzen in ihrem eigenen Schmuck, in Gaben und Tugenden, inwendig oder auswendig; sondern nur darin, daß GOtt Vergnügen, Freude und Friede, in ihr haben möge. Auch muß sie nicht wollen GOttes Werk begreifen; sondern sich gern von GOtt begreifen lassen. Dann sonst machen wirs wie der Pfau, der seine Flügel vor Stolz weit ausbreitet, doch aber betrübt wird, wann er seine Füsse ansieht. So macht es der Mensch, der seinen Verstand zu weit ausbreitet, und von der Einfalt abirret, worin der Göttliche Spiegel einscheinet, als in das Bild

der Seele, (worin man alle Dinge einfältig erkennet,) welches durch das eigene Besehen verfinstert wird. Wann dann die Seelen solches in ihnen selbst merken, dann werden sie traurig, finster, ja kommen in Angst und Versuchung.

6. Man setzet manchmal in dergleichen Empfindlichkeiten eine grosse Heiligkeit, ist doch oft nur Unordnung und Natur; wann nemlich die Seelen dergleichen nur nach Lust der Natur brauchen, und so heißhungrig und durstig dabey sind, daß sie sich selbst nicht regieren können.

Damit wir nun vor dergleichen schädlichen Gebrechen mögen bewahrt bleiben, so müssen wir uns nicht so darüber verwundern, sondern ledig stehen aller eigenen Wirksamkeit, einfältig ruhen, und uns von dem Geiste GOttes regieren lassen. Sodann bleiben wir ohne Schaden, und auch im Stande andern dienen zu können, und führen sodann ein beschauliches und wirksames Leben zugleich, wie auch Christus und seine liebsten Freunde gethan haben.

Inwendig aber sollen wir denken: O gebenedeyter GOtt, ich bin es ja nicht werth, daß du mein Herz dergestalt begehrest: doch gönne ich es dir, daß du dich also mit mir ergötzest, so oft als es dir beliebet. Dann du machst es wie die grossen Herren, du wilst kommen und weggehen nach deinem Belieben.

7. Zwar ist GOtt immer in dem Geist; er kommt aber mit seinen Erquickungen nicht stets

herab in die Seele, als nur wann es ihm gefällt. Die Seele muß ihn inzwischen nicht lieben seiner Gaben sondern sein selbst wegen, und nicht begehren, weder Lohn, noch Versicherung, noch Briefe, noch Ehre, Gesichte, Träume, Tröstungen, sondern GOtt allein, der über alles begehrlich und vergnügend ist. Darum richtet sie ihre Wohnung auf im Dunkeln, und ruhet unter dem Schatten, woselbst sie wunderbar-geheime Freundschaft mit GOtt findet, über alle Wollust, Reichthum und Begriff des Verstandes; dann da wird sie Ein Geist mit GOtt.

Das achte Capitel.

Alle Feyer-Tage der Geheimnisse Christi, sollen wir geistlich in uns feyern.

Ich bin (spricht der Heyland,) deinetwegen einmal leiblich geboren, damit ich zu aller Zeit geistlich in dir möchte können geboren werden; und damit also weiter auch alle die andern Fest-Tage, welche auswendig einmal mit mir vorgegangen, auch geistlich in dir vollbracht werden möchten; dann nur dieses ist die Absicht, warum sie gefeyert werden, damit du all mein Leben und Leiden, (daß ich um deinet willen gethan, gelassen, gelehret und gelitten habe,) stets in deinem Herzen umtragen möchtest, so wie ich solches stets in meinem Herzen getragen habe, ohne einen einzigen Augenblick heraus zu gehen.

2. Und auf diese Weise ist es immer in dir Charfreytag, da du geistlich gecreutziget wirst, und alle Tage um meinet willen stirbest; und du wirst begraben in mir, und du begräbest mich in dir, in das Grab deines Herzens: du salbest mich mit der Salbe deiner Selbst-Ersterbung, und wickelst mich in das Kleid deines Gewissens, welches ich mit meinem Leiden und Sterben gereiniget habe.

Und so werde ich auch in dir und durch dich auferstehen, und dich aus dem Sterbens-Stand lebendig machen, und aus dem Leidens-Stand fröhlich, so daß es immerdar in dir Oster-Tag seyn wird.

Und du wirst mit mir ein himmlischer Geist seyn, und in geheim mit mir auferstehen, in dem innersten Wesen deiner Seele; und dein Wandel wird mit mir seyn in dem Himmel, dann ich bin in dir: und dergestalt wirst du feyern das Fest meiner Himmelfahrt in dir.

Ich will auch dein Herz erneuern mit meinen Gnaden, ich will selbiges entzünden mit meiner Liebe, und mit meinen siebenfachen Geistes-Gaben beschenken: und also wirst du dann in dir das Pfingst-Fest feyern.

Und du wirst stets Sabbath halten in deinem Geist, und das Gedächtniß aller Fest-Tage inwendig in dir feyern, und unaufhörlich in dir verehren, die heilige Drey-Einheit in der Ein-

heit des Göttlichen Wesens, welches in deinem Wesen vereiniget ist als das Wesen aller Wesen, Licht, Leben und Nahrung deines Geistes: wirst auch dergestalt immer Sabbath halten, daß du ruhest im Geist, damit ich möge ruhen in dir und du in mir, so daß du allezeit habest meine Ruhe im Geist, und meine Wirksamkeit nach dem Leibe auswendig.

Das neunte Capitel.

Wie bey aller Beschäftigung und Pflege des Leibes, der Geist in der Einheit GOtt anhangend bleiben könne.

Man kann keinen völligen Kreis machen, wo nicht der Zirkel im Mittelpunkt fest bleibet. Der Kreis (spricht GOtt) ist die Wirksamkeit meiner Heiligen Drey-Einheit; der Mittelpunkt ist meine wesentliche Einheit. Derohalben kannst du keine vollkommene Werke wirken, wo du nicht mit mir bleibest in meiner wesentlichen Einheit, und ich mit dir in der Wirksamkeit. Bleibest du aber in mir, und ich in dir, dann werden alle deine Wercke vollkommen seyn.

In allen deinen äusseren Werken, must du auf mein inwendiges Wirken acht geben. Denn bisweilen kann ich bequemer in dir wirken, wann du in äusseren Werken beschäftiget bist;

und du bist auch oft nach der Wirksamkeit geschickter dazu, als nach deinem Ruhen. Darum so must du deine äusseren Werke und Geschäfte nicht daran geben. Nur bewahre in dir bey aller Mannigfaltigkeit, und wo du auch bey Menschen seyn must, die innere Ruhe des Geistes, den Frieden des Herzens, die Eingezogenheit der Sinnen, und die Sittsamkeit deines Aeussern, dann wirst du beydes geniessend und wirkend; wie ich dann auch stets wirke, und doch zugleich unbeweglich ruhe.

2. Und solcher gestallt wirst du mich nimmer entbehren; dann was du thust, das thust du um meiner Liebe willen. Du issest weil ich dirs verleihe, daß du dir Kräfte, so du aus der Speise bekommst, wieder verzehren sollst in meinem Dienst. Und gleichwie dein Mund die Speise isset, und alle Glieder deines Leibes dadurch gestärket werden, und du die leibliche Speise nicht entbehren kannst: also kann deine Seele nicht einen Augenblick die geistliche Speise entbehren, die ich selbst bin. Ich speise dein Wesen mit meinem Göttlichen Wesen, und ernähre dich mit der Nahrung meiner Liebe, und so oft du solches nur verlangest, wirst du gespeiset mit meinem Fleisch und Blut, da ich dich dann ganz in mich verwandele und du deinen Namen verlierest.

3. Schlafend ruhest du auch meiner Liebe wegen, mit mir in dem Schlaf-Zimmer des Geistes, in den Armen meiner Liebe, da ich in-

zwischen über dich die Wacht halte, und meine Engel dich bewahren. Und wann du dann aufwachest, dann kehre dich aufs einfältigste ein in den innersten Grund, da ich auf dich warte, um dir alles Gute zu verkündigen, und dich schöne Neuigkeiten zu lehren, Da wirst du dann erfahren meine Heimlichkeit, weil du zu solcher Zeit dazu am allergeschicktesten bist. Sodann must du mit liebevollem (Zuathmen oder) Zuneigen mich alsobald anreden und sagen:

4. O mein Allerliebster, wer bist du? du bist ein inniges, ewiges, unveränderliches, höchstes Gut. Ich glaube in dich, mein GOtt, und gebe mich dir ganz wieder über zu einem lebendigen Opfer, daß du mich unverhindert gebrauchen mögest, als wann ich selbst nicht wäre. Lobe dich selbst in mir und durch mich; dann ausser dir vermag ich nichts, und darum hast du dich ja mit mir vereiniget, weil du mir gern helfen wolltest. Deßwegen so bitte ich dich daß du mir helfen wollest, alles das zu vollbringen, was dir angenehm ist. Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist, in die Weisheit deines Sohnes, und in die Liebe des Heiligen Geistes, wodurch du alles wirkest, daß du mit mir machen mögest was dir beliebet. Und da ich ungeschickt bin, so mache du mich geschickt durch die Verdienste deines fröhlichen Geistes, daß du mögest ruhen in meinem Geist; und durch die Verdienste deiner heiligen traurigen Seele, daß du deinen Sitz haben mögest in meiner Seele; und durch die Verdienste deines hei-

ligen verwundeten Leibes, daß du wohnen mögest in meinem L e i b e. Und laß doch durch deine Verdienste deine Gottheit in mir und durch mich scheinen, und vertreibe aus mir alles, was dir eine Verhinderung ist. Vergestalte mich ganz in dich, damit ich solchergestalt doch seyn möge ein Mensch nach deinem Herzen, wozu ich mich dir ganz und gar übergebe. Amen.

Das zehnte Capitel.

Hohe Seligkeit und unerkannter Adel solcher innigen Seelen.

Diese Menschen mögen sagen mit dem Apostel: Ich weiß, daß weder Tod noch Leben, noch einige Creatur, mich scheiden werde von der Liebe GOttes; und, ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir. Sie sind ihnen selbst gestorben, und GOtt lebet in ihnen, darum fürchten sie den Tod nicht. Sie haben sich ganz bloß gemacht, darum beschweret sie auch nichts, was ihnen der böse Feind in der Stunde ihres Todes vorbringen möchte. Sie sind wesentlich arm; ja sie fühlen sich ärmer, als wie sie geboren wurden. Deßwegen kann ihnen auch der böse Feind keine Vermessenheit oder Selbstgefallen ihrer Werke wegen beybringen. Dann sie glauben und wissen es gewiß, daß, wann etwas Gutes gethan ist, GOtt selbst sol-

ches gethan habe. Ihre Schulden und Versäumnisse aber machen sie alle gut durch das Leiden und die Verdienste Christi. Sie kehren sich in sich selbst, in das blosse Wesen der Seele, welches GOttes eigene Wohnung ist, und worein nie eine Creatur kam; und dergestalt machen sie einen Uebergang in GOtt, daß sie den Weg, den geraden Pfad und Eingang in GOtt, kennen lernen.

Und deswegen kommt ihnen in der Stunde ihres Todes, wegen Unbekanntheit des Weges, die Sache so ängstlich nicht vor. Sie fürchten weder Tod noch Leben, weil sie in GOtt sind; wer sie antastet, der tastet GOtt an. — Sie begehren weder Himmel noch ewiges Leben: dann GOtt, der das ewige Leben ist, der ist in ihnen; in denselben haben sie ihr Begehren, Willen und Meynung gesetzt. — Sie sehen in dem Spiegel der heiligen Drey-Einheit sich selbst und alle Menschen, die Heiligen und die Engel, in einem Augenblick. Der himmlische Vater durchfleußt sie mit seiner ewigen Lust und Wonne; der Sohn lehret sie und entwickelt ihnen alle Kräfte der Heiligen Schrift; und der Heilige Geist macht sie inbrünstig und überfliessend in der Liebe zu allen Menschen, daß sie dieselben alle zu GOtt bringen möchten.

2. Diese Menschen sind der Welt unbekañt und verborgen, weil sie nichts mit ihr gemein haben. Auch sind sie unbekannt und gering geachtet bey denen, die in leiblich-grosser Strenge

leben, weil sie dem Leibe die erforderliche Nothdurft und Pflege geben, daß er dem Geist dienen könne. Sie sind auch denen unbekannt, die von aussen heilig scheinen, und in der Eigenheit angenommene scharfe Uebungen haben; dann sie haben so nicht besonders, weder inwendig noch auswendig, sondern stehen allezeit gelassen, und nehmen wahr GOttes Einwirken, was dem beliebet in ihnen und durch sie zu wirken, und sind sodann GOtt gehorsam inwendig, und den Menschen auswendig. Und welche Uebungen sie auch haben mögen, so stehen sie jederzeit dabey bereit, solche zu unterlassen, wann es GOtt und den Menschen beliebet. Sie sind auch dem bösen Geist unbekannt, dann sie haben keine Weise mit einiger Anmassung, wodurch dieser Geist sie wahrnehmen oder versuchen könnte; sondern sie fliehen in GOtt, der ohne Weise ist.

Und solchergestalt sind diese Menschen verborgen wie das Gold in der Erde: doch sind sie bekannt allen denen, die in ihrem Grunde bloß, ledig und gelassen stehen; diese kennen einander über tausend Meilen Weges: sind sie gleich geschieden nach dem Leibe, so sind sie doch bey einander nach dem Geist.

5. Diese Menschen sind die Säulen der Kirche. Sie sind stets fröhlich; dann sie haben das Erdreich des Leibes durchgegraben, bis in den Grund der Seele, nemlich bis in den obern Theil des blossen Wesens, worin sich GOtt vereiniget hat, der da ist ein liebreiches, süsses, Göttliches Wesen: und haben gefunden das al-

lerreinste Gold des Göttlichen Wesens, und den köstlichen Schatz, wovon das Evangelium sagt, daß er im Acker verborgen sey, und, das Reich GOttes ist inwendig in euch. Solches haben sie erfahren durch die Verdienste, der es uns erworben hat, daß wir Kinder GOttes worden sind, und hat uns auch selbst diesen Schatz angewiesen. Daher sind sie so erfreut und fröhlich, daß alle Welt sie nicht kann traurig machen, dann sie fürchten Niemand, als nur denjenigen, der die Seele tödten kann; den hören und dem folgen sie. Darum können sie von Niemand betrübet werden; GOtt aber will sie nicht betrüben, dann ein Freund betrübet nicht den andern. Diese Freude, Friede und Vergnügen aber, gehet über allen erschaffenen Verstand, so daß sie in ihrem obern Theil nicht betrübet werden mögen.



Das elfte Capitel.

Tröstlicher Unterricht, wie wir uns bey allem Elend, Schwachheiten und Anfechtungen, fassen sollen.

Wann wir uns mit der Hülfe GOttes von allem Erschaffenen einwärts kehren, dann werden wir öfters am allermeisten angefochten von unserem Elend, Schwachheit und Kleinmüthigkeit. Solches kommt daher, weil wir nicht den rech-

ten Glauben haben, und uns der rechte Unterschied nicht gezeiget ist, daß nemlich GOtt in dem Bilde der Seele sey, und dergestalt damit vereiniget, daß er davon nicht abscheiden will noch kann; dann er ist das Leben der Seele, die Nahrung des Geistes und die Bewahrung des Leibes. Er ziehet und ermahnet uns stets, daß wir das Böse lassen, und Gutes thun sollen. Und wann wir mit seiner Hülfe ganz zum Guten kehren, dann ist er unsere Kraft, Lehrer und Regierer in allem Fortgang der Tugenden, nach dem Vorbild seiner heiligen Menschheit.

2. Dann darum hat GOtt sich vereiniget in der Seele, daß er zu aller Zeit ihr Helfer und Beschützer, ihr Tröster und Erlöser, seyn wolle, und sie nicht verlassen wolle, wie wunderlich und ängstlich auch die Seele fühlen mag, und in welche Gebrechen sie auch fallen mag; wann es ihr nur leid ist, dann will er es ihr alles gerne vergeben, und ihr aufthun den Schoos seiner Barmherzigkeit.

Darum so sollen wir nie verzweifeln und denken, daß wir GOtt aus uns vertrieben hätten, dann er ist das Leben der Seele. Zwar so viel die Seele ihr selbst eine Verhinderung setzet durch die Sünde, und durch die Creatur-Liebe, und je mehr und tiefer solche die Seele besitzen und das Herz einnehmen, desto mehr muß GOtt mit seiner Liebe und Gnade weichen: allein, in das innerste einfältige Wesen der Seele, kann kein Ding einkommen, als nur die Heil. Drey-

Einheit, die ewig darin bleiben will. Darum muß auch die Seele ewig leben, und wird entweder ewige Freude oder ewiges Leiden fühlen... Wann GOtt sich nur auf einen Augenblick von der Seele scheiden sollte, so würde die Seele alsobald zu nicht, und könnte dem Leibe das Leben nicht geben, noch Busse thun.

3. Wann aber die Seele in Tod-Sünden geräth, dann ist sie geistlich todt, erstlich, in Ansehung alle des Guten, das sie in ihrem ganzen Leben gethan haben möchte; zum andern, in Ansehen alles dessen, was der Sohn GOttes für uns hier auf Erden gethan und gelitten hat; zum dritten, in Ansehung der Liebe und Gnade GOttes, dessen edles Einwirken sie verhindert, daß er seine Gnade so nicht in sie ausgiessen kann, wie er es gerne thun wollte. Dem ungeachtet so höret GOtt mit seiner Ermahnung nicht auf, so lange noch ein Athem in dem Menschen ist, wie sündlich er auch immer seyn mag. Er strafet und ermahnet ihn seines unordentlichen, trägen, saumseligen Lebens wegen; da sich dann der Mensch fleißig ans Werk giebt wider seine Gebrechen, daß er den Willen GOttes vollbringen, und durch stete Uebung auf seinen Grund fleißig acht geben möge; aber eigener Schwachheit und böser Gewohnheit wegen, strauchelt die Seele oftmals, und da wird sie denn niedergeschlagen, und denkt: ach, das ist meine Sache nicht, ich wills lassen gehen, ich werde jetzt böser als ich vorhin gewesen bin. Allein, das kommt daher, weil die Seele vor-

hin nicht so viel acht darauf hatte. Und durch solchen inneren und äusseren Kampf wird sie öfters verwundet mit Ungeduld und Kleinmüthigkeit, und bildet sich ein, daß sie GOtt durch ihre Sünden aus sich vertrieben habe.

4. Aber ach, liebe Seele, wann du nun gleich todt seyn solltest in Sünden, so glaube dennoch, daß GOtt in dir sey. Kehre dich nur gänzlich zu ihm, und sprich innerlich zu ihm; ich glaube in GOtt. O mein Allerliebster, nim̃ dirs doch nicht zu Herzen, das ist mein Elend und Schwachheit; ach vergib mirs doch, und stärke mich in deiner Liebe und Gnade; bewahre mich vor allem, was sündlich ist, und eine Verhinderung setzen könnte zwischen dich und mich, damit du Friede und Freude in mir haben mögest; oder dergleichen: und überlege die Sünde und das böse nicht lange, worin du gewesen bist. Je mehr man den Koth rührt, desto mehr stinket er. Lasset uns nur geschwinde hineinlaufen zu dem Brunnen der Erbarmung, und bitten, daß er unsere befleckte Seele reinigen und ihre Wunden heilen möge, uns alles vergebend durch den Schatz seines bittern Leidens, und uns fähig machend des Einflusses seiner Gnaden. Werden wir dann gleich, unserm Bedünken nach, nicht sobald erhöret, so sollen wir doch deswegen den Muth nicht sinken lassen. Er stellt sich zwar so, als wenn er wollte vorüber und weiter gehen, wie er es mit den Jüngern zu Emahus machte; er thut es aber, weil er will genöthiget seyn.

Das zwölfte Capitel.

Die diesen Weg der Einkehr einschlagen, in deren Geist, Seele und Leib, richtet GOtt sein Königreich auf, und gibt ihnen Zeugniß von ihrem ewigen Erbe.

Wir haben nun vielfältig gehöret, wie das Reich GOttes inwendig in der Seele sey, daß ein jeder Gerechter ein Himmel sey der Heiligen Drey-Einheit, worin GOtt sich in dem edelsten Theil der Seele vereiniget hat, so daß niemand so hinein kommen mag als nur die Heilige Drey-Einheit, die uns nach ihrem Bilde geschaffen, und uns den Geist des Lebens eingeblasen hat, und uns das Licht seines Angesichtes eingegossen, welches ist sein kräftiges Wort, der Brunn aller Weisheit, dergestalt, daß der Ursprung des Lebens und der Seligkeit im Grunde der Seele ist. Und dazu ist die Seele geschaffen, daß sie ihren Ursprung erkennen, geniessen, und demselben anhangen sollte, und daß GOtt seinen Thron haben sollte in ihrem Geist, und besitzen das Reich ihrer Seele, und sein Einwohnen in der Hütte ihres Leibes.

2. Darum so lasset uns hinein kehren, und dieser unergründlichen Gütte GOttes anhangen, —stets unterhalten diese freye Einkehr, woraus die Liebe entspringet, dieses Band der Liebe, wodurch GOtt und die Seele zusammen gebunden wird. Und in dieser Vereinigung gibt GOtt

sein Licht der Gnaden, wodurch alle Kräfte der Seele, und auch das Gewissen, gereiniget werden. Durch diese Einkehr wird der obere Theil des Geistes stetiglich in GOtt erhaben in eine Stille, in ein seliges Göttliches Geniessen, und schmecket da den Adel des Reichthums GOttes. Daher beuget sich dann die Seele mit allen ihren Kräften nieder unter diesen hohen, mächtigen, würdigen GOtt, und senkt sich mit aller Ehrfurcht und Bekenntniß in die allertiefste Niedrigkeit. Und mit einem Beugen des Herzens, reifer Sittsamkeit, Eingezogenheit der Sinnen, und demüthigem Wandel, beuget ein solcher sich unter GOtt und unter den Nächsten, und gibt stets acht auf GOtt, wozu derselbe ihn brauchen will.

3. Hierin glaube ich, o du GOtt meines Lebens, daß du in meiner Seele wohnest, der du bist der Himmel der Wollüste, in welchen alle Himmel eingehimmelt sind. Du wohnest also auch in dem Himmel meiner Seele, in welchem ich dich nun anschaue, und ewiglich anschauen werde. Wann das natürliche Kleid wird zerrissen werden, dann wird das Reich GOttes in der Seele offenbar. Wann die sterblichen Augen brechen werden, dann werden die inwendigen Augen aufgethan werden, um den GOtt der Götter in Zion zu sehen, der mit allen Heiligen und Engeln umgeben ist. Die Pforte von diesem Zion ist das blosse Wesen der Seele, woselbst sie ihrem Bräutigam begegnet, hier und in der Stunde des Todes, wo sie ihm auch in

der Ewigkeit begegnen wird, zu ihm eingehet, und von ihm empfangen wird.

4. Hierin glaube ich fest, o GOtt meines Lebens; hierin begehre ich zu leben und zu sterben. Dann dieses Zeugniß habe ich von dir selbst empfangen aus dem Buche des Lebens, wovon mich auch weder Tod noch Leben scheiden mag. Diesen ewigen Bund hast du mit mir aufgerichtet, wo ich nur mich selbst und alleCreaturen verschmähe, und mich selbst mit allen Gaben wieder aufopfere in deine wesentliche Einheit, da du im Abgrund meiner Seele wohnest. Und wann ich mich selbst dir zu Grunde lasse, daß du durch die Verdienste deiner Heiligen Menschheit in mir wohnen könnest, ich auch allezeit fleißig deiner wahrnehme, dir in allem nachfolge, wie du mir vorgegangen bist, und zwar durch deinen Beistand, (dann ohne dich vermag ich gar nichts,) dann wird dein Zeugniß mir gereichen zur ewigen Freude.

O dieses Zeugniß ist in allen, aber ach sie nehmen es nicht an, und folgen ihm nicht. Die aber solches annehmen und folgen, die werden alle Kinder GOttes und seine auserwählten Freunde, erlangen auch den wesentlichen Lohn, der GOtt selber ist. Daß wir nun alle dahin gelangen mögen, dazu helfe uns derjenige, der stets in unsern Seelen rufet, um uns dahin zu bringen.

Das dreyzehnte Capitel.

Einige innige Herzens-Seufzer und Gebäte.

Erstes Gebät.

In dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. O gebenedeyter GOtt, wer bist du? und wer bin ich? Du, o mein GOtt, bist das höchste Gut; aber wie gut, das ist dir allein bekannt. Du bist, der du bist. Du bist ein Einiges, ewiges, unerschaffenes, unbewegliches, Göttliches, liebreiches, süsses, friedsames, freundliches, vergnügendes, tugendsames, fröhliches Wesen.

Ich aber bin ein Abgrund des Elendes und der Bosheit. Die Sünden, die ich nicht begangen habe, davor hast Du mich bewahrt. Ich bitte dich, mache aus mir einen Menschen nach deinem Herzen. Gib mir Weisheit, die mich lehre den rechten Weg, daß ich nicht betrogen oder verführet werde durch einigen Irrthum. Die Wahrheit, wofür deine Freunde gestorben sind, die glaube ich auch; und in diesem mit Liebe gezierten Glauben, begehre ich zu leben und zu sterben. Deine Gütigkeit tröste mich, und mache mich brünstig, daß ich nicht kleinmüthig, träg oder verdrießlich werde vor dem Ende meines Lebens.

Ich danke dir, o HErr, aus dem Grund meines Herzens, daß du mich ohne mein Ver-

dienst bis hierzu gesparet hast, bloß nach deiner grundlosen Barmherzigkeit. Gib mir Gnade, daß ich die künftige Zeit also brauche, daß ich dir jederzeit gefällig seyn möge. Allein um deiner Liebe willen begehre ich von nun an dir zu dienen mit allem, was in meinem Vermögen ist; und alles abzulegen, was dir mißfällig ist in mir. Doch, o HErr, nicht ich, sondern du durch mich. Ich gebe mich ganz und gar in dich über. O HErr, hilf mir, es koste auch was es wolle. Ich weiß, was ich verdienet habe, und wie ich billig leben sollte. Deßwegen so mag über mich kommen was dir nur beliebet; es komme von dir, oder von den Creaturen, oder von den bösen Geistern, ich übergebe und opfere mich auf, solches alles mit deiner Hülfe gern leiden zu wollen bis zum Tod. Es komme Süsses oder Saures, Lieb oder Leid, Leben oder Sterben, Ueberfluß oder Mangel, ich will in dem allem ohne Wahl bleiben, die Wohlfahrt verschmähen, und die Widerwärtigkeit leiden zu deinen Ehren. Ich weiß, daß du mein gütigster Vater bist, der keinen verlässet. Alle das meine vertraue ich dir an, nun und in Ewigkeit.

O HErr, erleuchte mich gebeut und verbeut, zwinge und schlage, daß ich nur werden möge nach deinem heiligen Willen, lauterlich brennend in rechter Liebe zu dir. Mein Wille werde mir ein Unwille; und aller meiner Lust laß mich sterben; damit nicht mehr ich lebe, sondern du, gnädigster HErr, in mir. Und in die-

sem laß ich dich nicht, o HErr, du must mich noch machen zu einem Menschen nach deinem Herzen, und daß ich dich in reiner Liebe besitze. Den Geschmack davon beäuge ich nicht; deß bin ich nicht würdig, der gehört für reine Herzen. Spare deine Süssigkeit so lang dir es beliebet; gib mir nur dieses, daß ich seyn möge nach deinem Willen, nun und in der Ewigkeit. Amen.

Zweytes Gebät.

Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist; und bitte dich, o süsser JEsu, durch die Verdienste deines menschlichen fröhlichen Geistes, laß doch deine Gottheit scheinen durch meinen Geist, und mache denselben ganz friedsam, fröhlich und frey, daß deine gebenedeyte Gottheit Vergnügen haben möge in meinem Geist zu ruhen, und zwar zu deiner Verherrlichung. Und ich bitte dich durch die Verdienste, deiner heiligen betrübten Seele, laß doch deine Gottheit herab scheinen in meine Seele, und mache sie heilig, friedsam und fröhlich, damit deine gebenedeyte Gottheit Vergnügen haben möge, in meiner Seele ihren Thron-Sitz zu haben, und zwar zu deinen Ehren. Ich bitte dich auch durch die Verdienste deines reinen verwundeten Leibes, laß doch auch deine Gottheit scheinen durch meinen Leib, und mache denselben ganz rein, friedsam und fröhlich, damit deine gebenedeyte Gottheit Vergnügen haben möge, in meinem Leibe zu wohnen, und zwar zu deinem Vergnügen; gleichwie ein Kaiser in sei-

nem Pallast. Das gönne ich dir aus dem Grund meines Herzens, und niemand lieber als dir, meinem HErrn und meinem GOtt, damit du dich dergestalt mit mir ergötzest, und du Friede und Vergnügen in mir haben mögest. Diesen Pallast umlagere du selbst mit alle deinem Heer, daß sie selbigen bewahren, damit auch nichts von mir geschehe, was deiner Göttlichen Majestät mißfallen, dein Licht in mir verdunkeln, und deinen Frieden stören könnte. O gebenedeyter GOtt, da du nun dergestalt in mir bist und bey mir bleiben willst, so laß deine Gottheit in und durch mich scheinen, und vertreibe alle deine, so wohl sichtbare als unsichtbare Feinde, von mir, die mich betrügen oder von deiner Gnade abziehen möchten: dann ich begehre dein Freund, und nicht dein Feind zu seyn, und in deiner Liebe zu leben und zu sterben.

Drittes Gebät.

O gebenedeyter GOtt, weil du dich dergestalt mit mir vereinigt hast, so bitte ich dich, was mir hinfort zu thun stehet, daß du solches in und durch mich thun wollest. Rede in mir und durch mich; wirke in mir und durch mich, was dir wohlgefällt. So wie du durch deine heilige Menschheit gewirket hast, so wirke doch auch alle solche Werke durch mich, beydes inwendig und auswendig, in so vollkommener Liebe, in so tiefer Demuth, in so einfältigem Gehorsam, in so langmüthiger Leidsamkeit, und zu so hohem Lob und Ehren deiner allerhöchsten Gottheit.

Richte alle Gedanken, Worte und Werke, in den Weg deines heiligen Lebens und Leidens. Drucke mich in dein gecreuzigtes Bild; beschleuß und verbirg mich in dein Inwendiges, und laß mich so tief darin versinken, daß ich mich selbst und alle Creaturen vergessen möge; daß ich frey bleibe von allen untern Dingen, um nur zu ruhen in deinem liebevollen Umarmen, leidend dein Einwirken und dein Auswirken; und daß ich mich nicht da hinaus neigen möge, weder im Wohlstand noch in Widerwärtigkeit. Zu dem Ende binde mich an dich mit dem starken Band der Liebe, die dich gebunden hat, in menschlicher Natur zu leiden zu unserm Heil.

Viertes Gebät.

O mein HErr und mein GOtt, ich kann dich nicht vollkommen loben: ich bitte dich aber, lobe du dich selbst in mir. Ich bekenne, daß du seyst das Leben meiner Seele, und daß meine Seele ihre Nahrung aus dir bekomme; dann du bist in mir. Jeden Augenblick und Athem-Zug begehre ich aus mir selber auszugehen in dich, mit einem gänzlichen Verläugnen meines freyen Willens, und alles dessen, was ich bin, ja aller Dinge; und übergebe mich dir ganz und gar mit Leib und mit Seele, daß du mit mir vollbringest deinen allerliebsten Willen, nun und in der Ewigkeit.

Und weil du so groß und alles in allem bist, so kann ich dich, meiner Kleinheit wegen, nicht

loben. Auch bist du das alles nicht, was man von dir denken, verstehen, schreiben oder reden mag. Darum weiß ich dich nicht zu loben. Dem ohnerachtet muß ich doch dein Lob nicht verschweigen. Siehe, ich lobe und danke dir, meinem himmlischen Vater, alle der Wohlthaten wegen, die du durch die Weisheit und Verdienste deines Sohnes, und durch die Liebe deines Heiligen Geistes, erwiesen und gewirket hast im Himmel und auf Erden. Und bitte dich durch die Eingeweide deiner Barmherzigkeit, womit du uns besuchet hast durch deinen lieben Sohn, der unsere Menschliche Natur angenommen hat, (wiederschaffe mich, und) mache mich zum neuen Geschöpf in dir, und laß nicht zu, daß ich lebe, als nur in dir. Ich begehre so oft der Athem in mir gehet, es sey wachend oder schlafend, daß du alle solche Athem-Züge annehmen wollest, als ein innig-seufzendes Gebät meiner nach dir ächzenden Seele. Ja, so oft mein Athem gehet, so nimm du es an als eine feurige helle Flamme deines Lobes, welche durch das Licht des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, aufsteiget zu dir; und vereinige mich mit dir in klarer Erkänntniß, in völliger Liebe, in ruhigem Genuß, zu deiner Verherrlichung; nur damit du zu aller Zeit Friede und Freude in mir haben mögest. Amen.

Fünftes Gebät.

In dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Ich glaube in GOtt,

O gebenedeyter GOtt, wer bist du? Du bist das höchste Gut, ein Wesen aller Wesen, ein Licht aller Lichter, ein Leben alles Lebens. Nun hast du dich mit mir vereiniget, und willst, daß ich ewig leben und im Wesen seyn soll; und du bist das Leben meiner Seele. Ich werfe meinen Willen ganz in dich hinein, und bitte dich, brauche mich so, als wann ich selbst nicht wäre.

Der erschaffene Geist fragt: O HErr, wer bist du doch?

Das höchste Gut antwortet: Das ist mir allein bekannt.

Der Geist.

Du hast mich, o GOtt, dazu geschaffen, daß ich dich sollte durch dich erkennen, erkennend lieben, und liebend geniessen. Wer bist du? Du willst, ich soll dich lieben; was ich nicht kenne, kann ich nicht lieben. Wer bist du doch? o mein HErr und mein GOtt, zeige dich mir.

Das höchste Gut.

Ich bin ein ewiges, einiges, Göttliches, liebreiches, süsses, vergnügendes, friedsames, tugendvolles, unveränderliches, unbewegliches, fröhliches Wesen. Und als ein solcher bin ich wesentlich in dir und in allen Menschen, und ich habe euch allesammt erlöset.

Der Geist.

O mein Allerliebster, warum bist du dergestallt in mir?

GOtt:

Weil du ausser mir nicht vermagst etwas Gutes zu thun, wohl aber Böses.

Der Geist.

O mein HErr, mein GOtt, mein Schöpfer und mein Erlöser, ich bitte dich um deines bittern Leidens willen, vergib mir solches Böse, worin du mich so langmüthig getragen hast. Vergib es in Gnaden, gedenke dessen nicht mehr und mache mich bequem, daß ich dich im Geist könne anbäten. O mein GOtt, du hast mir geboten, ich sollte dich lieben aus meiner ganzen Seele, von meinem ganzen Herzen, und mit allen meinen Gedanken, und meinen Nächsten als mich selbst. Solches kann ich nicht ohne deinen Beystand; du aber hast mir befohlen zu bitten, und verheissen, daß du es wollest erhören. Auch hast du gesagt, wo zwey oder drey eins werden, um etwas zu bitten, daß sie es dann gewiß erlangen würden, was sie bitten. Nun siehe, hier bin ich, mein HErr und mein GOtt, mit Seele, mit Leib und mit Geist, in deiner Göttlichen Gegenwart, und bitte dich durch die Verdienste deines heiligen verwundeten Leibes, laß deine Gottheit durchscheinen in meinen Leib, und gib, daß ich dich so möge lie-

ben, wie deine allerliebsten Freunde dich geliebet haben auf Erden, das ist aus meinem ganzen Herzen. Und ich bitte dich durch die Verdienste deiner heiligen betrübten Seele, laß deine Gottheit dadurch scheinen in meine Seele, und gib, daß ich dich so liebe, wie dich die allerheiligsten Seelen im Himmel lieben, das ist, von ganzer Seele. Und ich bitte dich durch die Verdienste deines Göttlich = menschlichen Geistes, laß deine Gottheit dadurch scheinen in meinen Geist, und gib mir, daß ich dich so liebe, wie dich die höchsten Engel lieben, das ist, mit allen meinen Gedanken, zu deiner Glorie in dem Geist, zu deiner Ehre in der Seele, und zu deinem Vergnügen in dem Leibe.

Ich bitte dich, o mein HErr und mein Gott, bekehre alle Sünder, und tröste die elenden Seelen. Das ewige Licht, so da in ihnen ist, (und welches du selber bist,) das müsse ihnen und uns allen scheinen. O gib es doch allen Menschen, damit wir alle miteinander Eins mögen werden mit dir, durch das Band der Liebe und des Friedens, in der Einheit des Geistes. O du einiger GOtt, (hochgelobet und) gebenedeyet in Ewigkeit. Amen.

Beschluß der Autorinn.

Der Allmächtige GOtt, ohne dessen Gnade wir nichts vermögen, der verleihe allen denen,

welche dieses (Schreiben) begehret haben, daß sie dadurch gebessert werden, und es im Leben und Wandel ausdrücken mögen. Daß sie nicht stehen bleiben auf ihrem eigenen Willen, Vernunft, oder äusserem Buchstaben; sondern daß sie sich hineinkehren zum Geist, der den Buchstaben lebendig macht, und uns eingiesset die Wasser seiner Lehren. Kehren wir uns solchergestalt inwendig zu ihm, dann brauchen wir nicht viele Bücher, dann die Mannigfaltigkeit zerstreut, und wird getadelt in allen (recht) geistlichen Büchern; und diejenigen, welche so immer stehen bleiben auf ihrem eigenen Wesen, können selten zu dem einfältigen Licht kommen.

Alle Mannigfaltigkeit der Uebungen, und alles was man von GOtt und dem inneren Wege schreiben kann, wird alles erlangt in einem, worinn alles eingeschlossen ist, nemlich in der inneren Ledigkeit und Abgeschiedenheit von allen Dingen, und daß man GOtt allein umfasse in dem blossen Grund der Seele; sodann sich mit Geist, Seele und Leib, verberge in seine liebreiche Menschheit, daß man derselben in allem gleich gestaltet werde.

Wer dieses thut, der übet alles was vorhin geschrieben ist, und wird von GOtt gestärket. Wer überwindet, spricht der HErr, der wird es alles ererben; ich werde sein GOtt seyn, und er wird mein Sohn seyn. Dazu verhelfe uns GOtt, hochgepriesen in Ewigkeit. Amen.



Alberti Magni's
Büchlein,

vom

Anhangen an GOtt.

Aufs Neue aus dem Lateinischen übersetzt.

Nicht viele Weise werden weis,
Doch endlich ward es dieser Greis.

Vorbericht.

Unser Albertus ist geboren zu Lauingen, in Schwaben, aus dem Geschlecht der Herren von Bolstadt, im Jahr 1193, oder, wie andere wollen, 1205. Er wird Magnus oder der Grosse genannt seiner grossen Gelehrsamkeit wegen, indem er sich, nach der Gewohnheit selbiger Zeit, in allerhand Wissenschaften nur gar zu sehr vertiefet und einen grossen Ruhm erworben, für so dumm er auch in seinen jüngern Jahren gehalten wurde. Man erinnert sich keines einzigen Gelehrten, unter dessen Namen so viele Bücher heraus gekommen, als unter dem Namen unseres Alberti. Seine Werke sind zu Lyon in 1651, in 21 Folio-Bänden gedruckt worden. Das kann für Einen, auch großen Mann, paßiren.

Er gieng im Jahr 1221, in den nicht lange vorher aufgerichteten Prediger = Orden, ward bald Vicarius, fehlte auch nicht viel daß er General dieses Ordens geworden wäre, so sehr er auch sonst alles Ansehen zu vermeiden, und hingegen durch ernstliches Predigen und Schreiben dem Elend in der Christenheit zu helfen suchte. Dann sein Sinn war nach dem Maasse seines Erkenntnisses redlich; er bestrafte die verderbte Geistlichkeit ohne Scheu, sagte, sie wären eben der reiche Mann im Evangelium, lebten alle Tage herrlich und in Freuden, und bekümmerten sich wenig um den armen Lazurum (d. i. um die unsterblichen Seelen,) so vor ihrer Thüre lägen, und nach einem Brosamlein des

Göttliche Worts begierig wären, und nichts bekämen, 2c. Sie wären es, die selbst nicht ins Himmelreich eingiengen, und auch andere, die hineingehen wollten, nicht hinein liessen, u. s. w. Dergleichen bittere Klagen man in seinen Commentarien häufig findet.

Er hielte sich meistens zu Cölln auf, als Provincial seines Ordens, und docirte daselbst die Theologie mit vielem Zulauf.

Im Jahr 1260, machte ihn der Pabst wider seinen Willen zum Bischoff zu Regenspurg. Weil er aber nicht zum Staat, sondern mit der That Bischoff seyn wollte, und in seiner gewohnten schlechten Kleidung zu Fuß herum wanderte, die Leute in seiner Diöces zu besuchen und zu ermahnen, so wurde er von den andern Geistlichen nur spottweise, der Bischoff mit den Stiefeln genannt. Da sich aber die Leute nicht durch Worte regieren liessen, er auch Diener und Soldaten nicht brauchen wollte, so wurde er endlich des Handels müde, dankte nach drey Jahren ab, weil er sahe, daß er dem Lande doch nicht helfen konnte, und retirirte sich wieder nach Cölln in die Einsamkeit. Hier suchte er aller vorigen Weitläuftigkeiten und Bilder zu vergessen, schrieb zu guter letzt dieses Büchlein vom Anhangen an GOtt; lebte in einer Tauben-Einfalt und Unschuld, ohne sich mit etwas anders zu beschäftigen, als mit Abwartung des Gebäts und gottseliger Andachten bis er endlich im Jahr 1280, den 15ten November, daselbst selig starb.

Inhalt.

Vom Anhangen an GOtt.

Das erste Capitel.

Daß man nur GOtt anhangen, und ihn im Geist und in der Wahrheit anbäten müsse.

Ich habe mir vorgenommen, mir etwas zu guter letzt, so viel in dieser Fremdlingschaft und Aufenthalt ausser dem Vaterland geschehen kann, zu entwerfen, und von einer völligen und möglichen Abziehung des Gemüths von allen Dingen, und dagegen ungehindertem, sicheren, blossen und festen Anhangen an GOtt dem HErrn allein, zu schreiben, zumal da die Liebe, mit welcher man GOtt anhanget, selbst der christlichen Vollkommenheit Ziel und Ende ist. Und zu diesem liebevollen Anhangen ist ein jeder Mensch, wo er anders selig seyn und werden will, verbunden, welches durch Haltung der Gebote und Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen erlanget wird; deren beyden Stücke Beobachtung alles das ausschliesset, was dem Wesen und der Natur der Liebe zuwider ist, wohin die Tod-Sünden zu rechnen sind. Diejenigen aber, welche sich einem geistlichen Leben besonders gewidmet haben, sind auch zur evangelischen Vollkommenheit verbunden, und zu dem,

was noch vor andern von ihnen erfordert und vom Evangelio angerathen wird, als wodurch man desto fertiger zu dem letzten Ende, welches GOtt ist, gelanget; durch dessen Beobachtung auch dasjenige ausgeschlossen wird, was die That oder Inbrunnst der Liebe hindert, daß man nicht in GOtt gelangen kann, wohin dann die Absagung aller Dinge, auch Leibes und der Seele, gehöret.

2. Dann da GOtt ein Geist ist, so müssen auch diejenigen, die ihn anbäten im Geist und in der Wahrheit anbäten, das ist, da Erkenntniß und Liebe, Verstand und Zuneigung, von allen Bildern bloß sind. Daher heißt es Matth. 6, 6: Wann du bätest, so gehe in dein Kämmerlein, das ist, in das Innerste deines Herzens, und schleuß die Thür zu, nemlich deiner Sinnen, und bäte daselbst mit reinem Herzen, gutem Gewissen, und ungeheucheltem Glauben! zu deinem Vater im Verborgenen, im Geist und in der Wahrheit. Dieses aber geschiehet am besten, wenn der Mensch von allen andern Geschäften entledigt und befreyet ganz in sich eingekehrt ist, woselbst das Herz allein, mit Ausschliessung und Vergessung alles und jeden, vor JEsu Christo, mit stillem Munde, sein Verlangen dem HErrn seinem GOtt sicher und zuversichtlich darleget, und hiedurch, mit ganzer Neigung des Herzens und der Liebe, sich mit dem Innersten aller seiner Kräfte in ihn auf das lauterste und völligste ergiesset, ersenket, ausbreitet, entzündet und zerschmelzet.

Das zweyte Capitel.

Wie man mit Verachtung alles andern nur Christo anhangen soll.

Wer nun zu einem solchen Stand sich zu begeben und in denselben zu treten begehret und suchet, der muß allerdings gleichsam mit verschlossenen Augen und Sinnen sich in nichts verwikkeln, mit nichts beunruhigen, bekümmern oder sorgen, sondern alles, als Dinge die ihn nicht angehen, ja vielmehr schädlich und nachtheilig sind, gänzlich aus dem Gemüthe schaffen. Sodenn muß er sich ganz in sich begeben, und daselbst auf nichts anders Acht haben als auf die Wunden JEsu, und also durch ihn in ihn, das ist, durch den Menschen in GOtt, durch die Wunden seines menschlichen Leibes zu dem Innersten seiner Gottheit, fleißig und stets gerichtet seyn und daselbst sich und alle das Seinige, ohne Nachgrübeln, der unermüdeten Vorsehung augenblicklich und ohne Sorge überlassen, nach den Worten Petri: alle eure Sorge werfet auf ihn, der alles vermag; und wiederum: Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich ernähren; desgleichen: Es ist mir gut, daß ich dem HErrn anhange; wie auch: Ich habe den HErrn allezeit vor meinen Augen; und die Braut im Hohenlied: Ich habe den gefunden, den meine Seele liebt, denn es ist mir alles Gute mit ihm gekommen.

2. Diß ist nemlich der verborgene himmlische Schatz, und die kostbare Perle, welche vor allen andern Dingen gekauft, und mit demüthigem Vertrauen, anhaltendem Fleisse, ruhigem Stillschweigen, auch sogar bis zum Verlust zeitlichen Nutzens, Lobes oder Ehre, in der Kraft des Geistes gesuchet wird. Was hülfe es sonst einem geistlichen Menschen, wann er auch die ganze Welt gewönne, und Schaden litte an seiner Seele? oder was Vortheil verschaffte der Stand, heilige Beruf und äussere Wandel, ohne ein Leben im Geiste der Demuth und Wahrheit, wo Christus wohnet durch den Glauben, der durch die Liebe thätig ist? daher stehet Luc. 17, 21: Das Reich GOttes ist inwendig in euch, welches ist JEsus Christus.

Das dritte Capitel.

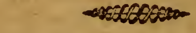
Was die Gleichförmigkeit der Vollkommenheit eines Menschen in diesem Leben sey.

Ferner, je mehr sich das Gemüth beschäftiget, an die unteren menschlichen (und irdischen) Dingen zu gedenken und damit umzugehen, desto mehr wird es mit seiner innersten Neigung von den oberen und himmlischen entfernt; und je brünstiger der Sinn von dem Andenken der untern Dinge in seiner Neigung und Verstand zu den oberen gesammlet wird, desto vollkommener wird das Gebät und desto reiner die Beschau-

ung seyn: sintemal das Gemüth nicht auf beyde zugleich gerichtet seyn kann, welche wie Licht und Finsterniß unterschieden sind. Dann wer GOtt anhanget, wandelt im Licht; wer aber der Welt anhanget, der ist in der Finsterniß. Daher ist es eine vorzügliche und höhere Vollkommenheit eines Menschen in diesem Leben mit GOtt also vereiniget zu werden, daß die ganze Seele, mit alle ihrem Vermögen und Kräften, in dem HErrn ihrem GOtt gesammlet sey, daß sie ein Geist mit ihm werde, an nichts gedenke als an GOtt, und nichts meyne oder verstehe als GOtt, und daß alle Neigungen in einer liebevollen Freude vereiniget, einzig und allein in dem Genuß des Schöpfers sanft und lieblich ruhen.

2. Dann das Ebenbild GOttes in der Seele, ist in diesen drey Kräften ausgedrückt, nemlich in dem Verstand, Gedächtniß und Willen; und so lange diese nicht gänzlich wieder in Gott eingedrückt werden, so ist die Seele nicht Gottförmig, wie sie Anfangs erschaffen war. Dann die Form, oder Modell der Seele ist GOtt, in welchen sie muß eingedrückt werden, gleichwie ein Wachs mit dem Petschaft, und etwas Bezeichnetes mit einem Zeichen bezeichnet wird. — Dieses aber geschiehet nie völlig, als nur wenn der Verstand nach seiner Fähigkeit vollkommen zu der Erkenntniß GOttes erleuchtet wird, welcher die höchste Wahrheit ist, und wenn der Wille vollkommen geneigt wird, die höchste Gutheit zu lieben, und das Gedächtniß völlig

verschlungen wird, die ewige Glückseligkeit zu beschauen, zu geniessen, und lieblich und ergetzlich darin zu ruhen. Da nun in der vollkommenen Erlangung dessen, was gesagt worden ist, die Herrlichkeit jener Seligkeit bestehet, welche in dem Vaterland wird vollendet werden, so ist es offenbar, daß der vollkommene Anfang hiervon die Vollkommenheit in diesem Leben sey.



Das vierte Capitel.

Wie die Beschäftigung des Menschen nur in dem Verstand und nicht in den Sinnen seyn soll.

Glückselig ist demnach derjenige, welcher durch beständige Entschlagung der Phantasien und Bilder, und durch die Einkehrung in sich selbst, und daselbst durch die Aufwärtsführung und Erhebung des Gemüths in GOtt, endlich einmal die bildliche Eindrückungen gewissermaaßen vergißt, und vermittelst dessen folgendes sich inwendig mit einem blossen, einfältigen und reinen Verstand und Zuneigung, mit dem einfältigsten Vorwurf, nemlich mit GOtt, beschäftiget. — Wirf demnach alle Phantasien, Gestalten, Bilder und Formen aller Dinge, die nicht GOtt sind, aus dem Gemüthe hinweg; damit deine Beschäftigung allein in dem blossen Verstand, Neigung und Willen, inwendig in dir mit Gott sey. Dann das Ziel aller Uebungen ist dieses,

daß du nemlich inwendig in dir dich nach dem HErrn deinem GOtt ausstreckest, und in ihm durch den reinsten Verstand und andächtigsten Neigung und Liebe ohne Verbildungen und Verwickelungen ruhen mögest.

2. Dergleichen Uebung aber geschiehet nicht in den leiblichen Gliedmassen und äusseren Sinnen; sondern in dem (Theil) nach welchem der Mensch eigentlich Mensch ist. Es ist aber jemand nur Mensch in Ansehung des Verstandes und Willens. Daher, so lang der Mensch mit den Phantasien und Sinnen sein Spiel hat, und nur damit sich aufhält, so ist er noch nicht aus dem Trieb und Schranken seines thierischen Theils ausgegangen, das ist, aus dem, was er mit den Thieren gemein hat. Dann die Thiere erkennen nur, und haben ihre Triebe und Empfindungen durch Phantasien und solche sinnliche Gestalten, und nicht anders, dieweil sie keine höhere Kraft der Seele haben. Mit dem Menschen aber ist es anders bewandt, welcher in Ansehung seines Verstandes, Liebe und freyen Willens, nach dem Ebenbild und Gleichniß GOttes geschaffen worden, mit welchen er unmittelbar, rein und bloß, GOtt eingedrückt und mit ihm vereiniget werden und fest anhangen sollen.

3. Daher sucht der Teufel mit höchstem Fleiß und am allermeisten diese Uebung, so viel ihm möglich ist, zu verhindern, weil es einigermaaßen ein Vorspiel und Anfang des ewigen Lebens

ist, welches er dem Menschen mißgönnet. Deswegen trachtet er allezeit das Gemüth bald durch diese bald durch jene Versuchungen und Leidenschaften von GOtt dem HErrn abzuziehen, bald durch überflüßige Bekümmerniß und übermäßige Sorge, bald durch Unruhe und ausschweifende Gesellschaft und thörichten Vorwitz, bald durch Lesung spitzfindiger Bücher, Gespräche von fremden Sachen, Gerüchten und Neuigkeiten, bald durch widriges, bald durch angenehmes, u. s. w. Und wiewohl dergleichen oftmals nur eine geringe oder wohl gar keine Sünde zu seyn scheinet, so ist es doch eine grosse Hinderniß dieser heiligen Uebung und Werkes. Daher muß man dergleichen, wenn es gleich nützlich und nöthig zu seyn scheinen möchte, es sey groß oder klein, alsobald als schädlich und nachtheilig verwerfen, und die Sinnen davon abhalten. Und so ist es höchst nöthig, daß man alles was man höret, siehet, was gethan, was geredet wird, u. d. gl. ohne Phantasien, Verbildung und Beschäftigung einlasse, folglich auch nicht weder vorher noch gegenwärtig sich Vorstellungen und Verwickelungen darüber mache und dieselben unterhalte. Wann nun solchergestalt die sinnliche Vorstellung nicht in das Gedächtniß und Gemüthe kommt, so hindert sie alsdenn den Menschen auch nicht im Gebät, Betrachtung, Lobgesängen, oder irgend einem andern geistlichen Werk und Uebung, und kommt ihm auch nicht aufs Neue wieder vor.

4. Demnach so überlasse dich ganz und gar, ohne Anstand und ohne Sorge, wie auch alles

andere, völlig, stille und ruhig, der untrüglichen und gewissen Vorsorge GOttes, so wird er selbst für dich streiten, und dich viel besser, anständiger und erfreulicher erretten, als wann du selbst Tag und Nacht dich darüber mit Phantasien plagtest, und mit einem eiteln, ausschweifenden und bestrickten Gemüthe, thörichter Weise, bald so bald so, bald hie bald da, in der Irre herum liefest, an Seele und Leib dich abmattetest, die Zeit verlöhrest, und deine Kräfte unbesonnener und unvernünftiger Weise verzehrtest. Nimm derohalben alles und jedes, wie und woher es auch kommen mag, mit Stillschweigen und Ruhe gleichmüthig so an, als ob es von der Hand der väterlichen und Göttlichen Vorsehung dir zugeschicket wäre. Entblösse dich dann von allen Phantasien leiblicher Dinge, nach Beschaffenheit deines Standes und Berufs, damit du mit einem entblößten und aufrichtigen Gemüthe demjenigen anhangest, dem du dich vielfältig und gänzlich angelobet hast, so daß gewissermaaßen kein Zwischensatz zwischen dir und ihm möglich sey; damit du rein und standhaft von den Wunden seiner Menschheit in das Licht seiner Gottheit einfliessen mögest.

Das fünfte Capitel.

Von der Reinigkeit des Herzens, welcher man vor allen Dingen nachstreben muß.

Begehrest und suchest du nun auf rechtem und sicherem Pfade, auch ohne Umschweif, zum En-

de Seligkeit sowohl des Weges als des Vaterlandes, sowohl der Gnaden als der Herrlichkeit, zu gelangen, so trachte fleißig mit sehnendem Gemüthe nach der beständigen Reinigkeit des Herzens, Lauterkeit des Gemüths, und Ruhe der Sinnen. Sammle die Neigung deines Herzens, und lasse sie standhaft und immerdar auf den HErrn deinen GOtt aufwärts gerichtet seyn Entziehe dich hiebey so viel du kannst von deinen guten Freunden und allen Menschen, auch von allen Geschäften, welche diesen deinen Vorsatz verhindern, und nimm allezeit die Gelegenheit in Acht, wo und wann du Ort, Zeit, Art und Weise, der Ruhe und Beschauung finden kannst, und zwar im Geheimen und mit Stillschweigen. Entfliehe den Trümmern dieser Welt, und meide ihre verwirrten Geschäfte. Deshalb befleißige dich zuerst allezeit der Reinigkeit und Ruhe des Herzens, daß du nemlich stets, als mit verschlossenen äusseren Sinnen, in dich selbst einkehrest, und die Thür des Herzens vor den Gestalten und Phantasien sinnlicher Dinge und irdischer Sachen, so viel dir möglich ist, fleißig verriegelst. Dann die Reinigkeit des Herzens hat unter allen geistlichen Uebungen den Vorzug, als der endliche Zweck und Erstattung aller Arbeit, welche ein geistlich gesinnter, und in der Wahrheit gottseliger Mensch, in diesem Leben zu erlangen pflegt.

2. Derohalben befreye dein Herz, deine Sinnen und Neigung, mit allem Fleiß und Bemühung von alle dem, was seine Freyheit hin-

dern könnte, und von allen Dingen dieser Welt, welche dich zu bestricken und zu binden vermögend sind. Kämpfe und bearbeite dich also, alle Zerstreuungen des Herzens und Neigungen des Gemüths in das Eine, wahre, einfältige und höchste Gut zu sammlen, auch dieselben in dir als in einem (verschlossenen) Ort gesammelt zu halten, und suche hierdurch Göttlichen Dingen und GOtt selbst mit deinem Gemüthe allezeit anzuhangen, und, mit Verlassung der irdischen Zerbrechlichkeit, das Herz zu dem, was droben ist, in deinem innersten Grunde in Christo JEsu immerdar zu lenken und ihm gleichförmig zu machen.

3. Fängest du nun an, dich von den sinnlichen Bildern und Phantasien zu entledigen und zu reinigen, dein Herz und Gemüth zu vereinfältigen, und in dem HErrn deinem GOtt zuversichtlich zu beruhigen, so daß du den Brunn des Göttlichen Wohlgefallens in alle deinem Innersten empfindest und daraus schöpfest, und durch den guten Willen in dem Verstand mit GOtt vereiniget bist, so ist dir dieses statt des bloßen Lesens und Studirens in der Heiligen Schrift genug, so wohl zur Liebe GOttes als des Nächsten, wie die Salbung lehret. Laß demnach alle deinen Fleiß, Bemühung und Arbeit, darauf gerichtet seyn, daß du dein Herz vereinfältigest, damit du unbewegt und ruhig von den Phantasien abgewendet werdest, und allezeit in deinem Inwendigen in dem HErrn stehest, eben als wenn deine Seele schon in je-

nem Nun der Ewigkeit, das ist der Gottheit, wäre, dergestalt nemlich, daß du, aus Liebe zu JEsu Christo, mit reinem Herzen, gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben, dich selber verlässest, und dich GOtt ganz und gar in allen Nöthen und Zufällen gänzlich und völlig übergibst, und seinem Willen und Wohlgefallen stets und geduldig zu gehorsamen suchest.

4. Damit nun dieses geschehe, so ist nöthig, daß du oft in dein Herz wiederkehrest, darinnen bleibest, dich von allem, so viel als möglich, entledigest, das Gemüths-Auge allezeit in Reinigkeit und Ruhe behaltest, den Verstand vor den Phantasien und Formen der unteren Dinge bewahrest, die Neigung des Willens von den Sorgen des Irdischen gänzlich befreyest, und dem wahren höchsten Gut mit brünstiger Liebe innigst anhangest; auch das Gedächtniß stets aufwärts erhoben und in eben diesem wahren, höchsten, allein wesentlichen und unerschaffenen Gut, fest gegründet behaltest; so nemlich, daß die ganze Seele, mit alle ihrem Vermögen und Kräften, in GOtt wieder gesammelt ein Geist mit ihm werde; worin dann die höchste Vollkommenheit dieses Lebens bestehet. Diese Einigkeit des Geistes und der Liebe ist es, womit ein Mensch nach alle seinem Wunsch dem oberen und ewigen Willen gleichförmig gemacht wird, so daß er dasjenige ist aus Gnaden was GOtt ist von Natur.

5. Hiebey ist zu merken, daß in eben dem Augenblick, da jemand seinen Willen durch die

Hülfe GOttes überwinden, das heißt, seine unordentliche Liebe oder Heftigkeit von sich werfen kann, so daß er GOtt dem HErrn in aller seiner Nothdurft völlig und gänzlich zu vertrauen waget, daß, sage ich, er eben hierdurch GOtt so sehr gefällt, daß er ihm seine Gnade giebt, und er durch diese Gnade die wahre Liebe empfindet, welche allen Zweifel und Furcht austreibet und auf GOtt zuversichtlich hoffet. Demnach kann nichts seligers seyn, als daß man alles (Vertrauen) auf den setzet, in welchem kein Mangel ist. Wie lange stehest du auf dir selbst und wankest? Wirf dich ganz sicher ein in GOtt, er wird dich aufnehmen, heilen und erretten. Wañ du dies nach der Wahrheit stets bey dir erwägen wirst, so wird es dir mehr zu einem seligen Leben beförderlich seyn als aller Reichthum, Wollust und Ehre, ja auch mehr als alle Weisheit und Wissenschaft dieser betrüglichen Welt und vergänglichen Zeit und Lebens, wann du gleich hierin alle, die je gewesen sind, übertreffen würdest,

Das sechste Capitel.

Daß ein andächtiger Mensch GOtt mit entblößtem Verstande anhangen müsse.

Da nun auch, je mehr du dich von den Phantasien und Verwickelungen in äusseren, weltlichen und sinnlichen Dingen, entblössest, deine

Seele desto mehr ihre Kräfte und innere Sinnen wieder erlangen wird, daß ihr das, was droben ist, schmäcket, so lerne und gewöhne dich, von den Phantasien und Bildern der körperlichen Dinge zu enthalten. Dann es gefällt Gott nichts so sehr, als ein von solchen Bildern und Gestalten entblößtes Gemüth, als dessen Lust es ist zu seyn bey den Menschenkindern, nemlich bey denen, die mit einem von dergleichen Beschäftigungen, Zerstreuungen und Leidenschaften, nicht beunruhigten, sondern reinen und einfältigen Gemüth, auf ihn acht geben, ihm stille halten und anhangen. Sonsten aber wo dein Gedächtniß, deine Einbildungskraft und Gedanken, sich oft mit dergleichen beschäftigen, so kann es nicht fehlen, du wirst dich an neuen oder alten Sachen belustigen, oder nach Verschiedenheit dessen, womit du umgehest, auch verschiedentlich gesinnet werden. Daher entzieht sich der Heilige Geist von den Gedanken, die ohne (den reinen) Verstand sind.

2. Derohalben muß ein wahrer Liebhaber Christi also in dem Verstand durch den guten Willen mit dem Göttlichen Willen und Gutheit vereiniget, und von allen Bildern und Leidenschaften los und bloß seyn, daß er nicht darauf achte, ob er verlachet oder gelobet, oder wie nur sonst mit ihm verfahren wird. Dann der gute Wille ersetzet alles, und ist über alles. Daher, wann ein guter Wille da ist, und derselbe in dem Verstand mit GOtt lauterlich gleichförmig und vereinigt ist, so schadet es nichts, wenn

das Fleisch, die Sinnlichkeit und der äussere Mensch, zum Bösen beweget wird, und zum Guten träge ist; oder auch, wenn der innere Mensch schläfrig ist, die Andacht zu erwecken; sondern er muß nur im Glauben und mit dem guten Willen GOtt anhangen. Und dieses thut der Mensch, wo er alle seine Unvollkommenheiten und seine Nichtigkeit bedenket, und dabey erkennet, daß sein Gutes allein in dem Schöpfer bestehe, sich selbst mit alle seinem Vermögen und Kräften, wie auch alle Creaturen, verläßt, und sich ganz und gar in seinen Schöpfer einsenket, so daß er alles sein Thun rein und ganz auf den HErrn seinen GOtt richtet, auch nicht irgend etwas ausser demselben begehret, als in welchem er alles Gute und alle glückselige Vollkommenheit gefunden zu haben verspüret. Und so wird er gewissermaaßen in GOtt vergestaltet, weil er weder gedenken, noch verstehen, noch lieben, noch an etwas sich erinnern kann, ohne zugleich mit GOtt und von GOtt. Die andern Creaturen aber, und auch sich selbst, siehet er nicht anders als nur in GOtt, er liebet auch (in denselben) nur GOtt, er erinnert sich auch nichts von ihnen oder von sich selbst, als nur in GOtt.

3. Diese Erkänntniß der Wahrheit aber, macht die Seele allezeit demüthig, und daß sie nur sich selbst, nicht aber andere beurtheilet. Hingegen die weltliche Weisheit macht die Seele hoffärtig, eitel, schwülstig und aufgeblasen. Es sey dieses also eine Grund-Lehre zum geistlichen Leben, daß, wenn jemand sich zur Erkennt-

niß, Dienst und Vertraulichkeit mit GOtt, begeben, und ihn in Wahrheit besitzen will, es nothwendig sey, daß er sein Herz von aller sinnlichen Liebe entblösse, nicht allein gegen diesen oder jenen Menschen, sondern auch gegen alle andere Creaturen, daß er mit einem einfältigen und ganzen Herzen, nach alle seinem Vermögen, auf GOtt seinen Schöpfer gerichtet sey, und zwar frey, ohne alle Falschheit, Sorge und Bekümmerniß, mit völligem Vertrauen auf seine Versehung in allen Dingen.

Das siebente Capitel.

Wie man das Herz innerlich sammlen soll.

In GOtt aufsteigen, ist in sich selbst einkehren. Dann wer in sich Eingehet, sich selbst inwendig durchdringet und übersteiget, der steiget in der Wahrheit in GOtt auf. Lasset uns also unser Herz sammlen von den Zerstreuungen dieser Welt, und zu der inneren Freude zurückziehen, daß wir es einst in dem Licht der Göttlichen Beschauung befestigen können. Dann dis ist unsers Herzens Leben und Ruhe, wenn es in der Liebe GOttes durch das Verlangen befestiget, und durch dessen Trost lieblich erquicket wird. Daß wir aber solches in der Erfahrung zu schmecken so vielfältig gehindert werden, und keineswegs dahin gelangen können, davon ist die Ursache, weil das menschliche Gemüth, da es durch

Bekümmerniß zerstreuet ist, nicht durch das Gedächtniß in sich eingehet; indem es durch die Phantasien benebelt wird, kehret es nicht zu sich durch den Verstand; und da es durch die Begierden gereitzet wird, wendet es sich nicht wieder in sich hinein durchs Verlangen nach der inneren Lieblichkeit und geistlichen Freude: kann also, da es ganz und gar in diesen sinnlichen und gegenwärtigen Dingen darnieder liegt, nicht in sich selbst, als zu dem Ebenbilde GOttes, eingehen. Es ist also allerdings nöthig, daß das Gemüth, mit ehrerbietiger Demuth und gänzlichem Vertrauen, sich durch die Verläugnung aller Dinge über sich und alles Geschaffene erhebe, und in sich spreche: Der, welchen ich unter allen, vor allen, und über alle Dinge, suche, liebe, begehre und verlange, kann nicht mit den Sinnen noch Einbildung begriffen werden, sondern ist über alles Sinnliche und Verständliche; er ist keinen Sinnen je empfindlich, aber mit aller Begierde ganz und gar begehrlich und anmuthig; er ist durch keine Abbildung beschreiblich, aber mit innigster Zuneigung auf das vollkommenste lieblich und erwünscht; er ist nicht schätzlich; aber mit einem reinen Herzen ganz bestrebenswürdig; dann er ist über alles lieblich und ergötzlich, von unendlicher Güte und Vollkommenheit. Alsdann gehet das Gemüth ein ins Dunkle, wird noch höher in sich erhoben, und dringet tiefer ein. Und diese Art aufzusteigen bis zum dunkeln Anschauen der allerheiligsten Dreyeinigkeit in der Einheit, und der Einheit in der Dreyeinigkeit, in JEsu Christo, ist

desto brünstiger, je inniger die Kraft des Aufsteigens in dem Gemüthe ist; und desto fruchtbarer, je näher es der Zuneigung des Herzens kommt. Dann im Geistlichen ist dasjenige das Obere, was in der geistlichen Erfahrung das Innere ist.

2. Höre derohalben niemals auf, und ruhe nie, bis daß du von der zukünftigen Fülle einiges (so zu reden) Unterpfand und Erfahrung zu schmäcken bekommest, und die Süßigkeit der Göttlichen Lieblichkeit durch einige, auch nur die geringste Erstlinge, erlangest; und lasse nicht ab, in ihrem Geruch ihr nachzulaufen, bis daß du den GOtt der Götter in Zion schauest. Ich sage, im geistlichen Fortgang und der Vereinigung mit GOtt, und dem Anhangen an ihm in deinem Inwendigen, ruhe nicht, weiche auch nicht zurück, bis daß du, was du gesuchet erlanget hast. Nimm hierin ein Gleichniß von denen, die auf einen Berg steigen. Dann wann unser Geist sich in die Dinge, die hier unten vorbey gehen, einläßt und durch Begierde vertieft, so wird er alsbald durch unendliche Zerstreuungen und Abwege hingerissen; er wird einigermaaßen von ihm abgetrennt, und gleichsam in so viel Theile zerstreuet, so viel Dinge sind, welche er mit Verlangen begehret. Hier ist dann ein Bewegen ohne Stillestehen, ein Rennen und Laufen ohne wohin zu kommen, eine Arbeit ohne Ruhe. Wenn aber unser Herz und Gemüth sich von der unendlichen Zerstreuung der unteren Dinge, welche hier unten ist,

durch sein Verlangen und Liebe abziehet, diese unteren Dinge verläßt, sich allmählig in das Eine, unveränderliche, allgenugsame Gut, inwendig sammlet, bey ihm zu seyn und zu bleiben lernet, und ihm mit einer Liebesneigung unzertrennlich anhanget; desto mehr wird es in Eins gesammlet und gestärket, je mehr es mit Erkänntniß und Liebe aufwärts erhaben, und in dem wahren und höchsten Gut selbst, in seinem Inwendigen (zu dessen Wohnung) bequem und tüchtig gemacht wird, bis es endlich gar unveränderlich wird, und zu dem wahren Leben welches GOtt der HErr selbst ist, unveränderlich gelanget, daß es, bey aller Abwechselung der Veränderlichkeit und Zeit, nunmehr in dieser inneren, ruhigen und geheimen Wohnstätte der Gottheit immerdar ruhet, als vollkommen in sein Inwendiges versetzt, in Christo JEsu, welcher denen, die zu ihm kommen, der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.



Das achte Capitel.

Wie sich ein Andächtiger in allen Begebenheiten GOtt anvertrauen soll.

Ich erachte nun, daß du aus dem, was bisher g sagt worden, erkennen werdest, daß, je mehr und mehr du dich von den bildlichen Vorstellungen, und allen weltlichen und creatürlichen Dingen entblössest, und durch den guten Willen in

dem Verstand (mit GOtt) vereiniget seyn wirst du dem Stande der Unschuld und der Vollkommenheit desto näher kommest. Was ist aber besser als dieses? Was ist glückseliger und liebreicher? Es ist also vor allen Dingen am meisten daran gelegen, daß du das Gemüth bloß bewahrest ohne Phantasien und Bilder, und allen anderen Verwickelungen, und dich weder wegen der Welt, noch wegen deiner Freunde, noch wegen Glück und Unglück, noch wegen Gegenwärtigem, Vergangenem oder Zukünftigem, an dir oder andern, ja auch nicht zu sehr wegen deinen eigenen Sünden bekümmerst, sondern mit einer reinen und lauteren Einfalt gedenkest, daß du blos allein mit ausser der Welt seyst; eben als wann deine Seele schon in der Ewigkeit und vom Leibe abgeschieden wäre, da sie gewiß nicht mit zeitlichen Dingen umgehen, noch sich um den Zustand der Welt bekümmern würde, weder wegen Friedens noch Krieges, weder wegen schönen noch trüben Wetters, und überhaupt wegen gar nichts das diese Welt angeht, sondern nur auf GOtt allein gleichförmig und gänzlich gerichtet seyn, demselben ledig stehen, feyern und anhangen würden. So, so, sage ich, verlasse gewissermaaßen schon von nun an auch deinen Leib, alles gegenwärtige und zukünftige Geschaffene, und richte das Auge deines Gemüths und Geistes steif und unbeweglich nach alle deinem Vermögen, bloß und ungehindert auf das unerschaffene Licht. Dein Geist und Gemüth sey dergestalt von allen Phantasien, Verwickelungen, und Benebelungen, ge-

reiniget, als ob du ein Engel wärest, der in einem sichtbaren Leibe wohnet, welcher durch die Verrichtungen des Leibes nicht gehindert, noch mit eitler und umher schweifenden Gedanken verwickelt wird.

2. Dein Geist stärke sich demnach wider alle Versuchungen, Plagen und Unrecht, daß er gleichmüthig und unbewegt in Glück und Unglück in GOtt bleibe. Wenn sich auch Unruhe, Trägheit, oder Verwirrung des Gemüths findet, so laß dichs nicht befremden, werde nicht kleinmüthig, eile auch nicht zu mündlichem Gebät oder anderem Trost (und Erleichterung,) sondern siehe nur zu, daß du durch den guten Willen dich im Verstande aufmunterst, und GOtt anhangest, die Sinnlichkeit des Leibes mag wollen oder nicht. Dann eine andächtige Seele muß dergestalt mit GOtt vereinigt seyn, und ihren Willen mit dem Göttlichen gleichförmig haben, und sich befleißigen, daß sie mit keiner Creatur sich beschäftige, oder derselben anklebe, eben als da sie noch nicht geschaffen war, als ob sonst nichts, als nur allein GOtt und die Seele, in der Welt wäre. Und so nehme sie alles und jedes gleichmüthig, sicher und ohnfehlbar, von der Hand der Göttlichen Vorsehung an, halte GOtt stille in allem, mit gleicher Gemüthsstellung, in Geduld, Ruhe und Stillschweigen.

3. Es ist demnach zu einem geistlichen Leben hauptsächlich gut und ersprießlich, daß man (so wie oben gemeldet) das Gemüth von allen Phan-

tasien reinige, damit man durch den güten Willen in dem Verstande mit GOtt vereinigt und ihm gleichförmig sey, da dann zwischen GOtt und uns kein Zwischensatz und Verhinderung seyn wird. Ja wenn man sich anbey durch eine freywillige Armuth alles Besitzes, auch in den geringsten Dingen, begibt, durch die Enthaltung von fleischlichen Lüsten den Leib bezähmet, und durch Gehorsam und Unterwerfung seinen Willen verläugnet, so wird einigermaaßen nicht (einmal im Aeusseren) etwas da seyn, welches zwischen uns und GOtt eine Scheidung mache. Doch muß man zusehen, daß nichts dergleichen aus Heucheley und Verstellung geschehe. Bedenke derohalben, wie so schwerlich du dich an GOtt und seiner Gerechtigkeit versündigest, wenn du mit deinem Willen und Liebe der Creatur mehr als dem Schöpfer anhangest, und also die Creatur dem Schöpfer vorziehest.

Das neunte Capitel.

Wie die Beschauung in GOtt, allen andern Uebungen müsse vorgezogen werden.

Da alle Dinge ausser GOtt nur eine Wirkung und Werk des Schöpfers sind, deren Wesen, Vermögen, und alles was sie sind, seine Grenzen und Schranken hat, und, gleichwie sie aus nichts hervorgebracht worden, also auch mit Nichtigkeiten umgeben sind und von selbst wieder zu ihrem Nichts eilen, auch jeden Augen-

blick ihr Daseyn, Erhaltung und Wirkung, und was sich in und an ihnen befindet, in allen Stücken von dem höchsten Werkmeister, nemlich GOtt, ohnentbehrlich empfangen, als die da weder für sich noch für andere aus sich selbst genugsam sind, da sie gegen den Wirkung wie nichts gegen etwas, oder wie das endliche gegen das Unendliche zu rechnen; so soll alle unsere gerade Beschauung, Leben und Wirkung, allein in ihm, um seinet willen und zu ihm seyn, als welcher auch mit einem einzigen Wink seines Willens unendlich vollkommenere Geschöpfe, als die gegenwärtigen sind, hervor zu bringen im Stande wäre.

2. Und so ist weder in Ansehung des Verstandes noch der Zuneigung, keine Beschauung und Liebesgenuß nützlicher, vollkommener und seliger, als in GOtt dem Schöpfer selbst, dem höchsten und wahren Gut, von welchem, in welchen, durch welchen und zu welchem alle Dinge sind, und der sich und allen Dingen unendlich genugsam ist, der ihrer aller Vollkomenheiten auf das einfältigste von Ewigkeit her in sich begreift, in welchem nichts ist, das er nicht selbsten wäre. In seiner Macht bestehet, und von ihm kommt der Ursprung aller unbeständigen Dinge; in ihm ist die unveränderliche Quelle alles Veränderlichen; er ist das lebendige ewige Urbild aller vernünftigen, unvernünftigen und zeitlichen Creaturen, der alles erfüllet, der in allem ganz und wesentlich ist, der allen Dingen viel inwendiger und gegenwärtiger ist, als sie ihnen

selber sind, in welchem alle Dinge zugleich vereiniget immerdar leben.

3. Anbey, wenn jemand, aus Schwachheit oder Ungeübtheit des Verstandes, sich mehr mit Beschauung der Creaturen beschäftigen muß, so wird denn doch dieses die beste, und eine wahre und fruchtbare Beschauung seyn, die auch einem sterblichen Menschen wohl möglich ist, daß wenigstens bey allen seinen Betrachtungen und Gedanken, sie mögen auf die Creaturen oder auf den Schöpfer gehen, eine Belustigung in dem Schöpfer selbst, nemlich in GOtt, dem Einigen und Dreyeinigen, in seinem Inwendigen entstehe, damit das Feuer der Göttlichen Liebe und des wahren Lebens in ihm und andern sich entzünde, um der Glückseligkeit des ewigen Lebens theilhaftig zu werden. Auch hat man hierin den Unterschied zwischen der Beschauung der Glaubigen und der heidnischen Weltweisen zu merken, da die Beschauung der Weltweisen nur als eine Vollkommenheit des Beschauenden angesehen wird, daher bey dem Verstande stehen bleibt, und also ihr Ziel und Zweck hierin nur die Erkänntniß des Verstandes ist; die Beschauung aber der Glaubigen geschiehet zur Liebe gegen Ihn, nemlich GOtt, der da beschauet wird; bleibt also auch nicht bey der Erkänntniß des Verstandes als einem letzten Ziel und Zweck bestehen, sondern gehet fort zu einer Zuneigung durch die Liebe. Demnach haben die Glaubigen bey ihrer Beschauung die Liebe GOttes zu ihrer vornehmsten Absicht; massen es auch seliger ist,

JEsum Christum zu erkennen, und geistlich durch die Gnade zu besitzen, als ohne Gnade leiblich, oder nur nach seinem Wesen, wie er in allen Creaturen ist.

4. Ferner, indem die Seelen von allen Dingen abgezogen und in sich selbst eingekehrt wird, so wird das Auge der Beschauung erweitert, und richtet sich (so zu reden) eine Leiter auf, vermittelst welcher es zur Beschauung GOttes übergehet. Durch diese Beschauung wird die Seele zu den himmlischen, Göttlichen und ewigen Gütern, entzündet und brünstig, siehet alles Zeitliche nur von ferne an, und eben als ob es nichts wäre. Daher, wenn wir (bey dem Unterricht von GOtt und dessen Erkänntniß) vereinender Weise fortgehen, das ist, daß wir sagen, was GOtt nicht sey, so schliessen wir erstlich von ihm aus alles Leibliche, Sinnliche, und Bildliche; zweytens auch das Verständliche —endlich auch selbst das Wesen, nach welchem er in den Geschöpfen (als Geschöpfen) ist. Und so werden wir in dem Zustande dieses Lebens aufs beste mit GOtt vereiniget, wie Dionysius lehret. Und dis ist das Dunkele, von welchem gesagt wird, daß GOtt darin wohne, und in welches Moses eingegangen, und ferner durch dasselbe zu dem unzugänglichen Licht gekommen ist. Doch ist das Leibliche eher als das Geistliche. Daher muß man, nach gewöhnlicher Ordnung, von der Arbeit des Wirkens zur Ruhe des Beschauens, und von den sittlichen Tugenden zu den beschaulichen fortgehen.

5. Endlich, o meine Seele, was beschäftigest du dich mit vielen Dingen überflüßig, und bleibst dabey allzeit dürftig? Suche und liebe dis einzige beste Gut, in welchem alle Güter sind, so hast du genug. Gewiß, unglückselig ist derjenige, welcher ausser GOtt alles weiß und hat, ihn aber nicht weiß. Wenn er auch dis alles und GOtt selbst wüßte, so ist er doch nicht desto seliger, sondern wegen GOttes selbst. Daher spricht Christus Joh. 17, 3: "Dis ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, etc. und der Prophet: "Ich werde satt werden, wenn deine Herrlichkeit erscheinen wird.



Das zehnte Capitel.

Eine wirksame und empfindliche Andacht ist nicht so hoch zu schätzen, als das Anhangen des Willens an GOtt.

Achte auch eben nicht viel die wirksame Andacht, süsse sinnliche Enpfindung, oder Thränen, sondern sey nur durch den guten Willen in dem Verstand mit GOtt inwendig vereiniget. Dann es gefällt GOtt über alles ein von sinnlichen Vorstellungen, das ist, von Bildern, Gestalten und Gleichnissen geschaffener Dinge, entblößtes Gemüth. Dann es geziemet einem geistlichen und abgeschiedenen Menschen, von aller Creatur entfremdet zu seyn, damit er bloß und ohne Hinderniß auf GOtt allein inwendig

in sich acht gebe, demselben stille halte und anhange. Derohalben verläugne dich selbst, damit du Christo dem HErrn deinem GOtt von allem entblösset folgen mögest, welcher wahrhaftig arm, gehorsam, keusch und erniedrigt war, und gelitten hat; an dessen Leben und Tod sich auch viele geärgert haben, wie aus den Evangelischen Geschichten erhellet. Gleichwie nun die vom Leibe geschiedene Seele nicht achtet, wie oder was man mit ihrem hinterlaßenen Leibe vornimmt, ob er verbrannt, gehenkt oder verfluchet wird, und sich über die ihm zugefügte Schmach und Unrecht nicht betrübet, sondern nur an das N u n der Ewigkeit denket, und an das Einige nothwendige: wovon der HErr im Evangelio gesagt hat: so verhalte auch du dich eben also gegen deinen Leib, als ob du nicht mehr im Leibe wärest, denke allezeit an die Ewigkeit deiner Seele in GOtt, und richte deine Gedanken auf das Eine, wovon Christus spricht: Eins ist noth; so wirst du daraus grosse Gnade empfinden, ein entblößtes Gemüth und Vereinfältigung des Herzens zu erlangen. Dieses Eine aber ist dir am gegenwärtigsten, wann du dich von den Phantasien entblössest und den Verwickelungen entschlägst: dann da wirst du bald inne werden, daß dem also sey, daß du nemlich mit einem entblößten und ungehinderten Gemüthe GOtt offen stehest, stille haltest und anhangest. Und so wirst du auch in allem, wie und was dir nur widerfahren kann, unüberwindlich seyn; gleichwie auch die heiligen Märtyrer, Väter, Auserwählten, und alle Seligen gewe-

en sind, welche alles andere verachtet und nur an die Sicherheit und Ewigkeit ihrer Seele in GOtt gedacht haben, und so inwendig bewaffnet, und durch den guten Willen mit GOtt vereinigt, alle Dinge dieser Welt dran gegeben, eben als ob ihre Seele schon wirklich vom Leibe getrennet wäre.

2. Hieraus nun erwäge, was der gute Wille mit GOtt vereinigt, vermag, da durch diese Eindrückung der Seele in GOtt, ausrichten kann, daß sie, durch eine geistliche Absonderung von dem Fleische, ihren äusseren Menschen nur als von ferne ansiehet, als ob er ihr nicht zugehöre, und also alles gering achtet, was ihr oder ihrem Leibe angethan wird, eben als ob es einem andern oder keinem Menschen widerführe. Denn wer GOtt anhanget, der ist ein Geist mit ihm. Derohalben hege ja keine Gedanken oder Phantasien in deinem Herzen vor dem Angesicht des HErrn deines GOttes, deren du dich schämen würdest, wenn sie von Menschen gehöret oder gesehen würden; und dieses thue zuvorderst aus Ehrfurcht gegen GOtt. Es ist auch billig, daß du alles dein Denken und Dichten allein auf GOtt richtest, und, eben als wenn neben ihm sonst nichts wäre, ihn mit dem alleinigen Auge des Gemüths anschauest, und also durch das Anhangen geniessest; welches denn ein völliger Anfang des zukünftigen Lebens ist.

Das elfte Capitel.

Wie man den Versuchungen widerstehen, und wie man die Trübsalen ertragen müsse.

Keiner ist, der mit wahrem und aufrichtigem Herzen zu GOtt nahet, der nicht durch Trübsal und Versuchungen sollte probiret werden. Daher muß man in allen Versuchungen darauf acht haben, daß, wenn man sie fühlet, man nicht einwillige, und sie geduldig und gleichmüthig mit Demuth und Langmuth ertrage. Wenn es auch Gotteslästerliche und die schändlichsten Gedanken und einfälle wären, so glaube sicherlich, daß du nichts bessers oder wahrhaftigers dagegen thun kannst, als daß du solche Phantasien für nichts achtest: wären es gleich die boshaftigsten, unflätigsten und entsetzlichsten Gotteslästerungen, frage nur nichts darnach, halte sie für nichts, verachte sie, rechne sie dir nicht zu, und mache dir kein Gewissen darüber. Der Feind wird gewiß fliehen, wenn du ihn und seine Sachen so verachtest; dann er ist sehr hochmüthig, und kann nicht leiden daß er verachtet wird. Daher ist das beste Mittel, daß man dergleichen gar nicht achte, eben so wenig als Mücken, die wider unsern Willen uns vor den Augen herum fliegen. Es sehe sich also ein Knecht JEsu Christi wohl vor, daß er nicht so leicht und unbescheiden von dem Angesicht des HErrn wegfliehe, und über dis oder das unwillig werde, murre und klage daß ihn eine Mücke plagt, d. i.

eine geringe Versuchung, Argwohn, Traurigkeit, Verläumdung, Unvermögen, oder diese und jene Widerwärtigkeit; da dieses alles durch die einzige in GOtt erhobene Hand des guten Willens, kann vertrieben werden. Dann durch den guten Willen hat der Mensch GOtt zum Besitzer, und die heiligen Engel zu Wächtern und Beschützern; anbey wird durch den guten Willen alle Versuchung überwunden, gleichwie eine Mücke mit der Hand von einem Kahlen Kopf verjaget wird.

2. Friede haben demnach Menschen, die eines guten Willens sind. Daher wird auch nichts so immerwährend GOtt zu einem angenehmen Opfer gebracht, als der gute Wille. Dann der gute Wille in der Seele, ist der Ursprung alles Guten, und die Mutter aller Tugenden, und wer diesen zu haben anfängt, der hat gewiß alles, was ihm zu einem glückseligen Leben nöthig ist. Wenn du nun das Gute willst, und nicht vollbringen kannst, so ersetzet GOtt die That. Deßwegen hat hierin das ewige Gesetz fest gestellt, daß es auf den Willen ankommen sollte, und daß die Belohnung solle Glückseligkeit, die Strafe aber Noth und Elend seyn. Dann die Liebe ist ein grosser (und ganzer) Wille, GOtt zu dienen; eine süsse Neigung, GOtt zu gefallen; ein brünstiges Verlangen, GOtt zu geniessen. Endlich, versuchet werden, ist keine Sünde, sondern eine Gelegenheit die Tugend zu üben, damit der Mensch durch die Versuchung in vielem Guten zuneh-

me, wie denn das ganze Leben des Menschen auf dieser Erden für eine Versuchung zu halten ist.

Das zwölfte Capitel.

Von der Liebe GOttes, wie sie so kräftig sey.

Jedoch alles, was bisher gemeldet worden, und was zur Seligkeit nöthig ist, kann nicht besser, näher und heilsamer erlanget werden, als durch die Liebe. Durch sie kann der Mangel alles dessen, was man zur Seligkeit nöthig hat, ersetzet werden; in ihr hat man den Ueberfluß alles Guten, und was man sehnlichst verlanget, hat man gegenwärtig. Dann allein die Liebe ist es, wodurch wir zu GOtt gekehret und in GOtt vergestaltet werden, wodurch wir GOtt anhangen und mit GOtt vereinigt werden, damit wir Ein Geist mit ihm seyn, und so wohl hier in der Gnade, als auch dort in der Herrlichkeit, von ihm und durch ihn beseliget werden mögen. Dann die Liebe selbst ruhet nicht, als nur in dem Geliebten; welches alsdenn geschiehet, wenn sie des Geliebten in einem völligen und ruhigen Besitz theilhaftig worden. Die Liebe ist der Weg GOttes zu den Menschen, und der Weg des Menschen zu GOtt; und wo keine Liebe ist, da kann GOtt nicht wohnen. Haben wir also Liebe, so haben wir GOtt; weil GOtt die Liebe ist. Nichts ist so scharf, nichts ist so subtil, so durchdringend, als die Liebe; sie ru-

het auch nicht, bis sie, vermöge ihrer Natur und Eigenschaft, die ganze Kraft, den tiefsten Grund und ganzes Wesen des Geliebten durchdrungen hat, begehret sich Eins zu machen mit demselben, und, wo möglich, daß sie eben das sey, was das Geliebte ist. Und so leidet sie keinen Zwischensatz zwischen sich und dem das sie liebet, welches GOtt ist; sondern strecket sich heftig nach ihm aus, ruhet auch nie, bis sie durch alles hindurch dringet und in ihn kommt. Dann die Liebe hat eine vereinigende und vergestaltende Kraft, da sie den Liebenden in das Geliebte, und hinwiederum das Geliebte in den Liebenden vergestaltet, so daß sie beyderseits eines in dem andern sind, so innigst es nur seyn kann.

2. Dann fürs erste so ist das Geliebte in dem Liebenden, in Ansehung der Erkänntniß, wann es süßiglich und ergötzlich in die Erkenntniß des Liebenden gebracht und ihm vorgestellt wird, je nachdem nemlich der Liebende alles und jedes, was des Geliebten ist, nicht obenhin, sondern durch und durch zu erkennen, und gleichsam in dessen Innerstes einzudringen suchet. Was aber die Begierde und Zuneigungs-Kraft betrifft, so sagt man, daß das Geliebte in dem Liebenden sey, je nachdem er ein liebevolles Gefallen daran hat, und sich mit innigst gewurzelter Anmuth daran ergötzet. Hinwiederum ist auch der Liebende in dem Geliebten mit ganzem Verlangen und Gleichförmigkeit, mit einerley Wollen und Nichtwollen, mit einerley Freude und Be-

trüben, so als ob er das Geliebte selbst wäre. Dann die Liebe (welche stark ist wie der Tod) ziehet den Liebenden ausser sich, und versetzet ihn in das Geliebte, und machet, daß er demselben aufs innigste anhanget. Dann die Seele ist mehr da, wo sie liebet, als wo sie lebet; weil sie solchergestallt nach ihrer eigenen Natur, Beschaffenheit und Willen, in dem Geliebten ist; da sie im Gegentheil in demjenigen, wo sie lebet oder das sie beseelet, nur in so fern ist, als sie demselben das Seyn und Bestehen gibt, welches auch den Thieren gemein ist.

3. Dasjenige also, was uns von den äusseren sinnlichen Dingen einwärts in uns, und sodann in das Innerste und Göttliche JEsu Christi ziehet, ist nichts anders als die Liebe Christi, und das Verlangen nach der Süßigkeit Christi, um zu verstehen, zu empfinden und zu schmäcken die Gegenwart der Gottheit Christi. Auch ist es nur die Kraft der Liebe, welche die Seele von der Erden zu dem höchsten Himmel führet; und kann niemand zur höchsten Seligkeit gelangen, wo ihn nicht die Liebe und Begierde anlocket und reitzet. Die Liebe selbst ist das Leben der Seele, das hochzeitliche Kleid und ihrer Vollkommenheit; sie ist das Gesetz und die Propheten: daher sie auch von dem HErrn geboten wird; und der Apostel sagt Röm. 13, 10: Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung; und 1 Tim. 1, 5: Die Hauptsumma des Gebotes ist die Liebe

Das dreyzehnte Capitel.

Beschaffenheit und Nutzen des Gebäts, und von der Sammlung des Herzens.

Da wir nun zu diesem und zu allem andern Guten von uns selbst nichts vermögen, auch dem HErrn unserm GOtt (von welchem alles Gute kommt) von uns selbst nichts geben können, das nicht schon zuvor sein gewesen wäre; so ist nur dis einzige übrig, daß wir, wie er uns selbst durch seinen gesegneten Mund und Exempel zu lehren gewürdiget, in allen Fällen und Begebenheiten unsre Zuflucht zum Gebät nehmen, als sündige, elende, arme, bettelnde, schwache, dürftige Unterthanen, Knechte und Kinder, und daß wir, als alles Trostes an uns gänzlich ermangeln, mit demüthigster Beugung und Niederwerfung unseres Herzens, in Furcht und Liebe, gesammlet und wohl geordnet, mit gebührender wahrer Schaam, grossem Verlangen und Inbrunst, auch Seufzen des Herzens, Einfalt und Aufrichtigkeit des Gemüths, Gott bitten, bäten, und ihm mit völligem Vertrauen die allenthalben uns bevorstehende Noth und Gefahr darlegen, jedoch so, daß wir frey, sicher und blos, uns ihm ganz und gar bis zum letzten Augenblick getreulich überlassen und anfopfern, als die wir in Wahrheit in allem sein sind, und uns nichts vorbehalten, damit an uns erfüllet werde, was jener Altvater Isaac, da er vom Gebät redet, gesagt hat: "Alsdann werden wir

"eins seyn in GOtt, und GOtt der HErr wird "in uns einzig und allein alles in allem seyn, "wann diese seine vollkommene Liebe, womit er "uns zuerst geliebet hat, auch die Liebe unseres "Herzens seyn wird." Dieses aber wird geschehen, wann uns alle unsere Liebe, alles Verlangen, alle Bemühung, all unser Dichten und Trachten, alles was wir sehen, reden, und was wir hoffen, GOtt seyn wird; und die Einigkeit, welche jetzt zwischen dem Vater und Sohn, und zwischen dem Sohn und Vater ist, in unser Herz und Sinn wird ausgegossen seyn, daß, gleichwie Er uns mit einer aufrichtigen, reinen und unzertrennlichen Liebe liebet, also auch wir mit einer beständigen und unzertrennlichen Liebe ihm zugefüget, und mit ihm dergestalt verbunden werden; daß, was wir hoffen, was wir verstehen, was wir reden und bitten, GOtt sey.

2. Dis soll demnach der Sinn, dis soll die Bemühung, dis soll der Zweck eines geistlichen Menschen seyn, daß er ein Vorbild der zukünftigen Seligkeit bereits in diesem sterblichen Leibe erlange, und gleichsam ein Unterpfand jener himmlischen Seligkeit, und Vorschmack der Herrlichkeit, bereits in dieser Welt zu haben anfange. Dis, sage ich, ist das Ziel aller Vollkommenheit, daß das Gemüth so lange von allem fleischlichen Schmutz und Unflat gereiniget, und täglich zu dem Geistlichen erhaben werde, bis sein ganzer Wandel, und alle Neigung und Wille seines Herzens, ein einziges und unauf-

hörliches Gebät werde. Denn wenn das Gemüth, nach Ablegung des irdischen Wustes, solchergestalt nach GOtt athmet und sich sehnet, als auf welchen allein der Sinn eines geistlichen Menschen stets muß gerichtet seyn, (welchem auch nur die geringste Absonderung von diesem höchsten Gut, der augenblicklichste Tod und das schädlichste Verderben seyn muß,) und das Gemüth nach vorhergegangener Beruhigung gegründet, oder von allen Banden fleischlicher Leidenschaften los gemacht ist, und dem einzigen Gut mit festem Sinn anhanget, so wird es erfüllen, was der Apostel sagt: Bätet ohne Unterlaß; und, hebet reine Hände auf an allen Orten, ohne Zorn und Zweifel. Dann wann durch diese Reinigkeit der (natürliche) Sinn des Gemüths (so zu reden) verschlungen, und von dem irdischen Schmutz in eine geistliche oder Englische Bildniß vergestaltet worden, so wird alles was es in sich einlässet, was es macht und thut, das reinste und lauterste Gebät seyn. Fährest du nun unabläßig hierin fort, wie gemeldet, so wird es dir in deiner Einkehrung und Sammlung eben so leicht und ohne Mühe seyn zu beschauen und zu geniessen, als dir das natürliche Leben ist.

Das vierzehnte Capitel.

In allem Urtheil muß man auf das Zeugniß des Gewissens sehen.

Endlich, so trägt auch dieses nicht wenig bey, die geistliche Vollkommenheit des Gemüths, Rei=

nigkeit, und Ruhe in GOtt zu erlangen, daß man bey allem, was von uns gesagt, geurtheilet, oder sonst mit uns vorgenommen wird, sich allezeit stille in das inwendige geheime Kämmerlein begebe, und wir uns daselbst, von allem andern abgezogen, und gänzlich in uns gesammlet, vor das Angesicht der Wahrheit stellen, da wir sehen und finden werden, daß es uns nicht nützlich, sondern sehr schädlich sey, wenn wir äusserlich gelobet oder geehret werden, und dabey inwendig, nach einem wahren Urtheil von uns, strafbar und schuldig sind. Gleichwie es aber alsdenn nichts hilft, wenn einer äusserlich von Menschen gelobet wird, und ihn doch inwendig das Gewissen anklagt und beschuldigt; also hingegen schadet es auch nichts, wenn jemand äusserlich verachtet, gescholten und verfolget wird, wenn er nur inwendig unschuldig, untadelhaft und unsträflich ist. Ja er hat sich vielmehr billig mit Ruhe und Stillschweigen darüber in dem HErrn zu erfreuen. Dann es schadet keine Widerwärtigkeit, als so fern sie durch unsere eigene Bosheit verschuldet worden: und gleichwie kein Böses ungestraft bleibet, so bleibet auch kein Gutes unbelohnet. Lasset uns auch nicht mit den Heuchlern, Lohn und Vergeltung von den Menschen erwarten oder nehmen, sondern allein von dem HErrn, nicht in dieser, sondern in der zukünftigen Welt, nicht in der vergänglichen Zeit, sondern in der Ewigkeit.

2. Es erhellet dann hieraus, daß weder etwas grösseres noch etwas besseres sey, als in aller

Noth und in allen Fällen, allezeit in das innere geheime Herzenskämmerlein zu gehen, und daselbst den HErrn JEsum Christum selbst zum Helfer in der Noth und Versuchungen anzuflehen, sich in Bekänntniß seiner Sünden zu demüthigen, und GOtt und den Vater zu loben, der da strafet, aber auch wieder tröstet; dabey auch alles und jedes, was uns oder andern Gutes oder Böses widerfähret, gleichmüthig, fertig und sicher, als von der Hand seiner untrüglichen Vorsorge und Verordnung anzunehmen. Diß bringet auch Vergebung der Sünden, vertreibt die Bitterkeit, schenket Süßigkeit und Sicherheit, giesset ein Gnade und Barmherzigkeit, bringet zuwege und stärket die Vertraulichkeit gegen GOtt, gibt reichen Trost an ihm, bevestiget das Anhangen und die Vereinigung mit ihm.

3. Aber lasset es uns auch nicht machen wie die Heuchler und Pharisäer, welche suchen äusserlich vor den Menschen besser und anders zu scheinen und gehalten zu werden, als sie inwendig nach der Wahrheit sich kennen gelernet haben; da es die äusserste Thorheit ist, auf dergleichen Art menschliches Lob oder Ehre von sich oder andern suchen, begehren oder fordern, da man nichts desto weniger inwendig voller bösen Lüste und den schwersten Sünden ist. In Wahrheit, wer solcher Eitelkeit nachlauft, von dem wird alles obbemeldete Gute fliehen, und er in Schande fallen. Habe derohalben allezeit dein sündliches Verderben und deine Untüchtigkeit

vor Augen; erkenne dich selbst, damit du gedemüthiget werdest, und nicht scheuest, für das unwürdigste, geringste und verachtetste Ausfegsel, von allen wegen deinen schweren Sünden und grossen Bosheit gehalten zu werden. Siehe dich daher unter andern Menschen an als einen Schaum oder Schlacke unter dem Gold, als ein Unkraut unter dem Waizen, als Spreu unter der Frucht, als einen Wolf unter den Schafen, ja als einen Satan unter denen Kindern GOttes. Begehre auch nicht, von jemand geehret oder andern vorgezogen zu werden; ja fliehe vielmehr vor dieser schädlichen Pest, dem Gift des Lobes, grosses Ansehen, Schein und Prahlerey, damit nicht, wie der Prophet spricht der Sünder gelobet werde in den Begierden seines Herzens; und Jesaias sagt Cap. 3, v. 12: Die dich selig preisen, die betrügen dich, und zerstören den Weg deiner Füsse; und der HErr, Luc. 6, 26: Wehe euch, wenn euch die Leute wohl reden.

Das funfzehnte Capitel.

Wie die Verachtung seiner selbst in dem Menschen entstehe, und wie nützlich sie sey.

Je mehr nun jemand seine Nichtigkeit erkennet, desto lauterer und reiner siehet er die Majestät GOttes ein; und je geringer sich jemand in seinen Augen ist, um GOttes, um der Wahrheit

und Gerechtigkeit willen, desto werther und kostbarer ist in den Augen GOttes. Daher lasset uns mit ganzem Verlangen und höchstem Fleiß uns für die Geringsten zu halten suchen, und glauben, daß wir aller Wohlthat unwürdig sind: lasset uns trachten uns zu misfallen, GOtt allein zu gefallen, von andern für die unwürdigsten und verächtlichsten geachtet zu werden, auch über Leiden, Trübsal und Unrecht, nicht beweget werden, noch über die, so uns solches anthun, uns entrüsten, widrige Gedanken gegen sie fassen, oder unwillig werden, sondern mit Gleichmüthigkeit glauben, daß wir alles Unrechts, Verachtung, Strafe und Verlassung würdig sind. Dann fürwahr, wer in einer wahren Reue und Traurigkeit nach GOtt stehet, der hat einen Abscheu, von jederman geehret und geliebet zu werden; entziehet und weigert sich auch nicht, gewissermaaßen gehaßt, unter die Füsse getreten und bis ans Ende seines Lebens verachtet zu werden, damit er in der Wahrheit gedemüthiget werde, und mit einem reinen Herzen GOtt dem HErrn aufrichtig anhangen möge.

2. Doch, um GOtt den HErrn allein zu lieben, ihn über alles zu fürchten, sich selbst gänzlich zu verabscheuen, und zu begehren, daß man von andern verachtet werde, dazu wird eben nicht äussere Arbeit und Leibeskräfte erfordert, sondern vielmehr Einsamkeit und Ruhe des Leibes, Arbeit des Herzens und Ruhe des Gemüths, daß man nemlich mit Arbeit des Herzens und Inbrunst des innersten Gemüths sich

aufrichte, und sich dem Leibe nach diesen unteren Dingen entreisse, und also zu den himmlischen und Göttlichen Dingen erhebe und aufsteige, als wodurch wir in GOtt vergestaltet werden. Und dis geschiehet insonderheit alsdenn, wenn wir, ohne unsern Nächsten zu beurtheilen, zu verdammen und zu verachten, von Herzen erwählen, lieber von jederman als ein Auskehrig und ein Spott, ja als ein garstiger Koth verabscheuet zu werden, als an allen Ergötzlichkeiten Ueberfluß zu haben, von den Menschen geehrt und erhoben zu werden, oder irgend einer leiblichen und vergänglichen Wohlfahrt zu geniessen; auch wenn wir keinen andern Trost in dieser gegenwärtigen Sterblichkeit und leiblichem Leben verlangen, als nur über unser Vergehen, Sünden und Schulden, ohne Unterlaß Leid zu tragen, zu weinen, uns ganz und gar gering zu achten, zu vernichten, und von Tag zu Tag von andern mehr und mehr verachtet zu werden, und täglich mit aller Geringschätzung in unsern Augen unwürdig zu werden, damit wir GOtt allein gefallen, ihn allein lieben, und also ihm anhangen; auch zu nichts eine Neigung haben wollen, als allein zu unserm HErrn JEsu Christo, der uns allein im Herzen liegen soll, und um nichts sorgen und uns bekümmern, als nur um ihn, nach dessen Macht und Vorsehung alles und jedes gehet und auch bestehet.

8. Es gebühret sich also dir nicht, von nun an in Ergötzlichkeit zu leben, sondern dich in Wahrheit von ganzem Herzen zu betrüben. Be-

trübest du dich nicht, so sey eben darüber betrübet; betrübest du dich aber, so beklage insonderheit dieses, daß du dir selbst die Ursache des Schmerzens zugezogen hast, wegen deinen übergrossen Beleidigungen und unendlichen Sünden. Gleichwie nun ein Missethäter, über welchen das Todesurtheil gesprochen ist, sich um die Anstalt und Verfahren des Scharfrichters nicht bekümmert: also soll auch der, welcher weinet und rechtschaffen Leid träget, weder auf Ergözzung, noch Zorn, noch Ehre, noch Unwillen, oder dergleichen etwas, so ihm widerfähret, acht haben. Und gleichwie (unschuldige) Bürger andere Wohnungen haben, als die zum Tod verurtheilten Missethäter: so muß auch der Stand und Lebensart derer, so da Leid tragen, und wegen ihren Sünden der Strafe würdig sind, von denen, die unschuldig und ohne Verbrechen sind, ganz unterschieden und besonders seyn: dann sonst wäre zwischen Schuldigen und Unschuldigen, in Ansehung der Vergeltung und Strafe, kein Unterschied, welcher doch in der Uebertretung und Schuld gar groß war; und die Ungerechtigkeit würde freyer ausgehen als die Unschuld. Daher muß man alles verläugnen, alles wegwerfen und vermeiden, damit in aller Aufrichtigkeit ein guter Grund der Reue in der Buße geleget werde.

4. Demnach, wer JEsum Christum in der Wahrheit liebt, nach ihm betrübt ist, ihn im Herzen und Leibe trägt, wahre Schmerzen wegen seinen Sünden und Beleidigungen hat, in

Wahrheit suchet das zukünftige Reich zu erlangen, auch in wahrem Glauben an die Pein und ewiges Gericht gedenket, und sich mit Furcht an sein Ende stets und mit Ernst erinnert, der wird nicht weiter um etwas anders sich bemühen, sorgen noch bekümmern. Deswegen soll derjenige, der zu einer unseligen Unempfindlichkeit und zu GOtt zu kommen eilet, dafür halten, daß er jeden Tag, an welchem er nicht verachtet und verlästert wird, grossen Schaden gelitten habe. Die Unempfindlichkeit aber ist die Freyheit von Lastern und Leidenschaften, die Reinigkeit des Herzens, und Zierde der Tugenden. Halte dich also schon jetzt so für gestorben, wie du nicht zweifelst, daß du gewiß einmal sterben must. Die letzte Probe aller deiner Gedanken, Worte und Werke, ob sie nach GOtt sind, sey dir dieses Kennzeichen, nemlich wenn du dadurch demüthiger, auch in dir und in GOtt mehr gesammelt und gestärket wirst. Findest du es aber anders bey dir, so sey es dir verdächtig, daß es nicht nach GOtt, auch ihm nicht angenehm, noch dir nützlich sey.

Das sechszehnte Capitel.

Wie sich die Vorsehung GOttes auf alles erstrecke.

Damit wir nun nach Obgemeldetem ohne Hinderniß, fertig, sicher und blos, nach dem HErrn

unserm GOtt frey und ruhig uns lenken, mit ihm verbunden und vereinigt werden, und ihm in Glück und Unglück, im Leben und Tod, fest und gleichmüthig anhangen, so ist es nöthig, daß wir alles und jedes ohne Nachforschen seiner untrüglichen Vorsehung, ohne an derselben zu zweifeln, aufs gewisseste überlassen und befehlen.

2. Und dis muß uns nicht wunder dünken, weil er allein derjenige ist, welcher allen Dingen das Seyn, das Können und Thun, das ist, das Wesen, Kraft und Wirkung, Gestalt, Art, Weise und Ordnung, in Zahl, Gewicht und Maaße gibt. Gleichwie nun die Kunst die Natur zum Grunde setzt: also setzt die Natur zum Grunde GOtt, den Schöpfer, Erhalter, Regierer und Verwalter, weil er allein unendlich mächtig, weise, gütig, und wesentlich, barmherzig, gerecht, wahrhaftig, von unveränderlicher Liebe, ewig und unermeßlich ist.

3. Demnach kann nichts durch eigene Kraft bestehen noch wirken, wo es nicht in der Kraft GOttes selbst wirket, als des ersten Bewegers und ersten Anfangs, welcher die Grundursache alles Wirkens ist, und alles thut in dem, das da wirket. Dann was die Verordnung aller Dinge betrifft, so erstrecket sich die Vorsehung GOttes unmittelbar über alles, auch über das allergeringste und besondere. Es entgehet also nichts, vom größten bis zum kleinsten, der steten Vorsehung GOttes, es sey in natürlichen

oder willkührlichen, in zufälligen oder vorsetzlichen und von ihm verordneten Dingen. Ja es kann GOtt nichts thun, daß es nicht unter der Verordnung seiner Vorsehung stehen sollte, gleichwie er nichts thun kann, das nicht von seiner Wirkung herkomme und derselben unterworfen sey.

4. Es erstrecket sich also die Vorsehung GOttes auf alles und jedes, auch sogar auf die Gedanken des Menschen. Daher sagt die Schrift, 1 Petr. 5, 7: Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch; und wiederum der Prophet: Wirf dein Anliegen auf den HErrn, er wird dich ernähren; und Sirach 2, 10 bis 12. Schauet, ihr Menschenkinder, und wisset, daß keiner ist zu schanden worden, der auf den HErrn gehoffet hat, und keiner verlassen worden, der in seinen Geboten geblieben ist; und der HErr sagt: Seyd nicht bekümert und sprechet: Was werden wir essen? rc. Was und wie grosses wir demnach von GOtt hoffen können, das werden wir ohne Zweifel erlangen, nach dem was geschrieben stehet 5 Mos. 11, 24. Alles Land, worauf euer Fuß treten wird, soll euer seyn. Dann so viel einer nur verlangen wird, wird er bekommen: und wo er den Fuß seines Vertrauens hinsetzen wird, das wird er besitzen. Daher sagt Bernardus: "GOtt, der Schöpfer "und Urheber aller Dinge, ist so voller Liebe in "seinem Herzen, daß, zu welcher Gnade wir nur "den Schoos des Vertrauens werden weit auf-"thun können, wir dieselhe (ohne Zweifel) er-

"langen werden." So heißt es Marc. 11, 24: Was ihr bittet im Gebät, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden. Je stärker und anhaltender nun dieses Vertrauen auf GOtt ist, und je kräftiger es sich mit Demuth und Ehrfurcht in GOtt aufrichtet, desto sicherer, überflüßiger und eher wird es, was es gehoffet, erlangen.

5. Wann aber hiebey, wegen Menge und Grösse der Sünden, sich das Vertrauen zu GOtt durch Trägheit nicht so bald aufrichten will, so muß man, wenn man sich so befindet, bedenken, daß bey GOtt alles möglich ist, und daß, was er will, nothwendig geschehen muß, und was er nicht will, unmöglich geschehen kann; desgleichen, daß es GOtt eben so leicht ist, unzählige, auch die entsetzlichsten Sünden, zu vergeben und zu vertilgen, als eine einzige; wie auch, daß, gleichwie der Sünder aus seinen eigenen Kräften von unzählichen Sünden nicht aufstehen, sich davon befreyen und losmachen kann, also auch nicht einmal von einer einzigen. Dann wir können von uns selbst, als von uns selbst, nicht allein nichts Gutes thun, sondern auch nicht einmal gedenken; sondern was wir können, das ist von GOtt. Doch aber ist es in so fern weit gefährlicher, mit vielen Sünden bestricket seyn, als mit einer. Dann kein Böses bleibet ungestraft; und eine jegliche Tod-Sünde verdienet eine unendliche Strafe; und dieses nach der Strenge der Gerechtigkeit, weil eine jegliche solcher Sünden wider GOtt ist, welchem in der

That und Wahrheit unendliche Majestät, Würde und Ehre gebühret. Anbey sagt der Apostel: Der HErr kennt die Seinigen; und es ist nicht möglich, daß einer von ihnen verloren gehe, unter allen Abwegen und Strömen der Irrthümer Aergernissen, Spaltungen, Verfolgungen, Uneinigkeiten, Ketzereyen, Plagen, Widerwärtigkeiten und allerley Versuchungen; dieweil die Zahl seiner Auserwählten, und was sie erlangen sollen, von Ewigkeit her unveränderlich zuvor versehen ist, so gar daß alles Böse und Gute, Eigenes und Fremdes, Glück und Unglück, ihnen zum Besten mitwirken muß, daß sie desto ruhmwürdiger und bewährter in der Trübsal erfunden werden.

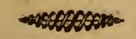
6. Lasset uns also der Göttlichen Vorsehung alles und jedes, sicher und ohne Bedenken, mit völligem Vertrauen überlassen, als welche um solcher Ursache willen allerhand Uebel auf mancherley Art und Weise verhängt, welches sich nicht begeben würde, wo er es nicht so geschehen liesse; auch nicht anders noch weiter geschehen kann, als so weit er es zulässet, weil er dasselbe in etwas besseres zu wenden und zu ordnen, so wohl weiß, als auch kann und will. Dann gleichwie seine Wirkung alles gut macht, so macht auch seine Zulassung alles gut; damit hieraus seine Macht, Weisheit, Gnade durch Christum unsern Heiland, seine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, die Kraft der Gnade und hingegen der Mangel und die Gebrechen der Natur, die Schönheit der Geschöpfe und deren Gegen-

theil, das Lob der Frommen und die Bosheit und Strafe der Gottlosen, erkannt werde, wie auch die Herzenszerknirschung, Bekänntniß und Busse des Sünders, desgleichen die Sanftmuth Leutseligkeit, Liebe, Lob und Gütigkeit GOttes. Doch denen, die Böses thun, gereicht es nicht allezeit zum Guten, sondern gemeiniglich zu grosser Gefahr und grossem Unglück, nemlich zur Beraubung der Gnade und der Herrlichkeit, zur Häufung der Schuld und Strafe, (der zeitlichen sowohl, als) bisweilen auch der ewigen: wofür uns JEsus Christus bewahre. Amen.

Einige übrige Stücke

aus

Taulero.



Was lange lag im Staub und Stank,
Hebt mancher auf mit großem Dank.

Vorbericht.

Diese Ueberbleibsel des seligen Tauleri, habe ich aus uralten Schriften zusammen gesucht, und meinen andächtigen Glaubensgenossen bey dieser Gelegenheit übergeben wollen. In denen vorhandenen gebräuchlichen Werken dieses erleuchteten Mannes, wird man davon wenig oder wohl gar nichts finden, ausgenommen das vierte Capitel; wie ich dann auch diese Sachen nicht so in der Ordnung und an einem Ort beysammen, sondern hie und da zerstreuet angetroffen habe. Das angehängte Gebät-Büchlein ist eben so wenig so beysammen und an einander hangend, sondern stückweise hie und da in Klöstern gefunden, und, nebst andern Sachen, von Christoph Besoldo zu Strasburg ans Licht gegeben, von mir aber in diese Form und Ordnung gebracht worden; es mag vielleicht ein und anders von dem lieben Suso mit darunter gekommen seyn. Die Heiligen sind nicht neidisch. Was wahrlich gut ist, kommt alles aus ein und eben derselben Quelle her. Ich weiß, daß dergleichen Sachen nicht nach dem heutigen allgemeinen Geschmack sind; der Geschmack aber ist doch auch nicht einerley. Was ich auf GOttes Tisch finde, das reiche ich herum; wer Appetit hat, der nehme und esse, daß es ihm gesegnet sey, und der gütige Hausvater seines mannigfaltigen Guten wegen hochgepriesen werde.



Inhalt.

Uebrige Stücke aus Taulero.

Das erste Capitel.

Wie wir zwar unser Gemüth bloß und ledig halten müssen, der Göttlichen Einwirkung und Geburt abwarten zu können, doch dabey in allem Guten uns zu üben bereit seyn sollen.

Man fragt, ob die geistliche Geburt GOttes in der glaubigen Seele allezeit geschehe, oder nur bisweilen? Da sage ich euch, nach dem der Mensch sich dazu schickt, und bey Tag oder bey Nacht, mit Darlassung aller andern Dinge, derselben abwartet. Weil aber der HErr unsern Zustand und Beschaffenheit wohl kennet, so ist er darum auch genöthiget, sich uns bisweilen zu verbergen. Nimm auch dieses wahr, der Mensch hat einen wirkenden Verstand und einen leidenden Verstand. Der wirkende Verstand wirket immer etwas, es geschehe nun in GOtt oder in der Creatur. Wann er sich vernünftig übet in der Creatur, daß er nemlich dieselbe in GOtt, ihren Ursprung, führet, oder daß er sich selbst zu GOttes Verherrlichung, Lob und Ehre, anwendet und darbringet, das ist noch alles wohl in seinem Vermögen, und dazu braucht er den wirkenden Verstand. So sich aber der Geist übet nach seinem Vermögen, in rechter Treue, dann nimmt GOttes Geist sich seiner und des Werks an; sodann

muß der Geist des Menschen sich stille halten, schauen und leiden GOttes Geist und dessen Wirken. Weil aber das Leiden und Schauen GOttes, sonderlich in diesem Leben, dem Geist (in die Länge) überlästig ist, darum entzeucht sich GOtt bisweilen, und verbirget sich dem Wissen des inwendigen Gesichts.

2. Wie unser HErr die drey Jünger mit sich nahm auf den Berg Tabor, und ihnen nur allein die Klarheit seines Leibes, die er von der Vereinigung mit der Gottheit hatte, und wir nach der Auferstehung auch haben werden, sehen ließ, da wäre Petrus und die andern beyden gerne da geblieben. Dann wo der Mensch GOtt findet, da kann er sich von demselben, in so fern er GOtt ist, nicht scheiden. Weil GOtt solches nun weiß, darum ist er genöthigt, daß er seine Gegenwart bisweilen dem Menschen verberge; sonst würde die Seele des Leibes gar vergessen, (wie Paulus, da er in dem dritten Himmel war,) und demselben nicht den nöthigen Einfluß und Hülfe geben. GOtt handelt mit uns, wie ein treuer Arzt mit dem Kranken: solche Erfahrungen sind nicht dein, sondern GOttes, deß auch das Werk ist. Er mag thun und lassen, was er will; er weiß, was dir das förderlichste ist; bey ihm steht es, zu wirken und es zu unterlassen. Doch wirket er in uns nachdem wir uns dazu schicken und dem abwarten.

3. Nun möchtest du fragen, weil hierzu erfordert wird ein von allen Bildern und Wirk=

samkeit lediges Gemüth, wie soll man es dann machen in Ansehung der Werke, die man doch bisweilen aus Liebe zu verrichten hat, als, zu lehren, Kranke und Arme zu trösten, u. d. gl. soll man dann dieses Guten müssen beraubet seyn? Antwort: Eines ist wohl edler, das andere aber ist nützlicher. Maria ward gelobt, weil sie das beste Theil erwählt hatte; doch war der Martha Leben eines Theils nützlicher, dann sie dienete dem Heiland und seinen Jüngern. St. Thomas sagt, alsdann sey das wirksame Leben besser als das beschauliche, wenn man im wirksamen Leben aus Liebe ausgeußt, was man im beschaulichen gesammelt hat. So hat es der HErr JEsus, auch seine Jünger und alle Heiligen bewiesen. Im beschaulichen Leben dienest du allein dir; im wirksamen aber, der Gemeine. Lasset euer Licht leuchten, spricht der Heiland, daß sie eure gute Werke sehen. Das ist wider etliche Menschen, welche des wirksamen Lebens nicht achten, und sagen, sie hätten der Uebung in den Tugenden nicht mehr nöthig, und seyen über dieselbe gekommen.

4. Weiter möchte man fragen, ihr sagt uns von Stillleseyn, Schweigen, und GOttes Werk abwarten; und nun sagt ihr wieder vom Wirken, wozu doch Bilder gehören, wie ist das zu verstehen? Wisse, daß die Bilder dieser Werke nicht dein noch der Natur sind, sondern des Meisters der Natur. Nimm diesen Unterschied, wenn sich der Mensch also ganz von ihm selber, und von der Eigenheit, auf alle Weise und in

allen Dingen entblösset, was alsdann in dir geboren wird, das ist nicht dein, sondern gar deines GOttes, dem du dich gelassen hast. Die Seele, in welcher GOtt sich gebieret mit der Geburt seiner Gnaden, in derselben Kräfte theilet und breitet sich dieselbe auf mancherley Weise aus; und so empfängt auch die Seele dieses Gute, bisweilen durch Begehren, durch gute Absicht, durch eine erneuerte Wirksamkeit, oder in Danksagung, oder wie die Seele sonst berühret werden mag, das ist alles sein, und nicht dein. Das ist dir vor allen Dingen noth, daß du dich deß nicht annehmest, sondern laß dich ganz, und laß GOtt in dir wirken, und mit dir seinen Willen haben. Wann du dich selbst verläugnest und verlässest, mit einem Ausgang deiner Kräfte, und der Werke deines Wesens in Eigenheit, dann muß GOtt in das Wesen und in die Kräfte eingehen. Wann du dich aller deiner Eigenheit hast beraubet, verwüstet und vernichtet, dann ruft die Stimme in der Wüsten, wie geschrieben stehet. Laß dann diese edle Stimme in dir rufen, wie es ihr gefället, und nimm du nur dich selbst in acht in allen Dingen.

5. Nun möchtest du wieder fragen, soll dann der Mensch allezeit ledig stehen in einem Warten des Werks GOttes, und zumal ohne Wirksamkeit seyn; oder soll er selber auch etwas wirken, als, bäten, lesen, fasten, wachen, oder andere tugendliche Werke? Nun merk, der Mensch soll die auswendigen Werke nicht unterwegen lassen, dann sie sind dem Menschen

gesetzt, der Ordnung wegen, daß er durch solche Werke zu GOtt und dem geistlichen Leben angeführet und geschickt gemacht werde; damit auch das Böse nicht statt finde, und der Mensch ihm selber entlaufe in fremden Dingen, sondern GOtt ihn bey sich selbst und bereit finde, wenn der ihn wolle haben: dann je grössere Lust wir suchen im Aeusseren, desto ferner sind wir von unserer Seligkeit; und je grösser die Liebe zu einem Ding ist, desto schwerer ist das Leid, wann es zum Scheiden kommt. Wann demnach der Mensch nicht gewahr wird, daß der Geist GOttes in ihm wirket, und sein innerer Mensch als von GOtt gelassen ist, dann ist ihm nichts besser, als daß er sich übe in allen tugendlichen Werken, besonders in solchen, die er für sich die dienlichsten zu seyn achtet.

6. Wann der Mensch aber in einer wahren geordneten Innigkeit von GOtt aufgezogen wird, dann soll er alle Geschäftigkeit des Auswendigen von sich legen, sollten es gleich solche Dinge seyn, wozu er sich durch ein Gelübde verbunden hätte. So lang die wahre Innigkeit währet, ist er aller Dinge los und ledig, es währe so lang es wolle; mit GOtt versäumet man die Zeit nimmermehr. GOtt ersetzt das alles, was man möchte scheinen zu versäumen, indem er selbst dich beschäftigt hält durch sein Werk. Du sollt auch nicht wünschen, daß dein Versäumtes durch aller Creaturen Werk möge ersetzet werden; dann das geringste, was GOtt thut, ist besser als aller Creaturen Werk.

Dieses aber sage ich von erleuchteten oder innigen, nicht von ungestorbenen, im äusseren zerstreuten Menschen. Die innere Erfahrung der rechten Wahrheit, macht allein lebendig: das nimm in dir fleißig wahr, und was dir am nächsten dazu kann dienlich seyn, dem folge. Suche aber Rath, wann du Gelegenheit hast, bey einem erleuchteten Freund GOttes, damit du nicht auf dir selbst stehest, so bleibest du vor allem Betrug gesichert. Trachte nur stets zu haben ein erhabenes, nicht ein niedersinkendes Gemüth, sondern ein brünstiges, und zwar in einer schweigenden Stille. Daß wir nun hier in dieser Ruhe und innerem Schweigen dergestalt GOtt nachfolgen, damit wir das Einsprechen des ewigen Worts in uns erfahren, und Eins mit ihm werden mögen, dazu verhelfe uns GOtt. Amen.

Das zweyte Capitel.

Wie wir in GOtt geboren werden, und unser Gemüth beständig in GOtt erheben sollen, und alle unsere Werke Göttlich werden.

GOtt ist zwar in allen Creaturen, und an allen Orten, mit seinem vollkommenen Wesen gegenwärtig; aber eine reine Seele, die sich mit allen Kräften zu ihm kehret, ist seiner in sonderbarer Weise empfänglich, und wird in GOtt geboren, ja, durch Gnade in ihn ver-

wandelt; wodurch dann alle ihre Werke Göttlich werden. Nun wisset, daß ein Mensch, der hiezu gelangen will, mit allen seinen Kräften sich dahin müsse bestreben, und allen Fleiß dazu anwenden, daß er immer näher und näher komme in die Göttliche Vereinigung, daß Er ein Geist mit GOtt werde. Er dringe sich in die inwendige unmittelbare Nahheit GOttes ein, und mit steter brünstiger Begierde, süssem Seufzen und Verlangen, trachte er nach der liebevollen Vereinigung mit demselben, demüthiger Gelassenheit seiner selbst und aller Dinge. Und hierdurch wird die Seele in GOtt geboren und erneuert. Da sie nun dergestalt mit GOtt vereinigt ist, so muß sie mit allen ihren Kräften und Vermögen, ihr ganzes Leben, alle ihre Werke, und was sie immer verrichten mag, in diese Geburt einführen, und es sich vorsetzen, daß sie gerne alle ihre Werke aus dem Liebes-Brand, womit sie alsdann entzündet ist, und aus diesem Grunde und reichen Willen, thun möchte, und jederzeit in ihrem ganzen Leben gethan zu haben wünschte. Und dieses soll sie herzlich und inniglich von GOtt begehren, und mit ganzem Willen alle ihre Werke da hinein ziehen, daß sie gerne GOtt auf das höchste und liebste wünscht zu dienen, und gedient zu haben. Sodann wird ohne Zweifel der liebliche gütige GOtt, nach seiner unermeßlichen Gutheit, ihr ganzes Leben und alle ihre Werke, (ob sie gleich in lauer Andacht verrichtet sind,) nach dem höchsten und nächsten ansehen, messen und vergelten, das mindeste so

wohl als das meiste; es sey dann, daß es wieder durch Sünden verdorben und verlohren würde.

2. Darum, wann der Mensch sich auskehret auf äusserliche Werke, es sey nun aus Liebe, Kranken oder Gesunden zu dienen, oder von GOtt zu reden oder zu hören, zu schreiben, zu lesen, zu singen oder zu sagen, so soll er sich in solchem Werk GOtt ganz darbieten und aufopfern, und legen sich mit dem Werk vor die Füsse GOttes, mit herzlichem Begehren, daß GOtt, durch seine Güte, ihm selbst aus solchem Werk das allergröste Lob ziehen möge, als alle Engel, Menschen und Creaturen, ihm erweisen können. Hat er dieses etwa vor dem Werk oder unter dem Werk versäumet, so trage er das nach vollendetem Werk mit Liebe und Herzens-Andacht GOtt auf, mit Bitte, daß er, nach seiner Güte, dieses gethane Werk so machen und so aufnehmen möge, wie vor gesagt ist. Alsdann wird gewiß der gütige GOtt, nach seiner unschätzbaren Güte, dieses Werk auch also urtheilen, als wenn es aus solcher Liebe, und aus solchem Grunde, geschehen und vollbracht wäre.

3. Der Stein hat, nach seiner Natur, ein Neigen zum Untersten, nach der Erden; wer ihm diese Eigenschaft wollte benehmen, der müste ihm sein Wesen benehmen; und würde er gleich tausend Jahre lang mit Gewalt in der Luft gehalten, so behielte er doch diese Neigung; und sobald er würde los gelassen, so fiele er un-

verzüglich herunter: also hat auch ein Gottförmiger und Göttlicher Mensch ein innig-sehnliches Neigen nach GOtt, dergestalt, daß, ob er gleich durch Nothwendigkeit zufälliger Dinge, wie mit Gewalt abgezogen wird, so bleibt ihm dennoch das Neigen in GOtt; und dieweil er dieses Neigen hat, so wird er nicht so viel zu andern Dingen genöthiget und abgezogen, oder es bleibet doch immer in ihm das Wesen der Tugend und des Guten; und sobald er von solcher Nothwendigkeit los wird, so senkt er sich alsobald und ohne Verzug wieder ein in seinen Grund, und in GOtt, der daselbst gegenwärtig ist.

4. Und daran mag einer seinen Gemüths-Stand und Güte erkennen, ob er nemlich Ruhe finde, oder, so viel an ihm ist, ein längeres Verbleiben haben könne in einiger Sache ausser GOtt, oder deren wahre Ursache derselbe nicht ist. Dann daher ist ein Mensch Gottförmig und Göttlich, daß sein ganzer Grund und sein Aufenthalt, seine Lust, seine Freude, das Ende so wohl als der Anfang alle seines Thuns, GOtt sey und auf GOtt ziele; und so viel dieses lauterer, wahrhafter und blosser in ihm ist, desto mehr GOttes hat er in sich. Dann ein jeglicher Baum nimmt sein Wesen, Höhe und Breite, aus der Wurzel. Willt du nun wissen, wer und weß du bist, dann frage deinen Grund, deine Wurzel, deine Meynung, wie tief du die in GOtt findest, ob es in der Wahrheit GOtt

sey, wohin du dich neigest, denn du meynest und wohin du zielest, so wie der Stein nach der Tiefe der Erden, und nicht dich selbst, oder etwas des Deinen meynest. Ist dem nun also, dann bist du in der Wahrheit ein Göttlicher Mensch, sonst aber keineswegs.

5. Der selige Meister Eckhard ward einst gefragt nach der sonderbaren geheimen Freundschaft GOttes, und welches das gröste ihm von GOtt verliehene Gut und Wohlthat wäre? Da antwortete er: Zum ersten, GOttes Befinden, Schmäcken, Einleuchten, schätze ich, in Ansehung meiner, so groß nicht; aber ein Ding, wozu mir der gute GOtt durch seine Liebe hat geholfen, ist dieses, (nur daß du es heimlich haltest so lang ich lebe,) daß ich alle Wiederstrebung und Unordnung meiner Natur ganz überwunden habe, nemlich, mein Gern oder Ungern, Gunst und Ungunst, Freud und Leid, Furcht und Hoffnung, und dergleichen. Zum andern, daß GOtt mir inwendig in allen meinen Werken einleuchtet, also daß ich in allen Werken, und an allen Orten, seine Gegenwart habe, und sein Göttliches Licht, worin ich erkenne, was etwa zu viel und was zu wenig ist; und aus diesem Licht wirke ich, nicht aus meiner Sinnlichkeit. Zum dritten, daß ich allezeit bin wie ein anfangender Mensch, der jetzt aufs neue geboren wird, und sich jetzt auf das neue aufträgt in diese Göttliche Geburt, und sich da erneuert, ja, sein ganzes Wesen und Leben darin auf das neue erfrischet, so wie der Apostel Pe-

trus spricht: Ihr müßt seyn wie die jetzt gebornen Kindlein. Wir sollen immer anfangende Menschen seyn. Nimmer sollen wir so hoch kommen, daß wir nicht stets und in der Wahrheit uns bereit finden zu dem allergeringsten, und mit Lust und Vergnügen uns herab zu senken in den allerniedrigsten Staffel. Und in diesem Sinn sollen wir täglich wachsen und zunehmen, daß wir nemlich in allen Versammlungen begehren, wollen und beäugen, jederzeit die untersten Unter allen zu seyn, ohne einiges Vorrecht, Achtung oder Bequemlichkeit zu begehren, sondern wie einen anfangenden Menschen uns achten, mit einem demüthigen Versinken in unser eigen Nichts, in rechter Gelassenheit, mit brünstiger Liebe, GOtt von ganzem Herzen suchend und lauterlich meynend. Dazu verhelfe uns GOtt, durch seine grosse Erbarmung und heilige Menschwerdung.

Das dritte Capitel.

Wie der Mensch seine Werke auf das vollkommenste verrichten könne, so daß er überall und in allem Werk ungehindert bleibe.

Man findet noch wohl Menschen, die, nachdem sie allen Fleiß angewandt, dazu kommen, daß die auswendigen Dinge, womit sie umgehen, sie nicht hindern, noch einiges schädliches Bild verursachen. Dann wann Herz und Gemüth

voll von GOtt sind, dann können die Creaturen da keinen Platz behalten. Allein, hieran soll uns nicht genügen. Wir müssen auch dahin sehen, daß wir uns alle Dinge beförderlich und nützlich machen, es sey auch was es wolle, wo wir immer seyn mögen, und wie wunderlich und verkehrt uns auch die Dinge vorkommen; und dann ist uns erstlich recht und nicht eher. Und hierin kann der Mensch nimmer zum Ende kommen, er muß ohne Unterlaß hierin wachsen, und in diesem Fortgang im wahren Zunehmen immer mehr gewinnen.

2. Wer aber hierzu gelangen will, der muß in allen seinen Werken, und in allen Dingen, ein vorsichtiges Wahrnehmen und Mitwissen seiner selbst und seines Inwendigen haben, und GOtt nehmen in der höchsten Weise als ihm möglich ist, und also seyn, wie unser HErr spricht, gleich denen Menschen, die da immerdar wachen, und die Zukunft ihres HErrn erwarten. Daß man aber alle Dinge in der höchsten Weise nehme, dazu gehöret, daß man alle Dinge, die uns begegnen, von der Hand GOttes nehme, und GOtt dafür danke und lobe, als welcher es alles zu unserm Allerbesten also verhänget und wirket; und daß wir alles, was wir etwa sehen, hören und vernehmen, zu GOttes Ehren richten, und genau acht geben, daß wir es alles zum Besten auslegen, und uns zum Besten mögen dienen lassen; dann denen, die GOtt lieb haben, müssen alle Dinge zum Guten mitwirken. Dann auf uns selbst sollen wir ein schar-

ses Auge haben, uns stets erniedrigend und uns demüthig bückend unter GOtt; alles, was uns begegnet, von seiner Hand annehmend, und alles, was uns zu leiden zustösset, klein und weit geringer schätzen, als wir es verdienet haben. Auf den Nächsten aber sollen wir ein gütiges, barmherziges Auge haben, und dessen Thun und Sinn allezeit zum Besten deuten. Und solches wird uns gar nicht schwer fallen, wann wir selbst nur einen guten Grund haben; dann da deutet man leicht alles zum Besten, lobet und preiset GOtt in allen Dingen.

3. Wer so stehet, den mag man einen Lehrjünger Christi nennen, dem GOtt seine verborgene Wege offenbaret; der ist stets wacker und fleißig wartend von welcher Seite sein HErr kommt. Dann er nimmt seiner stetig wahr in allem das er kommen siehet; und wie fremd die Sachen auch seyn mögen, so gibt er nur darauf acht, was er etwa darinnen finde von demjenigen, den er erwartet. Und dergestalt hat der gute Grund ein wissendes Wahrnehmen GOttes in allen Dingen, mit einem gänzlichen Verläugnen seiner selbst. Hierzu aber gehöret grosser Fleiß, und es muß uns kosten alles was wir vermögen, und nicht weniger. Solchergestalt aber werden wir rechtschaffen gemacht, da wir GOtt in allen Dingen finden und nehmen, die uns entweder zu thun oder zu leiden vorkommen. Darum wer seine Werke in einem gleichen Gemüth in der Wahrheit wirket, dessen Werke werden alle recht und gleich.

4. Machten wir es nun also, dann würden wir GOtt so blos und offenbar scheinen sehen in den allerweltlichsten, als in den allergöttlichsten Menschen. Dann GOtt ist, nach seinem Wesen, so wahrlich in den Bösen als in den Guten, indem er ja der Erhalter aller seiner Creaturen ist; ist ihnen auch näher und inniger als sie sich selbst sind, als das Wesen ihres Wesens. Wer demnach nach seinen wirksamen Kräften durch die Liebe sich erheben kann über sich selbst, der findet GOtt in dem höchsten seines geschaffenen Wesens, da er mit GOtt Eins ist ohne Mittel: und so, wie er GOtt in sich findet, also findet er denselben auch in allen andern Creaturen, in guten und in bösen Menschen. Wie er GOtt in denen Guten findet mit seiner Gnade, so findet er ihn in den Bösen mit seiner Gerechtigkeit; und wie er die Barmherzigkeit GOttes lobet in den Guten, so lobet er die Gerechtigkeit GOttes in den Bösen; ja, auch die Güte GOttes, wodurch solche Menschen noch gesparet, bewahret und getragen werden in ihrer Bosheit, die da wartet, ob sie sich noch bekehren möchten. Und darum, so wie er GOtt lobet und danket für diejenigen, die ihm und andern freundlich sind und Gutes erweisen, so danket und lobet er auch GOtt für diejenigen, welche ihm und andern hart und überlästig sind, und denkt, daß GOtt es ihm und andern zum Nutzen also verhängt. Dergestalt nun findet der gute Mensch GOtt in allen Menschen, und alles muß ihm zum Guten mitwirken: dann in

allen Dingen nimmt er GOtt auf die alleredelste Weise als er vermag.

5. Doch muß dieses keineswegs also verstanden werden, daß der Mensch selbst etwas böses oder unrechtes thun möge; sondern in allem, was ihm von aussen zufällt, was er siehet oder höret darin soll er seinen GOtt auf vorbesagte Weise gegenwärtig haben. Dann wer GOtt dergestalt in allen Dingen gegenwärtig hat in seinem Verständniß, (das ist, im blossen Gemerk, da er GOtt über alle Bilder beschauet,) der sich auch selbst in heiligem Leben und allen Tugenden geübet hat, dergestalt, daß er im Stande ist, durch ein einfältiges liebevolles Zuneigen zu GOtt, über die Wirksamkeit der Kräfte und über allen Unterschied, sich ihrer zu gebrauchen, der weiß allein von wahrem Frieden, und hat ein wahrlich ganz seliges Leben. Dann wer ein Gerechter seyn will, bey dem muß sich eins von diesen beyden finden, entweder muß er GOtt nehmen, meynen und lernen, in seinen Werken; oder er muß über alle Werke durch die Liebe aufgezogen und erhaben seyn, und mehr GOtt leiden, dann zu GOtt wirken. Da der Mensch aber ohne Arbeit und Werk nicht seyn mag, darum muß er lernen GOtt haben in allen Dingen und ungehindert und frey bleiben in allen Werken und an allen Orten. Wann derohalben ein geist- und Göttlicher Mensch etwas bey den Leuten zu schaffen oder zu verrichten hat, da soll er sich kräftig bewahren, und seinen GOtt mit Eindruck in sein Gedächtniß vor sich nehmen, damit

sein Verstand und Gedanken mit keinen fremden Bildern möge bemahlt oder eingenommen werden.

Das vierte Capitel.

Bestätigung der Wahrheit des vorhergehenden Capitels, durch ein lebendiges Exempel.

Man lieset von einem gelehrten Mann, (*) der wohl acht Jahre lang begehrte, daß ihm GOtt einen Menschen zeigen möchte, der ihn den nächsten Weg zur Wahrheit unterrichte. Als er nun in einer grossen Begierde war, da kam eine Stimme von GOtt zu ihm und sprach: Gehe vor die Kirche, da wirst du einen Menschen finden, der wird dir den Weg zur Wahrheit weisen.

Er ging hin, und fand einen armen Menschen dem seine Füsse zerrissen, voll Staubes und Unsauberkeit waren, und alle seine Kleider waren kaum drey Heller werth. Er grüssete ihn und sprach: GOtt gebe dir einen guten Morgen. Der arme Mann antwortete: Ich hatte noch nie einen bösen Morgen. Er sprach weiter: Daß dir GOtt Glück gebe; wie antwortest du mir? Er sprach: Ich hatte niemals Unglück.

*) Es ist diese Geschichte, wie Surius in den Lateinischen Operibus Tauleri p. m. 833. anzeiget, mit Taulero selbst vorgegangen.

Der Gelehrte sprach: Daß du selig seyst; wie antwortest du mir also? Er aber antwortete: Ich war noch nie unselig. Der Gelehrte sprach noch: Daß dir GOtt Heil gebe; bedeute mir es besser, dann ich kann es nicht verstehen. Der Arme sprach: Gar gerne:

Ihr sagtet mir, daß mir GOtt einen guten Morgen gebe; da sprach ich: Ich hatte niemals einen bösen Morgen. Denn so mich hungert, so lobe ich GOtt; frieret mich, hagelt es, schneyet es, regnet es, ist es gutes oder böses Wetter, so lobe ich GOtt; bin ich elend und verschmähet, so lobe ich GOtt; und darum hatte ich nie einen bösen Morgen. Ihr sprachet auch, daß mir GOtt Glück gebe; da sagte ich: Ich hatte niemals Unglück. Denn ich weiß mit GOtt zu leben, und weiß, was Er thut, das ist das beste; und was mir GOtt gibt, oder über mich verhänget, es sey Lieb oder Leid, Sauer oder Süß, das nehme ich fröhlich von GOtt für das Allerbeste an; und darum hatte ich niemals Unglück. Ihr sagtet auch ferner, daß mich GOtt selig mache; da antwortete ich: Ich war nie unselig. Dann ich begehre allein in GOttes Willen zu seyn; und ich habe meinen Willen in GOttes Willen gegeben, also ganz, daß, was GOtt will, ich auch will; und darum war ich niemals unselig: dann ich wollte allein in seinem Willen ruhen, und ich hatte meinen Willen Ihm ganz übergeben.

Der Gelehrte sprach: Wann dich aber GOtt in die Hölle werfen wollte, was wolltest du darzu thun? Da sprach er: Mich werfen in die Hölle? Das hält ihn seine Güte. Doch, so er mich in die Hölle würfe, so hätte ich zwey Aerme, damit ich ihn umfinge. Der eine Arm ist wahrhaftige Demuth; denselben lege ich unter ihn, und damit bin ich mit seiner heiligsten Menschheit vereiniget; und mit dem rechten Arm der Liebe, so mit seiner heiligen Gottheit vereiniget ist, umfinge ich ihn, daß er mit mir in die Hölle müßte und also wollte ich lieber in der Hölle seyn, und GOtt haben, als im Himmel und GOtt nicht haben. Da verstund dieser Meister, daß wahre Gelassenheit, mit gründlicher Demuth, der nächste Weg zu GOtt wäre.

Weiter fragte dieser Meister: Von wannen bist du gekommen? Er antwortete: Von Gott. Er fragte: Wo hast du GOtt gefunden? Der Mann antwortete: Da ich alle Creaturen verließ. Der Meister sprach: Wo hast du GOtt gelassen? Er antwortete: In reinen Herzen und gutwilligen Menschen. Der Meister fragte: Was bist du für ein Mann? Der Arme sprach: Ich bin ein König. Der Meister fragte ferner: Wo ist dein Königreich? Er antwortete: Das ist meine Seele; dann ich kann meine inwendigen und auswendigen Sinnen also regieren, daß alle meine Begierden und Seelenkräfte mir unterthänig sind. Und dieses Königreich ist grösser als einiges Königreich auf Erden. Der Meister sprach: Was hat dich zu

dieser Vollkommenheit gebracht? Er antwortete: Mein Stillschweigen, meine hohen Gedanken, und meine Vereinigung mit GOtt. Denn ich konnte in keinen Dingen ruhen, die geringer waren als GOtt. Nun habe ich GOtt gefunden, und habe ewiglich Ruhe und Frieden in GOtt.

Zu dieser Vollkommenheit verhelfe uns allen unser HErr JEsus Christus. Amen.

Das fünfte Capitel.

Wie man recht beichten und seines inwendigen Grundes wahrnehmen soll.

Lieben Kinder, ich rathe, ermahne und bitte euch, daß ihr lernet GOtt innerlich und lauterlich beichten alle eure Fehler und Gebrechen: und daß ihr euch lernet ihm im Grunde und aus dem Innersten eures Herzens schuldig geben, und daß ihr eure Gebrechen mit herzlichem Leidwesen groß vor ihm wäget; daß ihr euch aber nicht setzet auf ein langes auswendiges Beichten, viel zu sagen von euren täglichen Gebrechen, dann darin ist gar wenig Nutzen. Von diesem vielen und langen Sagen fallen die Gebrechen nicht ab; und, wie ich vorhin mehr gesagt habe, die Beichtväter haben auch keine Macht, Sünden und Gebrechen zu vergeben, wovon man nicht abstehen und sich bessern will.

Darum kehret euch hinein mit rechter Selbsterkänntniß, in euer Inwendiges. Dann dieses auswendige Sagen bringt wenig Nutzen in solchen Stücken, die nicht Tod-Sünde sind, und ist ein Beweis, daß ein solcher Mensch im inneren Bekennen sehr unfleißig seyn müsse. Dann wann die inwendige Wahrheit bey ihm wäre, und er so innerlich beichtete, da würden aus dem inneren Grunde die Zufälle wohl gar ausgelöschet werden, daß man wenig mit Unterschied davon würde sagen können, und da wäre dann guter Rath wenn man so vorher mit GOtt die Sache abgemacht hätte. Dieses alles aber wird nur gesagt von täglichen Sünden; für Tod-Sünden behüte uns GOtt.

2. Was nun aber betrifft das inwendige Wahrnehmen seiner selbst, solches ist dem Menschen höchst nothwendig. Dann der Mensch hat inwendig gar manche Häute, die ihm seinen Grund bedecken, und womit derselbe überwachsen ist. Daher bleibt er ihm selbst verborgen und unbekannt; ihm selbst unwissend erkennt er auch die Wahrheit nicht; und ob er gleich viele andere Dinge weiß, so weiß er doch sich selbst gar nicht. Dieser Häute oder Felle hat Mancher wohl dreyßig oder vierzig, so dick und so hart wie Ochsenfelle, fest an einander, und eins nach dem andern, bis auf den Grund. Das könnt ihr nicht beichten; das läßt sich so nicht ablegen, wie ihr euch einbildet. Was sind dieses dann für Felle? Das sind alle Dinge, worin du dich selbst oder etwas des Deinen hast, nim̄st,

suchest, meynest, gebrauchest, wovon nicht GOtt die wahre Ursache und Ende ist: das sind alles Götzen. Zum Exempel: Alle Bilder der Dinge, Eigenwille, eigene Lust, der Sinnen und Natur und Ergötzlichkeit, u. s. w. Dergleichen besitzt der Mensch wie Rahel that, die sich auf ihres Vaters Götzen setzte. Dahin gehöret auch Einbildung und Vermessenheit, Unachtsamkeit, Ungelassenheit, Trägheit und Nachläßigkeit im Göttlichen. Daraus werden lauter dergleichen Felle. Das läßt sich so nicht beichten; sondern der Mensch soll darauf inwendig fein acht geben, solches vor GOtt demüthig bekennen, und thun einen wahren Unterfall vor seinen Göttlichen Füssen. Macht der Mensch es also, und gibt sich gänzlich schuldig, so wird es alles guter Rath, wo er anders allen Fleiß anwendet, sich von solchen Dingen, mit der Hülfe GOttes, abzukehren. Im Uebrigen beichte er kurz und einfältig, und sage zuletzt: O HErr JEsu, gib mir Ablaß von allen meinen Sünden, aus deinen Göttlichen, heiligen Wunden, woraus alle Gnade ausgeflossen ist. Amen.

Das sechste Capitel.

Wie wir die besonderen Eigenschaften und Namen, die man GOtt zuschreibt, uns zu Nuzzen machen sollen.

Wiewohl GOtt ein lauteres Wesen und einsame Stille ist, wie Moses spricht: Höre Isra=

el, dein GOtt ist ein einiger GOtt; ja, allein GOtt; ja, ein bloß einfältiger GOtt; so können wir uns doch auch sehr zu Nutzen machen die besonderen Eigenschaften und unterschiedlichen Namen, die wir ihm und seinem Wesen zulegen, welchen wir unser Nichts gegenüber legen sollen. Dann gleichwie wir sonst diejenigen Dinge, welche in Christo zeitlich sind, nemlich seine Geburt, seine Werke, seine Lehren, sein Leben und Leiden, zu betrachten pflegen; also mögen wir auch unser Gemüth erheben und uns aufschwingen über die Zeit in die ewige Weise und Wesen.

2. Nun kann aber der Mensch in diesen Eigenschaften sein Gemüth wie im Spiegel ansehen, auf eine wirksame Weise: Er sehe an, daß GOtt sey ein lauteres Wesen, das aller Wesen Wesen, und doch der Dinge keines ist, die da sind. Alles was da ist, alles was Wesen ist, was Wesen hat und gut ist, in demselben ist GOtt, wie Augustinus spricht: Siehest du einen guten Menschen, einen guten Engel, einen guten Himmel, so thue davon ab Mensch, thue davon ab Engel, thue davon ab Himmel, dann bleibt übrig, was des Guten Wesen ist, und das ist GOtt. Dann er ist alles in allen Dingen, und doch weit über alles. Alle Creaturen haben wohl etwas Gutes, und haben wohl Liebe; sie sind aber nicht das Gute, oder die Liebe selbst, u. s. w. sondern GOtt allein ist das Wesen der Gutheit, der Liebe, und alles dessen, das man Wesen nennen kann. Diesem stelle sich nun der Mensch gegenüber, und aus allen seinen

Kräften versenke er darein sich, das ist sein gänzliches Nichts, wirkender, befindlicher und schauender Weise, daß dieses sein Nichts darin ganz entzündet, erneuert, und, so zu reden, gewesent werde in dem Göttlichen Wesen, welches allein das wahre Wesen, Wirken, und Leben, in allen Dingen ist.

3. Sodann sehe der Mensch die Eigenschaft der einigen Einheit dieses Wesens. Dann GOtt ist in dem letzten Ende der Einfaltigkeit oder Einheit; in ihm wir alle Mannigfaltigkeit geeiniget, und in seinem einigen Einwesen vereinfaltiget. Sein Wesen ist sein Wirken, sein Erkennen, sein Lieben, sein Belohnen, sein Richten, seine Barmherzigkeit, seine Gerechtigkeit, welches in ihm alles Eines ist. Dem lege man nun gegenüber seine unbegreiflich grosse Mannigfaltigkeit, daß selbige in dem einfältigen Wesen vereinfältiget und in eins gebracht werde.

4. Demnach sehe der Mensch an die unaussprechliche Verborgenheit GOttes, wie Jesaias spricht: Fürwahr, du bist ein verborgener GOtt. Er ist verborgentlich in allen Dingen, weit mehr und näher als kein Ding ihm selber ist; er ist im Grunde der Seele selbst, allen Sinnen unbekannt und verborgen. Da hinein führe nun aus allen Kräften, weit über alle Gedanken, alle deine äusserliche Aeusserlichkeit, die so weit entfernet, ist ihr selbst und aller inwendigen Inwendigkeit, gleichwie das dumme Vieh, das nur nach den Sinnen lebt und nichts weiters weiß; und ersenke und verberge dich in die Verborgenheit deines GOttes, abgeschieden

von allen Creaturen, und von alle dem, das diesem Wesen fremd oder ungleich ist. Und dieses soll nicht bildlicher oder bloß denkender Weise, sondern wesentlicher und wirklicher, ja auch befindlicher Weise, mit allen Kräften und Begehrung, über die Sinnen, geschehen.

5. Weiter sehe auch der Mensch an die Göttliche Eigenschaft der stillen Einsamkeit, da in dem Wesen nie einiges (*) Wort, nach wesentlicher Weise, gesprochen, noch Werk gewirket ward. Es ist da die allerruhigste Stille, höchst heimlich und einsam, wie in einer Wüste; da ist anders nichts, als lauter GOtt; nie kam darin etwas fremdes, noch einiger Creaturen Bild oder Form. Diese Wüste meynet GOtt, wann er durch den Prophet Hosea spricht: Ich will sie in eine Wüste führen, und da zu ihrem Herzen reden. Dann diese Wüste ist keine andere, als die stille und geheime Wüste der GOttheit, wo hinein er alle führet, die dieses Einsprechens oder Anredens GOttes empfänglich werden, nun und in der künftigen Ewigkeit. In diese wüste, stille, (von allem Fremden) ledige Gottheit nun, führe und ziehe ein deinen leeren und wüsten Grund, welcher leer ist von GOtt und allem Guten, ganz verwachsen mit allerley Unkraut, und voller wilden Thiere deiner viehischen Sinnen und Kräften.

6. Endlich sehe der Mensch an die Göttliche Finsterniß, welche nemlich, wegen seiner unaussprechlichen allerhöchsten Klarheit, finster ist

(*) Das Wort, welches GOtt selbst ist, ausgenommen.

allem Verständniß der Engel und der Menschen, gleichwie etwa der Glanz und der helle Körper der Sonne dem schwachen Auge eine Finsterniß ist. Dann so verhält sich aller geschaffene Verstand gegen die Göttliche Klarheit, wie etwa das Auge einer Schwalbe gegen die Sonne; alles Geschaffene oder Creatur muß da zurück geschlagen werden in ihre Unwissenheit und Blindheit. Dem lege nun einmal gegenüber den Abgrund deiner Finsterniß, beraubt von allem wahren Licht, und laß deinen jammervollen finsteren Abgrund anrufen den Abgrund der Göttlichen Finsterniß, welcher ihm selbst allein bekannt, allen Creaturen aber unbekannt ist, Dieser unbekannte, ungenannte Abgrund, ist dennoch Seligkeit, und ist der Seele auch liebenswürdiger und reitzender, als alles, was sie in der ewigen Seligkeit an dem Göttlichen Wesen möchte erkennen können. Zu welcher Seligkeit uns GOtt verhelfe. Amen.

Das siebente Capitel.

Einige kurz-abgebrochene Stücke und Ermahnungen.

1. GOtt spricht:

Ich bin der allein, der übernatürliche Werke wirken mag in der Schwachheit menschlicher Natur. Mit dem Innersten meiner Göttlichen Majestät, welches mein ewiges Wort ist, habe ich in einem Augenblick des Menschen Werke in mein Werk veradelt und würdig gemacht,

also daß sie den Menschen einkehren und verbergen in mich, und mein Göttlicher Adel ewiglich daraus grünet und blühet. Derjenige, welcher von dem eingenaturten Mark (das ist innigst = wesentlichen Liebeskraft) meiner Göttlichen Natur am allermeisten in sich empfängt, der wirket auch am allergleichsten meinem eingebornen Sohne.

2. GOtt spricht:

So wenig ich, in Ansehung meiner Göttlichen Natur, meine GOttheit kann verlassen, eben so wenig kannst du ohne mich die Schwachheit deiner menschlichen Natur ablegen. Ich bin mit meiner Wirkung frey, ich wirke wo ich will und wie ich will; doch wer mir seiner Seelen Durst, den ich gebe, am angelegentlichsten zeiget, der wird auch am allermeisten und am überflüßigsten von mir getränket.

3. Christus spricht:

Die Krone, welche ewiglich soll grünen und blühen vor meinem Vater, die muß gar scharf eingedrückt werden. Wer in das grundlose Meer der Gottheit tief ersenkt werden will, der muß vorher gar tief ersenkt werden in das Meer der Bitterkeit und der Leiden. Wer hoch aufgezogen werden soll von der Erde, der muß vorher hoch aufgezogen werden an das Creutz und Leiden. Ich bin eine Höhe über alle Dinge, und habe allezeit übernatürliche Wirkung in mir selber; und darum, je mehr der Mensch sich übernatürlich vertiefet unter alle Dinge, desto mehr wird er übernatürlich von mir gezogen über alle Dinge.

4. Christus spricht:

Wer sich mir in allem ergibt, den ziehe ich durch meine mannigfaltige Wunderwerke in mich selber; ja, wer sich mir ganz übergibt, den erledige ich von aller Unreinigkeit seiner selbst, und von allen Zufällen die ich selbst nicht bin: kurz, wer sich mir ergibt, von dem mache ich ein anderes Ich, in voller Herrlichkeit meines Vaters.

5.

GOtt hat eine so grosse Liebe zu dem Menschen, daß er sich dergestalt hat betragen, als wenn seine ganze Gottheit von des Menschen Seligkeit abhinge. Darum hat er sich selbst ganz angewandt und für den Menschen dahin gegeben, und verlanget von demselben weiter nichts, als daß der Mensch sich in Gegenliebe nun auch mit ganzem Willen für GOtt dahin gebe und sich dem überlasse; und solches zwar zu des Menschen eigenem Heil, nicht, daß solches Gott bedürfe, als welchem nichts gefälliger ist, als die Verläugnung seines eigenen Willens.

6.

In dem wahren Tod aller geschaffenen Dinge, liegt das allerlieblichste und das allernatürlichste Leben in GOtt verborgen. Dann nichts wirket natürlicher und eigentlicher das ewige Leben, als wenn man allezeit ein sterbendes Gemüth hat gegen alle geschaffene Dinge, und wenn man sich zu aller Zeit unter alle Creaturen vernichtiget. Wer allezeit in ihm selber stirbet, der hat allezeit einen neuen Anfang seines Lebens in GOtt.

7.

Etliche Menschen wollen GOtt nehmen wie er ihnen leuchtet und schmäcket; die nehmen aber Licht und Geschmack, nicht aber Gott. Gott ist daselbst oft am allermeisten, wo er uns am allerwenigsten leuchtet.

8.

O liebes Kind, willt du immer zu GOtt kommen, und zu deinem Besten, so sollt du diese drey Punkte mit Fleiß wahrnehmen: Zum ersten, du sollt GOtt bloß und lauterlich meynen; und die Ehre GOttes in allen Dingen, nicht aber die deine; sonderlich seinen Willen und nicht den deinen. Zum andern, daß du in allen deinen Werken und Ausgang dein selbst fleißig wahrnehmest. Siehe in dein grundloses Nichts, und mit einem Beybleiben nimm wahr, womit du umgehest, was in dir sey, und nimm deines Grundes wahr mit allem Fleiß. Zum dritten, nimm dich deß nicht an, was dir nicht befohlen ist; laß alle Dinge auf sich selber stehen; was gut ist, das laß gut bleiben; was bös ist, das richte du nicht, und kehre dich in deinen Grund, und bleibe dabey, und nimm wahr der väterlichen Stimme, die dir ruft, standhaft in ihm zu bleiben.

O liebes Kind, halte diese zwey Punkte, so erlangest du grosse Dinge: Zum ersten, sey wahrlich klein auswendig und inwendig, von Grund, nicht mit Worten, sondern in der Wahrheit. In deinem ganzen Verstand, bis gar in deinen Grund und in deinen Augen, sey klein und nichts, ohne alle Gloß. Zum andern, habe wahre Göttliche

Liebe; nicht, was wir Liebe heissen in sinnlicher Weise, sondern in wesentlicher Weise, in einem allerinwendigsten Grund-Meynen.

Darum, o Mensch, sollt du bloß seyn alles Gemerks, Verstandes und Sinnlichkeit, weil GOtt der HErr ledig und bloß ist, damit der Geist zu dem blossen lautern Wesen möge gefüget werden. Dann nothwendig muß die Seele ledig und bloß seyn, die da verstehen soll die Verborgenheit seiner Heimlichkeit. Darum so muß der Mensch abschneiden alle Dinge, in welchen er etwas des Seinen finden mag.

9.

Ach lieben Kinder, wie viele sind unser, die GOtt so barmherzig und mächtig hat erlöset, und, mit den Kindern Israel, ausgeführt aus Egypten, zur Bekehrung von unsern alten Sünden und bösen Gewohnheiten, daß wir hinführo nach Christi Lehre und Leben uns richten, und seinem Ebenbilde ähnlich zu werden uns befleißigen sollten. Und das haben wir, dem äusseren Ansehen nach, auch angefangen. Aber ach Jammer! daß wir das alles nun bey dem auswendigen Schein und Schatten lassen bewenden, und bleiben mit unserer inwendigen Neigung und Begierden auf den Hefen des Fleisches liegen, das ist, auf unserer Gemächlichkeit, Lust und Schleckerhaftigkeit des Fleisches und des Leibes; und wann wirs nicht alles so haben können wie zuvor, dann machen wir viel Klagens und Murrens, wie die Kinder Israel in der Wüste, daß es Schande ist zu hören. Ja, wir wollen jetzt gar noch ein mehreres haben, und kaum in ei-

niger Sache können es andere uns recht machen. Gleich dem Volk Israel in der Wüste, begnügen wir uns nicht an dem Himmel-Brod geist- und leiblicher Wohlthaten, und an den inneren Süßigkeiten geist- und Göttlicher Dinge, und wenden nicht Ernst an, unsere ganze Liebe auf GOtt zu richten, und völlig zu ihm zu kehren, und uns ihm zu übergeben.

Ach Kinder, was soll man viel sagen von unserer Bekehrung. Es ist fast alles nur gelegt auf einen Schein und Schatten. Der mehrere Theil unter uns sind wie jener verfluchte Feigen-Baum; wir tragen Blätter, aber keine Frucht: unter hunderten, die so scheinen, findet man kaum Einen rechtschaffen bekehrten Menschen. Wir suchen nur uns selbst, unsere Lust und Bequemlichkeit; wir sind so empfindlich und gemächlich, daß wir gar nichts leiden wollen; des Klagens hat bey manchem kein Ende. Ach warum sind wir dann gekommen? Wollen wir immer so kindisch bleiben, und uns nicht endlich bedenken? Doch, ich will davon schweigen, sonst möchte ich kaum vor Abend fertig werden.

10.

Wir danken dir, himmlischer Vater, daß du uns hast gegeben deinen eingebohrnen Sohn, und in ihm auch dich selbst und alle Dinge. Wir bitten dich, himmlischer Vater, durch diesen deinen eingebohrnen Sohn, JEsum Christum, durch den und in dem du keinem etwas versagen willst oder kannst, mache uns frey, ledig und bloß, von unseren mannigfaltigen Gebrechen, und vereinige uns mit dir in demselben. Amen.

Tauleri's Gebät-Büchlein.

Vorbericht vom Gebät.

Unser HErr spricht im Evangelio: Die wahren Anbäter bäten den Vater an im Geist und in der Wahrheit, und solche sucht der Vater, die ihn also anbäten; Hierüber spricht ein Meister: "Wer da will den Vater anbäten, "der muß sich mit seiner Begehrung und Zuver-"sicht setzen in die Ewigkeit." Und davon spricht auch Eckhard also: "Das Gebät des Mun-"des hat die Christenheit zu dem Ende ange-"ordnet, daß die Seele dadurch möge gesammlet "werden von den äussern vergänglichen Dingen, "und von der Mannigfaltigkeit, worin sie sich "zerstreuet hat. Und wann sie dann gesammlet "wird in die obersten Kräfte, das ist, Gedächt-"niß, Verständniß, und den Willen, so wird "sie vergeistet; und wann dann der Geist an "GOtt haftet, mit ganzer Einigung des Wil-"lens, so wird er vergöttet, und dann ist er al-"lererst in der wahren Anbätung; dann er ist "kommen zu seinem Ziel, wozu er geschaffen ist. "Dann wir sind allein zu GOtt geschaffen, dar-"um sind wir nach ihm gebildet; und wer nicht "kommt in die Einigung des Geistes mit GOtt, "der ist kein rechter geistlicher Mensch."

Erstes Gebät.

Um wahre Herzens-Innigkeit.

Ewiger Vater, ich befehle mich aus dem Grunde meines Herzens, und von allen Kräften meiner Seele, in die ewige Ordnung deines väterlichen Herzens, in die Ausflüsse deiner grundlosen Erbarmung; in die herzliche Wirkung deines ewigen Wortes und Sohnes, und in das liebliche Trinken seines liebewallenden Blutes; in das liebliche Liebes-Band und in das ewige Ausflammen deines Heiligen Geistes. Und bitte dich, daß du meine Seele übest, auf daß an ihr vollbracht werde deine ewige Erwählung, Ordnung und Begehrung, dein Liebes-Durst, deine Herzens-Lust, dein Markreicher (herz-inniger) Ausfluß. Und bitte dich, daß du meine Seele mit der Süsse deiner Innigkeit herz-innig machest; daß du sie durchleuchtest, durchgeistest, und innig-feurig machest mit dem Feuer deiner Gottheit.

Ewiger Vater, ich bitte dich aus dem Grunde meines Herzens, und von allen Kräften meiner Seelen, daß du mir gebest in der innersten, tiefesten, verborgensten Heimlichkeit des Grundes deines väterlichen Herzens, ein stetes innebleibendes Wesen, Leben, Sehen, Lieben, Sprechen, Wirken, so daß ich in aller meiner Uebung keine Maaße empfahe von äussern Dingen, sondern daß ich allezeit in dir beschlossen sey,

und bleibe ein durchglästiges durchleuchtiges Bild, nach deinem innersten und verborgensten Willen, vor den Augen deiner Majestät, worin du dich allezeit ohne Widerstand und Verhinderung durchleuchtiglich erspiegeln und ersehen könnest den Adel deiner Göttlichen Natur. Amen.

Zweytes Gebät.

Um eine innige Gemeinschaft der Heiligen Drey-Einheit.

HErr JEsu Christi, in dir wohnet die ganze Fülle der Gottheit: ich bitte dich, daß du mir, als deinem Gliede, einflössest und mittheilest des Vaters Kraft, die in mir vertreibe alle meine Sünde, Untugend und Gebrechen; die mich auch stärke, zu widerstehen, und zu überwinden alle meine Feinde, den Teufel, die Welt und das Fleisch; die mich auch kräftige, geduldig und tugendlich zu leiden alles, das du mir zu leiden giebest, daß du vorher gesehen und vorgelitten hast in deinem Göttlichen Herzen; die mich auch stark mache, zu üben und zu vollenden mit Willen, mit Worten und mit Werken, an allen Orten und zu allen Zeiten, alle gute und tugendhafte Werke, die dir, GOtt, löblich an mir sind.

Ich bitte dich auch, daß du mir, als deinem Gliede, einflössest deine Weisheit und deinen

Adel, der du bist das Licht, das Wort, der Sohn, das Bild des Vaters. Als Licht wollest du einleuchten und einscheinen in meine Seele, daß ich in dem Licht deiner Wahrheit mich selbst erkenne, und die heimlichen Wege, wodurch die Seele zu dir, und du zu der Seele gehest, wie auch die Abwege, die von dir verführen, damit ich solche meiden möge. Daß ich auch erkenne alle die Tugend und Uebung, die du, GOtt, liebest in der Seelen; dein Zugehen und dein Abgehen in der Seele, das Ueben und das heimliche Gespräch, das du, GOtt, lieblich die Seele erfahren lässest. Daß ich auch in demselben Licht erkenne deine Wunder und Gaben, die du schenkest in diesem Leben, daß ich dir dafür fleißig danke; und dann die Gaben, die du uns gibest in dem ewigen Leben.

Weil du bist das Wort des Vaters, so bitte ich dich, daß du in meiner Seelen lieblich redest, lieblich dich mit mir unterredest, und in solchem Gespräche mich mit deinem Göttlichen Munde lieblich küssest, und in dem Kuß mir deinen Adel und Süßigkeit gnädiglich einflössest, und in dem Einfluß mir öffnest meine inneren Ohren, zu hören und zu verstehen dein himmlisches Gespräch, dein Gebieten, dein Rathen, dein Anweisen, dein zärtliches Zuneigen, und ich da auch lerne reden, wie ich dir würdiglich soll danken, lieblich flehen, zärtlich zuneigen, und mich dir gänzlich erbieten. Ach ewiges Wort, wie süß und wie lieblich ist dein freundliches Gespräch und Küssen in der Seele!

Ach edle Seele, erfreue dich, daß dein Danken und dein Erbieten deinem GOtt so angenehm ist.

Und weil du bist der Sohn des Vaters, so bitte ich dich, daß du in dem innersten Grunde meiner Seele geboren werdest, daß du dein Wesen setzest und ruhest in meiner Seele, daß ich nicht mehr sey, noch lebe, noch rede, noch wirke in mir selber, sondern daß du in mir wesentlich seyst, in mir lebest, in mir gedenkest, und in mir dich selber liebest nach deinem allerliebsten Willen, und ich allezeit lauterlich, adelich, vollkommentlich, in dir erneuert werde in einem neuen Nun.

Und weil du bist ein Bild des Vaters, so wollest du in mir vertreiben die Bilder aller geschaffenen Dingen, und in mich eingiessen dein Bild und deine Gleichnisse. Meine Seele wollest du färben und zieren mit deiner Göttlichen Schönheit, und in ihr mahlen und bilden die Weisheit und alle Tugenden einer gereinigten Seele; wie auch alle Seligkeit, und alles, was du sonst lieblich in meiner Seele ansiehest; ja, daß ich mit ganzer Zuversicht begehren möge, daß du mich ansehest, daß du dir selber wohlgefallen mögest in mir, und dich selbst liebest in mir, und mich in dir.

O HErr, flösse mir ein und theile mir mit die Gutheit des Heiligen Geistes, daß er begüte und zum Besten kehre alles, was je an mir geschah oder noch geschehen möchte, so wie er es

thut denen, die ihm die allerliebsten sind; und daß er mir gebe, alles zu thun nach seinem allerbesten Willen; daß er aus mir vertreibe alle fleischliche Lust und Freude, und mir hingegen gebe Göttlich Freude in ihm; daß ich satt und trunken werde von seiner Süßigkeit und Wollust, so daß ich darüber aller Dinge vergessen, und in ihm allein ruhen möge. Er lösche aus in mir alle fleischliche Liebe, und entzünde mich in Göttlicher Liebe. Er scheide mich endlich von allen Dingen, und vereinige mich allein mit dir, meinem GOtt, so gar lieblich, sonderlich und vollkommen, als es einer Creatur möglich ist. Amen.

Drittes Gebät.

Demüthige Buß-Seufzer.

O barmherziger heiliger GOtt, erbarme dich über mich. Thue auf die breiten Wege und die weiten Canäle, wodurch du dein Erbarmen ausgeußest. Geuß solche auf mich, daß deine Barmherzigkeit mich fühle, mich umfange, mir in allen Dingen vorkomme und nachfolge, in mir bekräftiget und gehäufet werde, so hoch als der Himmel ist über der Erde, daß sie mich kröne und salbe, daß sie an mir vermannigfaltiget, gewunderlichet, und ewiglich bestätiget werde.

HErr, ich bitte dich, durch die Höhe und durch die Tiefe, die Länge und die Breite, und die

Grösse und die Vielheit, und durch die Unermeßlichkeit deiner Erbarmung, daß du mitleidig auf mich sehen, und dich meiner erbarmen wollest. Dein Gesicht mag kein verschlossenes Herze ausschliessen, und deine Hand kein hartes Herze abwenden. Nun siehe, HErr, in mein Herze, thue es auf, und wende es zu dir. Siehe mich an mit den Augen deiner Erbarmung; wie du ansahest das irrende Schäflein in der Wüsten. Ich habe auch geirret, ach suche mich. Siehe mich an, so wie du jenen Zöllner ansahest, wie er sprach: GOtt sey mir armen Sünder gnädig. Siehe mich an, so wie du den verlornen Sohn ansahest, da er sprach: Ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heisse, mache mich als einen deiner Taglöhner.

Du bist mein GOtt, mein HErr, und mein Vater; so siehe mich dann an, Göttlich, herrlich und väterlich, also daß du mir völlig vergebest alle meine Sünden. Dir gebühret es, daß du nach deiner Grösse uns grosse Gaben schenkest. HErr, ich bitte dich, daß du mich erledigest und erlösest, beschirmest und behütest, vor aller Sünde und Untugend, vor meinen Feinden und allem Bösen, und mir väterlich zur Hülfe kommest in allen Dingen; daß du mir gebest, als ein Vater seinem Kinde, Gnade und Tugend die Gabe des heiligen Geistes, Weisheit, Seligkeit, Göttlichen Trost, deine Heimlichkeit, und alle die Vollkommenheit, die du giebest deinen allerliebsten Kindern, damit ich theilhaftig werde deiner Göttlichkeit, Herrlichkeit und Väterlich-

keit, dergestalt, daß ich dich zu allerzeit liebe als meinen GOtt, fürchte als meinen HErrn, und ehre als meinen Vater, und so nimmermehr von dir geschieden werde. Amen.



Viertes Gebät.

Um GOttes Liebe und Einwohnung.

Herr, du hast meine Seele so groß und so weit geschaffen, daß sie auch zu der ewigen Seligkeit kein Gut beweget, das minder ist dann Du. Nun gib dich dann mir, ich liebe dich. Doch meine Liebe ist gar zu klein; darum gib mir, was mir gebricht an vollkommener Liebe, daß alles mein Leben stetiglich laufe in dein Umfahen, und nimmermehr wiederkehre, bis daß ich verborgen werde in das Verborgene deines Angesichtes. Ich fühle gar wohl, daß mir wehe ist ohne dich, ich sey in mir oder ausser mir. Alle Fülle die du, GOtt, nicht selber bist, ist mir eine Armuth. Darum treibe aus mir alle falsche Süßigkeit, durch wahre und reine Süßigkeit, und komm du selbst an ihre Statt, ein Süsses über alle Süßigkeit, klar über alle Klarheit, heimlich über alle Heimlichkeit, ehrbar über alle Ehrbarkeit, schön über alle Schönheit. Gib mir, o HErr, daß ich nichts sey. Mein Leben habe ich übel zugebracht und gelebet, und bin mir selber ein Tod gewesen; darum hilf mir,

daß ich wieder lebendig werde in dir, und trinke dich, den lebendigen Brunnen alles Guten, so werde ich dann wieder lebendig in dir.

HErr, das Haus meiner Seele ist gar enge für dich, darin zu wohnen; nun mache es weiter. Es ist auch schwach und baufällig; mache du es wieder stark und feste. Auch findest du in dem Hause meiner Seele vieles das dir mißfällig ist; das treibe aus und reinige meine Seele dir zu einem Tempel und Bäthause. HErr, es müsse in dir seyn ein Jammern, Gelüsten und Verlangen, nach dem guten Geschmack und der Wohnung deines Hauses, des Tempels meiner Seele. Erbarme dich über mich nach deiner grossen Barmherzigkeit, um deines heiligen Namens willens, und laß nicht ab von dem, das du in mir angefangen hast, und vollbringe an mir das, was mir noch gebricht. Du bist allein das erste, lautere, volle, unermeßliche, ewige, und alles Gute; so vertreibe mir dann alles mein Böses, und gib mir alles dein Gutes. Amen.

Fünftes Gebät.

Um JEsu Fürbitte, und daß er uns möge dem Vater angenehm machen.

HErr JEsu Christe, ich bitte dich, daß du mich mit deinem Creutz lieblich zu dir aufziehest, und

mit deinen Banden bindest, mit deinen Nägeln nagelst, mit deinem rosinfarbigen Blut leimest, mit deiner Krone krönest, mit deinen Wunden (in mich) einfliessest, und also eingeflossen wieder mit deiner Liebe umfassest, und in dir deinem Vater zu aller Zeit lieblich darbringest.

HErr JEsu Christe, ich bitte dich, von dem Grunde meines Herzens, und aus allen Kräften meiner Seele, daß du für mich deinen Vater erbittest. Zeige ihm deine Göttliche Natur, die du gemein hast mit ihm, und deine menschliche Natur, die du gemein hast mit mir, doch ohne alle Sünde, daß ich möge gebildet werden nach dem höchsten Adel als er in dir leuchtet. Und bitte ihn, daß er alle meine Sinne, und die Kräfte meiner Seele, aufschliesse, ihn zu empfangen, zu erfahren und zu geniessen alle seine Ausflüsse, dein Liebewallendes Blut, das, aus seiner Liebe, zum ewigen Heil der Menschen vergossen ist.

JErr JEsu Christe, ich bitte dich, daß du dein ewiges Bild, nach welchem ich gebildet bin, in mich lieblich eindrückest, mich in dasselbe wieder bringest, solches in mir vollendest, mich darin erneuerst, mich demselben ähnlich und würdig machest, so daß meine Seele allezeit, ohne alle Hinderniß, ein Wiederdenken, ein Wiederflammen, einen Wiederschein, ein Wiederbrechen, einen spielenden Wiederblick, gebe in das Angesicht deines ewigen Vaters; damit (von GOtt) zu aller Zeit, mit spielender Her-

zensfreude und gründlicher Lust, in mir erspiegelnd gesehen werde der Adel der Göttlichen Natur.

Mache doch, o HErr, deine Wunden und Marter meinen Sünden stets gegenwärtig; geuß dein Liebewallendes Blut meinem Herzen ein, also eigentlich, daß ich auch im Aeussern dir so ähnlich werde, als nur immer möglich ist. Das Bild deines äusseren Wandels und Verrichtungen, drücke und siegele ein in meinen Wandel und Werke, dergestalt, daß jederzeit dein Bild so lauterlich leuchte aus allen meinen Werken, daß auch andere Menschen einen Eindruck deines Bildes von mir empfangen mögen.

Sechstes Gebät.

Der liebenden Seele williges Hingeben, und herzliches Verlangen, um in der Liebe vertiefet zu werden.

HErr JEsu Christe, mein Herz stehet allezeit gegen dir also, daß, wann so viele Welten wären, als Creaturen sind, und mir solche alle gehorsam wären, und daß alle die Freude und Lust der Creaturen aller dieser Welten, in mein Herz zusammen flössen, so wollte ich doch um deinetwillen solches alles verschmähen, und aus meinem Herzen ausgiessen, und die mein Herz

ausleeren, und es dir allezeit nach alle deinem Willen dahin geben.

HErr JEsu Christe, ich opfere mich durch dich aus Liebe auf zu aller Arbeit, Verschmähung, Marter und Tod, die je Menschen leiden mögen. Ich opfere mich durch dich aus Liebe auf, ob es möglich wäre, alle gute Werke zu wirken, die alle Menschen mit deiner Hülfe je gewirket haben, oder noch wirken mögen.

HErr JEsu Christe, ich bitte dich, daß du mir erzeigest die Zeichen deiner allerliebsten Liebe, daß du mich lieblich ansehest, lieblich dich mir erbietest, lieblich mit mir Gespräch haltest, lieblich in mich einfliessest, lieblich mich an dich ziehest, lieblich mich umfassest. Und gib, daß ich auch hinwiederum dich allezeit lieblich ansehe, lieblich mich dir erbiete, lieblich dein Gespräch höre, lieblich deinen Einfluß empfange, lieblich dir allezeit folge, lieblich dich wieder umfange. Ich bitte dich aus dem Grunde meines Herzens, daß du mich lieblich wieder setzest in die Nahheit, in die Stelle, in die Gleichheit, in den Adel, wie und wozu ich geschaffen bin.

HErr JEsu Christe, ich bitte dich aus Liebe, daß du mich dir, und dich mir näherst, vereinigest, heimlichest, innerest, einschmelzest, einathmest, einschliessest, einthuest, einzweigest, einliebest, einnaturest, einvergöttest. Verberge mich in die feurige Flamme deiner Gottheit, daß ich in dieselbe brünstig einfliessend und auch auswallend werden möge, so viel immer möglich ist.

Siebentes Gebät.

Die Seele begehret mit Christi Blut von allen Sünden gewaschen, gereiniget und mit GOtt vereiniget zu werden.

HErr JEsu Christe, ich befehle mich in deine frische Wunden, in die überwallende Liebe deines heraus geflossenen Blutes, welches die ewige Liebe vergossen hat, und durch die brünstige Liebe deiner Gottheit ein wallendes Bad ist, den Menschen zu waschen von allen seinen Sünden. Wasche mich dann auch von allen meinen Sünden, und wurzele in mir aus alle meine Gebrechen. Liebe, zeichne, ziere, würdige, und mache mich angenehm mit diesem deinem Blut, mache mich dir gleich, opfere mich mit dir auf, und senke mich in das Herze deines Vaters, daß auch der Vater mich in deiner Gleichheit, und mit dir ganz vereiniget, gnädiglich annehme. In dieser deiner Gleichheit und Vereinigung, wollest du mich ewiglich bestätigen. Aus Liebe zu mir, hast du sogar alles dein Blut vergossen, daß du ganz ausgedorret worden: also wollest du auch aus mir ausgiessen alle Lust, Bilder und Formen der Creaturen, damit Herz und Seele unbeweglich, entfernet, fremd, und abgeschieden werde von allen Dingen. Richte die Flüsse des ewigen Brunnens, durch deine Markreiche Wunden, in meine dürre Seele, daß ich vertiefet, ersäufet, versenket, und schwebend werde, in der innersten, tiefe-

sten, verborgensten Süßigkeit und Zärtlichkeit deiner Göttlichen innigsten Liebe, und also ertrunken, in GOtt lebendig begraben, verflossen und zu einem Geist werde, so viel als einer Creatur möglich ist,

Achtes Gebät.

Weiteres Verlangen der Seelen, durch die Kraft des Todes Christi geheiliget, und des himmlischen Tisches würdig gemacht zu werden.

HErr JEsu Christe, ich befehle mich in die tiefste Verborgenheit und in die verborgenste Tiefe deiner grundlosen Erbarmung, die mit deinem Liebewallenden Blute erwecket ist, daß du in mir alle Sünde, Untugend und Gebrechen, auswurzeln mögest, und zwar so gründlich, als ob sie in meinem ganzen Leben mich nie berühret hätten; daß du allen Schaden, den ich daher möchte bekommen haben, von mir abwendest, und es alles zum Besten kehrest; daß du mir einflössest alle Gnade, Tugend und Vollkommenheit, so wesentlich und ewig, als ob sie von Anfang in mir gewesen wären; daß du mich nehmest in deinen sonderlichen Schutz, und mich beschirmest vor allen meinen Feinden, und vor allem Schaden, daß du mich nehmest in deine Heimlichkeit, zu deinen allerliebsten und geheimen Freunden und daß du mich in allen diesen Stücken versichern und bestätigen mögest.

HErr JEsu Christe, ich erinnere dich deiner unergründlichen Liebe, und der unergründlichen Kraft deines Todes, deiner unergründlichen Erbarmung, daß du von der Göttlichen Wirthschaft (und Tafel,) die du mit unergründlicher Herzenslust in der Ewigkeit geniessest, mir, als deinem Hündlein, dürftigen Knecht, und unwürdigen Kinde, darreichest die zarten Brosamlein des himmlischen Brodes, die lieblichen Auströpfelungen des lebendigen Wassers, die belustigenden Geschmacke der ewigen Süßigkeit, die hellen Strahlen der Göttlichen Weisheit, die Liebesflüsse des heiligen Geistes aus dem väterlichen Herzen, damit ich von deiner Bewirthung also erfüllet, gesättiget und trunken werde, daß ich aller Creaturen vergessen, und dich, den ewigen GOtt, allein lieben und geniessen möge.

HErr JEsu Christe, ich bitte dich von Grund meines Herzens, daß du mir geben wollest wahre Erkänntniß deiner Worte, und derselben stetiges Gedächtniß; und daß ich mich jederzeit an der Sache, ja an allen Sachen (deines Wortes) halte, demüthiglich, dankbarlich, lauterlich, begierlich, lieblich, damit ich so allezeit in deinem wohlgefälligsten Willen bleibe, und du an mir deine Verheissung bald mögest erfüllen können.

Neuntes Gebät.

Um die Kraft der beyderseitigen Gegenliebe des Vaters und des Sohnes zu erfahren.

HErr JEsu Christe, ich befehle mich in die Brunst deiner Göttlichen Liebe, womit du deinen Vater liebest; und erinnere dich des edeln Ausflusses, wie du in der Ewigkeit von ihm ausfließest. Ich bitte dich, weil du ein ewiges Innewesen und Innebleiben in dem Vater hast, und weil es dein Amt ist, die ausgegangenen verflossenen Geister, wieder einzuführen in die ewigen Ausflüsse, und weil ich, meiner Sünden und Gebrechen wegen, auch lange und ferne entwichen und verflossen bin von dem edeln Ausfluß, daß du mich wieder einrichtest, weisest und führest, in den verborgenen, tiefen, ebenen u. wohlgefälligen Weg, der da richtig gehet zu den ersten Ausflüssen, und zum letzten Wiederfluß, also daß alle meine Gedanken, Sinn, Wille, Meynung, Begehren, Wort, Werk, Wandel, und und alle meine Uebung, jederzeit ganz gerichtet sey gleich dem ersten Ausfluß und letzten Wiederfluß, ohne alles Wanken und Nebenabsehen, damit ich ohne Säumen und ohne Gebrechen komme zu dem würdigen Adel, wozu ich von Ewigkeit erwählet bin.

HErr JEsu Christe, ich befehle mich in die Brunst der ewigen Liebe, womit dein Vater dich liebet, und in dir alle auserwählten Gei-

ster in der Ewigkeit, die von ihm hergekommen sind. Und bitte dich, daß, wie das Gold im Ofen geläutert wird, du mich auch also läutern wollest in dieser brünstigen Liebe, und durch deren Feuer in mir verbrennen und vernichten alle meine Sünden, Gebrechen, Finsterniß, Laulgkeit, Vermittelung, und alles was mich von dir entfernet, und mich dir ungleich macht; und gib mir Gnade, Tugend, lauteres Licht, brennende Liebe, Nahebleiben, Heimlichseyn, und was mich sonst zu dir befördern und mich dir ähnlich machen kann, damit ich deinem Vater in dir wohlgefalle, und er mich, in deiner vollkommenen Gleichniß, liebe. Entzünde mein Herz mit dem Feuer deiner Göttlichen Liebe, daß dieselbe jederzeit sey brünstig, beweglich, fliessend, überwillig; daß sie mich verwunde, an dich binde, mich von mir selbst scheide, und lieblich in dich verzucke.

Zehntes Gebät.

Verlangen der liebhabenden Seele, daß JEsus in ihr Alles in allem seyn möge.

HErr JEsu Christe, du unbegreifliches Gut, du bist in dir selbst ohne Anfang und ohne Ende; in denen Menschen bist du als Schöpfer und König aller Herrlichkeiten; in den Engeln, als eine Zierde und ein süsser Geschmack; in der Christenheit, als ein Hausvater in seinem Hau-

se; in der glaubigen Seele, als ein Bräutigam in seinem Pallast; in den Ungerechten, als ein Richter und Zurechtweiser. Nun, so bitte ich dich dann, o HErr, daß du auch in meiner Seelen seyn wollest als ein liebevoller Bräutigam, als ein König in seinem Königreich, und als ein fester Thurn in der Burg.

Ach liebliches Lieb, wohne in meiner Seele als ein Meister und Lehrer; weise mir deinen Willen zu vollbringen in allen meinen Werken. Ach du wonnigliches Lieb, sey in meiner Seele wie ein Brunnen in einem Garten, daß ich mich, deiner überflüßigen Liebe wegen, nicht mehr könne enthalten, daß nicht meine Augen in Liebes-Thränen zerfliessen. O süsser HErr, sey in meiner Seelen wie das Licht in der Finsterniß, daß in mir kein Winklein übrig bleibe, das nicht erleuchtet werde mit deinem Göttlichen Erkänntniß. HErr, sey in meiner Seelen wie der Schatz im Acker, und laß mich des Schatzes, mit welchem du mich erlöset hast, nimmermehr vergessen. O liebreiches Gut, sey in meiner Seelen wie der edle Wein im Keller, daß du mich trunken machest von deiner Liebe, dermassen, daß mir alles Schelten sey wie Loben, und alles, was du nicht bist, mir nicht ein Härlein werth sey. Auch du grundloses Gut, sey in meiner Seele wie der Carfunkel im Golde, daß du zu aller Zeit aus allen meinen Kräften und Sinnen hervor glänzen mögest. Sey mir auch wie das Manna in der Bundes-Lade, daß du mir nach aller Lust meines Herzens schmackhaft seyest.

O du auserwähltes Gut, sey du in mir wie das Siegel im Wachs, daß das Bild und Gleichniß der Heiligen Dreyeinheit in meiner Seele immer verblichen werde. Wohne bey mir wie die Arzeney in der Apotheke, weil du doch allein alle die Wunden meiner Seele und meines Leibes heilest; als das süsse liebliche Seitenspiel bey der Mahlzeit, daß ich allezeit in dir Belustigung und Freude habe; und als das Bild im Spiegel, daß ich mich ersehen möge in dir, und du mir also weisen mögest allen deinen Willen. O liebliche Süßigkeit, sey du bey mir wie der Honig im Bienenstock, daß du und ich also vest vereiniget werden, als je einer deiner Freunde mit dir vereinigt ward, und ich vor Liebe und Süßigkeit stets fliessend sey. Sey du in mir wie die Frucht am Baum, und mache alles fruchtbar womit ich umgehe und mich beschäftige. Sey mir endlich wie das Licht in der Lampe, daß ich leuchten möge in gutem Exempel.

Gib mir, o HErr, wie den Lilien im Thal, die reinste Lauterkeit; wie den Violen, die tiefe Demuth; wie den Rosen unter den Dornen, Freude und Ungemach. Mein auserwähltes Lieb, sey in meiner Seele wie die Sonne in der Luft, daß du deine Heimlichkeit in mir habest, und daß mir das Licht der wahren ewigen Freude scheine, jetzt und an meinem letzten Ende. Sey du mir wie der Hausvater in seinem Hause, und schenke mir in meinem ganzen Leben deine kindliche Furcht. Gib, daß ich mich, wie die Sonnenblume, stets nach deinem Wink und Willen,

und sonst nirgend wohin, richte. Komme auch zu mir wie der Thau auf dem Grase mich fruchtbar zu machen an allen Tugenden und Gnaden des heiligen Geistes. Und verbinde mich auf das treueste mit dir, daß ich von dir in Zeit und Ewigkeit nicht möge geschieden werden. Amen.

Elftes Gebät.

Einige Herzens-Gebätlein über das Leiden JEsu Christi.

HErr JEsu Christe, ich begrabe mich unter die blut-triefenden Flügel deines bittern Creutzes. Weil ich mich immer sündig finde, so nehme ich immer wieder Zuflucht in die Herberge deiner durchgrabenen Gebeine, und verberge mich in die Höhlen deiner durchgrabenen Hände und Füsse und blut-triefenden Herzens, und bitte daß der lebendige Fluß deines Göttlichen Herzens völlig in sich versiegen möge alle Wunden meiner Seele, damit ich nicht gerichtet werde nach Göttlicher Gerechtigkeit, sondern nach deiner Barmherzigkeit. Amen.

Ich rufe dich an, o Vater, und schliesse mein Rufen ein in das Rufen deines Sohnes JEsu Christi, da er dich anrief in seiner Todesnoth. Ich rufe dich an, mit den Schmerzen des verwundeten Hauptes, und der Bitterkeit des daraus gepreßten Blutes dieses deines Sohnes,

mit der Verworfenheit seines verspeyten Angesichts, mit der Süsse seines verdorreten Marks, mit den Schmerzen seiner zerrissenen Adern, mit der Hitze seines aufwallenden Herzens-Bluts, mit der Bitterkeit seines vertrockneten Fleisches, mit der Mildigkeit seines aufgeschlossenen Herzens, mit dem Gehorsam seines mit GOtt vereinigten Willens, wodurch er sich neigete in den Tod des Creutzes, mit dem blutigen Tod, der aller Creaturen Bitterkeit in sich verschlungen hat, mit dem Liebesdurst, den er in allem seinem Leiden hatte nach dem Heil der Menschen.

HErr JEsu Christe, laß michs erfahren, wie so brünstig deine Liebe gewesen, da deren Flamme ausschlug von Händen, von Füssen, von deinem ganzen durchmarterten Leibe, und von deinem Göttlichen Herzen, damit ich mich auch gehorsamlich und geduldig könne neigen in alle Widerwärtigkeit Leibes und der Seele.

HErr JEsu Christe, so peinlich als dir deine Augen mit dem ausgepreßten Blut deines Königlichen Hauptes zugeschlossen wurden, so kräftig schleuß das Auge meines Verständnisses zu vor allen kreatürlichen Verbildungen. Dein blutiger Schweiß hatte, vor tödtlicher Angst und Noth, einen mehr als natürlichen Durchbruch durch deinen ganzen Körper; also begehre ich, o HErr JEsu Christe, daß dein blutiger Schweiß einen übernatürlichen Durchbruch an mir habe, durch alle Kräfte meiner Seele, so daß mein Gedächtniß nichts in sich fasse, als dich;

mein Verständniß nichts anblicke, als dich; mein Wille nichts wollen möge, als dich, so viel es immer möglich ist.

Wann ich betrachte die Bitterkeit des Todes, und meine letzte Lebenszeit, da rufe ich: Ach HErr, schleuß meinen elenden, angstvollen Geist eiligst und mildiglich in deine bittere, frische und tiefe Wunden, und in dein mit GOtt persönlich vereinigtes Herze, und versiegele diesen meinen Geist so gar in dein blutiges zartes Herze, daß die unmilde Hand seiner Feinde nicht zu ihm nahen dürfe.

HErr JEsu Christe, ich danke dir ohne Unterlaß, von Grund meines Herzens, und von allen Kräften meiner Seele, daß du mich ewiglich hast erwählet, daß du mich mit deiner Marter und Tod treulich und sonderlich gemeynet hast, daß du mich in meinen Sünden und Gebrechen so barmherziglich trägest. Liebreicher HErr JEsu, ich wünsche von Grund meines Herzens, daß ich dir allezeit darbringen möge alle die Liebe, Lob und Ehre, Dank und Dienst, so dir alle Engel, alle Heilige, ja alle Creaturen, darbringen mögen; und ich wollte, daß ich in diesem Darbringen alle meine vergangene Zeit angewandt hätte, und die zukünftige ohne Unterlaß anwenden könnte.

Einige Lieder und Reimlein Tauleri.

1. Ein Geistliches Liedlein von der Sammlung des Herzens.

Ich muß die Creaturen fliehen,
Und suchen Herzens-Innigkeit,
Soll ich den Geist zu GOtte ziehen,
Auf daß er bleib in Reinigkeit.

Ich muß die äuß're Sinne zwingen,
Soll ich empfahn das höchste Gut;
Und stetig nach der Tugend ringen,
Soll mir werden der Liebe Glut.

Ich muß die schnelle Zunge binden,
Und was sie krümmt nun machen schlecht,
Soll ich von GOtt wahr'n Fried befinden
Und soll mir immer werden recht.

2. Von der Göttlichen Erleuchtung im Grunde der Seele, allen Welt-Gelehrten unbekannt.

Ich versteh oft im Herzens-Grund
Mehr dann kein Mensch je lehren konnt,
Durch Stillesenn, vom wahren Licht:
O blieb ich drin, weil solchs geschicht,
Was Göttlich-hoher Gaben viel
Hätt' ich zuletzt! Doch wie GOtt will.

Drum versenk dich zu aller Zeit
In die niederst' Demüthigkeit,
Unter GOtt und all Creatur:
Das ist fürwahr die Weisheit nur,
Drin alle Künst beschlossen werden
Zur Seligkeit nöthig auf Erden.

3. Von inwendiger Bloßheit und Gelassenheit unsrer selbst und aller Dinge.

Ein neues Lied ich von der Bloßheit dicht',
Dann rechte Lauterkeit die denket nicht;
Wie mögen da Gedanken seyn,
Da ich verloren hab das Mein?
Ich bin entworden.
Wer wahrlich steht im Geist entblößt,
Von allem Sorgen ist erlößt.

Wohl oder übel gilt mir gleich,
Ich will so gern arm seyn als reich;
Mit Bildern mag ich nicht umgehn,
Muß meiner selbst gar ledig stehn:
Ich bin entworden.

Fragt ihr, wie ich zur Bilderfreyheit kam?
Wie ich die Einheit recht in mir vernahm;
Und rechte Einheit diß einprägt,
Daß mich nicht Lieb noch Leid bewegt:
Ich bin entworden.
Wer wahrlich steht im Geist entblößt,
Von allem Sorgen ist erlößt.

Fragt ihr, wie ich dem Geiste so entkam?
Wie ich nicht diß noch das in mir vernahm,
Als blosse Gottheit ohne Grund:

Da konnt ich länger schweigen nicht, ich must es
Ich bin entworden. [machen kund:
Wer wahrlich steht im Geist entblößt,
Von allem Sorgen ist erlößt.

Seitdem ich so verlohrn in Abgrund kommen,
Kann ich auch reden nicht, ich muß verstummen;
Die klare Gottheit mich
Verschlinget so in sich:
Ich bin entworden. [froh,
Doch diese Finsterniß macht tief erquickt und
Nachdem ich dring durch alles so.

Bey meinem Ursprung werd ich nimmer alt;
Nein, wie der Adler, ich verjüngre bald,
So sind all meine Kräft' fürwahr
Verschlungen und erstorben gar.
Wer wahrlich steht im Geist entblößt,
Von allem Sorgen ist erlößt.

Wer dergestalt nun ist verschwunden,
Und innig hat die Finsterniß befunden,
Der ist ohn allen Kummer reich fürwahr,
Das Liebes-Feur mich so entzündt hat gar,
Daß ich erstorben
Wer wahrlich steht im Geist entblößt,
Von allem Sorgen ist erlößt.

Auf dieses Sterben und Entwerden
Wird uns noch offenbart auf Erden
Der Vater, Sohn und beyder Geist;
Ich, Christus JEsus ist und heißt
Alles guten Wonn und Weide,
Weit, weit über alle Massen:
Doch der, welcher ungelassen,
Bleibt zur Straf im Leide.

4. Wer dieses Liedlein hat gedichtet, dem war also zu Muth.

Mein Geist
Verirrt ist und verreißt
In eine süßste
Und Göttlich-stille Wüste;
Kein Wort
Noch Weis' gilt an dem Ort.
Ein Wesen mich umfangen hat,
Bey welchem kein Verwundern statt:
Mein Geist
Verirrt ist und verreißt.
Vernunft, Verstand,
Gelangt nicht in diß Land;
Es ist weit über alle Sinnen,
Ich wills zu suchen nicht beginnen:
Mein Geist
Verirrt ist und verreißt.
Senk dich nur eine Stund
In deiner Seelen Grund;
Die unerschaffne Seligkeit
Wird da erkannt und sich anbeut.
Wann du vom Nichts dich scheidest gar,
Dann wird ein N i ch t s dir offenbar,
Wozu die Zunge nicht bequem,
Das doch dein E t w a s bleibet dem,
Der nicht sich selbst sucht und das Seine:
Ein solcher faßt es nur alleine.

5. Von einem ledigen Entsinken in die GOttheit.

Mein GOtt hat mich getröstet wohl;
Wann ich ganz leer bin wie ich soll,
Er mich herstellt und neu will machen;
Könnt ich nur gänzlich ledig stehn,
Mit Christo immer weiter gehn,
Das wär die reichste Sach der Sachen:
Doch will er mich noch weiter bringen,
Ich soll ins Meer der Gottheit dringen
Da bin ich aller Sorgen ohn,
Da stört mich keiner Stimme Ton.

Ach GOtt, wie wohl, wie reich, wie selig,
Schwimmt man im Meer der Gottheit ja!
Nur GOtt ist unsre Sache da,
Das Herz ist Trostes voll und fröhlich.
GOtt mir verspricht diß ew'ge Leben,
Er wird mirs auch gewißlich geben;
Nur daß ich vom Geschaffnen frey,
Auch Eins mit Einem Eines sey.
Der Liebe Kraft mein zart Gesicht
Stets hält auf GOtt allein gericht't,
Ach GOtt, wie wohl, wie reich, wie selig,
Schwimmt man im Meer der Gottheit ja!
Nur GOtt ist unsre Sache da,
Das Herz ist Trostes voll und fröhlich.



Die erleuchtete Einfalt.

Ein Baur, ein Hirt, und schlechte Magd,
Oft mehr als ein Gelehrter sagt.

Der gute Bauer, Johann Daumont.

Vorbericht.

Zu Rennes, in der französischen Provinz Bretagne, ist Anno 1669, ein Buch heraus gekommen, unter dem Titel, "Das geschlachtete Lamm." Der Autor wird zwar nicht dabey genannt; sein Name aber ist gewesen Johann Daumont, seines Standes ein armer Bauer und Weingärtner, der zwar hernach sich auch in Paris aufgehalten, und verschiedenen Seelen, worunter sogar gelehrte waren, als Anführer im geistlichen Leben gedienet hat. In den

Werken des P. Rigoleuc, Seite 405, gibt dieser fromme Gelehrte folgendes Zeugniß von demselben: "Unter denen, die mit Arbeit und "Geschäften sich aufhalten müssen, findet man "bisweilen so brünstige Seelen, welche durch die "innere Gemüths-Sammlung, worin sie sich "üben, so genau mit GOtt, ihrem Ursprung "vereiniget werden, daß sie durch aller Menschen "und der ganzen Welt Reden und Lermen, wo- "von sie immer umgeben sind, eben so wenig im "Geist gerühret und gestöret werden, als vom "Rauschen des Windes oder des Wassers. All- "hier haben wir eine Magd, (er verstehet die Ar- "melle,) und in der Nachbarschaft einen guten "Bauer, (er zielet auf unsern Daumont,) die in "diesem Stande, ja noch viel weiter gefördert "sind."

Ich will es doch versuchen, ob ich nicht bey dieser Gelegenheit, aus dem Buch dieses guten Bauern, einen kurzen Abriß seiner Lehre und Einsichten, mit seinen eigenen Worten, meinen deutschen Mitpilgern darlegen kann. Der erleuchtete Hirte und die gute Armelle sollen hernach dem guten Bauern folgen.

Das erste Capitel.

Von dem wirksamen oder Betrachtungs-Wege.

GOtt ist das höchste Wesen, von welchem alles abhängt, und in welchem alles bestehet. Er ist uns inniger gegenwärtig als wir es uns selbst sind; er ist in einem jeglichen von uns, und zwar für einen jeden ins besondere, um sein Königreich und die selige Herrschaft seiner Liebe in uns aufzurichten. Dem ohnerachtet ist GOtt, als GOtt, unzugänglich; er hat sich aber zugänglich gemacht durch JEsum Christum. Dieser ist selbst der Weg der Wiederkehrung von uns selbst zu ihm, der nothwendige Mittler zwischen dem Vater und uns, um daselbst in uns wieder süßiglich uns zu versöhnen, und wieder seinen Bund zu erneuern, der schon von Anfang der Welt durch die Sünde gebrochen worden.

2. Wir müssen dann einkehren in uns selbst, zu JEsu als leidend, um gereiniget zu werden; zu JEsu als auferstanden, um erleuchtet zu werden; und sodann zu JEsu zum Schooß seiner Gottheit, um auf ewig mit ihm vereinigt zu werden. Das Königreich GOttes ist inwendig in uns: dazu sind wir auserwählt von Ewigkeit, daß unser Inwendiges ein Friedens-Königreich GOttes werden sollte; wann wir nemlich durch den Geist stark geworden am inwendigen Menschen, dann will Christus wohnen durch den Glauben in unserm Herzen.

3. Solches zu erfahren, must du dann allmählig trachten sanft und süssiglich einzukehren in den Grund deines Herzens, um daselbst im Geist und Glauben JEsum Christum dir vorzustellen, und ihn da zu betrachten in dem einen oder andern Stück seines heiligsten Leidens (*) und Sterbens; alles aber ohne Anstrengung, Beunruhigung und Verdruß; sondern suche in aller Einfalt, auf eine möglichst liebreiche und freye Art, dein Gemüth zu dieser inneren Einsammlung und süssen Umgang anzugewöhnen, da du alle deine Seelen-Kräfte, alle Gedanken, Sinnen, Gemüths-Bewegungen und Begierden, JEsu unter die Füsse legen, und dich üben must in denen Thaten des Glaubens, des Vertrauens, der Liebe, der Dankbarkeit, der Demuth, des Mitleidens, der Dienstfertigkeit; alles aber in eben der Einfalt, als wann du den Heyland jetzt, als im Grunde deines Herzens, leiden und sterben sähest.

4. Zu dieser Uebung kannst du ohngefehr ein halb Stündgen des Morgens, auch eben so lang Abends, Zeit nehmen; auch dann und wann den Tag über einen Augenblick deine Andacht zu ihm hinein kehren, und im Grunde deines Herzens zu ihm sprechen: Mein Schmerzensvoller JEsu, siehe, hie bin ich ganz für dich, und ganz der deine; verleihe mir die Gnade, dich zu be-

(*) Der Autor specificiret hier alle besondere Theile der Paßion, vertheilt solche auf alle Tage in der Wochen, und stellet darüber ganz bewegliche Betrachtungen an.

trachten und in meinem Herzen zu haben, und dich in deinen heiligen Schmerzen unaufhörlich, und mitleidigst begleiten zu mögen.

5. Der Apostel Paulus wollte nichts wissen, als JEsum Christum den Gecreuzigten; aber wie so wenig wird jetzt derselbe erkannt, auch von denen, die sich Christen nennen! Dann es ist ein Geheimniß, das in dem inwendigen Menschen, im Schooß der neuen Creatur, verborgen ist, das nicht kann gefunden noch erkannt werden, wo man nicht sich selst abstirbet und in sich selbst einkehret. Die mehresten Menschen aber scheinen nur ihren Gefallen zu haben am Herumschweifen im Aeussern; wo sich ja auch einer den äusseren Vergnügungen entziehet, so bleibt man doch nur bey sich selbst stehen: und daher entstehen so viele verschiedene Meynungen im Geistlichen. Und dieses alles kommt nur daher, weil so sehr wenige sich zum Herzen sammlen, und einkehren zu der Einheit, zu der Wahrheit, zu dem ins Fleisch gekommenen Licht.

6. JEsum Christum den Gecreuzigten, besagter massen sich im Glauben als inwendig in uns vorzustellen und zu betraten, ist das Mittel aller Mittel, zur Göttlichen Vereinigung zu kommen; und fasset in sich, in der Person JEsu Christi, den Anfang, Fortgang und die Vollendung; der uns als ein solcher gegeben ist zum Vorwurf unsers Herzens, damit wir dergestalt zu seinen Wunden nahend, unsere Reinigung möchten finden in seiner Gnade, un=

sere Erleuchtung in dem Glauben, und unser Wille seine Brünstigkeiten finden möchte in der Göttlichen Liebe, um demnach wandeln zu können im Wege des Geistes, und zu leben im unsterblichen Leben, welches ein durch den Geist JEsu Christi wiedergebornes Leben ist, das nicht bloß bestehet in der Erkänntniß GOttes und unser selbst, sondern in der inneren GOttes-Verehrung und ganzen Aufopferung an seine Liebe, durch die übernatürliche Uebung unsers, mit sammt unserm Herzen, unterthänig gemachten Geistes an den Geist der Gnaden, welcher der wirkende Grund-Anfang aller guten Geistlichkeit ist. Und eine solche Geistlichkeit kann nicht statt haben in der Seele, wo sie nicht von der Sünde und weltlichen Gefälligkeiten erlöset ist.

Das zweyte Capitel.

Von dem theils wirksamen, theils leidendlichen Zustand.

Fähret die Seele fort in dieser Uebung, und ist sie schon gewöhnet an den Umgang mit ihrem leidenden JEsu in ihrem Herzen, dann werden ihre Wirksamkeiten darin allgemach viel edler und vollkomener; sie wird theils wirkend, theils leidend in ihrer Gebätsübung. Nachdem nemlich die Seele sich im Glauben, Hoffnung, Liebe, Demuth, u. s. w. eine Weile mit ihrem leidenden JEsu im Gebät beschäftiget gehalten, und ihn

im Grund ihres Herzens angebätet hat, so hält sie eine kleine Pause, sie bringt ihre Seelen-Kräfte sanft zur Ruhe, sie stillt ihre eigene Wirksamkeiten, und thut zu dem Ende, weiter nichts, als daß sie dem ewigen Vater das jämmerlich leidende Angesicht seines Sohnes, seines Gesalbten, gleichsam sehen läßt und ruhig aufopfert. Sie lasse dann demüthig und ehrerbietig auch sich selbst dabey sehen mit aller ihrer Schwachheit und Armuth, Sünden und Unvollkommenheiten, sie öffne ihm dann allda ihr Herz und Schooß, entdecke ihm alle Wunden, in dem Anschauen der Wunden seines Sohnes. Dieses alles aber geschehe in aller Einfalt, Glauben und Vertrauen, daß es ihr werde widerfahren, was sie durch den Sohn vom Vater begehret.

2. Bey dem allem aber muß das Herz sich stets zur innern und äussern Ruhe und Stille neigen, daß es ganz achtgebend und bereit sey zu empfangen, was GOtt etwa möchte belieben der Seele zu geben. Es muß ihm gleichsam Zeit geben, sein Opfer anzunehmen, und sich ganz stille und ruhig halten, damit die Seele unterwiesen und GOttes Eindruck in ihr möge gewurzelt werden. Und nachdem die Seele, kraft der inwendigen Zueignung der unendlichen Verdienste JEsu Christi in ihrem Herzen und allen Kräften, Raum und Platz gegeben hat allen diesen Göttlichen Eindrücken, Tugenden und Einflüssen der Gnade, so soll sie dieselbe auch ruhig und stille in ihr wirken lassen, nach ihrem

reichsten Auswirkungen und innigen Mittheilungen, die uns inwendig rühren, anlocken, und uns leidendlich achtgebend machen auf ihn, mit ihm und in ihm, um ihn gleichsam einzuladen, und in uns überleiten zu lassen alle die mannigfaltigen, heilsamen und Göttlichen Eindrücke, und wunderbare Einfliessungen seiner ewigen Gedanken, die er nemlich vor aller Zeit über uns gehabt hat; wodurch dann in der Seele ein ganz brünstiges Verlangen aufsteiget nach dem inwendigen Königreiche GOttes in unsern Seelen, wie auch ein Verlangen gern ausharren zu wollen in dieser Ruhe und Stillstand ihrer Seelen-Kräfte, so lang diese Wirkung währet.

3. Merkest du aber nicht mehr diese Wirkung oder Göttlichen Zug, wodurch du gerufen und eingeladen wirst zum Anhangen an ihm, und bist wie an dich selbst überlassen, dann mache es wieder wie zuvor, mit aufopfern, Darlegen, und leidendlichem Erwarten; alles aber geschehe im Geist, und als eingekehrt im Grund des Herzens. Auf eine jegliche dergleichen That der Aufopferung, muß wieder eine Pause der leidendlichen Erwartung folgen, da du dich immer stille und innig dem HErrn offen halten must, Glauben, Gnade, Liebe, und was ihm dir einzuflössen beliebt, empfangen zu können; und zwar in solcher Fassung, daß, sobald ein Zug der Göttlichen Liebe durch einige innere Bewegung darzwischen kommt, du dabey ganz und völlig leidend und sehr andächtig bleibest, so lang bis eine solche Wirkung vorüber ist, und

du weiter nichts übernatürliches in dir gewahr wirst.

4. Uebest du dich hierin treulich und demüthig in dem Grunde deines Herzens, mit einer gänzlichen Unterwerfung deines Ganzen unter das Ganze von JEsu, dann wirst du bald erfahren, daß alle deine Gemüths-Kräfte werden beseelet und erfüllet werden mit eben den Eigenschaften, Tugenden, Neigungen und Gesinnungen deines leidenden JEsu. Kommt ein Anfall oder Versuchung, so nimm nur deine Zuflucht zu JEsu im Grunde deines Herzens, um solche zu überwinden, und sprich zu ihm, nicht so sehr mit dem Munde als mit dem Herzen: Mein Schmerzensvoller, siegreicher JEsu, siehe, hier bin ich ganz für dich; hilf mir diese sinnliche Ergötzlichkeit (oder was es seyn mag) überwinden, durch dein heiliges Leiden und Sterben, und bewahre dich babey ganz stille, ruhig und andächtig, daß er dir seine Göttlich reinigende Kraft einflössen, und dich vom Bösen selbst befreyen möge. Alles Böse must du verläugnen, ohne dich mit Willen dabey aufzuhalten, gesetzt, daß du es auch fühlen müßtest. Die Sünde fühlen, das geht zum Leben; aber in die Sünde einwilligen, das geht zum Tod.

5. Uebet sich nun die Seele in diesem allem treulich und leidendlich, da wird sie bald erfahren, daß alle ihre Sinnen und Seelen-Kräfte sich von ihren Eigenheiten entblösset, und hingegen angefüllet, beseelet, und bekleidet finden

werden mit denen Eigenschaften, Tugenden und Neigungen des demüthigen leidenden JEsu, die in ihrem Inneren werden hervorkeimen machen ein unüberwindliches Verlangen, ihm in allem und überall, auswendig und inwendig, gleichförmig zu werden, z. E. in der Armuth, in der Erniedrigung, in Unterwerfung ihres einigen Urtheils, in der kindlichen Einfalt, in Unterwerfung ihres eigenen Willens, in der Verläugnung und Drangebung alles dessen, was nicht GOtt oder für GOtt ist.

6. Wer aufsteigen will, der steigt herunter; wer aber mit JEsu herunter steiget, ja, herunter bis in den Grund seiner Seelen, der steiget hinauf zu GOtt. Wer allezeit und überall den niedrigsten Platz erwählet, der machts nach JEsu Rath weislich; dann GOtt hat seine Lust in den Demüthigen, er theilt sich ihnen mit, und wohnet gern bey den Kleinen.

7. Sich selbst zu verläugnen, sich selbst zu verlassen, glaubt man unmöglich zu seyn; und doch ist die Schwierigkeit darin nur gerade so groß als wirs uns einbilden. Man stellte einsmals die Bundes-Lade des HErrn neben den Götzen Dagon; des Morgens aber fand man den Dagon herunter gestürtzt. Wollt ihr alle Untugenden zerstören, und alle eure Schwierigkeiten gehoben sehen, dann kehret ein in euch selbst, in euren inneren Tempel, leget da den Götzen eurer Selbst-Liebe zu den Füssen dieser lebendigen Bundes Lade, ich meyne die heilige

Menschheit JEsu Christi, so werdet ihr bald alle eure Anklebungen und Belustigungen ausser GOtt herunter gestürtzt und zerstöret sehen.

Das dritte Capitel.

Von dem pur leidendlichen Zustand Göttlicher Vereinigung.

Wann aber alsdann die heilige Liebe die Wirksamkeit in dir hemmet, und dich in das pur Leidendliche einführet, da must du dich nach ihr bequemen, und ihr hinführo leidendlich anhangen. Dann bis dahin hat GOtt sich nach der Seele bequemet nach ihrer eingeschränkten Weise, und hat sich von ihr in ihr selbst besitzen lassen; jetzt ist es ihre Zeit, daß sie sich nach ihm und nach seiner unendlichen Weise bequeme, und sich Göttlicher Weise von ihm besitzen lasse in ihm selber.

2. Nicht, als wann in diesem leidendlichen Stande die Seele gar nichts wirkte; allerdings kann sie wirken, aber nicht aus ihr selber; ihre Wirksamkeiten haben ihren Grund und Hauptbewegung in der Kraft JEsu, welche die Kräfte der Seelen beherrschet. Der Seele sind diese Wirksamkeiten nicht zuzuschreiben; sie thut ihrer Seits weiter nichts, als daß sie sich leidendlich dagegen hält, und sich übernatürlicher Weise bewegen läßt durch die Kraft des Heiligen

Geistes, der uns eben zu solchem Zweck durch die Verdienste JEsu Christi geschenket ist. Demnach wird auch weiter nichts von uns begehret, als daß wir uns dabey mit uns selbst ganz unbeschäftigt halten, um uns nach seiner Göttlichen Art von ihm bewirken zu lassen. Da eigentlich entblösset, tödtet und vernichtiget er in der Seele alle Anklebung und Gefälligkeit ihres eigenen Lebens, um ihr einzuflössen das Leben der Auferstehung JEsu Christi: vernichtiget auch alle Anklebung an den Gaben GOttes; welche beyde Stücke sie noch in ihr selbst und in ihrer eingeschränkten Weise halten, daß sie sich noch nicht genugsam GOtt und seiner Göttlichen uneingeschränkten Weise (zu wirken) überläßt. Zwar sind die Wirksamkeiten einer solchen Seele schon Göttlich, weil sie von GOtt in ihr herrühren; aber sie können noch nicht ohne einige Eigenheit seyn.

3. Ob wir nun gleich hier der Seele zuschreiben eine Beraubung aller eigenen Wirksamkeit, so ist darum die Seele nicht müßig zu nennen; niemals hat sie edler und besser gewirket; sie wird bewirket; der menschliche Fleiß hat dem Göttlichen müssen weichen. Auch ist dieses zu merken, daß dergleichen Göttliche Gunstbeweisungen und Hemmung ihrer Wirksamkeit, nicht so stets ohne Abwechselung wären. Ausser dem Gebät, und wann die Seele gleichsam an sich selbst überlassen ist, da kann und da muß sie einige innere Herzensthaten des Lobes, der Danksagung, u. d. gl. ausüben, welches ihrem leidend-

lichen Stande nicht nachtheilig ist, sonderlich da solches alles geschiehet in der Abhänglichkeit von der Göttlichen Bewegung; und falls selbige dazwischen kommt, (daß sie in ihrer Wirksamkeit gehemmet wird,) da muß die Seele nachgeben, selbige machen lassen, und sich leidendlich verhalten. Und in eben solcher Abhänglichkeit kann eine im leidendlichen Stande sich befindende Seele wirksam seyn in der Liebe und Dienst-Beweisungen in Ansehung des Nächsten.

4. Auch weiß ich, daß GOtt bisweilen die Seele in ein gewisses Unvermögen, ihrem Bedünken nach, zu allem Guten setzet, auch sogar im Gebät; ja sie meynt in solchem Zustande wohl, daß sie GOtt in ihrem Gebät mehr vermehre als ihm Dienst erweise, der Armuth und des Unvermögens wegen, worin sie sich befindet. Sie kann aber zu solcher Zeit weiter nichts thun, als nur, daß sie, ohne Beunruhigung und ohne Anstrengung, auszuhalten und ihren Stand leidendlich zu ertragen suche.

5. Im leidendlichen Stande ist die Seele ganz ihr selbst abgestorben, und demnach unter dem Glauben, unter der Gnade, unter der Göttlichen Liebe, in der Ausübung und genauen Gemeinschaft ihrer heiligen Freyheit, dann wo der Geist GOttes wirket, da ist Freyheit; wie es dann auch also dem heiligen Umgang zwischen Bräutigam und Braut gebührend ist. Eine solche Seele bedient sich aller Dinge auf eine heilsame Weise; sie schicket sich in alles, ohne Ei-

genheit; sie leidet alles im Ansehen GOttes; sie weigert sich alles dessen, was nicht GOtt ist und nicht zu GOtt führet; sie nimmt an und träget alle Schmerzen um der Liebe GOttes willen; und in diesem Geist der Liebe, lebet, wirket, leidet, geniesset und besitzet sie alles ohne Anklebung; sie begehret und dringet sich zu nichts: und in dieser stillen und süssen Beschaffenheit ihres Gemüths, läßt sie in allem hervor blicken die heilige Freyheit ihres vereinfältigten Geistes.

6. Auch in diesem dritten, ganz leidendlichen Stande, ist JEsus Christus der Liebesvorwurf unsers Herzens, und das Fundament aller geistlichen Sachen, die diesem Stande eigen sind. Da aber die Seele ihr selbst ganz gestorben, leidend und überlassen ist, so hält sie sich nicht auf bey einiger eigener Unterscheidung dessen, was in ihr vorgehet. Sie kehret nicht wieder zurück zu denen eigenen Wirksamkeiten der vorigen Stände; obgleich die Liebesvollen Eindrücke des heiligen Geistes sie öfters darin üben, so geschiehet doch solches jedesmal diesem leidendlichen Stande gemäß, das ist, übernatürlich. Die Seele bekümmert sich nicht darum, daß sie sich der bildlichen Vorstellung des leidenden oder verherrlichten JEsu beraubet stehet; genug, daß sie allem stirbet, um nur zu leben für ihn und von ihm nach seiner Weise.

7. Es hat eine solche Seele nichts, als JEsum Christum, zu ihrer Stütze; nichts, als seine Gottheit, zu ihrem Endziel; und seinen Geist

zum Lehrmeister: welches wir nennen die Vereinigung der Vollendung; wohin wenige Seelen in diesem Leben gelangen, weil auch wenige sich wahrlich verläugnen, und wenige sich der Göttlichen Wirkung leidendlich überlassen; weil sie nicht vollenden das Sterben ihrer selbst, so gehen sie auch nicht ein in das Leben GOttes, in welchem diese Vereinigung vorgehet.

8. Eine solche Seele ist GOtte gleichsam ein lebendiger Himmel, beseelet von seinem Leben, in welchem er sein unendliches Wohlgefallen hat. Sie beschauet alle Dinge in ihrem Göttlichen Spiegel, da ihr vereinfältigtes Gesicht alle Dinge durchdringet, ohne sich zu vervielfältigen, oder auszugehen aus ihrer Vereinigung, als wodurch sie fähig gemacht ist, einzugehen in alle Erkänntnisse, ohne eigene Anklebung; sie geniesset den Anfang und das Ende ohne Mittel; sie kann zugleich draussen und auch drinnen seyn.

9. Diese Seele träget in ihrem Grunde bey sich eine wunderbare und friedsame Gleichmüthigkeit, als theilhaftig der Göttlichen Unveränderlichkeit, so daß in dieser Göttlichen Freyheit ihr leidendlicher Stand nicht gestöret wird der Begebenheiten wegen; sie siehet nichts als GOtt in allen Dingen, und ihr Stand ist durch Glauben, Gnade und Liebe, erhaben über alles Geschaffene und Endliche, kraft dieser ihrer Vereinigung.



Der erleuchtete Hirte.

Erste Unterredung.

Die Historie von diesem unbenannten Hirten ist eine wahrhaftige Geschichte, und von demjenigen Gelehrten (Pater Buzin,) beschrieben worden, der die Gespräche selbst mit ihm hielte.

2. Da ich, spricht derselbe Autor, aus meinem Vaterland zog, traf ich in der Land-Kutsche eine solche theure Seele an, dergleichen ich nie gekannt, und von welcher ich gar wunderbare und Göttliche Geheimnisse gelernet. Es war ein Jüngling von 18, oder 19, Jahren, war jetzt ein Hirte, und hatte vorher einem Priester gedienet. Er war sehr einfältig, dabey von grober Sprache, hatte auch nie was von Wissenschaften gelernet, war aber inwendig mit aller Gnade und so hohen Gaben erfüllet, daß ich nie dergleichen gesehen. Im geistlichen Leben hatte er nie einen Lehrer gehabt als nur GOtt; dennoch hatte er davon mit mir so erhaben und so gründlich geredet, daß alles, was ich sonst davon gelesen oder gehöret, nichts ist in Vergleichung dessen, was er mir gesagt.

3. So bald ich diesen Schatz in diesem Menschen entdecket hatte, so sonderte ich mich von

der Gesellschaft ab, speisete mit ihm, und stieg in denen drey Tagen, die wir mit einander reiseten, oft mit ihm vom Wagen ab, um ganz allein mit ihm reden zu können. Ausser denen Gesprächen, die wir mit einander hielten, war er ohne Unterlaß im Gebät begriffen. Die Grund-Stellung seines Herzens war eine grosse Einfalt und tiefe Demuth. Durch diese seine Einfalt hat er mir viele Wunder entdeckt, obgleich seine Demuth mir viele derselben verborgen gehalten. Sobald er es gewahr wurde, was er mir sagte, wollte er sich vor mir niederwerfen; dann er hielte dafür und versicherte, daß er einer der grösten Sünder auf der Welt sey, bate mich auch, daß ich es gewiß glauben möchte.

4. Ich brachte ihn in diesen dreyen Tagen auf alle Stücke des geistlichen Lebens. Einen ganzen Morgen redete er mit mir von den verschiedenen Ständen der vollkommenen Vereinigung mit GOtt; von den Mittheilungen der drey Göttlichen Personen mit den Seelen; von der unbegreiflichen Gemeinschaft GOttes mit reinen Seelen; von denen Geheimnissen, so GOtt ihn von seinen Eigenschaften erkennen lassen, sonderlich von seiner Gerechtigkeit gegen solche Seelen, die zwar ein Verlangen haben nach der Vollkommenheit, aber nicht dahin fördern; deßgleichen von den unterschiedenen Ordnungen der Engel und Heiligen.

5. Er sagte, daß eine Seele am besten zur Vollkommenheit befördert würde durch das sich

selbst Erkennen und Verbessern; daß es nicht genug wäre, um die Vollkommenheit zu bitten, sondern man müsse sich auch Gewalt anthun.

Daß es Jammer und Schade wäre, daß man sich die leibliche Leiden und Schwachheiten, durch welche doch GOtt viel Gutes vorhätte, nicht recht zu Nutz machte; daß GOtt sich mit der Seele weit vollkommener vereinigte in den Schmerzen als in den Belustigungen; die gar zu grosse Sorge für die Gesundheit, sey eine grosse Hinderniß darin.

Daß das wahre Gäbet nicht darin bestünde, daß man von GOtt etwas empfange, sondern daß man ihm gäbe; und so man was von ihm empfangen, man es ihm aus Liebe wieder gäbe.

6. Ich legte ihm vor alle Zweifel meines Inwendigen unter einer dritten Person, (dann sonst hätte ich nichts aus ihm bringen können,) worauf er mir ein solches Genügen that, daß ich nicht anders meynte, er müßte ein Engel seyn; von welchem Wahn ich aber befreyet wurde, als er zu Pontoise beichten und communiciren wollte; dann die Sacramente sind nicht für die Engel. Niemals wollte er mir versprechen, GOtt für mich zu bitten, sondern sagte, er wollte thun was ihm würde möglich seyn; es stünde solches nicht bey ihm."

7. Das merkwürdigste, was ich an diesem Jüngling gefunden, war eine wunderbare Klugheit und ausserordentliche Kraft in seinen Wor-

ten. Er sagte, das übernatürliche Licht, welches GOtt einer Seele eingießt, derselben alles was ihr zu thun zustehet, viel klärer zu erkennen gebe, als das Sonnen-Licht die sichtbaren Dinge entdeckte; und daß selbiges eine grössere Menge der Sachen im Inwendigen entdecke, als die ganze äussere Welt in sich hätte; daß GOtt mit aller seiner Herrlichkeit daselbst wohne, sich auch in demüthigen, reinen, einfältigen und getreuen Herzen, fühlen u. empfinden liesse.

8. Da ich nun auf ihn drang, er sollte mir sagen, ob ihn dann nicht jemand unterwiesen hätte? da sagte er, Nein, und daß es Seelen gäbe, denen die Creaturen nur Schaden brächten; daß, wann gleich das Evangelien-Buch sollte verloren gehen, ihn GOtt genug daraus gelehret hätte zu seinem Heil; daß GOtt solchen Seelen stets gegenwärtig sey, und sonst nichts in ihnen wohnete als er, und daß, wenn sie gleich aus Liebe mit dem Nächsten Umgang hätten, sie dennoch sehr grosse Wirkungen von GOtt erführen; sogar des Nachts, wenn man schlafen müßte, ging ihnen sehr wenige Zeit verloren. Als ich ihn fragte, wie doch das zuginge? gab er mir zur Antwort, das wüßte ich ja besser als er, er wäre der Allerunwissendste. Sonderlich habe ihn GOtt gelehret, den Nächsten zu entschuldigen, und sich nicht zu ärgern.

9. Er sagte mir auch ganz besondere Dinge zum Trost und Unterricht einer Seele, die gerne bäten und heilig leben wollte, aber durch

leibliche Schwachheit darin aufgehalten würde: daß GOtt von solcher eine ganz englische Geduld fordere; bliebe sie dann nur getreu, so würde ihr GOtt alles in einer Stunde wieder ersetzen. Einer von seinen erhabensten Discursen war dieser, wie GOtt in dem Inwendigen der Seele alles wirke durch das Wort, und wie sie in allen ihren Beschaffenheiten, selbst in ihren Leiden, durch dieses Wort ihre Beziehung auf GOtt haben müßten. Gelehrte, (oder so genannte Geistliche,) welche die Lust, von der Welt gelobt zu werden, nicht bestritten, würden GOtt nimmermehr schauen; sie wären nur Diebe; ihre Finsterniß nähme solchergestalt immer zu. Die Freyheit des Herzens werde gehindert durch eine gewisse angewohnte Verstellung, wodurch es wie gebunden werde. Dis sind seine eigene Worte.

10. Als ich endlich von ihm gieng, da bat er mich tausendmal um Vergebung, daß er so hoffärtig mit mir gesprochen: dann weil er so ungeschickt wäre, GOtt durch Worte zu loben und zu ehren, so müßte es von ihm nur durch einen einfältigen und demüthigen Wandel geschehen. Die Gemeinsamkeiten GOttes mit den Seelen, wollte er geheim gehalten haben. Daher ich die Worte fast von ihm stehlen mußte. Ich sagte ihm aber, ich könnte nicht immer reden, die Liebe verpflichte ihn, daß er auch etwas erbauliches mit mir rede, da er dann weiter nicht nachdachte, sondern, von der Liebe ganz entzündet, redete wie es ihm ums Herz war. Sobald aber hatte ich ihn nicht ersucht, für mich zu bäten, so gerieth er in ein Mißtrauen, und nahm sich mit Reden wieder in acht.

Zweyte Unterredung.

Das zweyte Mal, als ich mich mit unserm Hirten unterredete, sprach er nur von den täglichen Uebungen der Tugend. Er sagte, wir müßten täglich einmal unsere Augen werfen auf den Siñ und die Zuneigungen des HErrn JEsu, solche zu verehren und darnach zu verlangen.

2. Er sagte, wenn er sich im Gebät einen guten Vorsatz nähme, so sage er nie: Ich nehme mir vor, hinfüro diese Tugend auszuüben, oder jener Untugend zu widerstehen; dann das sey eine Vermessenheit; sondern er übergebe sich dem lieben GOtt als ein schlechtes Werkzeug in seine Hände, um durch den Beystand seiner Gnade dem Bösen zu widerstehen, und das Gute auszuüben. Wann er nun also seinen Zweck erreicht hätte, so danke er GOtt, daß er sich seiner bedient habe; wo aber nicht, so beunruhige er sich nicht, sondern sage: Es ist auch so gut; GOtt war nicht schuldig, sich meiner zu bedienen. Die einzige Barmherzigkeit, sagte er, unterscheidet uns von den Teufeln, dergestalt, daß alles, was die Engel und Menschen Gutes haben vor den Teufeln, das haben so wohl sie als wir von der puren Barmherzigkeit GOttes.

3. So oft er sich, sagte er, den leidenden JEsum vorstelle, so stelle er sich auch vor den ewigen Vater, wie er ihn zum Tode verurtheile: alsobald halte er inne, und verehre die Gerechtigkeit

des Vaters in der Verurtheilung seines Sohnes; sodann sähe er an seine sündliche Seele; und kehre hernach wieder zur Betrachtung der Leiden des verurtheilten Sohnes, sammt allen dessen Leibes- und Seelenschmerzen, und verehre sie. Es sey aber nicht genug, sagte er, die Leiden des HErrn JEsu zu verehren, sondern man müsse auch seine Gedanken und Absichten, die er, um unsertwillen und uns zu gut, im Leiden und Sterben gehabt hat, verehren. Endlich sagte er, daß wir uns müßten oft JEsu aufopfern, und ihn bitten, daß wir durch die Gnade, die in ihm ist, mögen eingeleitet werden in seine Gedult, in seine Demuth, in seine Liebe, in seine Sanftmuth, kurz, in alle die Tugenden, die wir in ihm erkennen und verehren; und wenn wir in dieselben eingeleitet wären, müßten wir erkennen, daß wir es nicht unserm Fleiß, sondern bloß der Gnade, zu danken hätten.

Dritte Unterredung.

Er sagte, daß die Unruh des Geistes bey so vielen guten Seelen daher entstünde, weil sie ihre Gefangenschaft unter dem Gesetz der Sünden, und ihre Untüchtigkeit zu allem Guten nicht erkenneten; daher GOtt zuliesse, daß sie oft lange Jahre in Wahrnehmung mancher Uebungen und Regeln, bey stetigem Verlangen nach der Vollkommenheit, zubrächten, ohne doch eine einzige Untugend zu tödten, oder eine einzige ver-

langte Tugend zu erlangen; bloß zu dem Ende, damit sie ihre Ohnmacht gründlich erkennen, und die Kraft zu allem Guten ausser sich (in GOtt) suchen möchten. Alle die Gedanken, die wir von einem in uns liegenden Vermögen oder Tugend hätten, seyen nichts als Vermessenheit und Betrug. Alles Vermögen nach dem Sündenfall, wäre nur ein Vermögen sündigen zu können und Böses zu thun: alles dieses unselige Vermögen von Adam her, müßten wir verläugnen; es sey kein anderer Weg zur Seligkeit, als daß wir den Adam, der in uns ist, verläugneten, um an dessen Stelle den Geist JEsu Christi zu erlangen, mit aller davon abhangenden und daraus fliessenden Kraft, Muth, Tugenden und Lichter.

2. Wenn wir nur, fuhr er fort, ein wenig rechtschaffenes Verlangen hätten, uns mit Christo zu verbinden, und seine leibeigene Knechte zu seyn, so würden wir mit Lust der Herrschaft des alten Adams über unsre Natur und dem Rechte so wir über unsern Geist haben, entsagen, um dieses Recht Christo feyerlich zu übergeben; indem er ja durch seine Menschwerdung und Tod sich alles Recht über die Sünder erworben hätte. Kaum hatte unser andächtiger Hirte diese letzten Worte von der Oberherrschaft, welche sich JEsus durch seinen Tod über uns erworben, ausgeredet, so hub er seine Augen und Hände gen Himmel auf, und blieb fast eine Viertelstunde wie verzückt stehen. Endlich fing er mit einem starken Seufzer wieder an

folgendergestalt mit mir zu reden: Weil dem dann also ist, daß der Sohn Gottes mich mit seinem Blut erkaufet, und durch seinen Tod mich ihm erworben hat, da dieses Blut mir zu gut ist angewandt worden, so bin ich, der ich so ein geringer elender Hirte bin, denn doch auch ein angenommener Sohn des natürlichen Sohnes GOttes. Ich bin dann sein Eigenthum nach Recht und Gerechtigkeit. Ich bin so unumschränkt unter seiner Herrschaft, daß ich mich ohne die gröste Ungerechtigkeit zu begehen, davon nicht wieder entziehen kann. Eben darum müssen wir mit aller Sorgfalt uns alles dessen entschlagen, was auch nur im geringsten uns von der Verbindlichkeit und Herrschaft, die sich JEsus über uns erworben, möchte abziehen wollen.

3. Ich kann mein Herz, sagte er, ihm nicht entziehen, und es der Gewalt eines andern untergeben, oder einen andern in mich einnehmen, ohne Betrug und Diebstahl zu begehen. es sey dann unter folgenden Bedingungen: 1 daß ich eine solche Creatur so liebe, wie Er sie liebet; er liebet sie aber, und nimmt sie ein in sein Herz, weil er Gefallen hat an dem, was gut ist: 2 daß ich sie liebe, weil er mirs befiehlet, daß ich sie aufnehmen, oder mich zu ihr fügen solle mit ihm: 3 daß ich sie auf die Art und Weise liebe, wie er sie liebet; er liebet aber in dem vernünftigen Geschöpf die Natur und die Gnade, als ihm zugehörende Dinge.

4. Weiter sagte er, wir müssen gleichsam drey Herzen haben: 1 Gegen GOtt, ein ehrerbietiges Herz; 2 gegen den Nächsten, ein mütterlich-mitleidendes Herz; 3 gegen uns selbst, das Herz eines strengen und gerechten Richters. Wenn wir gewahr würden, daß eine Creatur uns liebte und diente aus purer Sinnlichkeit, so müßen wir es bedauren, daß ein Herz, welches GOtt lieben könnte, dergestalt sinnlich auf uns fiele, und müßen uns recht betrüben, daß wir in seinem Herzen denjenigen Platz in Besitz hätten, den unser oberster Liebhaber und Erlöser einhaben müßte. Diesem Uebel zu widerstehen, müsten wir umserm Freunde ein Zeichen oder Merkmal unsers Heilandes, der in uns ist, darstellen, damit er darauf seine Augen und zarte Liebes-Neigungen richten möge,

5. Zum Beschluß dieser Unterredung sagte er, daß manche christliche Seelen, die von Natur träg und zaghaft wären, den Weg der Vollkommenheit aus Furcht vor der Abtödtung der Natur und Eigenliebe verliessen. Nein, sagte der Hirte, entsetzet euch nicht: GOtt fordert nicht, daß wir die Natur gar tödten und alle Eigenliebe zerstören sollen. Dann ohne die Natur können wir nicht da seyn; und ohne Eigenliebe könnte die Natur ihr Wesen nicht erhalten: in jedem dieser beyden aber ist Unordnung, Verwirrung und Verderbniß, zu finden; diese Unordnung muß verbessert werden. Die aus der Erbsünde entstehende Reitzungen und Neigungen der Natur, müssen wir bezähmen;

und in Ansehung der Eigenliebe, müssen wir uns deß weigern, was uns nicht zukommt, und uns dasjenige nicht zueignen, was nicht unser ist: und dieses nennet man die Verläugnung seiner selbst, oder vielmehr dessen, was nicht als von uns herkommend, oder uns zugehörig, kann geschätzt und angesehen werden, es sey in Ansehung der Gaben der Natur; oder der Gnade, oder der Herrlichkeit.

Vierte Unterredung.

Nachdem mir GOtt die Gnade gethan, daß ich diesen Hirten angetroffen, so hatte er mir dermassen das Herz eingenommen, daß ich alle andere Gesellschaft und Sorge daran gab, um mich nur mit ihm unterreden zu können. Weil ich ihn nun ferner von so hohen Dingen, die meine Feder nicht beschreiben und mein Verstand nicht fassen konnte, hatte sprechen hören, so konnte ich mich nicht enthalten, ihn höchlich zu bitten, daß er mir in Liebe und Vertrauen sagen sollte, durch welchen Weg er zu solchem himmlischen Licht gekommen.

2. Worauf er mir unverweilt und lächelnd antwortete, daß kein anderer Weg dazu wäre, als die Reinigkeit der Seelen und der Umgang derselben mit GOtt. Dann, sprach er, durch die Reinigkeit des Spiegels unserer Seelen,

bleibt sie im Frieden, und wohl geschickt das helle Angesicht Gottes in sich zu empfangen, welches sich mit den schönsten Zügen dahinein drücket, wodurch sie ihn, so weit es in diesem Leben möglich, erkennen lernet. Durch den Umgang aber und gemeinsame Unterredung, so sie mit ihm und er mit ihr hält, gewöhnet sie sich an eine solche Ehrerbietung, und an so zarte und geziemende Worte, die sich am besten schicken für den Hof eines solchen Fürsten, und für die Geschäfte und Geheimnisse, die daselbst gehandelt werden. Daher kommt es dann, daß ein bäurischer Hirte, wie ich bin, ein sehr beredter Theolog, das ist, ein Redner von Göttlichen Dingen werden kann. Und diß ist die Königliche hohe Schule, worauf ich unterwiesen bin.

3. Ich fragte ihn, ob er sich dann nicht etwa eines geistlichen Buchs oder eines Führers bedienet habe? Er antwortete, ja; er habe sie aber in der Quelle genommen, und die Bäche fahren lassen: sein geistliches Buch sey das Evangelien-Buch, und sein Seelen-Führer, derjenige, der des Evangeliums Urheber wäre. Er habe zwar Verlangen gehabt, sich auch menschlicher Uebungen zu bedienen, habe aber gesehen daß, was der eine aufbaute, der andere wieder niederrisse; woraus er dann geschlossen, daß solche wieder einander laufende Meynungen und Führungen, nicht vom Geiste GOttes seyn könnten, weil der sich selber nicht zuwider wäre; daher er sich dann an den obersten Führer und an dessen Wort gehalten.

4. Dann, sagte er, weil das Gebät eine so edle Beschäftigung ist, daß es auch die Seelen adelt durch den vertraulichen Umgang, den es ihnen am Hofe des Königes der Herrlichkeit verschafft, der Sohn GOttes uns auch solches mit Wort und mit seinem Exempel anbefohlen, auch die Art und Weise, wie wir uns dabey zu verhalten, gelehret, so muß ich ja nur demselben folgen; und wann ich bey seiner Anführung nicht darin zunehme, dann kann ich es auch wohl nie von der Anführung der Menschen hoffen, die in ihren Meynungen so intereßirt sind. Doch will ich deßwegen nicht alles Lesen guter Bücher, oder die Anführung erfahrner Männer verwerfen; ich lasse einem jeden seine Freyheit: nur das wünschte ich gar sehr, daß alle die, welche andere Seelen führen, sich auch selbst durch den Geist GOttes führen liessen. Was mich insonderheit anlangt, sagte er, der ich inwendig mit GOtt umgehe, und äusserlich mit meinen Schäfchen und Lämmerchen, die mich nicht verhindern, sondern vielmehr auf mancherley Art unterweisen, ich will das nicht in der Stadt suchen, was mich GOtt in der Einsamkeit finden läßt.

5. Ich fand, sagte er, in der Offenbarung Johannis ein besonderes Büchlein, von innen und aussen beschrieben. Dieses kleine Büchlein nahm ich vor mich: auswendig stellet es mir den Schöpfer, und inwendig den Erlöser vor. Ich verlangte dann weiter kein Buch mehr. Ich ergriff damit meinen Hirten-Stab, folgete

meiner Heerde auf die Weide, und sagte zu mir selbst: Um dieses doppelte Buch zu lesen, habe ich von aussen kein anderes Licht von nöthen als das Licht der Sonnen, welches mir in der grossen Welt die merkwürdigen Fußstapfen der Vollkommenheit meines Schöpfers entdeckt; und von innen brauche ich kein anderes als das Licht des Glaubes, welches meiner Seele JEsum Christum zeiget, und mich an ihm die trefliche Eigenschaften des Erlösers, nemlich seine Gütigkeit, Liebe und Barmherzigkeit, sammt allen übrigen Tugenden, die er auf eine Göttliche Art ausgeübet hat, sehen läßt.

6. Von der Uebung des Gebäts gab er mir einen weitläuftigen Unterricht. Das Gebät, sagte er, ist eine Unterredung des Geistes mit GOtt, theils, um von GOtt etwas zu bitten; theils, da wir seine Vollkommenheit verehren, ihn deßwegen zu loben und ihm unsre Erkänntlichkeit zu bezeigen. Ihr müsset euch vor allen Dingen GOtt übergeben, damit ihr mit dem Geist des Gebäts möget begabet werden, und zwar nachdem es ihm gefällt, es mag nun gleich mit Zerstreuung und Dürre, mit Unruhe oder mit Ruhe, begleitet seyn. Hütet euch, daß ihr euch nicht dem Vater in eurer eigenen Person vorstellet, oder in eurem Namen bätet; sondern wir müssen kommen, 1 in der Person seines Sohnes, 2 in dem Geist seines Sohnes, 3 in der Wahrheit seines Sohnes; weil wir ja kein Recht haben zum Vater zu nahen, als durch ihn, und wenn wir uns mit ihm bekleidet

haben. Dann kraft unserer Uebergebung, haben wir unser Herz und Willen in die vollkommene Besitzung JEsu Christi überlassen. Wañ wir demnach bey dem Vater Audienz haben wollen, so müssen wir uns zueignen und überkleiden mit der Person und den Verdiensten JEsu Christi, nicht aber mit unsern Verdiensten oder Gültigkeit; dann der Sohn hat es uns verdienet.

7. Zum andern, müssen wir zum Vater nahen in dem Geist seines Sohnes. So hat es der Sohn selbst, als der beste Führer, die Samariterin gelehret: Die wahrhaftigen Anbäter bäten den Vater an im Geist und in der Wahrheit. Unser Geist ist viel zu gering und zu weit von GOtt unterschieden, als daß wir denken sollten, wir könnten ihn mit unsern natürlichen Gedanken und Reden würdiglich im Gespräch unterhalten; dann, wie Paulus sagt, wir sind nicht vermögend aus uns selbst etwas Gutes zu gedenken. Uns mit einem GOtt zu unterreden, haben wir einen Göttlichen Geist vonnöthen, der in unserm Verstande GOtt würdige Gedanken formire. Unsere schlechte und gekünstelte Reden müssen wir beym Gebät verläugnen, und von JEsu Christo den heiligen Göttlichen und beredten Geist erbitten, wodurch er hier auf Erden sich mit seinem Vater unterredet hat. Dennoch ist nicht eben nöthig zu wissen, daß wir diesen Geist haben, ehe wir zu bäten anfangen; genug, wann wir uns ihm in einfältigem Glauben

ergeben, um uns von ihm führen und besitzen zu lassen.

8. Zum dritten, müssen wir den Vater in der Wahrheit anbäten, und uns mit dem Geist der Wahrheit und des Glaubens bekleiden. Wir müssen uns nemlich ein Geheimniß oder eine Göttliche Vollkommenheit nicht vorstellen nach dem Erkänntniß so wir davon haben, welches viel zu gering ist, und nach dem Maasse unseres Verstandes; sondern, so wie ein solches Geheimniß oder Göttliche Vollkommenheit in sich ist, und wie sie es würdig ist; und das geschiehet nur durch den Glauben; und wann wir dem Raum geben, dann ist unser Geist mit Wahrheit bekleidet, weil er die Sachen nicht betrachtet wie sie in sich selbst sind, sondern wie sie in ihm sind.

9. Sehet, solchergestalt erhebt sich die Seele zu GOtt, sich mit ihm zu unterreden und ihn anzubäten. Man nimmt eine oder die andere Tugend, Eigenschaft und Vortrefflichkeit GOttes, mit Nachdenken vor sich, z. E. die Vollkommenheit seines Wesens seine Gütigkeit, seine Schönheit, seine Macht, seine Weisheit, seine Liebe, seine Kraft, seine Herrlichkeit, rc. und das nennt man die Betrachtung. Wann nun etwa eine dieser Vollkommenheiten vor andern dem Gemüthe eröffnet und wichtig wird, so hält da der Verstand inne, beschauet solche mit Bewunderung; und dieses nennt man die Beschauung. Endlich thut die herzlich = liebende Kraft einen glücklichen Uebergang, und gehet ein in diese Göttliche Vollkommenheiten, welche der Ver=

stand beschauet; und da wird dann dem Verstand sein Wirken untersagt, und der Wille stattet seine Ehrbeweisung ab gegen diese Vollkommenheiten, die er in seinem Schöpfer verehret, worin er, wie gesagt, durch die Liebe heimlich ist eingegangen, und jetzt mit denselben bekleidet, und solcher Göttlichen Eigenschaften theilhaftig wird. In dieser letzteren That und glücklichem Uebergang des Willens, bestehet eigentlich das wahre Gebät. Dergestalt kann mans auch machen in Ansehung der natürlichen und übernatürlichen Tugenden und Vollkommenheiten der Menschheit JEsu Christi, und uns mit ihnen bekleiden.

10. Vor allen Dingen nehmet wohl in acht, daß man müsse verharren in demjenigen Stande, der mit dem Geist (oder Beschaffenheit) übereinkommt, womit eure Seele sich im Gebät bekleidet fühlen möchte; es sey nun ein Geist der Demuth, des Leidens, der Freude, der Traurigkeit, der Liebe, oder welche andere Beschaffenheit es auch seyn möchte; und zwar dieses durch eine Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen so wie der Heiland es machte im Garten, und sprach: Nicht, wie ich, sondern wie du willt. Die Seele CHristi bekleidete sich mit denen Schwachheiten und Leidenschaften, welche über sie kamen, und ehrete diesen Geist (oder Beschaffenheit), so hart auch derselbe war, durch eine Gleichförmigkeit seines Wollens und Nichtwollens. Darin folget dem HErrn JEsu nach, so werdet ihr euch über nichts zu beunruhigen haben; alles wird euch zum Besten dienen.

Fünfte Unterredung.

Da mir nun inzwischen eine Weissagung vom bald vorhanden seyenden Ende der Welt in die Hände gekommen, so brachte ich dieselbe zu unserm Hirten, der, wie er sie lesen hörte, eine besondere Freude bezeigte, und unter meinem Lesen sanft sagte: O daß es noch heute geschähe! o daß es noch heute geschähe! so daß ich mich nicht enthalten konnte, ihn zu fragen, warum er nicht vielmehr weinete und zitterte, anstatt sich zu erfreuen, da sogar die grösten Heiligen sich vor diesem Tag entsetzet, da die Barmherzigkeit über die Unbußfertigen nicht mehr statt finden würde? Worauf er mir aber eine so vortrefliche, erhabene und rührende Antwort gab, daß ich sie in meinem Leben nicht vergessen werde.

2. Er sagte mir nemlich, daß die Heiligen, welche sich vor diesem Tag entsetzet, damals nur seyen angetrieben worden von einer Liebe, die an dem Verderben der verdammten Sünder Theil genommen, deren Schicksal ihnen selbst ungewiß war, und darin nur sahen auf die Strenge des Richters und das Unglück der Verdammten. — Mich aber anlangend, sagte er, ich sage ab dem Interesse, zu welchem mich die Eigenliebe sowohl wegen meines als ihres Verderbens bringen möchte, und nehme mich allein an das Interesse des Richters, welches sowohl er als die Auserwählten von diesem Tage haben werden. Ich müßte wohl keine Liebe zu diesem gerechten und liebreichen Richter haben, wenn ich nicht

diesen Tag, an welchem alles sein Verlangen sowohl an Engeln als Menschen wird erfüllet werden, mit grosser Begierde verlangen sollte.

3. Ich sage noch mehr, daß in gewisser Absicht diese zweyte Zukunft des Erlösers viel sehnlicher zu wünschen ist, als seine erste Zukunft je von den Vätern ist gewünscht worden. Bey seiner ersten Zukunft hatte es das Ansehen, als wenn der Sohn GOttes der Hoheit seines Wesens abgesagt hätte, er erniedrigte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an sich. Es schien als wenn er entsagt hätte der Hoheit seines Reichthums und seiner Ehre, ja, er entsagte in der That, die drey und dreyßig Jahre seines sterblichen Lebens, demjenigen Mitgenuß, welchem der untere Theil seiner Seele, ja, auch sein Leib, mit höchstem Recht hätten fordern können an der Herrlichkeit, kraft der Vereinigung und unzertrennlichen Verbindung seiner Menschheit mit dem glorwürdigen Wort. Bey dieser andern Zukunft aber wird er im vollkommenen Besitz der doppelten Herrlichkeit des Leibes und der Seele kommen, und nicht mehr in der Verächtlichkeit der Sünder, noch in der Schwachheit dieses sterblichen Lebens; sondern er wird vollkommen leben und regieren in seiner eigenen Majestät, Glorie und Macht, und in der Autorität seines Vaters.

4. In der ersten Zukunft kam er nur um der Menschen willen, und unterwarf sich ihrem ungerechten Gericht: in dieser andern Zukunft wird er um sein selbst willen kommen, und sich Menschen und Engel als Richter darstellen, die er auch also richten wird, daß seine Herrlichkeit

und Ehre dadurch wird befördert werden. Wenn ich demnach ihn nur ein wenig liebe, sollte ich dann nicht wünschen, daß dieser Tag bald kommen möge? Wir sind ja verbunden, JEsum mehr zu lieben als uns selbst, und sein Interesse dem unsern vorzuziehen.

5. Wenn ihr die herrlichen Thaten, sagte er, die an diesem Tage vorgehen werden, wüßtet ihr würdet ihn so sehr als ich verlangen: und wollte GOtt, daß alle Menschen, besonders aber die Geistlichen, wie ihr seyd, die wenige Wissenschaft davon hätten, die mir seine Güte davon nicht mitgetheilet hat; gewiß, sie würden in ihren Gedanken keine süssere Betrachtungen haben wollen. Ich glaube aber, daß die Göttliche Weisheit diese Dinge den Augen der Klügsten dieser Welt (die in ihrem eigenen Licht blind sind) verberge, und sie den Einfältigen u. Dummen, wie ich bin, offenbare.

6. Diese Worte entzündeten meinen Geist dergestalt mit Verlangen, um die Gedanken, welche unser Hirte vom jüngsten Gericht hatte, zu wissen, daß ich ihn ersuchte, mir diese so geheime Gnade, welche GOtt ihm erzeiget, und deren ich mich nach Würden bedienen wollte, zu vertrauen. Worauf er mich auf die Erde neben sich sitzen hieß, nahm mich bey der einen Hand, und zog mit der andern seinen Hut ab, um mit desto grösserer Ehrerbietung von diesem Geheimniß zu reden, und fing folgendergestalt an:

7. Erstlich wird sich unser HErr JEsus Christus den Engeln, Teufeln und Menschen darstellen, daß er als der Richter der ganzen

Welt erkannt werde. Gesellet euch von nun an den Engeln und denen zur Seligkeit Verordneten bey. Stellet euch auch JEsum Christum vor als einen zornigen Richter; gesellet euch zu ihm, nehmet seinen Eifer und seine Zuneigungen an; lasset euch sein Interesse angelegen seyn, und bezeuget, daß, wo er zuschlagen werde, wollet ihr auch zuschlagen; was er herabstürtzen werde, wollet ihr auch herabstürtzen; und wo er sich hinneigen werde, wollet ihr euch auch hinneigen.

8. Er wird, zum andern, die ganze Adamische Welt zu Boden werfen; zum wenigsten wird alles, was der Adamischen Unreinigkeit gedienet hat, erneuert werden. Es wird ein neuer Himmel, eine neue Erde, Sonne und Mond, da seyn. Siehe, spricht er, ich mache alles neu.... Auch wird er in uns alle Unordnungen, so von Adam herkommen, und welches der alte Mensch ist, abthun. Gesellet demnach euren Eifer dem seinigen bey; übergebt euch ihm mit alle dem, was in dieser Adamischen Welt unrein ist; werfet von nun an die Creaturen, deren sich die Menschen, und ihr auch selbst, ihn zu beleidigen, bedienet, herab. Ergebt euch ihm diese Stunde in seine allmächtige Hand; lasset euer Herz in das seinige übergehen voll gerechten Zorns wider die Unordnungen, die so wohl er, als ihr selbst, in euch erkennet.

9. Er wird an dem Tage zerstören die Herrschaft, welche die Sünde über die zur Seligkeit Verordneten gehabt hat. Er wird aufheben die Herrschaft, welche der Teufel über die zur Seligkeit Verordneten, wegen der Sünde Adams und

angebornen Unordnungen gehabt hat. Er wird aufheben die Herrschaft des Fleisches und die Herrschaft des Todes.

10. Vergesset aber nicht, in JEsu Christo anzumerken und zu verehren den Brunnquell, woraus er sein Leben mit der Fülle und Ueberfluß desselben schöpfet, durch welches er die ganze Welt dem Tod entreisset und in ein ewiges Leben versetzet. Der Brunnquell des Lichts, ist der Schooß der Sonne; und der Brunnquell des Lebens JEsu Christi, ist der Schooß des Vaters, woraus er sein ewiges Wesen und Leben nimmt, dergestalt, daß, wenn er dieses ewige Leben des Vaters, welches in ihm ist, in die Verstorbenen eingehen läßt, so macht er sie lebendig in sich und durch sich. Deswegen sagte er einstmals: Ich bin die Auferstehung und das Leben.

11. Wer ist demnach, der JEsum Christum nur ein wenig liebet, der nicht diesen Tag zu sehen wünschen sollte, an welchem er dieses Vergnügen haben wird, dergestalt sein Leben herrschen zu sehen über den Tod? Mich anlangend, sagte der Hirte, wann ich dieses Göttliche Leben welches in den verstorben gewesenen Glaubigen herrschen wird, verehre, so entsage ich dem meinigen gar, als einem solchen Leben, welches des Namens nicht werth ist, und bitte meinen Erlöser und Richter, mir die unordentliche Zuneigung zu benehmen, welche ich zu diesem Lebenden Tod oder sterbenden Leben fühle; übergebe mich ihm sodann, damit ich von nun an schon einiger Maassen eingehen möge in dieses neue Leben, welches von dem Tod nicht unterbrochen wird, und

worin ich einen Anfang mache meiner ewig wäh- renden Anbätung.

12. Wann JEsus alle Todten wird leben- dig gemacht haben, dann wird er das Urtheil der Verdammniß und der Seligkeit über die Engel, Menschen und Teufel, sprechen. Die Engel wird er in ihrem seligen, und die Teufel in ihrem un- seligen Zustand bestätigen; denen Verdammten wird er ein immer sterbendes Leben, und denen Auserwählten ein ewig lebendes Leben mitthei- len.

13. Weiter sage ich, daß an diesem letzten Tage JEsus alles Verlangen der Engel, der Auserwählten, und seines Vaters, erfüllen wird. Das Verlangen der Engel ist, daß ihre Stellen wieder erfüllet, ihre Gesellschaft vermehret, und die Herrschaft des Erlösers vollkommen werden möge; welches dann an diesem Tage geschehen wird.

14. Die Auserwählten, oder Kinder GOt- tes, werden an diesem grossen und für sie glück- lichen Tage, alle ihre Absichten und Verlangen erfüllet finden, welches in diesem Leben nicht ge- schehen konnte. Sie haben mit Recht und in Unschuld verlangt die Vereinigung und die Ru- he ihres mit Empfindlichkeit und Vernunft be- gabten Herzens, in einem liebenswürdigen Vor- wurf, der allein in sich hatte, was die Empfind- lichkeit und Vernunft vergnügen konnte, auf daß, wann sie in dessen Vereinigung blieben, sie durch viele Vorwürfe zugleich könnten belusti- get werden. In JEsu Christo nun, werden sie diesen doppelten Vorwurf finden, nemlich Leib

und Geist, worauf ihr empfindliches und vernünftiges Herz sich füßiglich zur Ruhe niederlegen wird, und sie dadurch rechtmäßig und unschuldig die grösten Belustigungen geniessen werden, die ihre Sinnen und ihr Geist je haben verlangen können.

15. Wie unser Hirte dieses gesagt, hielt er lange inne, und blieb wie bestürzt. Als ich nun dachte, dis wäre es alles, und ihm eine andere Frage, die mir in den Sinn kam, vorbringen wollte, da faßte er mich hart bey der Hand und sagte: Sachte, mein Pater, sachte, das ist noch nicht alles. An diesem Tage, so fuhr er fort, wird der Sohn GOttes, als Sohn, als Erlöser und als Richter, alles Verlangen seines Vaters erfüllen. Das erste und mächtigste Verlangen welches der ewige Vater je gehabt, war dieses, daß er sein natürliches glorreiches Wesen in seinem Sohne bestätigen (oder ihm geben) möchte, welches geschahe als er ihn zeugete. Dieses war eine innerliche That oder Handlung, welche von einer andern begleitet wurde, da nemlich der Vater mit seinem Sohn die Person des Heiligen Geistes hervor gebracht hat.

16. Das zweyte Verlangen des Vaters war daß er dieses sein Wesen ausser sich den Creaturen mittheilen möchte durch diesen seinen Sohn. Alle Dinge haben das Wesen von dem Vater durch das Wort empfangen, ohne welches keine Creatur es würde empfangen haben.

17. Gleichwie er aber durch die Schöpfung nur sein natürliches, nicht aber sein herrliches Wesen, wie es in seinem Sohne ist, durch sein

Wort und Sohn den Creaturen mittheilet, so hat er auch noch, drittens, ein Verlangen, dieses herrliche Wesen in ihnen aufzurichten, nach dem Maaß ihrer Empfänglichkeit; und dieses wird seine letzte äussere Handlung seyn, welche folglich auch durch den Sohn muß verrichtet werden, sowohl weil er sein Sohn ist, als auch weil er es durch seine Unterwerfung verdient hat.

18. JEsus Christus, ist, als Gott und Gottes Sohn, gleich allmächtig, und so wenig unterthänig als sein Vater; er konnte sich seines unerschaffenen und unabhänglichen Wesens, das er durch die ewige Geburt von dem Vater hatte, nach Gefallen bedienen; wie auch seines geschaffenen Wesens, welches er durch seine Empfängniß und Geburt in der Zeit von seiner Mutter hatte. Weil er aber dieses nie thun wollte, als nach dem Urtheil und Verordnung seines Vaters, mit welchem er jederzeit eines Willens war und dem er sich auch freywillig unterwarf bis zur Entäusserung seines herrlichen Wesens in den Creaturen, sehet, deswegen wird er an diesem letzten Tage, an welchem das Verlangen seines Vaters an alle dem, was er erschaffen hat, soll erfüllet werden, ihn auch zum Richter verordnen, sowohl seines eigenen Interesse, als aller seiner Creaturen, da der Vater sein herrliches Wesen, durch den Sohn und mit dem Sohn, allen seinen Creaturen einflössen und so mächtig eindrücken wird, daß er durch und mit ihm sein Königreich aufrichten wird für die ganze Ewigkeit. Dennoch wird die einem jeden eigene natürliche Beschaffenheit der Creaturen, von ihm

nicht verändert werden, sondern er wird in ihnen eine solche Herrlichkeit aufrichten, die dem natürlichen Wesen gemäß ist, welches er übernatürlich erhöhen, und ihm erhabene Eigenschaften, Adel, und eine Göttliche Gemeinschaft mittheilen wird.

19. Er wird seine Herrlichkeit befestigen an dem Himmel, an der Sonne, an dem Mond und an den Sternen, indem er ihre natürliche Klarheit durch die Göttliche, welche ihnen durch JEsum wird gegeben werden, erhöhen und verstärken wird.

Er wird seine Herrlichkeit in der Erde befestigen, indem er ihre schattige Eigenschaften in eine durchscheinende erhöhen wird, ohne doch das natürliche Wesen der Erde zu zerstören.

Er wird seine Herrlichkeit befestigen an unsern Leibern auf eben diese Art, und noch durch andere herrliche Gaben und Eigenschaften, indem er unsere Sinnen und Glieder zu einer so grossen und empfindlichen Zärtlichkeit erhöhen wird, welche diejenige, so sie jetzt haben, unvergleichlich weit übertreffen wird.

Er wird die Herrlichkeit GOttes befestigen in unsern Seelen. Das herrliche Licht des Vaters, das in ihm ist, wird er unsern Verständnissen mittheilen; und weil dergestalt die Herrlichkeit dem Wesen (des Verstandes) beygefüget worden, so wird der Verstand recht veradelt und verwandelt werden.

Er wird seine Herrlichkeit befestigen in unserm Willen, als der Mutter der Liebe, und ohne dessen Natur zu verändern, seine herrliche

Liebe, oder die Herrlichkeit seiner Liebe, unserer Liebe zufügen, wodurch dieselbe wird veradelt, erhöhet, gestärket und in ihrer Wirkung GOttförmig gemacht werden.

20. Da nun also der Sohn Richter ist über seines Vaters Interesse, so wird er, nach dem Verdienst und Beschaffenheit einer jeden Creatur, urtheilen, in welchem Grad der Herrlichkeit er die glorreiche Herrschaft seines Vaters in einer jeden unter ihnen befestigen werde.

21. Ein anderes Geheimniß ist, daß JEsus Christus allen seinen verborgenen Verrichtungen, die den Menschen zu gut sind gethan worden, Gerechtigkeit wird widerfahren lassen, damit sie in den Seelen der Erlöseten so ergötzlich, ehrwürdig und herrlich befestiget werden, als sie schmerzlich und schmählich in der Menschheit des Erlösers sind gewirket worden. Es wird alsdenn die verborgenen Geheimnisse seiner Empfängniß und Geburt, die uns unbekannten Verrichtungen seiner Kindheit, sein Leiden, seine Betrübnisse, und seine Gedanken, die er unsertwegen gehabt hat bey seinem Todeskampf im Garten und am Creutz, alles dieses, sage ich, wird er auf eine sehr hohe und liebliche Art in die Seelen der Auserwählten eindrücken.

22. Wer sollte daher diesen grossen Tag nicht wünschen und verlangen, wann er JEsum Christum liebt, da ja alles dieses zu seiner grössesten Ehre gereichet? deswegen (sagte der Hirte) wollte ich, daß er gleich jetzt käme; ich liebe ihn, ich verehre ihn, und alles was daran vorgehen wird, sollte es auch zu meinem Nachtheil

ſeyn. Iſt es doch zur Ehre GOttes unſers Schöpfers, des Sohnes unſers Erlöſers, des Heiligen Geiſtes unſers Heiligmachers, und demnach der ganzen H. Drey-Einheit. Ich verehre und bäte an meinen Erlöſer, als den einigen Richter über alles Intereſſe ſeines Vaters, über ſein eigenes, das meine, und aller auserwählten Engel und Menſchen.

Offenbarung 22, 17. 20.

Der Geiſt und die Braut ſprechen: Komm. Und wer es höret, der ſpreche: Komm. Ja, komm, HErr JEſu.

Der guten Armelle

Täglicher Wandel.



1.

Als die gute Armelle von einer ihrer vertrauteſten Freundinnen eines Tages gefragt wurde, durch was für Mittel und Uebungen ſie zu dieſem vortreflichen Stande, darinnen ſie ſich anjezo ihrer Seele nach befände, gekommen wäre, und womit und wie ſie denn ſonderlich ihr Herz und Gedanken den ganzen Tag beſchäftiget gehalten habe?

2. Da gab ſie zur Antwort, daß ſie durch die groſſe Barmherzigkeit GOttes nie keine andere

Kunst gewußt hätte, als Lieben. Alle ihre Uebungen Beweg-Ursachen, Absichten und Förderungen, bestünden blos darin, daß sie lieben, und täglich mehr und mehr in Liebe brennen möchte; dadurch hätte sie alle ihre Pflichten gelernet und auch verrichtet.

3. Sobald ich des Morgens erwachte, sprach sie, so warf ich mich in die Arme meiner Göttlichen Liebe, als wie ein Kind in die Arme seines Vaters. Ich stund auf, ihm zu dienen, und meine Arbeit zu verrichten, blos, damit ich ihm gefallen möchte. Wenn ich Zeit hatte zu bäten, so lag ich auf meinen Knien in seiner Göttlichen Gegenwart, und redete zu ihm, als wenn ich ihn mit meinen leiblichen Augen vor mir gesehen hätte. Da übergab ich mich ihm, und bat ihn, daß er seinen heiligen Willen vollkömmlich in und an mir erfüllen, und ja nicht zugeben wollte, daß ich ihn den Tag über in dem geringsten Stück beleidigen möchte.

4. Summa, ich beschäfftigte mich mit ihm und mit seinem Göttlichen Lob, so viel und so lange, als es meine Verrichtungen zuliessen: allein, mehrentheils hatte ich den ganzen Tag über nicht die Zeit, ein Vater Unser zu sprechen. Und dennoch bekümmerte ich mich keineswegs hierüber. Es war mir eben so lieb, und lag mir eben so hart an, um seinetwillen zu arbeiten, als mein Gebät zu verrichten; wie er mich denn selbsten gelehret hatte, daß alles, was ich aus Liebe zu ihm thun würde, ein wahrhaftiges Gebät wäre.

5. Ich kleidete mich an in seiner Gesellschaft und er zeigte mir, daß seine Liebe mir meine Klei-

dung verschaffte. Wenn ich darauf an meine Arbeit ging, o da verließ er mich deswegen nicht und ich verließ ihn auch nicht; Er arbeitete mit mir und ich mit ihm; ja, ich fand mich eben so vereiniget mit ihm, als wenn ich im Gebät gewesen wäre. O wie war es mir so süsse und so leicht, alle meine Mühe und Beschwerlichkeiten in einer so guten Gesellschaft zu ertragen! Ja, diese gab mir ofte so viele Kraft, und solchen Muth, daß mir nichts schwer fiel, und ich meynte, die ganze Hausarbeit wohl allein zu verrichten. Ich hatte nichts mehr als den Leib in und bey der Arbeit; mein Herz aber und ich selbst ganz und gar, brannten vor Liebe bey dem süssen und vertraulichen Umgang, den ich mit ihm hatte.

6. Ich unterhielt mich also während meiner Arbeit stets mit ihm. Ich liebte ihn und ergötzte mich in ihm; ich gieng stets mit ihm um, wie mit meinem vertrauten Freunde: und falls die Verrichtung so beschaffen wär, daß sie alle meine Gedanken erforderte, so hielte ich dennoch allezeit mein Herz zu ihm gekehrt; und sobald die Sache zu Ende war, lief ich eilends wieder zu ihm, eben wie derjenige thut, der eine andere Person heftig liebet, die er bey allen seinen Geschäfften nur halb verlässet. Also gieng es mir mit meinem GOtt: es war mir gleichsam unmöglich, mich von ihm zu scheiden, zumal ich ausser seiner Gegenwart nicht leben konnte.

7. Dann ich wußte gar wohl, und er selber hatte es mich so gelehret, daß, so lange ich ihn nur ansehen würde, ich ihn nicht beleidigen, noch

ihn zu lieben mich entbrechen könnte. Je mehr ich ihn ansahe, je mehr erkannte ich so wohl seine Göttliche Vollkommenheiten, als mein eigen Nichts und Elend; so daß ich mich selbst vergaß und verließ, als eine Sache, die nicht würdig wäre, mich damit zu beschäftigen, damit ich mich über mich selbst und über alle geschaffene Dinge erheben, und also mich mit ihm vereinigen, und ihm unaufhörlich anhangen möchte.

8. Mein einiges und stetes Absehen war, daß ich ihm in alle meinem Thun gefallen, und mich hüten möchte, ihn zu beleidigen. In allen meinen Verrichtungen dachte ich an nichts anders: und dieses that ich nicht um des Nutzens willen, den ich daraus haben könnte, oder dem Uebel zu entgehen, welches darauf gefolget wäre, so ich anders gehandelt hätte; nein, alle diese Absichten, und mein eigener Gewinn oder Schade, war sogar von meinem Gemüthe entfernet, daß ich im geringsten nicht daran dachte. Diese Liebe allein wollte alles für sich haben; und wenn die nur vergnügt war, so war ich zufrieden: ausser dem aber war mir alles unempfindlich.

9. Wenn ich nun des Morgens mit einem kleinen Fünklein Feuers eine grosse Glut anzündete, sagte ich: Ach meine Liebe, wenn man dich doch in den Seelen nach Belieben wirken liesse, wie bald würdest du ein gleiches verrichtet haben.

10. Wenn ich das Fleisch der geschlachteten Thiere zerschnitte und zum Essen zubereitete, so deuchte es mich, ich höre die Stimme meines Geliebten, der zu mir sagte, daß er, mich zu ernähren und zu erhalten, den Tod leiden, und al-

so eine Speise meiner Seele hätte werden wollen.

11. Wenn ich Speise und Trank zu mir nahm, so that ich solches in seiner Göttlichen Gegenwart, eben wie alles andere; und da deuchte mich, als wenn alle Bissen in sein theures Blut eingetaucht wären, und daß er selbst mir dieselben zu meiner Nahrung reichte, um mich immer mehr und mehr in seiner Liebe zu entzünden. Man kann denken, was dieses für Wirkungen in meiner armen Seele hervor brachte. Ach gewiß, dieselben sind ganz unbegreiflich, und es ist niemand als GOtt selber, der sie erzählen könne. Denn wenn ich gleich mein ganzes Leben dazu anwendete, so würde ich doch niemals damit zu Ende kommen.

12. Keine Creatur, sagte diese gute Armelle, war so klein, die mich nicht zu GOtt führete und nach ihrer Art lehrete, ihn zu lieben; so daß ich oft überlaut ausrief, und sagte: O meine Liebe und mein alles, wenn kein einziger Mensch auf der Welt wäre, der mir sagen möchte, daß man dich lieben müsse, so lehren mich doch die Thiere und andere Creaturen solches zur Genüge: und wenn du selber dich vor mir verbergen solltest, so würden sie mich anweisen, dir zu dienen, und dich zu finden.

13. Wenn ich einen armen Hund sahe, der seinen Herrn nie verläßt, der so getreu ist, ihm stets zu folgen, der um einen Bissen Brods ihm tausend Liebkosungen macht, gütigster GOtt! wie war das eine gewaltige Lection, eben dergleichen zu thun gegen meinen GOtt, der mich durch

so viele Gutthaten zu seinem Dienst verbunden und verpflichtet hatte.

14. Wenn ich auf dem Felde die kleinen Lämmerchen sahe, die so sanftmüthig und friedfertig sind, die sich scheeren und schlachten lassen, ohne einmal zu schreyen oder zu blöcken, so stellte ich mir meinen Heiland vor, der sich eben also hatte zur Schlachtbank und zum Tode führen lassen, ohne den Mund aufzuthun, und der mich dadurch lehrete, ihm nachzufolgen, und in allen widrigen und der Natur schwer ankommenden Dingen, mich ihm gleich zu machen.

15. Wenn ich sahe die kleinen Küchlein unter die Flügel ihrer Mutter fliehen, fiel mir augenblicklich ein, daß mein JEsus sich mit diesem Thierlein verglichen hätte, damit er bey mir ein gutes Vertrauen gegen ihn erwecken, und mich lehren möchte, mich unter den Flügeln seiner Göttlichen Vorsehung verborgen und bedeckt zu halten, um den Klauen des Teufels zu entgehen.

16. Wann ich die schönen Auen und Wiesen betrachtete, wann sie fein grün und voller Blumen sind, sagte ich bey mir selbst: mein Geliebter ist eine Blume zu Saron, und eine Lilie im Thal. Hohel. 2, 1. Er ist eine Rose ohne Dornen, mit welchen er dennoch sich hat wollen bedecken und krönen lassen. Ich bat ihn flehentlich er möchte meine Seele zu seinem Lustgarten machen, denselben auch sowohl verschlossen und versiegelt halten, daß niemand ausser ihm jemals darein kommen könnte.

17. Wenn ich ansahe, wie die Bäume sich beugen und lenken liessen nach allen Bewegungen des Windes, und das Meer seine Grenzen nie überschritte, sagte ich, O mein GOtt, warum bin ich nicht eben so willig und bereit, mich durch die Bewegung und den Trieb deines Göttlichen Geistes lenken und leiten zu lassen? Und ach, gib doch, daß ich die Schranken deines anbätenswürdigen Willens nie übertrete.

18. Die Fische welche im Meer schwammen und sich darinnen erlustigten, lehreten mich, daß ich mich gleichergestalt in meine Göttliche Liebe stets versenken und darinnen ergötzen sollte.

19. Wenn ich sahe das Land bauen und besäen, so deuchte mich, ich sähe meinen Heiland, der die ganze Zeit seines Lebens so viel Schweiß, Mühe und Arbeit, ausgestanden hätte, um unsere Seelen zu bauen, und den Saamen seiner himmlischen Lehre und Göttlichen Liebe darin zu säen, wiewohl, dem allem ungeachtet, noch so wenig Erdreich zu finden, das gute Früchte trüge; welches letztere mir unsägliche Schmerzen verursachte.

20. Wann ich zur Zeit der Erndte den Weizen von der Spreu absöndern sahe, wurde ich dadurch gelehrt, daß eben dieses am Tage des Gerichts mit den Frommen und Gottlösen geschehen würde.

21. Kurz, es war keine Creatur auf der Welt, die ich kennen möchte, welche nicht zu meiner Unterweisung dienete, und von der ich nicht immer etwas neues lernte. Darum sagte ich oftmals zu GOtt: O meine Liebe, wie fein

hast du meine Unwissenheit zu ersetzen gewußt! Denn da ich weder lesen noch schreiben kann, hast du mir so grosse Buchstaben zu meiner Unterweisung vorgelegt, daß ich dieselben nur darf ansehen, um zu lernen wie liebenswerth du seyst; ja oft wollte ich, daß ich sie nur nicht sehen möchte, denn sie entzünden mich so sehr in deiner Liebe, daß ich auch nicht weiß, wo ich bleiben soll.

22. Nicht allein aber, sagte sie ferner, dienten mir die Creaturen zu meiner Unterweisung; sondern ich sahe auch überdem, daß GOtt dieselben allesammt durch eine unendliche Güte zu meinem Dienst erschaffen hätte, und daß er mit ihnen und durch sie wirkte, mir Gutes zu thun; dergestalt, daß bey aller Hülfe, die ich von ihnen empfieng, ich klärlich sahe, daß er mir dieselbe durch sie widerfahren liesse.

23. Darum schrieb ich ihm alles zu, und sprach bey mir selbst: Wenn mich meine Frau zu jemand schickte, ihm von ihretwegen ein Geschenk zu bringen, so würde derselbe mir nicht verbunden seyn oder dafür zu danken haben, sondern ihr, die ihm das Geschenk zugesandt hatte: eben also kommt auch alles Gute, das mir die Menschen erweisen, nicht von ihnen her, sondern von meiner Liebe, die mir solches durch sie thut.

24. Solchergestalt gieng den ganzen Tag über kein Augenblick vorbey, da ich nicht neue Ursache fand, ihn noch mehr zu lieben, und mich noch mehr mit ihm zu vereinigen, als der meiner Seele innigst gegenwärtig war, und mir ohne mein Suchen alle diese Einsichten und Erkenntnisse mittheilete; und solches geschahe so

überflüßig, daß, wenn man alles hätte zu Papier bringen können, man Materie genug habt hätte ganze Bücher davon zu schreiben. Also nun wendete mich dieses alles von der gewöhnlichen Gegenwart meines Gottes gar nicht ab, sondern es befestigte mich vielmehr darin täglich mehr und mehr.

25. Wenn des Tages über, unter so mannigfaltigem Getümmel, und denen stets anhaltenden Beschäftigungen, der Leib einige Beschwerlichkeiten empfand, und etwa sich zu beklagen und zu murren geneigt war, und daher seine Gemächlichkeit und Ruhe suchen, oder sich zum Zorn und Verdruß, oder andern unordentlichen Bewegungen dahin reissen lassen wollte: so erleuchtete mich alsobald meine Göttliche Liebe, und zeigte mir, daß ich diese Aufwallungen der Natur ersticken, und solche ja nicht hegen und unterhalten müßte, weder in Worten noch Werken. Sie stellete sich gleichsam als eine Thürhüterin an meinen Mund, und setzte sich als eine Wache auf mein Herz, damit ja nichts beygetragen werden möchte, diese unordentlichen Bewegungen zu unterhalten: und also mußten sie nothwendig gleich in ihrer Geburt ersterben.

26. Es geschahe ja wohl zuweilen, daß ich durch eine Bewegung der Heftigkeit, des Unwillens, oder sonst einer andern etwas unordentlichen Leidenschaft, mich hinreissen ließ, (welches doch nie als bey grosser Uebereilung geschahe:) allein, gleich augenblicklich wurde ich zurückgezogen, und genöthiget inne zu halten, so daß das Wort, so ich im Munde hatte, halb ausgeredet

stecken blieb, eben als ob man mir die Zunge gebunden hätte, und das Werk mußte so lange ungethan bleiben, bis ich solche Bewegungen gestillet. Wenn es auch mehr nicht betroffen hätte, als ein Kind zu bestrafen, oder zu züchtigen, oder wegen eines begangenen Fehlers zu erinneren, so mußte ich doch allerdings inne halten u. nicht weiter gehen. Und warum dieses? bloß, weil ich allezeit in der Gegenwart meines GOttes war, welcher alles mein Thun sahe und beobachtete; und sagte ich zu mir selbsten: Wie! solltest du ein solches thun vor den Augen und in der Gegenwart deiner Liebe, die dich unaufhörlich ansiehet und anschauet! O dafür muß ich mich ja wohl hüten!

27. Diese gute Armelle, gleichwie sie solchergestalt sehr klug und wachsam war, alle List und Anschläge des Fleisches zu entdecken und zu vernichten; also redete sie weiter hievon folgendergestalt: Weil der Teufel, sagte sie, uns eben dadurch zu fangen suchet, und uns tausend Vorwendungen der Nothdurft, der Schwachheit, der Mühseligkeit, und andere Schein-Gründe mehr; vorlegt und an die Hand giebt, uns dadurch in seine Stricke zu bringen, und listiglich zu erhaschen; so kann es gar leicht geschehen, im Fall man nicht mit aller äusserster Sorfalt auf seiner Hut stehet, daß man darin verwickelt werde. Diese Gelegenheiten sind weit gefährlicher als andere, da die Gefahr an sich selbst mehr am Tage liegt, weil man alsdenn mehr Vorsichtigkeit gebrauchet, dieselbe zu meiden: aber wenn sie mit der Erhaltung der Gesundheit und des

Lebens verknüpft sind, o da wird ausser Zweifel grosse Klugheit erfordert, sie nur zu entdecken, und grosse Herzhaftigkeit, um sie nicht überwinden zu lassen, massen sie sehr behend und subtil sind. Auch hätte ich nie einige Gefahr darunter vermuthet, wenn mein Geliebter es mir nicht entdecket hätte; aber er zeigte mirs so klar, daß ich nicht im geringsten daran zweifeln konnte. Ja fast in allen Begebenheiten lehrete er mich unterscheiden, was von der Gnade oder von der Natur herrührte, und gab mir auch die Kraft, jener zu folgen, diese aber zu überwinden.

28. Wenn ich aber ja manchmal nicht genug auf meiner Hut gewesen, und mich von einem Fehler hatte übereilen lassen; o da konnte ich nicht leben, bis ich Vergebung erhalten und wiederum Friede zwischen mir und meinem GOtt gemacht war. Ich weinte zu seinen heiligen Füßen; ich erzählte ihm meinen Fehler, gleich als wenn er ihn nicht gesehen hätte; ich bekannte ihm meine Schwachheit, und konnte nicht eher von der Stelle weggehen, bis er mir verziehen, und die Freundschaft wieder aufs neue bekräftiget worden, und zwar viel stärker als jemals: welches durch seine grosse Güte und Barmherzigkeit allemal geschahe, so oft als ich in einen Fehler gerathen war; so daß auch dieses mir dazu dienen mußte, daß ich hernach nur desto mehr in seiner Göttlichen Liebe entzündet wurde.

29. Diese gottselige Armelle führete folgende Reden oft im Munde: Nichts sey in dieser Welt geringer und elender, als ein Herz, das sich zum Sclaven seiner Begierden macht, und

den Lüsten seines Fleisches folget. Es sey nie kein rechter Friede noch wahre Ruhe zu hoffen, bis alles GOtt unterthan und gehorsam sey. Es sey einerley, ein Sklave des Teufels oder seiner selbst zu seyn. Daß alle, die ihr Elend bekennen, und darüber klagen, bloß darum elend seyn, weil sie es seyn wollen; sintemalen sie die Mühe scheuen, sich selbst zu überwinden; welches dennoch viel leichter ist, als sich selbst zu vergnügen. Daß, je länger man zurück bleibe und die Sache hinaus stelle, je schwerer und verdrießlicher sie uns scheine; weil die Natur immer stärker, der Geist aber schwächer werde, und seine Kräfte verliere, Wer diese Ueberwindung erhalten wolle, der müsse der Natur gar nicht nachsehen, ihr nichts zu gute halten, noch den allergeringsten Vortheil über sich einräumen. Sobald man ihr im geringsten verstatte, was sie verlanget, werde sie stolz und unbändig, daß man hernach viel mehr Mühe habe, ihr solches wieder zu entziehen, als man nicht gehabt hätte, ihr nichts einzuwilligen. Endlich, wer das wahre Leben geniessen wolle, der müsse sie unaufhörlich tödten, ohne ihrer zu schonen, oder Mitleiden mit ihr zu haben; dagegen aber habe auch derjenige, der sie völlig erleget, sich wirklich ein Königreich des Friedens, und eine unbegreifliche Seligkeit zuwege gebracht.

30. Ferner pflegte sie auch gemeiniglich zu sagen: GOtt lieben, und um seinetwillen alles ohne Ziel und Maaß leiden wollen, seyen zwey unzertrennliche Dinge; das rechte Leiden sey ein Kennzeichen der rechtschaffenen Liebe; das

Creutz fliehen, sey eben so viel, als sich von dem Ursprung alles Guten entfernen, weil GOtt am Creutz angeheftet und daselbst allein zu finden sey.

31. Diese Gnade nun, daß sie nemlich auch mit ihrem Heilande leiden möchte, von ihm zu erlangen, that sie in den ersten Jahren folgendes Gebät, welches sie von ihrer gecreuzigten Liebe selber gelernet hatte, und mit solcher Brünstigkeit eine lange Zeit zu sprechen pflegte, daß sie deuchte, es zerspränge ihr das Herz im Leibe, und die Worte, so aus ihrem Munde giengen, wären lauter Feuer-Flammen. Sie bätete aber also: O meine gecreuzigte Liebe, wer hat dich bewogen, einen so grausamen Tod für mich am Creuz zu leiden und auszustehen; O mein JEsu, thue mir doch die Gnade, meine Seele von mir selbst los zu reissen, und zugleich mit dir an dieses Creuz zu heften. O mein JEsu, ach daß meine Hände zugleich mit deinen angenagelt, mein Herz, eben wie deines, mit dem Spieß verwundet, und meine Füsse, wie deine, mit den Nägeln durchbohret seyn möchtet! O mein JEsu, ach daß mein Blut mit deinem zugleich aufwallen möchte! Sey du in mir, und laß mich in dir seyn, und mit dir an diesem heiligen Creuze sterben. O mein JEsu, verleihe mir die Gnade, daß ich vor lauter heiliger Liebe zu dir, und vor herzlicher Reue, daß ich dich beleidiget habe, krank seyn, ja gar sterben möge.

32. Diese Zuflucht zu ihrer gecreuzigten Liebe, half ihr dann alles zustossende Ungemach dulden und überwinden. Dann, sagte die Creuz-

liebende Armelle, wenn mich die Menschen durch ihre Verleumdungen und andere übele Begegnungen, oder auch die bösen Geister durch ihre Versuchungen und leichtfertigen Tücken verfolgten, so wandte ich mich augenblicklich zu meiner Göttlichen Liebe, die ihre heilige Arme gegen mich ausstreckte, und mir ihr Herz und offenen Wunden zeigte, daß ich mich darein verbergen und meine Sicherheit dariñen finden sollte: und da begab ich mich alsdenn darein, als in meine rechte Burg und Festung, und daselbst war ich allein viel stärker, als die ganze Hölle insgesamt; ja wenn alle Creaturen zugleich sich wider mich gesetzet hätten, würde ich mich doch vor ihnen nicht mehr als vor einer Fliege gefürchtet haben, weil ich unter dem Schutz und Schirm der Liebe war.

33. Alle Beleidigungen aber, die ihr angethan wurden, hielte sie für eine grosse Gnade, und konnte sich nicht enthalten, ihre Beleidiger, Feinde und Widersacher, ob sie ihr gleich alles gebrannte Herzeleid anthaten, auf das inbrünstigste zu lieben, und ihnen alles Gute zu thun, so viel ihr nur immer möglich war. Daher pflegte sie oft zu sagen, daß sie von keinem Feinde nichts wüßte, und nie keinen gehabt hätte; daß sie diejenigen, welche die Welt Feinde zu nennen pflegte, für ihre grössesten Freunde hielte: das Kennzeichen, wodurch sie dieselben von andern Menschen unterscheidete, wäre die grosse Liebe, welche sie in ihrem Herzen gegen sie empfinde; daß, sobald ihr einer etwas Böses gethan, ihm solches eine Thüre wäre, dadurch er

in ihr Herz eindringen, und in ihrem Gebät Platz finden könnte, da sie vorher wohl gar an ihn nicht gedacht hätte; der hätte an ihrer Liebe am meisten Theil, der ihr einen bösen Streich versetzet hätte.

84. Wenn manchmal GOtt selbst sich vor ihr verbarg, und gleichsam that, als wenn er von ihr weichen wollte, so sprach sie zu ihm: O daran liegt nichts, meine Liebe, du magst dich immerhin verbergen: ich will dir dennoch nichts desto weniger dienen; denn ich weiß doch, daß du mein GOtt bist. Und alsdenn, sagte sie, befliße ich mich mehr, auf mich selbst Achtung zu geben, als jemals, und meiner schuldigen Treue desto genauer wahrzunehmen, damit ich meiner einzigen Liebe nicht mißfallen möchte, als welches das einzige war, wofür ich mich fürchtete. Zu solcher Zeit lernte ich mein Elend und meine äusserste Armuth desto besser erkennen, und meinem Heiland immer mehr und mehr vertrauen; war auch gerne zufrieden, in solchem Zustande die ganze Zeit meines Lebens stets zu bleiben, wenn es ihm gefällig seyn sollte. Aber o er ließ mich darinnen nicht lange; und, wenn ich also reden darf, er konnte sich nicht entbrechen, mir zu liebkosen, eben wie auch ich nicht ohne ihn leben konnte: denn anstatt eines kurzen Augenblicks, da er mir seine Gegenwart entzogen, überschüttete er mich bey seiner Wiederkunft mit so viel himmlischen Gnaden- und Göttlichen Liebes-Bezeigungen, daß ich sie nicht ertragen konnte.

35. Es war aber diese heilige Seele in allen ihren Uebungen und Verichtungen über alle massen treu; rühmte auch die Tugend der Treue bey aller Gelegenheit, und rieth jederman darzu; ja sie führte fast sechs oder sieben Jahr lang immer diese Worte im Munde: laßt uns treu seyn; so laßt uns GOtt treu seyn: denn die Treue vereiniget uns mit GOtt; die Untreue aber scheidet uns von ihm. Und wenn sie von jemand gefraget wurde, wie man GOtt dienen müste? so antwortete sie allezeit: Darzu ist kein anderer Weg, als die Treue, welche sich über alle Dinge, grosse und kleine, nicht das geringste ausgenommen, erstrecken muß. Treuseyn aber heisset, wie mich GOtt selbst unterrichtet, wenn man alle Dinge, die kleinen so wohl als die grossen, vollkömmlich wohl thut: denn diese Treue vereiniget die Seele mit GOtt; und die Untreue hingegen scheidet uns von GOtt.

36. Oft wiederholete sie in einem einigen Gespräch mehr als hundertmal diese Worte: laßt uns GOtt getreu seyn; ach ja, laßt uns ihm getreu seyn. Dann es geschiehet oft, daß die Gnade, welche anfangs angeboten ward, um die Sache vollbringen zu helfen, hernach gar versagt wird. Und über das, so ist man ja seines Lebens nicht versichert; und gesetzt, daß man dessen versichert wäre, so müste man doch deßwegen nicht auf einen andern Tag verspahren, was man heute thun kann, weil dieses eine Anzeige ist einer schlechten Liebe. Denn wenn die Liebe rechtschaffen und groß ist, so kann sie gar

nicht ruhen, so lange sie weiß, daß der Geliebte etwas will gethan haben, daß sie noch nicht erfüllet hat. Und ich glaube, daß eben dieses die Ursache sey, warum ihrer viele so langsam zur Vollkommenheit kommen, nemlich sie wissen gar wohl, was GOtt von ihnen fordert; aber weil sie scheuen, sich selbst ein wenig Gewalt anzuthun, so verschieben sie die Sache immer auf eine andere Zeit, und sagen: Morgen, morgen wollen wir es thun; und niemals kommt doch dieser Morgen. Denn je länger sie in ihren Gewohnheiten bleiben, und dieselben hegen, je weniger Kraft haben sie, ihnen zu wiederstehen; und GOtt, der ihre Untreue siehet, verlässet sie endlich, und weichet gar von ihnen.

37. Also sehet ihr nun, sagte sie, wie ich meine Tage, und zwar so wohl die Werk- als Feyer-Tage, zugebracht; an welchen letzteren ich oft nicht weniger zu arbeiten hatte, als an den anderen: aber das hinderte mich nicht; denn es galt mir alles gleich, Arbeit und Ruhe, leichte und schwere Dinge, alles war mir gleich, weil ich nicht sahe auf dasjenige, was ich zu thun hatte, sondern auf den, um dessen willen ich es that.

38. Wenn nun der Abend gekommen war, und ein jeder sich zur Ruhe begab, o da war meine Ruhe nirgend anders, als in den Armen der Göttlichen Liebe; da schlief ich ein auf ihrer heiligen Brust, als ein Kind auf der Brust seiner Mutter. Ich schlief ein, sage ich, doch so, daß ich im Lieben und im Lobe GOttes beschäftiget war, bis mich der Schlaf überwältig-

te. Ja mehrentheils hielt die Gewalt der Liebe alle meine Sinnen so munter, daß ich den grösten Theil der Nächte ohne Schlaf blieb, und dieselben durch und durch mit Liebe zubrachte. Und wie konnte ich anders thun gegen eine so liebreiche Güte, die mich niemals verließ noch versäumte, sondern stets über mich wachte, und eine so nichtswürdige Creatur nie aus ihrer Hut ließ? wenn mich manchmal des Nachts die bösen Geister anfielen, und überlistigen wollten, (welches mir einige Zeit über gar oft begegnet,) so beschützte mich meine Göttliche Liebe, und stritte für mich: ja sie that mir auch die Gnade, daß ich im Schlaf (denn im Wachen fielen sie mich selten an) ihnen eben so tapfer wiederstund, als wenn ich nie geschlafen hätte.

39. Sehet, das ist also das Leben einer armen Bäurin, einer schlechten Dienst-Magd, seitdem es der Göttlichen Liebe gefallen hat, dieselbe zu führen. Sehet, wie er mich aus meinem Elende, nemlich aus meinen Sünden und aus meiner Unwissenheit, heraus gerissen, und aus mir gemacht hat, was ich jetzt durch seine grosse Barmherzigkeit bin. Sehet, das ist meine Lebens-Art, die ich zwanzig Jahre lang geführet, ohne daß ich jemals die geringste Verminderung der Liebe ge püret, die gleich zu Anfang meiner gänzlichen Bekehrung in mein Herz ausgegossen worden. Im Gegentheil hat sich dieselbe noch von Tage zu Tage je länger je mehr vermehret, ob es mir gleich an jedem Tage geschienen, daß ich nicht einmal die Liebe, die ich wirklich schon bey mir befand, ertragen könnte.

Nun finde ich mich in seiner unendlichen Liebe gesättiget; aber vorhin, bis ich dahin gelanget, hungerte meine Seele täglich darnach, ob mich gleich dünkte, daß ich ihrer nicht mehr haben noch erlangen könnte, als ich jeden Augenblick wirklich hatte.

40. Dahin aber bin ich eher nicht gelanget, als bis ihm nach seiner grossen Gütigkeit gefallen, mich in sein Haus zu führen, zwanzig Jahre lang, sagte sie, war ich in meinem eigenen Hause gewesen, und hatte die Zeit über so gelebet, wie ich anjetzo geschrieben: aber nachdem solche Zeit verflossen, da hat er mich in sein Haus, das ist, in Sich selbst geführet.

Was nun seithero in mir vorgehet, das ist so erhaben, und übertrifft so weit alles, was vorhin in mir gewesen, daß es unmöglich ist, solches begreiflich zu machen. Die Creatur scheinet hier ganz verlohren zu seyn; der Geist ist so hoch über die Erde erhaben, daß er nicht mehr darauf zu seyn scheinet: der Friede ist so unergründlich, und die Freude so vollkommen, daß die Seele meynet, sie sey schon wirklich in den Frieden und in die Freude GOttes eingegangen, und gleichsam in GOtt verwandelt.

41. Vor dieser so grossen Gnade zwar, sagte sie ferner, kam mir GOtt, durch seine grosse Barmherzigkeit, nie aus dem Gesicht, und mein Herze war durch die Liebe unaufhörlich mit ihm vereiniget; allein, es blieben doch noch immer zwey Dinge, die zwar sehr genau mit eiander zusammen gefügt waren, nichts desto weniger aber doch noch von einander getrennet werden

konnten: nun aber hat GOtt die Creatur verborgen, so daß Er allein in mir gesehen wird. Hie hat er mich mit seinen Göttlichen Vollkommenheiten gezieret, und mich zum Besitz seiner Güter geführet: Er ist mein L e b e n und mein A l l e s. Lasset euch demnach nicht wundern, daß ihr mich sehet das zu seyn, was ich bin, und daß ich nichts thue, als daß ich von seiner Liebe krank bin und sterbe. Ich müste ärger seyn als die Teufel selbst, wenn ich nach so vielen Gnaden und Barmherzigkeiten, die ich von seiner Göttlichen Majestät empfangen, anders thäte: und falls ich solches unterliesse, würde die Hölle zu wenig seyn, mich zu strafen. Aber nein, Er wird nimmermehr zugeben, daß mir dieses Unglück wiederfahre.

42. So man mich nun fraget: Was machest du alle und jede Augenblicke des Tags, und womit bist du stets beschäftiget? so kann ich nichts anders antworten, als dieses: Ich liebe, ich liebe brünstig. Dieses ist alles, was ich thun kann. Mit diesen Worten erzähle ich mein ganzes Leben: denn das ist anders nichts gewesen, als eine immerwährende Liebe und stetige Dankbarkeit für alle Güte und Barmherzigkeit GOttes gegen mich. Sehet, dieses ist mein Gebät, meine Verrichtung und mein Leben. Weiter habe ich nichts davon zu sagen.

Meine Göttliche Liebe aber müsse für alle mir erwiesene Gnade und Barmherzigkeit demüthiglich gepriesen, und von allen Creaturen innigst gelobet, und immer und ewiglich gebenedeyet werden. Amen.

Das Leben im Geist;

Aus Johannes Evangelista.

Auch diese Zeugen sagens klar,
GOtt sey so nah, er sey es gar.

Vorbericht.

Der erleuchtete Johannes Evangelista, von Herzogenbusch, hat uns ein schönes Büchlen vom Reich GOttes in der Seele, und ein anderes von Scheidung der Seele und des Geistes nachgelassen, so auch insonderheit von Protestanten Holländisch, Deutsch, Englisch und Schwedisch, mehrmals (*) gedruckt, und mit Segen gebraucht worden. In demselben ganzen Buch berühret dieser liebe Mann mit keinem einzigen Wort einige Sätze seiner Religions-Parthey. Es scheinet fast daß dieses seinen Glaubensgenossen mißfällig gewesen sey; daher schrieb er noch vor seinem Ende einen eigenen Tractat, der vom Anfang bis zum Ende nur von der Communion handelt, dem er den Titel gab: "Das ewige Leben;" kam aber erst

(*) Man zählt vier Holländische, drey Deutsche, eine Englische, eine Schwedische Auflage, und eine Französische Uebersetzung.

im Jahr 1644, nach seinem Tode ans Licht. Es strahlt aber auch in diesem Tractat, der Materie ohnerachtet, das innige Herz und der lautere Grund dieses Mannes hin und wieder hervor. Damit nun auch die Protestanten des auch hierin enthaltenen Guten zu ihrer Erbauung ohne Anstoß mit theilhaftig werden möchten, so habe ich aus dieser sonst nicht sehr bekannten Schrift hin und wieder dienliche Stellen ausgesucht, in folgende Capitel verfaßt, und bey dieser Gelegenheit mittheilen wollen.

Hiebey kann ich eine zwar ungeschriebene, aber wahre und erbauliche Nachricht, nicht unberührt lassen. Ein exemplarisch frommer Priester, adelichen Herkommens, Namens Van der Gracht, war ein vertrauter Freund von unserm Evangelista. Derselbe legte seinen Dienst nieder, und lebte in der Stille bey Leiden in Holland, da er vom bösen Pöbel gehasset, verschmähet, und, wann er über die Strasse gieng, mit Steinen geworfen wurde; welches er alles mit Sanftmuth ertrug, und wann er nach Haus kam, seinen Verfolgern Speise oder andere Geschenke durch seine Magd schickte. Einmal sagte er unvermuthet zu denen die bey ihm waren: Brüder, laßt uns bäten, unser Johannes Evangelista stirbt jetzt; wie dann etliche Tage darnach auch die Nachricht aus Brabant einlief, daß er wirklich in eben der Stunde gestorben sey. Als Herr Poiret diesen in der Nähe wohnenden Priester einmal besuchte, gab ihm derselbe folgende mit seiner Hand geschriebene Reimen zum Andenken mit, welche ich auf des seligen Herrn

Poiret Kammer aus dem Original abgeschrieben habe:

Gern woll'n verachtet seyn, verschmäht, zurückgesetzt;
Gern woll'n verläumdet seyn, gehaßt, verfolgt zuletzt;
Gern woll'n beneidet seyn, für Lieb und Wohlthat gar;
Das ist ein sel'ger Stand bey unserm GOtt fürwahr.
Wo findt man aber solche Weisen,
Daß man sie würdig möge preisen?
An keinem Ort fürwahr,
Das ist nur allzu klar:
Ist einer wo, dann sitzt er einzeln und verdeckt.
Im Winkelein beym Büchelein versteckt:
Den nenn ich wahrlich arm am Geist,
Die JEsus dort so selig preißt.

Das erste Capitel.

Von dem geheimen Kämmerlein unserer Seelen worin wir GOtt als in seinem wahren Tempel gegenwärtig glauben und anbäten sollen.

Es ist in dem Menschen, über seine Seelenkräfte, eine andere viel edlere Stelle, die wir Christo bereiten müssen. GOtt der Allmächtige, der der nach seinem Göttlichen Wesen gegenwärtig ist aller Orten, hat doch noch einen ihm eigenen

Ort, und ist auf eine besondere Weise gegenwärtig in der Seele des Menschen, die er nach seinem Bilde und Gleichniß geschaffen hat. Davon spricht der Apostel: Wisset ihr nicht, daß ihr der Tempel GOttes seyd, und der Heil. Geist in euch wohnet? Das Leben des Leibes ist die Seele; und das Leben der Seele ist GOtt, dessen Geist in der Seele und durch die Seele auch in dem Leibe wohnet. Ja, der heilige Bernhard spricht, daß die Glaubigen eigentlicher GOttes Tempel sind, als die andern, welche von Holz und Steine gebauet werden. "Was suchst du "dann, sagt Augustinus, eine heilige und ge"schickte Stätte zu bäten? Reinige nur dein "Inwendiges, und nachdem du alle böse Lust und "Begierden ausgestossen hast, so bereite dir eine "geheime Stätte in dem Frieden deiner Seele. "Willst du dann im Tempel bäten, so bäte in "dir selber, und mache nur allezeit, daß du ein "Tempel GOttes seyest; dann da, wo GOtt "wohnet, da erhöret er auch,"

2. Daß diese Wahrheit von so wenig Menschen erkannt wird, und so wenige sind, die zu GOtt reden und ihn anbäten in ihnen selbst, als in seinem Tempel, sondern man ihn nur dergestalt suchet und ihn anruft, als ob er weit von uns entfernet wäre, beklagt Thomas Aquinas wenn er spricht: "Es ist eine grosse Blindheit "und übergrosse Thorheit bey vielen, welche Gott "immer suchen, beständig nach GOtt seufzen, "ihn oft verlangen, täglich zu ihm schreyen und "anklopfen, da sie doch, nach dem Wort des A-

"postels selbsten sind der Tempel des lebendigen "GOttes, und GOtt wahrhaftig in ihnen woh- "net, da ihre Seele ein Sitz GOttes ist, worin "er beständig ruhet. Wer, als nur ein Thö- "richter, suchet wohl ein Werkzeug draussen, "das er drinnen bey sich hat? oder wer kann "sich eines Werkzeugs mit Nutzen gebrauchen, "das er nur suchet? oder wer wird durch eine "Speise gestärket, nach welcher er verlanget, "aber sie nicht geniesset? so ist auch das Leben ei- "nes jeden beschaffen, der da Gott suchet, aber "niemals geniesset, und alle seine Werke sind von "geringerer Vollkommenheit." GOtt macht es gewiß hierin nicht nach des Senecä Ausdruck, da er sagt: "Wie er von uns ist behandelt wor- "den, so behandelt er uns wieder." GOtt ist weit höflicher gegen uns, als wir gegen ihn sind. Ob wir ihn gleich nicht suchen inwendig in uns, woselbst er wahrhaftig gegenwärtig ist, ja ob wir ihn gleich verunehren und mit unsern Sün- den nur verjagen, so verläßt er uns dennoch nicht, sondern stehet an unsers Herzens Thür und klopfet immer an: Thue mir auf, meine Freundin. Gib mir mein Sohn, dein Herz.

3. Wir wissen, daß unsere Seligkeit von der Freundschaft GOttes und von seiner ewigen Ge- niessung abhängt, je nachdem wir ihn nemlich hier werden gesucht haben. Dennoch suchen wir seine Freund- und Gemeinschaft nicht den tau- senden Theil so angelegentlich als Er die unsere. O wie so schamroth werden nicht viele an jenem Tage des Gerichts stehen, wann sie werden seh- en, wie GOtt ihnen so nahe gewesen, und wie

so sorgfältig er sie gesucht hat, wie eine Henne ihre Küchlein, und sie hat wollen zu sich ziehen, um sie mit sich selbst zu trösten und zu ergötzen, und sie dennoch nicht gewollt haben, aus Scheu vor der kleinen Gewalt, die man sich etwa hätte müssen anthun, seiner Sinnlichkeit und bösen Zuneigungen abzusterben, und daher lieber erwählt haben, mit Lust diesen nichtsnützigen und vergänglichen Dingen, wider die Ehre GOttes und ihre eigene Seligkeit, anzuhangen, und sich geweigert, ihn einzulassen in ihre Seele, die er sich zu seinem Tempel erschaffen hatte!

4. Weit anders sind die auserwählten Freunde GOttes gesinnet gewesen, welche, nachdem sie erkannt hatten, daß der GOtt, der sie so geliebet, ihnen so nahe sey, alsbald und getrost allem demjenigen Abschied gaben, was diesem himmlischen Gast könnte mißfällig seyn. Alle dessen innere Bewegungen nahmen sie mit aller Sorge wahr; und was sie nur wußten ihm wohlgefällig zu seyn, vollbrachten sie willig; und übergaben dergestalt, in vollkommenem Frieden ihres Herzens, ihm einen Tempel, worinnen er ruhen und regieren konnte nach seinem Göttlichen Belieben; und hatten also, in der größten Vertraulichkeit, Umgang mit ihrem GOtt, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam. Inwendig in ihnen selbst, baueten sie sich ein Bätkämmerlein, wie von der heiligen Catharina von Siena und Anderen bezeuget wird. Dieses Kämmerlein mußte dem heiligen Bernardo auch wohl bekañt seyn: "O, spricht er, ein wahrlich ruhiger Ort, "welchen ich nicht unbillig ein Kämmerlein nen-

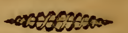
"nen mag, in welchem GOtt, nicht als von Zorn "beunruhiget, noch als mit Sorgen beschäftigt "gesehen, sondern sein guter, wohlgefälliger und "vollkommener Wille geschmäcket wird; er er= "reget keine unruhige Neugierigkeit, sondern "besänftiget dieselbe, er ermüdet nicht, sondern "beruhiget. Hier ruhet wahrlich der HErr der "Ruhe, der ruhige GOtt, der alles beruhiget; "und diesen ruhigen GOtt anschauen, ist so viel "als selbst ruhen. Ist jemand unter euch so glück= "lich, daß er einmal in dieses geheime Heilig= "thum GOttes so hinein gezogen, oder in dem= "selben verborgen wird, daß ihn niemand da "heraus ruft oder beunruhiget, weder eine dürf= "tige Sinnlichkeit, noch ängstliche Sorge, noch "quälende Schuld, oder (dessen man sich am al= "lerschwerlichsten entschlagen kann) die eindrin= "gende Phantasien und Bilder körperlicher Din= "ge, der kann, wenn er dahin geführet wird, "rühmend sagen: Fürwahr, der König hat mich "in seine Kammer eingeführet."

5. In dieses Käm̃erlein wird man mehr hinein gezogen, als man selbst hinein gehen kann. Man ist da verborgen in einer Dunkelheit, ledig alles eigenen Werks. Ist man einmal da hineinge= lassen, und will da was sehen, thun oder wirken, dann wird man nur gestört. Der böse Feind kann nicht wissen, was in diesem geheimen Käm= merlein vorgehet. "Je mehr, sagt Bonaventu= "ra, unser Geist von allen zeitlichen Dingen, "oder von der Seele selbst, oder auch von sich "selbst abgezogen wird, desto leichter und voll= "kommener gelanget er zu dieser geistlichen, in=

"neren und ewigen Wohnstätte, und gehet in "dieselbe ein."

6. Allerdings muß man alle Betrachtungen, Gedanken und Wirksamkeit des Verstandes, wie edel dieselben auch seyn mögen, dran geben, ehe man in dieses innere Kämmerlein des Bräutigams kann eingeführet werden. Stehet nun die Seele im blossen Glauben, welcher uns versichert, daß GOtt nach seinem Wesen unbegreiflicher Weise in dem Innersten unserer Seelen gegenwärtig sey, entzündet in reiner Liebe, Gott in allem zu gefallen, und mit ihm vereiniget seyn zu wollen, und daß sie durch eine innige That ihres freyen Willens, sich immer mehr und mehr dem verborgenen unbekannten GOtt übergiebt, deñ sie erfähret, daß er ihr näher sey als sie ihr selber ist; so fällt ihr von selbst weg alle Mannigfaltigkeit der Gedanken, und sie wird gesetzt in einen vollkommenen Frieden zwischen ihren obern und untern Kräften, und also in ihr Inwendigstes gezogen, wo sie eine dunkle, blosse, einfältige Abgeschiedenheit von allem Geschaffenen findet, und eine süsse, stille Einheit; und je tiefer und weiter sie in dieselbe kommt, desto williger gibt sie dran alle ihre Wirksamkeit und Eigenheit, sich einsenkend und verlierend in die Göttliche Dunkelheit, wovon sie sich umgeben siehet. Und so findet sie dann in der Schlafkammer ihrer Seele, auf dem Bette der Liebe, denjenigen, den ihre Seele liebet, den sie zuvor ausser sich und bey den Creaturen suchte. Und je einfältiger sich die Seele halten kann in diesem Verlieren und Vergessen ihrer selbst und

aller Dinge, desto mehr wird sie befestiget in der Einheit und Beständigkeit GOttes, über alle Mannigfaltigkeit und Veränderlichkeit.



Das zweyte Capitel.

Wir sollen ohne Umschweifungen ins Innere einkehren, mit völliger Verläugnung, und Uebergebung, und alles von GOtt annehmen.

Je mehr eine Seele der Göttlichen Vereinigung nahe kommt, desto mehr muß sie allen verständlichen Betrachtungen und Bewegungs-Gründen (die sie sonst, zur Erweckung der Liebe zu GOtt, von der Schöpfung, Erhaltung, Bewahrung und allen übrigen Wahrheiten und Wohlthaten GOttes, hernim̃t,) Urlaub geben, um sich nur zu halten bey dem einfältigen Anhangen ihres Geistes an GOtt, den sie über die natürliche Wirksamkeit wird gewahr werden. Findet sich demnach die Seele, ohne Beyhülfe so mancherley Betrachtungen, schon stets zu GOtt geneigt, so bleibe sie nur in der einfältigen, inwendigen Andacht zu GOtt, der in ihrem Innersten gegenwärtig ist ohne alle Mannigfaltigkeit. Dann dis ist das Ende, wohin alle Betrachtungen und Wirksamkeiten unserer Kräfte uns führen sollen fasset auch schon alle Bewegungsgründe und Betrachtungen wesentlich in sich, und selbige sind nur so viel nützlich, als sie uns zu solchem Ende bringen. Sonst machen wirs wie die groben

und unverständigen Menschen, die ihrem Freunde, der sie zu besuchen kommt, nur vorne an der Thüre, oder im Vorzimmer, oder wohl gar im Stall aufwarten, die sie ihm billig das Innerste und Beste des Hauses einräumen sollten. Die äusseren Sinne sind gleichsam des Menschen Thüre; Verstand, Gedächtniß und Einbildungskraft, sind die Vorzimmer; der niedrigst-sinnliche Theil, ist wie der Stall. Es ist aber ein ganz anderer Theil oder Kraft in dem Menschschen, da man GOtt gegenwärtig hat. Zwar haben gute Betrachtungen und bildliche Andachten auch ihre Zeit; wann aber GOtt in dem Innersten des Menschen sich wahrlich gegenwärtig beweißt, da würde man gleichsam GOtt den Rücken zukehren, wenn man mit seinen äusseren Sinnen oder Kräften (deren Wirkung nur auswärts gehet) ihn sich wollte vergegenwärtigen, oder ihn dadurch anbäten. Diß ist dennoch ein gemeiner Mißbegriff auch bey andächtigen Menschen, daß man immer so zu GOtt bätet, als wenn er ausser uns wäre. Dergestalt warten sie GOtt sehr ungeziemt auf; sie lassen GOtt da wo er ist; laufen selbst hinaus; bereiten ihm zu seiner Zukunft kaum die Thüre und die Fenster, anstatt daß sie ihm sollten aufwarten und ihn umarmen im Inwendigen ihrer Seele, da er zu finden ist.

2. Sammle daher alle deine Sinnen und Kräfte in dein selbst Inwendigstes, in die Gegenwart GOttes: sodann trachte durch eine vollkommene Uebergebung deiner selbst, aus reiner Liebe, dich allda zu halten in demjenigen

Frieden und Einheit des Herzens, so du durch ein völliges Ausschliessen aller Verbildungen da gewahr wirst, und suche jedesmal lauterer, inniger und länger, also in dir selbst gesammlet zu bleiben.

3. Falls du aber in deinem Zukehren zu Gott keine Liebe in dir verspürest, sondern in Dunkelheit und inwendiger Trägheit dich befindest, so beunruhige dich deswegen nicht, sondern siehe nur zu, daß du, aus Liebe zu dem gegenwärtigen GOtt, dein Herz von aller Liebe des Geschaffenen entledigest, sodann wirst du schon mit der Liebe GOttes erfüllet werden. Bringe nur ein lediges Gefäß, wie Augustinus sagt: "Du bist "ein Gefäß, aber du bist angefüllet: gieße das "aus was du hast, damit du empfangest was du "nicht hast; gieße aus die Liebe der Welt, da- "mit du erfüllet werdest mit der Liebe GOttes." Wer die Welt liebet, kann unmöglich GOtt lieben. GOtt spricht: Nimm, was ich dir gebe; wenn du aber nicht willt fallen lassen was du in der Hand hast, so kannst du nicht empfangen was angeboten wird. Darum, wenn du keine Liebe zu GOtt fühlest, so mache nur, daß dein Gefäß und deine Hände ledig werden: zeuch dein Herz ab von aller vergänglichen Liebe, so wirst du mit einer andern Liebe und mit allem Reichthum erfüllet werden.

4. Deine Seele ist das Allerheiligste, in welches keiner hineingehen darf als der Hohepriester Christus JEsus, welchem du dich ganz aufgeopfert hast. Du bist demnach nicht mehr dein selbst; du darfst hinfort nichts mehr thun oder

lassen, sehen oder hören, denken oder wollen, 2c. nach deiner Lust oder eigenem Willen, sondern nur nach dem Wohlgefallen Christi, dem du deinen freyen Willen, ja, was du hast und bist, freiwillig übergeben hast. Kraft dieser Uebergebung bist du ganz GOttes geworden; weder deine Sinnen, noch Kräfte, noch Glieder, darfst du mehr gebrauchen, als nur nach dem Wohlgefallen GOttes; sonst wäre es ja ein eiteles Uebergeben, wenn man jetzt etwas geben, und bald wieder nehmen wollte.

5. Was dir dann im Auswendigen oder Inwendigen begegnet, glaube nur, daß es alles kommt nach GOttes Zulassung, ohne dessen Willen kein Blatt vom Baum fällt, der alle Haare auf des Menschen Haupt gezählet hat, vornehmlich deine Haare, der du ihm angehörest. Es beunruhige dich dann kein Ding in der Welt, sondern sage getrost mit David: der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln: ob ich schon wanderte im finstern Thal, so fürchte ich doch kein Unglück! dann du bist bey mir, 2c. Suche du nur GOtt getreu zu bleiben, und ihn das lassen behalten was du ihm gegeben hast, und suche Wort zu halten in dem, was du ihm versprochen hast. Bleibe in deinem Nichts, und sorge nur um dieses eine, daß du den Willen GOttes wissen mögest um ihn zu vollbringen. Alle Bitterkeit, Traurigkeit und Beschwerlichkeit, so die Natur dir vorbringen möchte, die leite du über in GOtt, dessen Werk du treibest, und der auch wohl für das Ende Sorge tragen

wird. Eine lautere Meynung verlangt er nur von dir.

6. Die inwendige Andacht an GOtt hängt allein davon ab, daß du den Frieden des Herzens ungestört bewahrest, und alles ohne Beunruhigung von der Hand GOttes annimmst: darum bist du ja verpflichtet immerdar andächtig zu seyn. Laß über dich kommen was da will, du hast nichts zu fürchten. Dann da du dich freywillig GOtt übergeben hast, so mag er ja mit dir machen was ihm gefällig ist, als mit einer Sache die ihm zugehöret. Daher lerne alles fröhlich von seiner Hand annehmen. Ist doch dein ganzer Endzweck dieser, daß deine Seele seyn und bleiben solle eine Wohnung GOttes, daß der Allmächtige darin ruhe; darum hast du weniger als ein anderer etwas zu fürchten oder zu besorgen bey alle dem, was über dich kommen möchte. Es wird, wie David versichert, kein Böses zu deiner Hütten nahen. Der Höchste hat sich eine Wohnung geheiliget. GOtt ist bey ihr drinnen, darum wird sie nicht beweget werden.

7. Wenn dir einiges äusseres oder inneres Leiden zustösset, dann gedenke, daß GOtt sich seinen Tempel dadurch wolle zubereiten. Ja, sey deß gewiß versichert, je mehr Leiden und Widerwärtigkeit GOtt dir zuschickt, ein desto unbezweifelteres Zeichen ist es, daß er deine Seele zu seiner Ruhestätte erwählet habe, und daß er so viel eher von deiner Seele sich eine friedsame Besitzung machen werde. Gedenke auch, daß alles Leiden, so dir GOtt zuschickt, er dir solches aus eben der Liebe schicke, wodurch er sich auch

selbst dir gibt, und daß, wenn er nicht wüßte, daß dirs wahrlich nöthig wäre, er dir lieber Trost als Leiden geben würde.

Das dritte Capitel.

Wie die Andacht auch unter allen Geschäften und Zufällen könne erhalten werden.

Doch ist es nicht genug, daß du dich in der Kammer, besagter Massen, andächtig zu GOtt hältst; sondern du must auch zu aller Zeit und an allen Orten solches zu thun suchen. Im Alten Testament muste das Feuer auf dem Altar brennend erhalten werden, wann gleich nicht geopfert wurde, auch die Lampen stets brennen: so geziemts sich dann auch, daß der Altar unseres Herzens, den sich Christus zu seiner Ruhe erwählet hat, nie ohne Feuer der Andacht gefunden werde.

2. Meyne keineswegs, daß eine so stete Andacht zu GOtt so mühsam und schwer sey, wie es einem Ungeübten vorkommen möchte; dann eben dazu ist der Mensch geschaffen, wie Augustinus sagt: "Du hast uns, o HErr, zu dir ge-"schaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es in "dir ruhe. Und Bernardus sagt: Gleichwie "kein Augenblick ist, in welchem nicht der Mensch "die Göttliche Gütigkeit und Barmherzigkeit "gebrauche, oder geniesse; so soll auch kein Au-"genblick seyn, in welchem er nicht GOtt in sei-

"nem Gedächtniß gegenwärtig habe, und soll da-
"für halten, daß er alle Zeit, in welcher er nicht
"an GOtt gedenket, verloren habe." Gewiß
wer GOtt einmal recht gefunden, dem ist es ein
leichtes, denselben allezeit und überall zu finden.

3. Wir sollen nur, uns auf den blossen Glauben stützend, aus einer reinen Liebe uns selbst ganz dem GOtt übergeben, der uns unbegreiflicher und unempfindlicher Weise zu aller Zeit innigst gegenwärtig ist. Hast du dieses nun zur Zeit deiner besondern Andacht mit Aufrichtigkeit gethan, so wirst du in etwa was von GOtt gefunden haben. Gib nur acht darauf, wie es dir daselbst gewesen sey, ob du ganz von allen Creaturen abgewandt und durch einen völligen Frieden gesammlet gewesen seyst in das Inwendige deiner Seele. Siehe, das begehre ich nur, daß du diesen Frieden des Herzens zu aller Zeit und aller Orten zu erhalten suchest. Diesen Frieden kann dir kein Mensch und kein Zufall nehmen; dann denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge mitwirken zum Guten; sie nehmen alles, was über sie kommt, von der Hand GOttes und wissen, daß alles, was ihnen GOtt zuschickt, er solches thue aus grosser Liebe und zu ihrem Besten; so daß sie in keinem bestürzt werden, wenn gleich alle Creaturen wider sie aufstehen sollten, wie Paulus spricht: Wer wird mich scheiden von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu, u. s. w.

4. Alle wahre Freunde GOttes finden in der grösten Widerwärtigkeit die gröste Freude; und was andern Menschen Unfrieden verursacht

das stärket ihren Frieden; so daß auch die Mannigfaltigkeit äusserer Geschäfte ihnen diesen Frieden nicht benehmen kann. Wo du nur in den Geschäften lauterlich GOtt meynest, und solche nach dem Zeugniß deines Gewissens zu verrichten suchest, dann brauchst du dich in keinem zu beunruhigen; sondern du must das Ende derselben, mit allem, was davon kommen könte, GOtt befehlen und nur deinen Frieden bewahren. Das Werk, als Werk, kann dich auch nicht verhindern. Dann alle Creaturen sind geschaffen, um uns zu GOtt zu führen; nicht, daß sie uns von ihm scheiden oder entfernen sollen. Vollkommene Menschen werden durchs Sehen, durchs Hören, Schmäcken, Fühlen und Riechen den Creaturen, nur mehr in der Erkenntniß GOttes erleuchtet und in seiner Liebe entzündet. Wann du demnach den Frieden und die Einsamkeit deines Herzens, die du in der Kirche oder in der Kammer gehabt hast, ausser derselben verlierest, dann must du die Schuld davon keinem als dir selber beymessen: dann dessen wahre Ursache ist nur deine geringe Liebe zu GOtt, dein schwacher Glaube, deine Unordnung, deine Ungestorbenheit, und unlautere Absicht. Demnach must du nur darauf sehen, daß du solches erkennen und bessern mögest. Zwar must du auch alle Mannigfaltigkeit, deiner Schwachheit wegen, meiden; wann es aber die Noth erfordert, daß du dich auskehren must, dann must du auch die äussern Dinge nicht fürchten, sondern nur fleißig acht geben auf dich selbst.

5. Christus, dem du dich übergeben hast, und der sich auch dir gegeben hat, der scheidet,

seiner Gottheit nach nimmermehr von dir; das glaube festiglich. Durch diese seine Gottheit besitzt und regiert er dich, ja, alle deine Glieder und Kräfte ganz, so lang du nemlich dich ihm lässest und nicht wiederkehrest zu deinem eigenen Willen, und GOtt wieder entnimmst, was du ihm doch einmal freywillig gegeben hattest. Dieses Erkänntniß must du zu behalten trachten in alle deinem Gehen, Stehen, Thun und Lassen, glaubend, daß, gleichwie die unsichtbare Seele alle Glieder des Leibes beweget, der HErr auch also deine Seele und Leib mit alle deren Gliedern und Kräften regieret. Dieses kann dich zu aller Zeit bewahren in einer grossen Ehrfurcht in alle deinem Thun, daß du nicht durch Zerstreuung, Leichtsinnigkeit und Unordnung, von GOtt entfremdet werdest.

6. Und sodann ist es eben nicht vonnöthen, daß du den Tag hindurch viel (mit dem Verstande) an GOtt gedenkest. GOtt ist dir und du bist ihm näher als du gedenken kannst; und derohalben must du suchen seine Gegenwart zu geniessen und mit ihm vereinigt zu bleiben über alles Denken, da du ihn in und durch dich, als durch sein Werkzeug, wirken lässest nach seinem Göttlichen Wohlgefallen. Zwar kanst du zur Zeit deiner äusseren Geschäfte dich nicht so zu GOtt hinein kehren, als wie in deiner besondern Andacht; wann man äusserlich beschäftigt ist, kanns nur so halb geschehen: nimm aber nur dich selbst in acht, daß du nichts ungebührliches oder nach deinem eigenen Willen thust, sondern daß alle deine Werke nach Erforderung des

Göttlichen Willens geschehen. Und sodann kannst du, besagter massen, so seyn, daß GOtt, der in dir ist, und an den du dich selbst ganz übergeben hast, durch dich seinen Willen ausführe und ein solches Werk thue, und nicht du, sagend mit dem Propheten: Alle unsere Werke hast du, HErr, in uns gewirket; und mit Assaph: Ich bin wie ein lasttragendes Thier vor dir; dennoch bleibe ich stets bey dir, und trage dein Joch, das süß, und deine Last, die leicht ist. Dann wann du es so machst, so wirst du in der Wahrheit erfahren, daß alle Last, die du meynest zu fühlen, GOtt selbst für dich tragen werde. Und wann du sodann nur alle Bilder und Gedanken ausschliessest. dann wirst du allgemach im obersten deines Geistes, in der Stille und Einheit, über alle Mannigfaltigkeit, die Göttliche Gegenwart gewahr werden, so wie du solche in deiner besondern Andacht im Innersten deiner Seelen magst erfahren haben.

7. Und dergestalt bleibt nichts übrig, daß du zu fürchten hättest, als wann du nicht zu aller Zeit und allen Orten deinen inwendigen Frieden des Herzens solltest bewahren können. Durch treue Uebung wird dirs allmälich leichter fallen. Bewahrst du aber überall fleißig diesen inneren Herzens-Frieden, so wie du ihn hattest zur Zeit deiner besonderen Andacht, dann wird dir auch, wie gesagt, eben also die Gegenwart GOttes einleuchten. Du brauchst nicht vieles von GOtt und auf GOtt zu denken, und ist nicht vonnöthen, kann auch nicht wohl zu aller Zeit geschehen. Nur allein bewahre in dir dieses Er-

känntniß, und erneuere es so oft es vonnöthen, daß du nemlich in deinem Inwendigsten bey dir trägest den Tempel und die Ruhestätte GOttes, die er sich durch die Vergiessung seines Bluts gereiniget und geheiliget hat; ja, daß deine Seele sey wie ein Himmel, in welchem GOtt wohnet. Das erwecke bey dir eine geistliche Freude und eine grosse Ehrerbietung bis in das Innerste deines Herzens; woraus eine grosse Sittsamkeit und gesetztes Wesen in alle deinem Thun, Reden und Ansehen, entstehen wird: und so wirst du ganz willig und fröhlich alles annehmen, was auf dich fallen mag, es sey etwas inwendiges oder auswendiges, wie schwer, finster und fremd, eine Sache auch immer deiner Natur vorkommen mag: und sobald es dir möglich, überwinde durch die innere Freude allen Verdruß und Unwillen, den etwa die Natur dagegen fühlen möchte, da du gewiß bist, daß GOtt, der in dir ist, und der dir selbiges zuschickt, dirs auch schon wird helfen tragen, wo du dich nur willig übergibst.

8. Die äussere Sittsamkeit ist eine Zierde des Tempels GOttes, der in uns ist; wir sollen, wie der Apostel will, GOtt auch in unserm Leibe verherrlichen; und Cyprianus sagt: "Lasset "uns unsern Wandel führen als Tempel GOt- "tes, daß man sehe, daß GOtt in uns wohnet; "und da wir angefangen haben himmlisch und "geistlich zu seyn, so lasset uns auch nichts als "himmlische und geistliche Dinge gedenken und "thun." Mit welcher Ehrfurcht und Reinigkeit muste nicht im Alten Testament die Bun-

des-Lade getragen und behandelt werden! dieses ist um unsert willen geschehen, o HErr, daß du uns dadurch unterrichtest. So lerne dann dich selbst behutsam betragen und aufführen an allen Orten, du magst allein oder bey Menschen seyn, wissend, daß du überall bist vor dem Throne GOttes; mehr wandelnd im Himmel als auf Erden. Laß dir darum die Engel auch mehr zum Vorbild seyn als die Menschen.

Das Leben im Geist;

Aus Jac. Buyen.

Das erste Capitel.

Was man vorab glaubig erwägen müsse, um im Geist leben zu können.

Zuvorderst must du festiglich und mit andächtigem Herzen glauben und erwägen, daß GOtt ein höchst weises, verständiges Wesen sey, der alle Creaturen aus nichts erschaffen, auch sie alle, im Himmel, auf Erden und unter der Erden, erhalte, dergestallt, daß sie alle den Augenblick in ihr Nichts fallen würden, oder nicht mehr seyn, wo nicht die Macht, Weisheit und Güte GOttes, sie unaufhörlich und zu aller Zeit erhielte.

2. Zum andern must du auch hinfüro ohngezweifelt glauben, und mit aufgeräumten Gemüth

erwägen, daß dieses Göttliche Wesen oder GOtt selbst, wahrhaftig und offenbar in sich habe die Vollkommenheit, Adel, Vergnügen, Nutzbarkeit, Süßigkeit, Schönheit und Kostbarkeit aller Creaturen, die da sind oder seyn können, so nemlich, daß, was je einiges Geschöpf, im Himmel oder auf Erden, (gutes mit seinem Verstand begreiffen oder begehren kann, in der Zeit oder in der Ewigkeit, solches alles in GOtt sey.

3. Gehe dann weiter ein in dein Herz, gib genau acht, wo dein Herz, deine Sinnlichkeit, oder dein äusserer Mensch, sich hinneiget und dich ziehet; sodann denke, daß das Vergnügen, die Süßigkeit, der Vortheil, den du da oder dort suchest, in GOtt sey, und zwar nicht so schlecht weg, wie in den Creaturen, keineswegs, sondern alle gute Beschaffenheit der Creaturen ist in GOtt ohne Maasse und ohne Ende. Alles was in den Creaturen ist, hat eine gewisse Grösse; das Vergnügen, der Nutzen u. s. w. in denselben ist abgemessen: das alles aber ist in GOtt ohne Maasse, ohne Grund, ohne Ende, ohne Beschluß.

4. Ein Mensch der reich ist, der hat so und so viel Geld, Gold, Silber, Kleider, Länderenen: ein anderer hat so und so viele Weisheit, Wissenschaft, Gelehrtheit, u. s. w. Also auch alle Speise und Trank hat sein abgemessenes, gegewisses Vergnügen, Süßigkeit, Geschmack; die Schönheit eines Menschen ist nicht grösser als sein Körper ist: und so ist es weiter beschaffen mit allem, was in der Creatur ist oder seyn

kann. GOtt aber, und alle dergleichen Beschaffenheit in GOtt, ist unermeßlich, ohne Ende und ohne Grund, und übersteiget allen natürlichen Verstand und Begierde. ist das nicht wunderbarlich, wann man dergleichen erwäget in seinem Gemüthe?

5. Zum dritten must du festiglich glauben, und mit deinem Herzen erwägen, daß das höchste Gut und Wesen, nemlich der allmächtige GOtt, überall wahrlich gegenwärtig sey, in allen Creaturen, zu aller Zeit, auch in den allerverborgensten Winkeln. Ich sage, die Göttliche Majestät sey mit allem ihrem Adel, Vollkommenheiten, Reichthum, Herrlichkeit, kurz, mit allem was sie ist, wahrlich und zu aller Zeit überall gegenwärtig; welches andächtigen Herzen eine sehr tröstliche Sache ist.

6. Merke wohl was ich damit sagen will, daß GOtt gegenwärtig sey in allen Creaturen. Creatur heißt alles das, was GOtt nicht ist. GOtt ist demnach in deiner Seele, in dem Innersten deines Herzens, in deinem Verstand, in allen Kräften deiner Seele, in deinem Cörper, inwendig, auswendig, um dich herum, an allen Orten, und zwar mit aller seiner Majestät, Glorie, und mit allem das in ihm ist: und deß kannst du ganz gewiß seyn.

7. Zwar ist es die Wahrheit, daß nicht ein jeder Mensch gewiß sagen kann, daß GOtt in ihm sey nach dem Einfluß seiner Gnaden, oder daß ihm seine Sünden vergeben sind; vielmehr können einige Menschen, die mit Wissen und mit Willen in Tod-Sünden leben, versichert

seyn, daß er nach seiner Gnade nicht in ihnen sey: das aber kannst du gewiß glauben, daß GOtt auf vorbesagte Weise, nach seiner Göttlichen Natur und Wesen in dir gegenwärtig sey; ja, es ist nicht möglich, daß einige Creaturen, sie mögen klein oder groß seyn, sich finden sollten, in welchen nicht GOtt auf vorbesagte Weise gegenwärtig wäre.

8. Zum vierten must du ganz versichert glauben, und mit reifer Gemüths-Besinnung erwägen, daß unser lieber HErr JEsus ein wahrer Mensch ist, der einen Leib und eine Seele mit einander vereiniget habe, wie auch wir; gleichwie sich solches in seinem Wandel auf Erden gezeiget hat; daß aber auch eben derselbe JEsus, ob er gleich Mensch ist, doch auch wahrer GOtt ist, und auch so hier auf Erden gewesen ist, ob man gleich seine Göttliche ewige Natur nicht mit leiblichen Augen sehen konnte. In ihm aber ist die Göttliche Natur nicht solchergestalt, wie wir gesagt, daß GOtt in uns sey, er selbst ist persönlich GOtt, dieses Göttliche ewige Wesen, in welchem alle Creaturen, besagter massen, beschlossen sind. Dieses vorhin geschriebene nun, (andere Christliche Glaubens-Punkte nicht ausgeschlossen,) erkenne und glaube einfältig und herzlich; wann du gleich nicht verstehest, wie dieses oder jenes möglich sey, so ist solches dennoch genug zu der Uebung, wovon ich jetzt reden will.

Das zweyte Capitel.

Herzens-Uebung der Einkehr und des Umgangs mit GOtt.

Gewöhne dich daran, deine äusseren Sinne, dein Sehen, dein Hören, dein Reden, zuzuschliessen, und kehre alle deine Seelen-Kräfte hinein, um mit Andacht zu erwägen und zu beschauen das ewige höchste Gut, welches bey dir, in dir, und um dich, wahrlich gegenwärtig ist, in welchem (wie schon gemeldet) alles Gute, alles Wesen, alles Vergnügen, aller anmüthige Ton, alle Macht, alle Weisheit, alle Gütigkeit, alle Süßigkeit der Liebe, aller Reichthum, alle Kostbarkeit, alle Creaturen, ja alles, was man nur gedenken oder begehren kann, beschlossen ist; und laß dir vor deinen inneren SeelenAugen gleichsam schweben dieses höchste Gut, nemlich GOtt, und daß dieser GOtt in dir sey und du in GOtt. Darüber erfreue dich dann als über einen köstlichen Schatz, den du besitzest, in dem Innersten deiner Seele, und der dir auch von niemand kann entnommen werden.

2. Ob du gleich dieses höchste Gut nicht so klar ansehen und geniessen kannst wie die Heiligen im Himmel; so lerne doch nur jetzt alle Creaturen möglichst vergessen, und durch den Glauben dein Gedächtniß, Verstand und Verlangen, unaufhörlich zu richten allein auf dieses ewige Göttliche Wesen, in welchem alles Güte ist, dich zu aller Zeit in demselben zu erfreuen, und dich einzukehren zu ihm. Siehe, diß ist die Uebung, von welcher ich schreibe.

3. Wilt du in diese Uebung vollkommen eingehen, dann ist nöthig, daß du (sonderlich im Anfang) wie taub und blind einhergehest, daß du dich über nichts bekümmerst, oder dir sonderlich etwas zu Herzen nehmest. Entziehe dich aller eiteln Gesellschaft, so viel der Gehorsam und deine Umstände es nur immer zulassen; suche hingegen stets Gelegenheit zur Stille, um dich so viel bequemer mit deinem Gemüth und Liebe zu GOtt kehren zu können, zu diesem höchsten Gut, der wahrlich in dir und bey dir gegenwärtig ist, und mit demselben dich zu beschäftigen; und gedenke, daß er dich dazu habe erschaffen, ihn, dieses höchste Gut, in der seligen Ewigkeit klar zu sehen und zu besitzen. Darin erfreue dich, bewundere diese Gütigkeit GOttes, und danke ihm süßiglich und auf das höchste dafür.

4. Was dir sonst von einiger Süssigkeit in der Welt vorkommen möchte, von deinen Freunden, Verwandten, Vergnügen, Ehre, weltlichem Gut, Häuser, Wiesen, Wäldern, Land, Gesinde oder Regiment haben zu wollen, oder einiges anderes Vergnügen in der Welt, das wirf alles von dir Weg, und denke, diß alles habe ich schon in GOtt, in welchem alles Gute ist. Weil ich dann nun GOtt in mir habe, aus welchem alle Creaturen und alles derselben Vergnügen hergekommen, und auch noch unermeßlich in ihm beschlossen bleiben; warum sollte ich dann einiges Vergnügen der Welt suchen wollen, so doch vergänglich, abgemessen und sehr klein ist? Darum spricht Anselmus: "O

"Mensch, warum zerstreuest und beunruhigest
"du dich im Suchen mancherley Vergnügen für
"deine Seele und für deinen Leib? Laß fahren
"alle dieses Vergnügen, und liebe ein Gut, in
"welchem alles Vergnügen beschlossen ist; die-
"ses allein ist genug, dein Herz zu sättigen und
"zu befriedigen." Nun merke wohl auf das,
was ich jetzt geschrieben habe, dann darin liegt
die Sache hauptsächlich.

5. Du wirst mich aber vielleicht fragen, was
soll ich dann von GOtt gedenken? Der Tag und
die Nacht sind lang, sonderlich wenn ich mein
ganzes Leben (mit solchem Denken) zubringen
soll. Daß GOtt bey mir ist und in mir ist, sol-
ches habe ich bald überdacht; daß er das höchste
Gut sey, gegen welches alle Creaturen und alles
derselben Vergnügen, in Vergleichung nicht hö-
her zu schätzen als eine Nadelspitze gegen Him-
mel und Erden, das glaube ich gern, habe solches
bald zu Ende gedacht, freue mich auch darin;
wann ich aber weiter nichts gedenken soll, dann
wird meine Uebung und Beschauung bald geen-
det seyn. Ich antworte, daß ich weiter nichts
von dir verlange, als daß du deine Gedanken
von allen andern Dingen abziehen, und einfäl-
tig bloß allein auf GOtt richten sollst, der in dir
ist, und sonst auf nichts sehen, als nur daß du
dieses höchste Gut einfältig vor Augen habest,
mit Liebe und Verlangen, solches dermaleinst
klar sehen zu mögen. Denke dann auch biswei-
len, wie dieser große GOtt sich so tief erniedri-
get habe und Mensch geworden sey, wie so heim-
lich und unbekannt er auf Erden gewandelt und

endlich so demüthiglich einen harten und schmählichen Tod erlitten habe, und zwar aus ewiger, brünstiger, unermeßlicher Liebe zu dir und zu allen Menschen, nur damit wir (mit GOtt versöhnet) ihn, dieses ewige höchste Gut, in Ewigkeit wieder möchten geniessen können. Alles dieses, sage ich, hat er bloß um unsertwegen gethan, da GOtt für sich selbst dadurch keine grössere Seligkeit erlangen mag.

6. Auch brauchst du nicht so gar subtil das Leben Christi zu betrachten, sondern, nachdem du bisweilen so allgemein ein besonderes Stück seines Lebens erwogen hast, so steige alsobald wieder auf zu seiner Gottheit, wie er, als GOtt, der Ursprung und die Fülle sey aller seiner Creaturen, und wie er uns so unermeßlich und süssiglich lieb habe. Bisweilen sinke dann wieder herunter von seiner hohen Gottheit in die Tiefe seiner demüthigen Menschheit, in dieses oder jenes besondere Stück seines Lebens, oder überhaupt in seinen demüthigen Wandel. Doch must du jederzeit am meisten und hauptsächlich die Augen deiner Seele hineinkehren zu GOtt, der in deiner Seele gegenwärtig ist. Siehe, das ist alles was ich von dir verlange. Es ist eine Uebung, wozu wenig Arbeit erfordert wird, und die doch vieles Vergnügen bringt. Glaube mir nur und bleibe beständig, so wirst du die Kraft davon erfahren; ja, ich vertraue, du werdest, durch die Gnade GOttes, diese Kraft gar bald anfangen zu schmäcken.

Das dritte Capitel.

Wie man bey den schwachen Anfängen, in allerhand Geschäften und Begebenheiten sich zu verhalten habe.

Kannst du etwa deine untergeordneten Gedanken nicht sobald auf diese Sache kehren, so werde darum nicht kleinmüthig. Dann im Anfang wird dirs gehen wie einem kleinen Kinde, welches zwar Füsse hat, aber doch nicht gehen kañ; und wann es anfängt zu gehen, dann fällt es noch öffters, und muß mit grosser Bemühung wieder aufstehen; endlich aber wird es stark u. geschickt zu Fusse. Dergestalt wird es in allem auch mit dir gehen, wo du nur beständig bleibst.

Bemühe dich nur zu aller Zeit, die Bilder der Creaturen mit allem Fleiß aus deinem Herzen auszuschliessen, deinen Verstand rein zu bewahren, dich jederzeit mit einfältigem Andenken auf das höchste Gut zu lenken.

2. Alle Arbeit, die du aus Gehorsam oder nach gewohnten Umständen zu thun hast, verrichte ohne Kummer und Sorge deines Herzens; bewahre dabey dein Herz in aller Ruhe und Zufriedenheit. Es sey dir alles einerley, ob die Arbeit kurz oder lang währet, ob dir wenig oder vieles, oder auch ein mehreres als andern, aufgelegt wird; befiehl du alles GOtt, und vertraue seiner Göttlichen Vorsehung: Er ist ja in dir und aller Orten, und hat auch alles in seiner Macht. Dein ganzes Herze bleibe nur im

Frieden; sey du einfältig und lauterlich gehorsam, und vereinige dabey dein Herz vorbesagter Weise, mit GOtt, so wohl bey Tag als bey Nacht.

3. Was sonst vorkommt von allem in der Welt, Regen oder schönes Wetter, was du hörest, was du siehest, damit bekümmere dich nicht denke nicht viel daran, weder vorher noch nachher, dann schadet dir nichts. Man kann das nicht ändern; es kommen einem Menschen viele Dinge vor, man muß vieles hören und vieles sehen; aber es schadet nicht, wenn man nichts Unnöthiges in sein Gedächtniß einpräget. Dergestalt wandle dann auch unter den Menschen ganz niedrig, ruhig und stille in deinem Herzen; und behalte so GOtt in deiner Andacht, einfältigem Anschauen und Verlangen deines Herzens so wirst du bald verspüren die Kraft zur Ueberwindung aller Versuchungen, und erlangen eine brünstige Liebe zu GOtt und unserm HErrn JEsu. Die ganze Welt wird anfangen dir verleidet zu werden, und die Gesellschaften beschwerlich; und dieses alles wegen der Freudigkeit und des grossen Vergnügens, so du wirst anfangen in deinem Geist zu erfahren. Nimm dich aber dabey in acht, daß du in dem Vergnügen solcher Uebung nicht deiner eigenen Begierlichkeit statt gibst; sondern es bleibe deine Absicht lauterlich nur GOtt erkennen zu wollen, und sein reines Wohlgefallen zu vollbringen.

Das vierte Capitel.

Näherer Unterricht von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit dieser Uebung.

Damit du noch besser mögest glauben und verstehen die Kraft der Uebung, wovon ich geredet habe, so must du wissen, daß, jemehr der menschliche Geist eingenommen wird von Verbildung, Gedanken und Bekümmerniß der Creaturen, oder irdischer und vergänglicher Dinge, desto mehr wird er entfremdet von inwendiger Andacht und vom Geschmack himmlischer und Göttlicher Dinge: je mehr aber der Geist des Menschen sein Andenken, Verstand und Verlangen, kräftig zum Inwendigen sammlet, mit einfältiger lauterer Meynung, sich nur mit dem ewigen, vollkommenen, höchsten Gut, zu beschäftigen, desto vollkommener wird das Gebät, und desto reiner wird die Beschauung. Dann himmlische Dinge und irdische Dinge sind einander entgegen wie Licht und Finsterniß. Ist die Seele mit ewigen Dingen beschäftigt, dann wandelt sie im Licht; ist sie mit irdischen beschäftiget, dann wandelt sie in der Dunkelheit.

2. Deßwegen so bestehet des Menschen Vollkommenheit in diesem vergänglichen Leben darin, daß die Seele mit allen ihren Kräften dergestalt gesammlet und vereiniget sey mit dem HErrn ihrem GOtt, daß sie zu aller Zeit nichts gedenke, beschaue oder befinde, als GOtt; und daß alle ihre Begierden in Liebesfreuden und im Genuß

des ewigen Guts süssiglich ruhen. Dann das Bild der heil. Dreyeinigkeit ist in unsern drey Seelenkräften, nemlich im Gedächtniß, Verstand und Begehren oder Willen. So lange nun diese Kräfte nicht ganz in GOtt gefügt und wie eingedrückt sind, so lang ist die Seele nicht Gottförmig. Dann die Form, die Schönheit, die Vollkommenheit unserer Seelen, ist GOtt.

3. So lerne dann lauterlich, einfältig, und so viel dir möglich, unaufhörlich, dein Denken, Verstehen und Begehren, auf das Eine, einfältige, ewige, höchste Gut zu richten, welches dir zu aller Zeit in deinem Inwendigen und in deinem Auswendigen, und aller Orten, gegenwärtig ist. Du brauchst nicht viele subtile Ueberlegungen von GOtt zu machen, sondern, ohne dir einige bildliche Vorstellungen zu machen, nur so einfältig deine Gedanken auf ihn zu richten, festiglich glaubend, daß er ein höchst einfaches, reines Wesen und Gut sey, in welchem alles in der Natur sich findende Gut eingeschlossen, und wahrhaftig in ihm zu finden ist. Je mehr du dein Herz bewahrest in der Einfalt der Gedanken, desto eher und vollkommener wirst du allen Versuchungen widerstehen, desto geschwinder die Welt verschmähen und zu der Erhabenheit aller Tugenden gelangen können. Weil der böse Feind weiß, wie so heilsam und nützlich diese Uebung andächtigen Menschen ist, eben darum arbeitet er was er kann, solche zu verhindern.

4. So behalte dann zu aller Zeit deinen Verstand blos von aller Verbildung leiblicher Dinge, und kehre deine Gedanken nur auf das eine

höchste Gut. Suche dir keine Vorstellungen zu machen, wie dieses Gut beschaffen sey; dann es übertrifft dasselbe alle bildliche Vorstellung und Verstand. Denke und glaube nur einfältig, und (gleichsam) mit Blindheit deines Verstandes, daß er sey das höchste Gut, der ursprüngliche Brunnquell, ja, der Grund, die Fülle, oder das Meer alles Guten.

5. Bey dieser Uebung der inneren Vereinigung mit GOtt, kannst du ohnedem demüthig GOtt bitten um Gnade für dich und für andere. Verachte du keinen, und erhebe dich selbst nicht: dann GOtt und GOttes Werke, sein Wille und seine Verordnungen, übersteigen allen Verstand. Du weist nicht, was GOtt mit dir und mit andern vor hat. Bitte du für einen jeden, und habe Mitleiden mit allen; dann ohne die Gnade GOttes vermag kein Mensch etwas.

6. Wirst du nun, mein Geliebter, diese Uebung zu Herzen nehmen, und getrost ins Werk richten, so wirst du bald den Nutzen davon erfahren. Lese es fünf oder sechsmal mit Andacht und ohne Uebereilung, so wirst du es, glaube ich, wohl verstehen, und getrosten Muth bekommen, solches ins Werk zu richten; ja, es wird dir leicht fallen, selbiges anzufangen, fortzusetzen, und bis zum Ende darinnen zu verharren.

Das fünfte Capitel.

Wie sich diese Uebung auch für alle Stände schicke.

Es scheint zwar, als wann diese Uebung sich beßer schicke für Menschen, die mit der Welt und äusseren Geschäften nicht sonderlich zu thun haben: aber nein, auch andere können grossen Nutzen daraus schöpfen, wo man nur sein Herz nicht so gar aufs Vergängliche setzet, und sich nur bey und unter aller Handarbeit und zeitlichen Geschäften fein üben lernet im öftern Zukehren zu GOtt. Dann GOtt hat uns ein solches Herz gegeben, daß es sich im Augenblick zu ihm kehren kann, ihn loben und ihm danken, eben indem der Leib arbeitet, und sogar der Mund mit andern redet.

2. Daher must du dich daran gewöhnen, daß du aus deiner Hände Arbeit, Geschäften, ja aus allem was du siehest und hörest, Anlaß nimmst, GOtt anzubäten, zu loben und zu danken. Bist du etwa beängstiget, so bedenke, wie beängstiget der HErr JEsus deinetwegen gewesen, da er im Garten Blut geschwitzet hat. Bist du traurig, dann gedenke, daß JEsus auch betrübt gewesen bis zum Tod. Fällt dirs schwer, denke, wie beschwerlich er sein Creutzesholz tragen muste. Must du grosse Arbeit thun, dein Brod zu gewiñen dann denke, wie fleißig sollte ich nicht billig seyn, für meine Seele zu sorgen? Kommt dir was niedliches, schönes, süsses, reiches u. d. gl. vor, da gedenke, GOtt ist noch schöner, süsser, rei=

cher u. s. w. O wären wir nur aufmerksam, so würde uns alles zu GOtt aufwecken können. Darum must du nicht allein dich bemühen, daß dein Herz von sündlichen, unnützen und eiteln Gedanken, möge ausgeleeret, sondern auch, daß es mit brünstigen himmlischen Gedanken erfüllet werde, weil diese die Nahrung sind der Göttlichen Liebe und der Vereinigung mit GOtt. Gewöhne dich nur daran. Fällt dir es gleich im Anfang schwer, dennoch, wenn du nur einmal die Frucht solcher Uebung geschmäcket hast, dann wird dir es so süß werden, daß du ohne dieselbe nicht wirst leben können.

3. Und damit du hierin so viel brünstiger seyn mögest, so sammle in dein Herz, als in ein Bündlein, alle dir von GOtt erwiesene Wohlthaten und Merkmaale seiner Liebe, als nemlich, daß er dich erschaffen nach seinem Bilde, daß du von Christlichen Eltern geboren und erzogen bist, daß er dich nicht hat lassen umkommen in deinen Sünden, daß er eine so lange Zeit mit grosser Geduld auf deine Busse gewartet, daß er dich vor unzählichem Uebel bewahret hat; sodann, daß die höchste Majestät sich deinet wegen so tief erniedriget, und einen so bittern Tod um deiner Sünden willen ausgestanden, und wie er noch bis diese Stunde bereit sey, dir, einer so schnöden Creatur, das ewige Leben zu schenken, u. s. w. Diese und dergleichen Wohlthaten, kannst du so lang sammlen in dein Herz, und erwägen, bis dein Herz entzündet wird in der Liebe desjenigen, der dich zuerst also geliebet hat.

4. Ueberdem must du stets kurze Herzens-Seufzerlein bereit haben, damit du dich angewöhnest, an allen Orten, auch unter Menschen, GOtt in deinem Herzen brünstig anzureden, etwa redend oder denkend: O mein Allerliebster, meine Hoffnung und mein Trost, o meines Herzens Wunsch, wann ich dich doch niemals beleidigt hätte! Wann, ach wann, wird mein S ü n d i g e n ein Ende nehmen! Wann werde ich einst mich selbst völlig verläugnen! O JEsu, wann ich nur Gnade finde in deinen Augen. Wann werde ich dich einmal von ganzem Herzen lieb haben! O HErr, weßwegen sollte ich wohl deiner Gnade können gewürdiget werden? Es müssen dir meinet wegen alle Creaturen hundert tausend mal Lob sagen. Mache es mit mir nach deiner väterlichen Gutheit; Seele und Leib sey dir preiß gegeben, u. s. w. Und indem du dergleichen sprichst oder denkst, must du dich füßiglich sinken lassen in GOtt, damit deine Natur durch keine unordentliche Heftigkeiten beschwert, und das Haupt angegriffen werde.

5. Solltest du aber bey dem allen doch noch ohne Geschmack und Empfindung bleiben, und dir die Ausübung der Tugend nach wie vor beschwerlich fallen, so bleibe nur unverrückt beständig, und so ohne Empfindung GOtt anhangend, und wisse für gewiß, daß die Andacht nicht bestehe in Thränen, in empfindlichem Trost oder sinnlicher Liebe, sondern vielmehr in der Verläugnung seiner selbst, und in der Bereitwilligkeit, sich selbst aufopfern zu wollen zu allem, worin nur GOtt könne gedienet und er geehret werden.

6. Verspürest du aber, daß dein Herz mit dem Feuer der Liebe entzündet ist, dann must du alsobald alle deine Sünden verbrennen, und ohne eine jede Sünde insbesondere zu überdenken, dir nur von allen ein Bündlein machen, und mit einander in die Glut der Liebe GOttes werfen, daß sie darin verzehret werden. Und so kannst du dann auch dich selbst, sammt allem was du von GOtt Gutes empfangen hast, mit ganzem Herzen ihm aufopfern, nur bittend, daß JEsus dir schenke eine reine Erleuchtung deines Verstandes, damit du recht mögest erkennen dein eigen Nichts, und GOttes Wohlgefallen, um selbiges zu vollbringen; nur dahin sehend, daß JEsu Bild und heiliges Leben, in aller Demuth, Unterthänigkeit und Selbst-Verläugnung, dir möge ins Herz gedrückt werden.

7. In alle deinem Thun, Reden und denken, beäuge lauterlich die Ehre GOttes, ihm darum nur dienend, weil ihm solches angenehm ist. Stelle dir bisweilen einer seits GOtt, das höchste Gut, und anderer seits dich selbsten vor, und gib acht, warum dein Wille sich vom Bösen abneige und dem Guten zuneige; da wirst du finden, daß es oft nur geschehe aus Furcht der Höllen, und aus Hoffnung des ewigen Lebens. Ich sage zwar nicht, daß solches böse sey; ist aber doch ein Beweis, daß du doch nicht auf dem Wege der Vollkommenheit wandelst. Lerne GOtt dienen um GOtt; dann je lauterer du in allem GOtt suchest, desto angenehmer bist du ihm.

8. Schließlich must du wissen, daß, je mehr du im Geist und im Wege der Gottseligkeit

fördern wirst, dir um so viel schwereres Creutz und Leiden, und so viel heimlichere Stricke des Feindes, werden begegnen. Allein, kehre du dich nur stets und mit herzlichem Gebät zu den Wunden JEsu, und vertraue festiglich, GOtt werde dich nicht verlassen, es sey dann, daß du ihn zuerst verliessest; und gedenke dabey, daß du nicht einmal würdig seyst, auch nur das geringste zu leiden zur Ehre JEsu Christi.

Philippi Neri's (*)

Unterweisungen und Liebes-Ausflüsse.

1.

Wer fördern will, muß gar nichts aus der Welt machen. Er muß jederman hochachten, sich selbst verachten, und sich nicht darum bekümmern, wann er von andern verachtet wird.

2. Es ist sehr nützlich, daß man unterlasse das Raisonniren und urtheilen der Vernunft, welche sich stets vermisset zu urtheilen, nicht allein über das Thun der Menschen, sondern gar über die Werke GOttes. Man bändige seinen Verstand, daß er seinen eigenen Gedanken nicht leicht glaube, sondern sie für verdächtig halte, und deren Vermessenheit bezwinge.

(*) Er war der erste Stifter der Gemeine de l'Otoire in Italien.

3. Von GOtt sollen wir glauben, daß er alles gut mache, wenn uns gleich die Ursache dessen was er thut, unbekannt ist: nach dem Urtheil und der Meynung anderer, sollen wir uns gar gern bequemen, im Reden, ihre Parthey auch wider uns selbst annehmen, und alles zum Besten deuten.

4. GOtt hat zu aller Zeit den Geist der Demuth und der Geringschätzung seiner selbst, in den Herzen der Menschen aufgesucht; und nichts mißfällt ihm mehr, als wann er einen Menschen siehet, der durch Achtung seiner selbst aufgeblasen ist.

5. Der Teufel ist ein hochmüthiger Geist, und kann daher nicht besser überwunden werden als durch die Herzensdemuth, und daß man seine Sünden und Versuchungen einem erleuchteten und erfahrnen Kinde GOttes einfältig und gerad heraus eröffnet.

6. Wann man in eine Sünde fällt, oder einen Fehler begehet, da ist es sehr schädlich, weñ man es entschuldigen will: wir sollen gedenken, GOtt habe es zugelassen unsrer Einbildung wegen, und von Herzen sagen: Wäre ich demüthig gewesen, ich würde nicht gefallen seyn.

7. Wenn einer seines Fehlers wegen bestrafet wird, dann nehme er die Bestrafung fröhlich und in Demuth an, weil oft die Traurigkeit, welche der Hochmuth über die Bestrafung erreget, viel grösseren Schaden thut als der Fehler selbst.

8. Man muß sich nicht dergestalt binden an die Mittel, daß man des Endes, wozu die Mit-

tel angeordnet sind, darüber vergesse. Deßwegen irren diejenigen z. E. sehr, welche nur darauf denken, wie sie sich üben sollen in allerhand leiblicher Strenge, und dann meynen, nun hätten sie die ganze Sache gethan, und wissen nicht, daß alles dergleichen nichts nützet, wenn wir nicht dadurch befördert werden in der Furcht GOttes im willigen Gehorsam gegen GOtt, in der Demuth, in der völligen Verläugnung der Welt, und in dem Dienst GOttes von ganzem Herzen.

9. Man muß nicht alles thun wollen, in einem Tage, oder vermeynen, man wolle so in vier Tagen ein Heiliger werden: sondern man gehe nur immer so sachte fort von Staffel zu Staffel.

10. Es ist schwerer, diejenigen zu kuriren, welche zu viel thun wollen, als diejenigen anzuspornen, welche zu wenig thun.

11. Wann einer seinen eigenen Willen zu brechen weiß, und seiner Seele ihre eigene Neigungen zu verweigern, der stehet in einer rechten Stuffe zur Tugend: hingegen wers nicht so machet, und sich nicht übet es so zu machen, der träget bey sich eine Pflanzschule von tausend Versuchungen, wird selten fröhlich seyn, sondern die mehrste Zeit schwermüthig, verdrießlich und gestört in allem, was ihm begegnet.

12. Die äussere Andacht beweiset nicht die inwendige Andacht; die Thränen sogar beweisens nicht: denn manche weinen sehr leicht, und sind deswegen doch keine Heiligen.

13. Wer da verlanget, daß man ihm wohl gehorsam sey, der muß wenig befehlen.

14. Das ist ein guter Gehorsam, wenn man ohne Vernünfteln gehorchet, und ganz gewiß

dafür hält, daß eben das, was uns befohlen wird das beste sey, das wir thun können.

15. Es ist nicht genug, daß wir unsere Obern ehren: wir sollen auch die ehren, welche uns gleich, ja, welche unter uns stehen. Wir müssen immer die ersten seyn wollen, andern Ehre zu erweisen.

16. Diß ist der Tugend besonders eigen, daß sie alles Sonderliche fliehet, und sich nicht zeigen will, als wenn sie besser wäre, oder ein mehreres thäte als andere.

17. Laßt uns nicht aufschieben Gutes zu thun dann der Tod schiebt nicht auf zu komen. Glückselig ist der in den Jugendjahren, welchem Gott die Zeit vergönnet, viel Gutes verrichten zu können.

18. Der Müßiggang ist die Pest für einen Christen. Darum muß man sich immer was zu thun machen, vornehmlich wann man allein in seiner Kammer ist: man soll entweder bäten, oder in der Bibel oder einem anderen geistlichen Buche lesen, oder sein Zimmer, seine Bücher, u. d. gl. aufräumen und in Ordnung bringen, oder sonst etwas nützliches thun, damit der Teufel uns niemals müßig finde.

19. Die Schwermuth und Beunruhigung des Geistes, thut der Seele grossen Schaden; da im Gegentheil eine frohe Munterkeit das Herze stärket, und in der Gottseeligkeit beständig macht: darum sollte ein Diener GOttes billig immer fröhlich seyn:

20. Gar sehr müssen wir alles Skrupuliren vermeiden; denn dadurch wird das Gemüth beunruhiget und traurig gemacht.

21. Wann Gott uns inwendig eine Gnade beweiset, da sollen wir solche nicht bekannt werden lassen, sonst verlieren wir solche.

22. Wer hingehet, Kranken zu dienen, der stelle sich vor, als wann der Kranke, dem er dienet, JEsus Christus wäre, und daß alles, was er dem Kranken thut, er solches JEsu selber thue; dann solchergestalt wird er seinen Dienst mit weit grösserer Liebe und Nutzen verrichten.

23. Wer sich in die Gelegenheiten wagt, und spricht: Ich habe keine Gefahr; der fällt insgemein am gröbsten, zum Schaden seiner Seele. Darum wer nicht in Sünden fallen will, der vertraue nicht auf sich selbst und auf seine eigene Kräfte, sondern sage zu GOtt: HErr, verlaß dich nicht auf mich, und erwarte nichts von mir als nur Böses; dann wann du mir nicht deine Hand reichest und hilfst, dann werde ich gewiß fallen.

24. Wenn die Seele den Händen GOttes überlassen, und mit dem was GOtt will, zufrieden ist, dann ist sie in einer guten Hand, und kañ versichert seyn, daß es ihr gut gehen werde. Insonderheit muß der, welcher noch schwach ist, sich GOtt sehr überlassen und zu ihm sagen: HErr, willst du mich nehmen (und brauchen,) siehe hier bin ich, ob ich gleich kein Gutes gethan habe, mache mit mir was dir wohlgefällig ist.

25. Wer etwas anders will als JEsum Christum, der weiß nicht was er will: wer etwas

anders von GOtt bittet als JEsum Christum, der weiß nicht was er bittet: wer arbeitet, und thuts nicht für JEsum Christum, der weiß nicht was er macht.

26. Man muß sich an keine einzige Sache dieser Welt, sie mag so klein seyn als sie immer wolle anhängen, sondern ganz los und bloß unter den Creaturen bleiben.

27. Wer zeitliche Güter sucht, wird nimmermehr geistlich werden.

28. Zehn freye, und von allen Absichten der Welt ledige Menschen, würden die ganze Welt bekehren können.

29. Eine Seele die sich ganz und gar GOtt ergiebet, die ist GOttes; demnach die Liebe, welche man zu seinen Verwandten, seinem Fleisch und Blut, seinem Studiren, und zu sich selbst (mehr als zu GOtt) trägt, die raubet man Gott.

30. Ein Mensch, der GOtt mit einer wahren Liebe liebet und über alles hochschätzet, der fühlet bisweilen in seinem Gebät einen solchen Einfluß der Gnaden, und solchen Ueberfluß von geistlichen Süssigkeiten, daß er genöthiget wird zu GOtt zu sagen: HErr, höre auf.

31. Die Geduld ist einem Diener GOttes nöthig, und er muß sich nicht betrüben zur Zeit der Trübsal und Beängstigung, sondern mit Geduld den Trost erwarten: dann GOtt schickt nie eine Trübsal oder es folget ein Trost darauf. Kurz gesagt, das Leben eines Dieners GOttes ist anders nichts als jetzt Trost dann Arbeit, darnach ein anderer Trost und darauf wieder eine andere Arbeit.

32. Wann einer eine ihm von GOtt gesandte Trübsal nicht mit Geduld träget, zu dem mag man sagen: Du bist nicht werth eines so grossen Guts, und daß GOtt dich besuchet.

33. Junge Leute müssen sich in acht nehmen vor der Sünde der Fleisches-Lust; die Alten aber vor dem Geitz, die erstere Sünde überwindet man durch Fliehen, die andere durchs Widersetzen.

34. Wir sollen stets in Furcht wandeln und nie auf uns selbst vertrauen; dann der Teufel überfällt uns unversehens und benebelt den Verstand. Wer sich nicht fürchtet, der ist schon überwunden, dann GOtt steht ihm nicht bey.

35. Es ist dem Menschen nichts besser als das Gebät. Ohne Gebät wird unser geistliches Leben nicht lang währen: darum sollen wir täglich zu diesem heilsamen und kräftigen Hülfsmittel unsere Zuflucht nehmen. Ein Mensch, der sich nicht übet im Gebät, ist ein vernunftloses Thier.

36. Der böse Feind fürchtet nichts so sehr, über nichts wird er unwilliger, und nichts sucht er mehr zu verhindern, als das Gebät.

27. Im Anfang, wenn die Seele zu GOtt bekehret wird, pflegt die Brünstigkeit groß zu seyn; darnach scheinet selbige allgemach zu sinken, und als wann sogar GOtt die Seele verlassen hätte. Man habe aber nur Geduld und halte festen Fuß, es wird schon wieder kommen.

38. Das ist eben kein Hochmuth, wenn man wünschet heiliger zu seyn als der allerbeste; dann wünschen heilig zu seyn, ist so viel als

wünschen GOtt zu lieben und zu ehren über alles. Ein solcher Wunsch und Verlangen sollte sich billig, wann es möglich wäre, unendlich erstrecken, weil GOtt unendlicher Ehre würdig ist, so wie er auch unendlich ist in seinen Vollkommenheiten.

39. Um wohl fest zu stehen im Guten und im Dienst GOttes, ist ein guter Umgang sehr nützlich, und oft nöthig.

40. Wann eine Versuchung vorüber ist, muß man von hinten nach nicht wissen wollen, ob man in das Böse eingewilliget habe oder nicht; weil dadurch, sonderlich die fleischliche Versuchungen, nur zurück gerufen und genähret werden.

41. Eine fröhliche Munterkeit ist einem Diener GOttes gut; man muß aber alle Ungezogenheit dabey verhüten, und sich ja vom Possen-Geist nicht hinreissen lassen. Die, welche an Possen und unordentlichem Wesen ihren Gefallen haben, die machen sich auf immerdar des Geistes GOttes unfähig, und wo sie was Gutes haben, so werden sie es gar bald verlieren.

42. Damit man von dem Lesen geistlicher Bücher rechten Nutzen habe, so muß man sie nicht aus Vorwitz und übereilt, sondern allgemach und mit Bedacht lesen. Fühlt man sich dann gerührt, oder wird man zur Andacht bewogen, da soll man nicht weiter lesen, sondern das Buch zu thun, stille halten, und dem Geist der Andacht Raum lassen.

43. Wann einer in verdrießlicher oder übel bestellter Fassung ist, und seine sinnliche verkehr=

te Neigungen und Begierden sich erregen, so muß er ja den Muth nicht verlieren: dann wenn GOtt willens ist uns eine Tugend zu schenken, dann pflegt er uns vorher durch die gegenseitige Untugend versuchen zu lassen, damit wir durch Streit und Gegenstand der Tugend fähig werden.

44. Wer noch in seinem Eifer und geistlichem Leben ein Neuling ist, der unterwinde sich doch nicht, andere bekehren zu wollen; er sorge nur, daß er erst selbst befestiget und stark werde in den Versuchungen; er demüthige sich fein, und glaube doch nicht, daß er was grosses ausgerichtet habe, damit ihn der Hochmuth nicht erhasche.

45. Ein Diener GOttes muß eben so gelassen seyn, die Göttliche Süßigkeiten und Tröstungen zu schmäcken, als solche zu entbehren; und eben so bereit und willig zur Freude, als zur Traurigkeit.

Liebes-Ausflüsse.

1.

Mein HErr und mein GOtt, ich bin unendlich vergnügt darüber, daß du bist derjenige der du bist. Ich freue mich mit überschwänglichem Frohlocken über deine unendliche Güte, Schönheit, Herrlichkeit, Grösse, Macht, Weisheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, und über alle

deine unendlicher Weise unendliche Vollkommenheiten, welche mit einander nur eine Einige höchst vollkommene Vollkommenheit ausmachen. Meine Seele machet groß den HErrn, und mein Geist hüpfet fröhlich auf wegen GOttes, meines Heylandes.

2. Ich preise dich frohlockend, o ewiger Vater, und freue mich höchlich über deinen schönen Sohn, den du hast gezeuget, und von aller Ewigkeit unaufhörlich zeugest, indem du dich selbst beschauest. Ich sage dir frohlockend Dank, o du edler Sohn GOttes, daß du bist das lebendige Ebenbild deines Vaters, gleich groß und gleich vollkommen als er selbst ist, und daß von dir und von ihm ausgehet diese heilige Liebe, dieser zarteste Kuß, dieses Band, das Euch seliglich verbindet, der Heilige Geist. Ich liebe dich aus dem Innersten meines Herzens, du herrliche Drey-Einheit, dich Vater, den Liebenden; dich Sohn, den Geliebten; dich Heiliger Geist, die selige Liebe. Meine Seele machet groß den HErrn, und mein Geist hüpfet fröhlich auf wegen GOttes, meines Heylandes.

3. O mein höchst Anbätungswürdiger HErr und höchst geliebter Heyland, Mensch geworden meiner Liebe wegen, geboren meiner Wiedergeburt wegen, beschnitten meiner Verbesserung wegen, arm geworden meiner Bereicherung wegen, betrübt meiner Tröstung wegen, gestorben um mir das Leben zu geben, auferweckt zu meiner Verherrlichung, gen Himmel gefahren meines Triumphs wegen: ich sage dir demüthigst Dank, alle der Tritte und Schritte halben, die

du für mich und für alle Menschen gethan hast: und für alle deine Thaten, die mir zum Vorbild dienen; und für alle deine Worte, die mir so viele Unterweisungen sind; und für alle deine kostbare Bluts-Tropfen, die mir so viele Perlen und Rubinen sind; und für alles dein Leiden, wodurch du mir eine ewigwährende Seligkeit erworben hast. Alles mein Thun müsse dir nun auch zum ewigen Dank und Lob gereichen.

4. Ich erfreue mich unendlich wegen der Herrlichkeit deiner heiligsten Menschheit, wegen der Heiligkeit und Seligkeit deiner Seelen, und wegen der Schönheit und Vollkommenheit deines heiligen Leibes.

5. Ich sage dir unendlich Dank für alle deine Gnaden, Eingebungen, Tröstungen und Gunsterweisungen, die du mir erweisest, und die du in das künftige mir noch erweisen wirst an Seel oder Leib, in der Zeit oder in der Ewigkeit; und ich verlange von dem allen kein anderes Vergnügen, als nur so viel es zu deiner grösseren Ehre und zu deinem Dienst gereichen kann.

6. Auch danke ich dir auf das demüthigste für alle deine väterliche Zuchtruthen, die du mich beliebest fühlen zu lassen, für alle die Zerstreuungen, Dürre, Dunkelheiten und inneren Druck, so du über mich kommen lässest; und betrübe mich nur wegen meiner Nachläßigkeit, und wegen der Verschuldung, die meiner seits dabey seyn möchte; übrigens umarme ich es alles, mit gänzlicher Unterwerfung unter deinen heiligen Willen.

7. Ich überlasse mich ganz und gar deinen Händen. Dein heiliger Wille geschehe in mir, mit mir, und von mir, beydes im Thun und im Leiden.

8. Wann ich etwa für mich oder für andere einige Gnade, Gunsterweisung oder Tugend, von dir bitte oder begehre, dann soll doch das Wann, das Wie, das Wieviel, ja alles, deinem Wohlgefallen überlassen bleiben.

9. Mein GOtt, ich begehre unendlich, daß du nur mögest geehret und vergnüget werden.

10. O GOtt meines Herzens, GOtt der Wunde meines Herzens, ich will nichts als dich, und die Erfüllung deines heiligen Willens.

11. Mein GOtt, ich möchte wünschen, daß ich dich unendlich lieben könnte.

12. Ich bin rechtschaffen betrübt, daß ich dich nicht so liebe wie ich sollte, und daß ich dir so wenig Dienst erweise.

13. Es mißfällt mir äusserst, daß ich dich gemeiniglich noch so viel beleidige.

14. Die Sünden meines vorigen Lebens mißfallen mir unendlich. Ich verabscheue die Sünde auf das höchste.

15. Ich bin äusserst darüber betrübt, daß so viele Menschen dich beleidigen, daß so wenige dich kennen, und daß sie so schlecht ihre Erkeñtlichkeit dir bezeigen.

16. Wie so empfindlich schmerzt es mich, daß so viele Seelen verlohren gehen! Ich möchte tausendmal den Tod ausstehen, wann ich dadurch ihre Verdammniß verhüten könnte.

17. O könnte ich doch recht furchtbarlich ar-

beiten zur Bekehrung, zur Unterweisung, zum Trost und zur Vollkommenheit der ganzen Welt!

13. O du Liebhaber der Menschen, könnte ich es, dann thäte ich es gern um deiner Liebe willen, und besuchte alle Gefangene, alle Kranke, alle Bedrückte, und gäbe mich ihnen dahin zu ihrem Trost, zu ihrer Hülfe, zu ihrem Dienst und Beystand.

19. Für sie alle opfere ich dir wenigstens auf meine demüthigen und herzlichen Gebäte, daß die Unglaubigen und die Sünder mögen bekehret, und die Versuchten und Leidenden getröstet werden, besonders solche, die etwa in Todes-Nöthen sich befinden, wie auch, daß die Frommen mögen vollendet und beständig bewahret werden.

20. Ich bin innigst froh, und danke dir herzlich für die Gnaden, welche du andern erwiesen hast, und wünsche ihnen derselben Vollendung.

21. Ich freue mich unendlich über so viele heilige Seelen, die in der Welt, auf Erden, und im Himmel sind, und daß sie dich loben, dich lieben, und dir dienen.

22. Ich allein möchte dich gern so viel lieben, als die Verdammten dich hassen, und dir so viel zum Vergnügen seyn, als alle Gottlosen dich betrüben.

23. Ich möchte dich gern lieben mit alle den Herzen deiner Heiligen mit einander.

24. Ich will dennoch recht wohl vergnügt seyn, wann ich gleich das allerkleinste Sternlein unter den Seligen bin, wann ich nur ein solcher

ben, wie dein Herze mich verlanget: und bin ich nur so, dann bin ich es gar wohl zufrieden, daß alle andere viel grösser, viel heiliger, viel seliger sind als ich, sowohl in dieser als jener Welt.

25. Ich möchte, durch den Beystand deiner Gnade, auch gerne leiden um deinet willen, ja, auch den Marter-Tod.

26. Und wenn meine Schmach zu deinen Ehren, meine Trübsal zu deinem Vergnügen, und meine Armuth zu deiner Belustigung gereichen kann, dann sey ich immerhin die verachteste, die bedrückteste, und die ärmste Creatur in der Welt.

27. Doch nein, ich habe kein Verlangen, o du höchst anbätungswürdiger, höchst wunderns-würdiger, und höchst liebenswürdiger Wille GOttes. Ich gebe mich ganz preiß deiner heiligen Liebe. Amen, Amen.

Anhang.

Wegen Aehnlichkeit der Materie, füge ich hier noch bey folgende Liebes-Ausflüsse der berühmten Mad. Guion, welche sie auf einem kleinen Schächtlein, so ich besitze, mit ihrer eigenen Hand in französischer Sprache geschrieben hat:

Heiliger und unsterblicher GOtt.

O Wort, das Fleisch geworden, es müsse dein Leben mein Leben seyn; und ich müsse todt seyn allem übrigen. Lebe allein, regiere und befiehl freymächtig. Dein Königreich zukomme! JE-

sus, JEsus, JEsus. Mein Herz müsse viel eher sein Leben als seine Liebe verlieren.

O Göttlicher JEsu, du bist meine Kraft und meine Glückseligkeit, mein Reichthum, mein Trost, meine Zuflucht. Warum liebet man dich nicht, o JEsu? darum, weil man dich nicht kennet. Und warum kennet man dich nicht? darum, weil man dich nicht sucht zu erkennen, hörend deine Worte und folgend deinen Grundlehren.

Ich liebe nichts, als dich, o mein GOtt, alles übrige ist mir nichts. Die Welt ist mir schrecklich. O JEsu, mein Leben und meine Liebe, warum ist die Liebe die ich zu dir trage, oder vielmehr die Liebe die du verdienest, nicht eingegraben in die ganze Natur! Sie ist darin eingegraben, aber man siehet es nicht. O JEsu, du Liebe meines Herzens, sey doch auch die Liebe und das Leben aller Menschen.

Von dem Freund und dem Geliebten.

Vorbericht.

Unter denen vielen dem Raimundo Lullo (welcher im dreyzehnten Jahrhundert lebte,) mit Recht und Unrecht zugeschriebenen Büchern, findet man auch ein rares und erbauliches Büchlein, "Von dem Freund und dem Geliebten" genannt. Ob

Lullus selbst, oder ein wirklicher Einsiedler, Blaquerna, diese Schrift aufgesetzt, darum bekümmern wir uns hier nicht. Diesen kleinen Auszug aber von 80 Sprüchen, (da sonst das Büchlein aus 365 von dergleichen Sprüchen besteht,) wollte ich doch meinen Mitpilgern zu ihrer Erquickung und Erbauung gerne mittheilen. Man siehet alsbald, daß dieses Liebesräthsel eine höhere Deutung nöthig habe. Der Freund ist ein jeder Glaubiger, der Geliebte ist Christus.

1.

Sage mir, mein Freund, sprach der Geliebte, würdest du auch Geduld haben, wenn ich deine Leiden verdoppelte? Ja, antwortete der Freund, wenn du nur auch meine Liebe verdoppelst.

2. Der Freund war einmal krank, und war in Ohnmacht und Entzückung: da speisete ihn der Geliebte mit Gnade; die Liebe trug ihn; er ließ ihn liegen in der Geduld; bekleidete ihn mit Demuth, und leitete ihn in der Wahrheit.

3. Man fragte den Freund: Wo kommst du her? Er antwortete: Von meinem Geliebten. Wo gehest du hin? Ich gehe zu meinem Geliebten. Wann kommst du wieder? Ich werde bey meinem Geliebten bleiben. Wie lange wirst du bey ihm bleiben? So lange als meine Gedanken in ihm bleiben werden.

4. Es sang einst ein Vogel in dem Lustgarten des Geliebten; da kam der Freund und sprach

zum Vogel: Weil wir uns einander in der Sprache nicht verstehen, so wollen wir uns wegen der Liebe verstehen; dann in deinem Gesang wird mir mein Geliebter vor Augen gestellt.

5. Der Freund und der Geliebte begegneten einander; da sprach der Geliebte: Es ist nicht nöthig, daß du mich anredest, gib mir nur Zeichen mit den Augen, das sind unserm Herzen Worte: dann bloß auf solche Zeichen will ich dir geben was du von mir begehren wirst.

6. Sage an, Vogel, der du deinem Geliebten aus Liebe singest, warum quälet mich mein Geliebter mit der Liebe, nachdem er mich zu seinem Knechte angenommen hat? Der Vogel antwortete: Wann du wegen der Liebe nichts zu leiden hättest, womit wolltest du deinen Geliebten dann lieben?

7. Der Freund wurde gefragt, ob er wohl seinen Geliebten gegen einen andern vertauschen wollte? Er antwortete: Wer ist dann wohl beßer oder edler als das höchste Gut, welches an Hoheit, Macht, Weisheit, Liebe und Vollkommenheit, ewig und unendlich ist.

8. Der Freund stund frühe auf, ging und suchte seinen Geliebten. Da traf er einen Haufen Leute auf dem Wege an, die fragte er, ob sie seinen Geliebten gesehen hätten? Sie antworteten und sprachen: Wie lang ist es, daß du deinen Geliebten mit deinen Gemüthsaugen nicht gesehen hast? Er antwortete: Seit dem ich meinen Geliebten in meinen Gedanken gesehen habe, ist er auch meinen leiblichen Augen nie abwesend gewesen: dann alle sichtbare Dinge stellen mir meinen Geliebten vor.

9. Der Freund sahe seinen Geliebten an mit den Augen seines Andenkens, der (Liebes-) Mattigkeiten, des Seufzens und Weinens: der Geliebte hingegen sahe seinen Freund an mit den Augen der Gnade, der Gerechtigkeit, der Gütigkeit, der Barmherzigkeit und Mildigkeit: da hub ein Vogel an diesen erfreulichen und lieblichen Anblick zu besingen.

10. Einmal wünschte der Freund, die Einsamkeit, und ging hin, einsam zu leben, damit er die Gesellschaft seines Geliebten haben möchte: dann unter den Leuten war er allein, weil er keine Einsamkeit hatte.

11. Der Freund saß einsam unter dem Schatten eines Baums. Die Leute, die vorüber gingen, fragten ihn, warum er da so einsam säße? Er antwortete, daß er eben jetzt erst einsam geworden wäre, da er sie gesehen und gehöret hätte; dann vorher war er in der Gesellschaft seines Geliebten gewesen.

12. Es seufzte der Freund und sagte: O was ist meine Liebe? Der Geliebte antwortete: deine Liebe ist ein Siegel, welches Liebe eindrücket und siegelt, wann du den Menschen meine Herrlichkeit zeigest.

13. Der Freund sahe, daß er gefangen, gebunden, verwundet, und wegen der Liebe seines Geliebten getödtet wurde; und die, so ihn peinigten, fragten ihn: Wo ist nun dein Geliebter? Er antwortete: Ihr könnet ihn sehen in der Verdoppellung meiner Liebe, und in der Erduldung der Pein.

14. Der Freund ging in einer Stadt herum und sang von seinem Geliebten als weñ er nicht

recht bey Sinnen wäre. Das Volk fragte ihn, ob er seinen Verstand verloren hätte? Er antwortete, sein Geliebter hätte ihm seinen Willen geraubt; und er hingegen hätte seinem Geliebten seinen Verstand geschenkt: daher wäre ihm nur das blosse Andenken übrig geblieben, womit er sich seines Geliebten erinnere.

15. Es sang einmal ein Vogel auf einem Zweig, der voller Blätter und Blüthe grünete. Der Wind bewegte die Blätter, und brachte den Geruch der Blüthe zu dem Freund. Da fragte er den Vogel: Was bedeutet die Bewegung der Blätter, und der liebliche Geruch der Blüthe? Der Vogel antwortete: Die Blätter zeigen mit ihrer Bewegung den Gehorsam an; und der Geruch bedeutet die Geduld in Trübsal.

16. Sage, du vor Liebe Unsinniger, wann dich dein Geliebter nicht liebte, was wolltest du wohl anfangen? Er antwortete: Ich wollte ihn immerfort lieben, damit ich nicht sterbe: dann nicht lieben, ist der Tod; und lieben, ist das Leben.

17. Man fragte den Freund, was die Seligkeit wäre? Er antwortete, es wäre Creutz und Trübsal, welche man um der Liebe willen erduldete.

18. Abermals fragte man ihn, was dann Elend wäre? Er antwortete: Seine Begierden in dieser Welt erfüllen; dann auf die gar kurzen Ergötzungen folget ewige Pein.

19. Der Freund sprach zu seinem Geliebten: Du bist es ganz, und durch das Ganze und im Ganzen, und mit dem Ganzen: dich will ich ganz

haben, damit ichs ganz seyn möge. Der Geliebte antwortete: Du kannst mich nicht ganz haben oder du must auch ganz mein seyn. Der Freund sagte: Da hast du mich ganz, laß mich dich auch ganz haben. Der Geliebte antwortete: Was soll dann dein Sohn haben, und was soll dein Bruder und dein Vater haben? Der Freund sprach: Du bist es dergestalt ganz, daß du einem jeden überflüssig und genug ganz seyn kannst, der sich dir ganz schenken will.

20. Einst ging der Freund in eine anmuthige Wiese, und sahe Knaben nach einer Menge Sommervögel springen und die Blumen zertreten; je mehr sie aber sich bemüheten, diese Sommervögel zu fangen, desto mehr flogen solche in die Höhe. Da dachte der Freund, daß es diejenigen eben so machten, welche seinen Geliebten durch allzugrosse Subtilitäten zu ergreifen meineten: dann den Einfältigen thut er die Thüre auf, und den Spitzfindigen schließt er sie zu; und der Glaube zeiget ihn in seinen Geheimnissen nur durch das Fenster der Liebe.

21. Es stunden viele Leute vor dem Freund, der sich beklagte über seinen Geliebten, daß er seine Liebe nicht vermehrte; und beschwerte sich über die Liebe, daß sie ihm Trübsal und Schmerzen verursachte. Der Geliebte entschuldigte sich, und sagte, daß die Trübsalen und Schmerzen, weswegen er sich über die Liebe beschwerte, eben die Vermehrung der Liebe wären.

22. Sage, du vor Liebe Unsinniger, warum redest du nicht? was hängst du so den Kopf und stehest in Gedanken? Ich denke, sprach er, an

die Schönheiten meines Geliebten, und an die Vorstellungen der Seligkeiten und der Schmerzen, welche mir die Liebe bringet und schenket.

23. Der Freund rief mit lauter Stimme, u. sagte zu den Menschen, die Liebe lasse ihnen befehlen, daß sie lieben sollten im Reden und im Schweigen, im Kaufen und Verkaufen, im Weinen und Lachen, in Freude und Betrübniß, im Gewinnen und Verlieren, und in allen andern Geschäften, womit sie zu thun hätten; denn so befahl es die Liebe.

24. Der Freund suchte seinen Geliebten, und traf einen Menschen an, der ohne Liebe starb; da sagte er: Welch ein grosser Schade ist es, daß die Menschen dieses oder jenes Todes sterben ohne Liebe! Darauf sprach er zu dem Sterbenden: Warum stirbst du ohne Liebe? Er antwortete: Weil ich ohne Liebe gelebet habe.

25. Einmal wurde der Freund krank vor Liebe. Da kam ein Arzt zu ihm, ihn zu besehen, der vermehrte seine Liebesschmerzen und Gedanken; und von der Stunde an wurde der Freund gesund.

26. Der Freund und die Liebe gingen einmal aus, ein wenig sich zu trösten, und redeten tröstlich mit einander von dem Geliebten; da zeigte sich ihnen der Geliebte. Der Freund weinete; und da er in eine Entzückung kam, verschwand die Liebe. Da weckte der Geliebte seinen Freund wieder auf, und theilte ihm seine Zierrathen mit.

27. An einem gewissen grossen Feste hielte der Geliebte eine Versammlung von vielen vor-

nehmen und geehrten Leuten, bereitete ein grosses Gastmahl, und theilte grosse Geschenke aus. Da kam auch der Freund in diese Versammlung. Der Geliebte redete ihn an: Wer hat dich gerufen, daß du in meine Versammlung kommen solltest? Der Freund antwortete: Meine Nothdürftigkeit und Liebe haben mich heissen kommen, um deine Schönheiten, Pracht und Herrlichkeit zu sehen.

28. Man fragte den Freund: Von wannen bist du? Er antwortete von der Liebe. Wessen bist du? Der Liebe. Wer hat dich geboren? Die Liebe. Wovon lebst du? Von der Liebe. Was hast du für einen Namen? Den Namen der Liebe. Wo kommst du her? Von der Liebe. Wo gehest du hin? Zu der Liebe. Wo hältst du dich auf? In der Liebe.

29. Der Freund fand seinen Geliebten verachtet unter den Menschen, und sagte zu ihm, daß seiner Ehre großes Unrecht geschähe. Der Geliebte antwortete, er würde verunehrt aus Mangel brünstiger Liebhaber. Da weinete der Freund und seine Schmerzen vermehrten sich: der Geliebte aber zeigte ihm seine Herrlichkeit und tröstete ihn.

30. Der Glanz von der Brautkammer der Liebe, erleuchtete die Brautkamer des Freundes, damit sie die Finsterniß da vertriebe, und ihn mit Freude, Gedanken und Schmerzen der Liebe, erfüllete. Der Freund aber trieb alles aus seiner Brautkammer hinaus, damit sein Geliebter darinnen möchte ruhen können.

31. Einmal sang der Freund diese Worte:

O welch eine grosse Pein ist die Liebe! Ach welch eine grosse Seligkeit ist es, meinen Geliebten zu lieben, der seine Liebhaber liebet mit seiner unendlichen Liebe, ewigen Liebe, und ganz und gar vollkommenen Liebe?

32. Der Freund wanderte durch Berge und Thäler, und konnte keine Oeffnung finden, aus dem Gefängniß der Liebe zu kommen, welche seinen Leib, Gedanken, und alle sein Verlangen und Freude, lange Zeit gefangen gehalten hatte. Wie er nun so herum wanderte, und müde war, traf er einen Einsiedler an, der bey einem schönen und lieblichen Brunnen lag und schlief. — Den weckte er auf, und fragte ihn, ob er auch seinen Geliebten gesehen, oder vielleicht von ihm geträumet hätte? Der Einsiedler antwortete, seine Gedanken wären in dem Gefängniß der Liebe eingeschlossen, so wohl im Wachen als im Schlafen. Das gefiel dem Freunde gar sehr, daß er noch einen Mitgefangenen gefunden hatte, und sie fingen beyde an zu weinen, daß der Geliebte nicht viele solche Liebhaber hätte.

33. Der Freund und der Geliebte begegneten einander; und die Zeugen ihrer Begegung waren ihre Begrüssungen, Umarmungen, Küsse und Thränen. Der Geliebte fragte den Freund nach seinem Zustand; der Freund aber konnte nicht reden in der Gegenwart seines Geliebten.

34. Einmal schrieb der Freund folgendes: Es freue sich mein Geliebter, weil ich meine Gedanken zu ihm schicke, meine Augen seinetwegen weinen, und ich seinetwegen entkräftet bin. Ich lebe nicht, ich fühle nicht, ich sehe nicht, ich höre nicht, ich rieche nicht.

35. Der Freund tröstete sich, und freuete sich über die Herrlichkeit seines Geliebten: plötzlich aber dachte er an die Verkehrtheit dieser Welt; da vergossen seine Augen häufige Thränen vor grosser Angst und Schmerzen.

36. Der Freund sagte: Demjenigen, der allezeit ein Knecht bleibet, ist man für seine Arbeit keine Besoldung und Lohn schuldig; auch nicht demjenigen, der unaufhörlich ein Schuldner bleibet. Daher bestrafte er die thörichten Liebhaber welche zwischen Gnade und Lohn keinen Unterschied machen.

37. GOtt hat die Nacht geschaffen, daß der Freund darin wachen und an die Herrlichkeit seines Geliebten denken sollte; der Freund aber meynete, er habe sie geschaffen, damit die, welche vor Liebe ermüdet sind, ruhen und schlafen möchten.

38. Die Leute bestraften und belachten den Freund, daß er als ein vor Liebe Unsinniger herumginge; der Freund aber verachtete ihr Belachen, und bestrafte sie, daß sie seinen Geliebten nicht liebten.

39. Der Freund schwur seinem Geliebten, daß er um seiner Liebe willen liebte, und Leiden und Trübsal erduldete, bat daher den Geliebten daß er ihn lieben und mit seinen Trübsalen Mitleiden haben möchte. Der Geliebte schwur, daß es die Natur und Eigenschaft seiner Liebe wäre, alle diejenigen zu lieben, die ihn liebten, und daß er Mitleiden hätte mit denen, welche wegen seiner Liebe Trübsal litten. Da freute sich der Freund, und wurde über die Natur und wesentliche Eigenschaft seines Geliebten sehr getröstet.

40. Der Freund sprach: Wann ihr, o ihr Liebhaber, Feuer haben wollt, so kommt zu meinem Herzen und zündet eure Lampen an; wollt ihr Wasser, so komt zu dem Brunnquell meiner Augen; und wollt ihr Liebesgedanken, so kommt und nehmet sie von meinen Gedanken.

41. Sage an du Liebes-Gefangener, der du als ein vor Liebe Unsinniger herum gehest, wie lange wirst du ein solcher Sklave seyn? Wie wirst du noch weinen müssen, und Trübsal und Leiden erdulden? Der Freund antwortete: So lange, bis mein Geliebter mich durch die Scheidung Leibes und der Seele aus der Welt holet.

42. Sage an, du Liebes-Unsinniger, hast du auch Geld? Er antwortete: Ich habe Liebe und Liebesgedanken, Thränen, Verlangen, Trübsal und Leiden welche weit besser sind als Herrschaften und Königreiche.

43. Man fragte den Freund, warum er sich nicht entschuldigte wegen den Schmachreden und falschen Beschuldigungen, womit ihn die Menschen belegten? Er antwortete, er wäre nur verpflichtet seinen Geliebten zu entschuldigen, den die Menschen fälschlich verschmäheten, und ein Mensch, der irren kann, sey keiner Entschuldigung werth.

44. Der Freund beklagte sich über seinen Geliebten, daß er ihn so sehr liesse vor Liebe gequälet werden; der Geliebte aber entschuldigte sich, und vermehrte dem Freund seine Leiden, Noth, Liebesgedanken, Thränen und Beängstigung.

45. Der Freund sang von seinem Geliebten, daß er ihn so brünstig liebte, daß alles, was sonst

traurig wäre, ihm wegen der Liebe seines Geliebten süß würde, und daß er solche Bitterkeiten für grössere Seligkeit achtete, als alles was er sonst ohne die Liebe seines Geliebten lieben möchte.

46. Es wollte einmal der Freund seinen Geliebten nur eine einzige Stunde vergessen, und nicht an ihn denken, damit er einige Ruhe von seinem Leiden haben möchte; er fand aber, daß es ihm nur grösseres Leiden verursachte, wenn er an seinen Geliebten nicht dachte. Deswegen gab er der Liebe seinen Verstand, sein Gedächtniß und seinen Willen, um seinen Geliebten zu beschauen, sich seiner zu erinnern, und ihn zu lieben.

47. Sage an, o du Liebhaber, hast du auch Reichthum? Er antwortete: Ja, die Liebe. Hast du auch Armuth? Er antwortete: Ja, die Liebe. Sie fragten ihn: Warum? Er antwortete: Weil die Liebe nicht grösser wird; und weil sie nicht noch viel mehrere anzündet, die Ehre meines Geliebten zu verehren.

48. Sage an, o du Liebhaber, wo ist dein Können? Er antwortete: In der Gewalt meines Geliebten. Was für Kräfte gebrauchest du wider deine Feinde? Die Kräfte meines Geliebten, sagte er. Woher nimmst du deinen Muth? Er antwortete: Aus den ewigen Schätzen meines Geliebten.

49. Einmal wurde die Liebe krank, weil der Freund vergessen hatte an seinen Geliebten zu gedenken: hernach wurde der Freund krank, wegen seines allzustarken Andenkens.

50. Sage, du vor Liebe Thörichter, worin kannst du wohl deinem Geliebten ähnlich werden? Er antwortete: Darin, daß ich die Schönheiten meines Geliebten erkenne, und nach alle meinem Vermögen liebe.

51. Sie fragten den Freund, ob sein Geliebter auch an etwas Mangel hätte? Er antwortete: Ja, dann es mangelte ihm an Liebhabern, und hat nicht genug solche die ihn loben, um seine Würdigkeit zu verehren.

52. Der Geliebte fragte den Freund: Hast du auch einigen Willen? Er antwortete: Ein Knecht hat keinen andern Willen, als seinem Herrn zu gehorchen.

53. Er fragte auch den Freund, ob er wohl geduldig wäre? Er antwortete, es gefalle ihm alles; daher wäre er in nichts ungeduldig: dann derjenige, welcher keine Gewalt mehr über seinen Willen hat, kann nicht ungeduldig seyn.

54. Der Wille entwich von dem Freund, und schenkte sich dem Geliebten: der Geliebte aber legte den Willen ins Gefängniß bey seiseinem Freund, damit der Geliebte durch den Willen möchte geliebet, u. ihm von dem Freunde gedienet werden.

55. Der Freund sagte: Mein Geliebter denke doch nicht, daß ich irgend wohin gegangen sey, um einen andern Geliebten zu lieben; denn die Liebe hat mich ganz vereiniget, um nur einen allein zu lieben. Der Geliebte antwortete: Der Freund denke doch nicht, daß ich nur sein Geliebter sey, und mir nur allein von ihm gedienet werde; ja vielmehr, ich habe viele Liebhaber,

von welchen ich weit heftiger und inbrünstiger geliebet werde als von ihm.

56. Die Liebe mischte Leiden und Freude unter einander in den Gedanken des Freundes; die Freude aber beschwerte sich über diese Vermischung, und klagte die Liebe an vor dem Gericht des Geliebten. Da befahl der Geliebte, daß man sie von einander trennen sollte. Aber die Freude nahm ab, sobald sie von den Leiden und Trübsalen, welche die Liebe ihren Liebhabern schenket, getrennt war.

57. Die Liebe des Freundes begegnete der Liebe der Welt; diese aber verschwand den Augenblick; worüber sich die Leute verwunderten. Da sagte der Freund: Verwundert euch darüber nicht, dann es ist ganz natürlich, daß die Finsterniß vor dem Licht verschwindet.

58. Man fragte den Geliebten, wer sein Freund wäre? Er antwortete: Der ists, welcher nichts fürchtet, meine Ehre zu ehren und zu loben; der in dem Geliebten lebet und in sich gestorben ist; und der allen verkündiget, daß sie alles verkaufen und verläugnen sollen, damit sie die Liebe des Geliebten gewinnen.

59. Die Liebe peinigte den Freund, und in dieser Pein lamentirte er, und schrie zu seinem Geliebten, daß er doch fest bey ihm bleiben und ihn heilen möchte. Je mehr aber der Geliebte bey ihm war, desto heftiger quälete ihn die Liebe, denn er fühlte immer noch mehr Liebe. Daher ist bey den Liebenden der Schmerz eine Lust; die (Liebes-) Krankheit ist Gesundheit; und eine kleinere Krankheit wird durch eine grössere kuriret.

60. Die Liebe war einmal krank; da heilete sie der Freund mit der Geduld, Beständigkeit und Gehorsam. Der Geliebte aber besuchte den Freund, und schenkte ihm das Andenken seiner Tugenden, und der Vortreflichkeit seiner Ehre.

61. Der Geliebte bezahlte die Liebe, und gab allen Völkern Erlaubniß, von ihr zu nehmen so viel sie wollten; aber die Liebe fand kaum einige, die ihr im Herzen Raum geben wollten; deßwegen sagte sie: Ich wohne in den höchsten Orten, verlasse auch die untersten nicht, und theile mich umsonst mit; derohalben wird derjenige, der mich nicht annimmt, keine Entschuldigung haben.

62. Die Verächter des Geliebten forderten den Freund vor das Gericht. Der Freund erschiene, hatte aber keinen Advocaten, weil, wegen seiner Armuth, keine Belohnung zu hoffen war. Man klagte den Freund an, daß er nicht l bte wie andere Leute. Er antwortete: Ich habe dazu Freyheits-Briefe von der Liebe. Da wollten sie ihn in das Gefängniß werfen; er aber appelirte an die Gesetze seines Geliebten.

63. Sage an, du Liebes-Gefangener, wolltest du wohl sterben? er antwortete: Ja, den Ergötzlichkeiten dieser Welt, und den Gedanken der Boshaftigen, die meines Geliebten vergessen und ihn entehren.

64 Der Geliebte wohnete ganz hoch über der Liebe; der Freund wohnete ganz tief unter derselben; und die Liebe wohnete in der Mitten. Der Geliebte aber stieg herab zum Freunde, und

der Freund stieg hinauf zum Geliebten: und aus diesem Absteigen und Aufsteigen lebet und nimmt ihren Anfang die Liebe, von welcher der Freund krank ist, und wenn er gesund wird, seinem Geliebten in Freyheit dienet.

65. Zur Rechten der Liebe wohnet der Geliebte; und zu ihrer Linken wohnet der Freund: wann derohalben der Freund nicht durch die Liebe gehet, so kann er nicht zu seinem Geliebten kommen.

66. Wenn du Liebes-Gefangener die Wahrheit sagst, so wirst du von den Leuten geschlagen, verlacht, gescholten, und endlich gemartert und getödtet werden. Daraus foglt, (sprach er,) wenn ich lügen werde, so werde ich von den Verächtern meines Geliebten gelobet, geliebet, geehret und beschützet werden.

67. Es bate einer den Freund um Verzeihung, um der Liebe seines Geliebten willen. Der Freund vergab ihm nicht allein, sondern er schenkte sich ihm noch selbst, und alles was er hatte, um der Liebe seines Geliebten willen.

68. Der Geliebte fragte die Leute, ob sie seinen Freund gesehen hätten, und beschrieb ihnen die Eigenschaften seines Freundes: Mein Freund (sagte er) ist kühn und furchtsam, reich und arm, fröhlich und traurig, ruhig und in Gedanken, und immer krank wegen meiner Liebe. Ein solcher (sagte er) ist mein Freund.

69. Sie fragten den Freund, ob er sein Verlangen verkaufen wollte? Er antwortete, er hätte es schon seinem Geliebten für einen solchen Preiß verkauft, als die ganze Welt nicht werth wäre, daß man sie dafür kaufte.

70. Der Freund ging einmal in ein Kloster, wo Mönche wohnten: da fragten sie ihn, ob er ein Mönch wäre? Er antwortete: Ich, ich bin ein Mönch meines Geliebten. Von welchem Orden bist du? Von dem Orden meines Geliebten, sage ich. Wem hast du dein Gelübde gethan? Meinem Geliebten. Hast du auch einen Willen? Nein, mein Geliebter hat ihn. Hast du noch was hinzu gethan zur Regel deines Geliebten? Er antwortete: Zur Vollkommenheit muß man nichts hinzu thun. Aber warum, sagte er, traget ihr nicht auch den Namen meines Geliebten, da ihr doch Mönche (und Geistliche) seyd, damit ihr nicht, wenn ihr euch nach einem andern nennen lasset, die Liebe (zu meinem Geliebten) vermindert, und wann ihr eines andern Stimme höret, den Geliebten nicht verstehet?

71. Der Geliebte rief seinem Freund; der antwortete gar süsse mit diesen Worten: Was beliebt dir, mein Geliebter, der du das Auge meiner Augen bist, der Gedanke meiner Gedanken, die Vollkommenheit meiner Vollkommenheiten, die Liebe meiner Liebe, und das Ziel und Ende alle meines Tichten und Trachtens.

72. Der Freund schwebte in Gefahr auf dem Meer der Liebe, und verließ sich auf die Hülfe seines Geliebten. Da sage der Geliebte: Das Meer der Liebe ist ganz anders als andere Meere; dann wer darin auf den Grund kommt, der wird erhalten; und wer sein Haupt aufhebt und heraus geht, der kommt um; in andern Meeren aber geschiehet das Gegentheil. Da ließ der Freund die Furcht fahren.

73. Es freute sich der Freund, daß sein Geliebter war. Dann wegen seines Daseyns ist alles andere Wesen, und kommt in das Wesen, und wird erhalten im Wesen, und ist verpflichtet zu loben und zu verehren das Wesen seines Geliebten, welches von keinem andern Wesen kann vertilget, noch vermindert oder vermehret werden.

74. Mein Geliebter, es kommt nie durch dich eine Schuld oder Sünde in deinen Freund; so kommt auch ohne deine Gnade und Willen nie etwas Vollkomenes in ihn: derohalben, da dich dein Freund in einem solchen Besitz hat, so vergiß seiner nicht in aller Trübsal.

75. Der Freund gedachte an den Tod, und fürchtete sich, bis daß ihm die Stadt seines Geliebten in das Gedächtniß kam, wozu die Liebe und der Tod die Pforten und der Eingang sind.

76. Man fraget den Freund, ob die Wissenschaft der Einfältigen groß sey? Er antwortete: Die Wissenschaft der grossen Weisen ist ein grosser Haufen, aber wenig gutes Korn; die Wissenschaft der Einfältigen ist kein grosser Haufen, hat aber unzählich gutes Korn. Dann weder die Einbildung, noch der Vorwitz, noch die allzu grosse Spitzfindigkeit, vermehret den Haufen der Einfältigen.

77. Der Freund erinnerte sich seiner Sünden, und wollte weinen aus Furcht der Höllen, aber er konnte nicht: da bat er die Liebe um Thränen. Die Weisheit antwortete ihm, er möchte nur öfter und mehr weinen um der Liebe seines Geliebten willen, als aus Furcht der

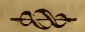
Strafe; dann die Liebes-Thränen gefallen ihm besser als die, welche aus Furcht vergossen werden.

78. Es besuchte der Freund verschiedene Oerter, und fand viele die sich freueten, lachten, sangen, und in aller Ergötzung lebten. Da entstunde die Frage, ob man in dieser Welt mehr Ursache zu lachen oder zu weinen habe? Die Tugenden kamen, diese Frage zu entscheiden. Der Glaube sagte: Man muß weinen, weil mehr Unglaubige als Glaubige sind. Die Hoffnung sagte: Man muß weinen, weil wenige auf GOtt hoffen, die meisten aber auf irdische Güter. Die Liebe sagte: Man muß weinen, weil so wenige Liebhaber GOttes und des Nächsten sind. Die übrige Tugenden folgten alle, und befahlen auch das Weinen.

79. Der Freund ward einmals krank, und machte auf Anrathen des Geliebten sein Testament. Seine Schuld und Sünden hinterließ er der Zerknirschung und Busse: seine zeitliche Ergötzungen hinterließ er der Verachtung; das Weinen und die Thränen, seinen Augen; das Seufzen und die Liebe, seinem Herzen; und seinem Verstand, die Beschauungen der Schönheiten seines Geliebten.

80. Der Freund wurde gefragt: Wo stirbt die Liebe? Er antwortete: In den Ergötzlichkeiten dieser Welt. Wo lebt die Liebe und wird genähret? Im Andenken an jene Welt. Deßwegen fasseten die, welche ihm diese Frage vorgelegt hatten, den Entfluß, diese Welt zu fliehen, damit sie vieles Andenken an jene

Welt haben möchten, wovon die Liebe leben, und lebend genähret werden möchte.



Der Liebe Liebes-Spiel
Ist schöne, groß und viel,
In abgeschiednen Herzen.
Wer sich der Liebe giebt,
Wird von der Lieb' geliebt
Mit tausend Liebes-Scherzen.

Vernunft begreift es nicht,
Was hier die Liebe spricht;
Doch sinds nicht Kinder-Sachen:
Wer innigst mit Bedacht
Es lieset und betracht't,
Den kan es brünstig machen.

Lied von dem Leben der Vereinigung;

Aus dem Spanischen der Johanna Rodrigues.

1. Wann die Seel versammlet stehet
Ganz entbunden, ganz allein
In ihr Mittelpunkt eingehet,
Von den Sünden-Flecken rein,
Klar und heiter, und im Frieden,
Und von allem abgeschieden.

2. Dann vergisset sie zu merken,
Wie und wo der Leib mag seyn;
Und in dessen Stand und Werken
Läßt der Geist sich dann nicht ein:
Thür und Fenster sich verschliessen,
Daß nichts hindre diß Geniessen.

3. Diß Gebot gilt allen Sinnen,
Daß sie feyren in der Ruh,
Daß sie sich versammlen drinnen:
Augen, Ohren, schließt euch zu;
Euer Sehen, euer hören,
Würd' die stille Seele stören.

4. Der Einbildungs-Kraft Geschäfte
Muß allda ganz stille seyn;
Ja, der Seelen edle Kräfte
Sinken als in Ohnmacht ein:
Das Geschaffne bleibt indessen
Alles fern und wie vergessen.

5. Die Vernunft nicht discuriret,
Weil man hemmet ihren Lauf;
Der Verstand die Ruhe spüret,
Sein Verstehen höret auf,
Daß die Liebe ganz alleine
Wirken möge sanft und reine.

6. Gleichwie Mosi dort geschahe,
Bleibt sie auf dem Berg allein
Ihrem GOtt im Geiste nahe,
Läßt das Volk dort unten seyn:
Das Gepöbel fremder Sachen,
Darf ihr da nicht Unruh machen:

7. Daselbst sie ganz abgeschieden
Mit GOtt handelt still und stumm,
Voll Vergnügen, Freud und Frieden;
Dort im dunklen Heiligthum,
Sie geniesset ohn Betrüben
Ihres schönen, ihres Lieben.

8. Er in ihr sich süß ergetzet
Sie in Ihn wird transformirt;
Er an seinen Tisch sie setzet,
Sie wird Göttlich da traktirt
Mit so manchen Traktamenten,
Von des Liebsten milden Händen.

9. Sie bleibt als verschlungen stehen
Im Bewundern solcher Gnad;
Sie kann Ihn in allem sehen
Was nur immer Wesen hat:
Ja, für alles und in allen,
Dankt sie ihm mit Wohlgefallen.

10. Sie fühlt hier in ihrem Herzen,
Wegen Widerwärtigkeit,
Wegen Unlust, Last und Schmerzen,
Keinen Schmerz zu solcher Zeit;
Sie will nichts als was sein Wille,
Sie wirkt nur mit Ihm ganz stille.

11. Auch keinen Augenblick noch Stunde
Ueberläßt der Höchste sie
Ihres eignen Willens-Grunde;
Nein, der Bräut'gam will es nie,
Daß sich die von ihm soll trennen,
Die er liebt und Braut will nennen.

12. Der Braut Wollen ist was reines.
Weils GOtt selbst in ihr gewollt,
Weils mit seinem Wollen eines:
Eh' sie davon weichen sollt
Einen Blick, sie gäb sich lieber
Tausend Töden willig über.



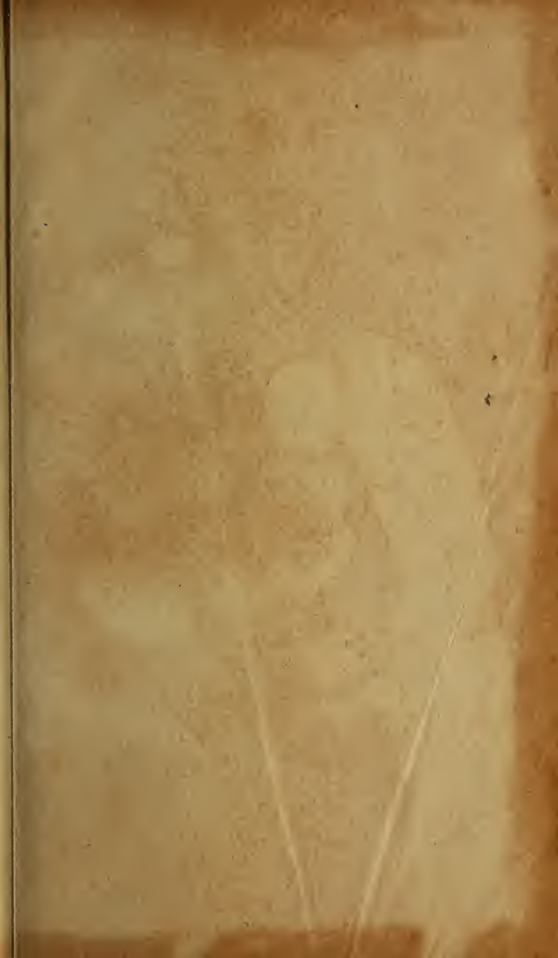
Anmerkung.

☞ So wie es fast jedesmal geschiehet, wenn ein Buch gedruckt wird, daß es hin und wieder Fehler giebt, so war es auch hier der Fall; dennoch sind wissentlich keine von besonderer Wichtigkeit in diesem Werkchen eingeschlichen. Folgenden Fehler aber wolle der geehrte Leser verbessern, nemlich: Da wo es am Schluß der Vorrede, dritte Zeile von unten heißt, in der "Verherrlichung," setze man bey in der "Bewunderung und in der."

J. Hartman, Drucker, Libanon.









25 1/01

18 3/4

25

20 27

16 75

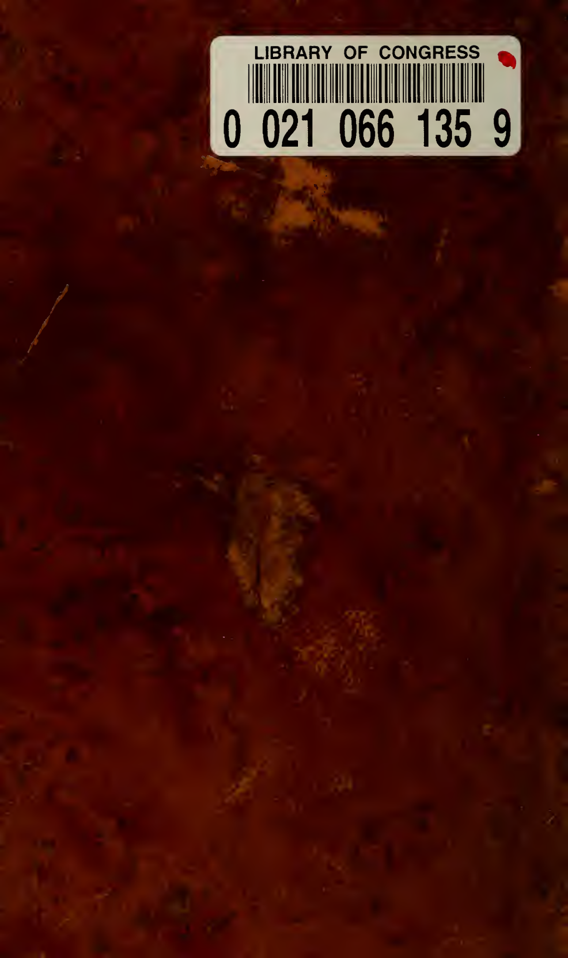
166 135

1489

2625

47

2072



LIBRARY OF CONGRESS
0 021 066 135 9